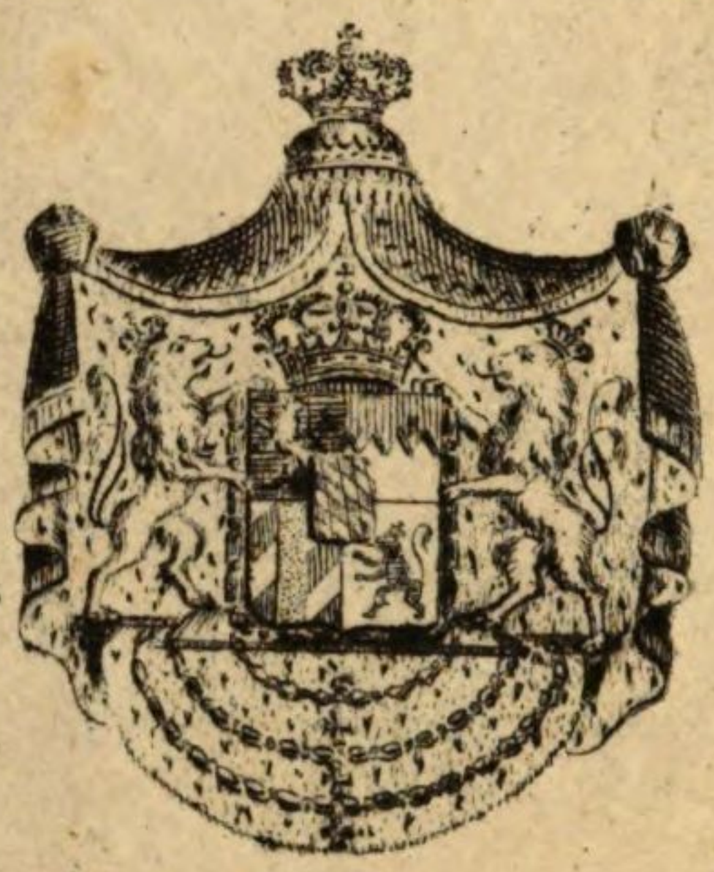
Phys. sp.
284
m

Phys. Sp.
2 84 m

Heinrichsen



BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

Ideen

über

das wechselseitige

Elektricitätsverhältniß

zwischen dem thierischen Organismus
und der äußern Natur,

mit

Entfaltung zweier, bisher übergangener, alle Processe
des Lebens bedingender Naturkräfte

von

Heinrich Heinrichsen,

Doctor der Medicin und Chirurgie.

Leipzig,
Verlag von Ludwig Schumann,
1839.

42. D.

Vorrede

Nihil magis praestandum est, quam ne pecorum ritu sequamur antecedentium gregem, pergentes, non qua eundum est, sed qua itur.
Seneca, de vita beata Cap. I.

Sieht der Mensch seine Kenntnisse und Ansichten als ein wohlerworbenes Capital an, von dem er geistig zehrt; sind ihm jene Kenntnisse zum Boden geworden, worauf er seinen babylonischen Hoffartsthurm erbaut, so wird ihm jede neue Wahrheit, die das Capital zu gefährden und den Thurm zu untergraben droht, wie ein Raub an seinem Eigenthume und an seinem Leben erscheinen. Daher ist der Widerwille ja der Haß zu erklären, den solche Menschen zu allen Zeiten nicht bloß gegen neue, ihren Ansichten widersprechende, Entdeckungen und Wahrheiten, sondern auch gegen ihre Vertheidiger hegen. Es ist dieß der Pharisäismus der alten und neuen Zeit, der Unglaube des Willens.

Passavant, Untersuchungen über Lebensmagnetismus und das Hellsehen. S. 16.

Bayerische Staatsbibliothek München

Seinen hochverehrten noch lebenden Lehrern

Sr. Excellenz

dem wirklichen Staatsrath, Academiker, Ritter und Doctor
der Medicin und Chirurgie

Herrn von Busch,

Sr. Excellenz

dem wirklichen Staatsrath und Ritter

Herrn von Engel,

Sr. Hochgeboren

Herrn Joseph von Frank,

Staatsrath, Ritter, Professor und Doctor
der Medicin,

Sr. Hochehrwürden

dem Pastor auf St. Matthäi, Professor am ehemaligen
Gymnasio illustri zu Reval

Herrn Ferd. Hörschelmann,

Sr. Excellenz

wirklichem Staatsrath, Academiker, Ritter und Doctor der
Medicin und Chirurgie

Herrn von Sagorsky,

Sr. Hochgeboren

Herrn von Spitznagel,

Staatsrath, Doctor und Professor der Medicin, so wie ehemal.
Decan der medicinischen Facultät der Universität zu Wilna

als auch

den Manen der Entschlafenen

voll Hochachtung und innigem Danke gewidmet

vom

Verfasser.

Schlußwort.

Nur der Gewohnheit zu genügen habe ich das, was der Beurtheilung meines Werkes eine bestimmte Richtung geben sollte, in der Vorrede angedeutet. Ein Uebelstand aber ist es, daß sogenannte Vorreden überhaupt an einem falschen Orte zu stehen pflegen, denn statt daß sie einem Werke vor, sollten sie demselben nach gesetzt werden (freilich wären sie dann aber auch keine Vorreden, sondern bloß Nachreden, für die kein Verfasser Sorge zu tragen braucht, weil gemeiniglich die Recensenten dieß Geschäft oft mit Beobachtung einer besondern Nächstenliebe zu übernehmen pflegen), indem der Leser über dem Lesen des im Buche entwickelten Gegenstandes leicht vergißt, was in der Vorrede gesagt worden war. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, und um den Zweck sicher zu erreichen, nicht mißverstanden, nicht schief beurtheilt zu werden, nehme ich noch zu diesem Nachworte meine Zuflucht.

Vor allen Dingen ersuche ich den geneigten Leser die Vorrede hier noch einmal zu lesen. Die Herren Recensenten bitte ich überdieß der Worte sich zu erinnern „tadeln ist leichter als besser machen", damit es mir durch ihre übergefällige Hülfe nicht eben so gehe wie jenem Bildhauer, der zum Tode verurtheilt worden war und den man bloß unter der Bedingung zu begnadigen versprach, wenn er eine Statue bilden würde, an der Niemand einen Fehler oder Mangel finden

könnte. Wirklich fand man auch keinen, bis Einer an den beiden großen Zehen die Andeutung der gewöhnlich dort sich vorfindenden Haare vermißte und dadurch sein pereat über den Unglücklichen aussprach. Eine solche Handlungsweise mißbilligten schon die Römer mit dem Ausdrucke: nodulum in scirpo quaerere. — Was also schon im grauen Alterthume gemißbilligt ward, wird wahrscheinlich auch kein Lob in der Gegenwart finden, da unser gebildetes Zeitalter dem rohen Alterthume an Humanität gewiß nicht wird nachstehen wollen.

Leipzig, Druck von Hirschfeld.

Vorwort.

Jeder, der eine neue Bahn betritt, hat mit so manchen Unannehmlichkeiten zu kämpfen, so manche Menschlichkeiten treten ihm in den Weg. Die Gewohnheit und Liebe zum Alten, der Unglaube und die Abneigung gegen das Neue, das Ablegen alter Ansichten, das Aneignen neuer, und alle damit verknüpften Unbequemlichkeiten, waren von jeher Veranlassungen, daß manche Wahrheit, ehe sie den Nebel verjährter Irrthümer und Vorurtheile niederschlug, von allen Seiten hartnäckigen Widerstand fand, welches Schicksal das antiphlogistische System, die genialen Lehren Brown's, Gall's und Hahnemann's hatten, keines aber in dem Grade als das letztere, weil keines vom Pfade des Hergebrachten so abweichend als dieses war, daher denn auch gegen mehrere Klippen hart anstoßen mußte, als die der Eitelkeit, des Hochmuths, der Trägheit, des Schlendrians und der Habsucht. Aehnliches gilt gewissermaßen auch von der Entdeckung Jenner's, nicht minder von der Einführung der Chi-

narinde gegen das Wechselfieber und von so vielen andern Entdeckungen im Gebiete des Wissens. Sie alle hatten einerlei Schicksal, anfangs angefeindet und erst nach einer Reihe von Jahren als nützlich und brauchbar allgemein anerkannt zu werden; die, welche früher die hartnäckigsten Widersacher gewesen waren, wurden nachher eben so eifrige Proselyten und Nachbeter. — Ein ähnliches Schicksal erwartet auch meine Ideen. — Da diese die gangbare Meinung nicht für sich haben, so müssen sie auch gewisser Mißdeutungen und Anfeindungen von Andersdenkenden gewärtig seyn. Doch da ich nicht nach dem Beifalle der Menge, sondern einzig und allein nach dem der Einsichtsvollen und Verständigen strebe, so suche ich auch unter diesen mein Publicum. Möchte der Wunsch und die Hoffnung, mit welchen ich meine Ideen niederschrieb und sie in die Welt treten lasse, in Erfüllung gehen, der Wunsch und die Hoffnung, einst durch dieselbe gemeinnützig geworden zu seyn und für die Wissenschaft gelebt zu haben, möchte mir die Ueberzeugung werden, daß gegenwärtige Arbeit etwas mit dazu beitrug, das Willkührliche, oft Unsinnige der Erklärungen, Deutungen und Satzungen in der Arzneikunde auf etwas Naturgemäßes zu reduciren und damit der Einfachheit der Wissenschaft einen entsprechenden Vorschub zu leisten.

Meine Ideen, welche schon mit dem Jahre 1818 bei mir zu keimen begannen, bekräftigten sich durch Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbette, von Jahr zu Jahr immer mehr und wuchsen zuletzt zu diesem vorliegenden Werke an. — Um auch diejenigen zu

überzeugen, die aus Mangel eigener Erfahrung stets fremde fördern, auf fremde Aussagen, auf Autoritäten nämlich sich zu stützen gewohnt sind, habe ich durch die von mir angeführten Beobachtungen unserer Veteranen meine Ideen so viel als möglich außer Zweifel zu setzen, und ihnen dadurch den Stempel der Wahrheit und Aechtheit aufzudrücken gesucht.

Man hat die Chemie bisher bloß benutzt, zur Bereicherung des Arzeneivorrathes. Aber was wichtiger ist, durch eine zweckmäßige Anwendung der Grundsätze der Physik und der auf die Medicin angewandten Chemie die Arzeneikunde zu regeln und dadurch dieselbe auf einen höhern Standpunct zu stellen, als die auf dem sie bisher gestanden hat, daran hat man zwar sehr oft gedacht und zugleich auch die Nothwendigkeit eines naturgemäßen d. h. elektrischen Systems gefühlt, wie wir bei Burdach, Rau und so vielen Andern sehen können; weil aber, wie Werber in seiner Abhandlung in der bekannten Zeitschrift Hygea, Bd. I. S. 109 vom Eklekticismus sagt, was eigentlich mit mehrerem Rechte auf die Elektricität paßt und von ihr gesagt werden kann, diesem Systeme, dem der organische Grund und Boden fehlt, auf dem es naturgemäß aufwachsen konnte, so sind denn auch alle Anstrengungen in dieser Hinsicht unbefriedigt geblieben.

Bloß die Beobachtung der Naturgesetze des lebenden Organismus und seines Verhaltens gegen die Außendinge allein, Prüfungen des Verhaltens beider gegeneinander, können dem Arzte Aufschluß geben über Heilung, Heilmittel und Heilverfahren, sagt Dr. Mo-

ritz Müller in der allgem. hom. Zeitung vom Jahre 1836, Nr. 15.

Die Entdeckung in der Chemie, betreffend den Einfluß der Elektricität auf die Verbindung und Trennung der Körper und ihrer Bestandtheile, ist so wichtig und folgereich für die Heilkunde, daß sie jeden denkenden Arzt laut auffodert, das ihr dargebotene Licht auch über die Heilkunde zu verbreiten, um sie vermittelst dieser zu einer auf Principien gestützten Wissenschaft zu erheben.

Den von Werber hingeworfenen Gedanken in Betreff des Eklekticismus habe ich mir schon 20 Jahre früher auf die Elektricität in Anwendung gedacht und im Laufe jener Zeit diesem Gedanken nicht nur einen Grund und Boden zu geben, sondern diesen Boden zum Theil auch zu bearbeiten gesucht, wobei ich zugleich mich bestrebte, wie Werber in der Hygea a. a. O. S. 130 sich ausdrückt, so viel es mir möglich war, einen geistigen Blick in das schöpferische Getriebe der organischen Natur zu werfen und auszumitteln die lebendige Entwickelung des organischen Erkrankens und Genesens.

Ich bin vollkommen überzeugt, daß das elektrische System in der Medicin, als das naturgemäßeste von allen medicinischen Systemen einst gewiß ins Leben treten und mit der specifischen Heilkunde verschmolzen, die Medicin zu dem was sie werden muß, zu einer Wissenschaft erheben wird.

Einem durch Unglück herbeigeführten glücklichen Zufall verdankte ich die so viele Jahrhunderte den Augen der Welt verborgene Wahrheit, ohne welchen Zufall vielleicht noch hunderte von Jahren hingegangen seyn

würden, ehe dieselbe ans Tageslicht gebracht worden wäre. — Zwar wird man mir dagegen einwenden, da es zum jetzigen medicinischen Zeitgeiste gehört, viel von Elektricität zu träumen, daß man auch ohne mich auf diese Wahrheit gekommen seyn würde, doch ohne einen dazu getretenen glücklichen Zufall und ohne die dazu erforderliche Stimmung, ihn zu erfassen und aus ihm die Nutzanwendung zu ziehen, würde dieser Traum, den jetzt so viele ohne Zusammenhang und ohne auf etwas sich zu stützen, träumen, vielleicht nach wie vor ein Traum geblieben seyn, der das Schicksal aller Träume, die Vergessenheit, gehabt haben würde. Auch schon Tissot in der Vorstellung von seinem Nervengeiste und der Graf Rinaldo Carli, wie am Ende dieses Werks vom letztern gezeigt werden wird, haben einen solchen Traum geträumt, der als bloßer Traum von den Schriftstellern aufgefangen und auf uns ohne weitere Resultate gekommen ist. — Ich dagegen will meine Leser nicht mit Träumen, sondern mit Thatsachen unterhalten, die aus der Natur hergenommen sind, und Jeder wird gewiß die Wahrheit derselben einsehen und anerkennen, sobald er nur seine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand richten will.

Da die Ansichten in der Medicin seit den beiden letzten Jahrzehenden sich sehr geändert, diese Aenderung in den Ansichten eine große Spaltung in derselben hervorgebracht hat, so daß daraus Bekenner der alten und neuen Schule entstanden sind, so glaube ich, um nicht einseitig zu seyn und in solchem Lichte der Welt zu erscheinen, ohne übrigens dabei der Zweideutigkeit zu ver-

fallen, im vorliegenden Werke nichts unbeachtet gelassen zu haben, was in Anwendung meines bearbeiteten Gegenstandes bisher gedacht und gesagt worden ist, damit jeder Leser gleichmäßig befriedigt werde.

Meine Absicht bei der Ausgabe dieses Werkes war bloß die, meine Ansichten, die in einer Reihe von Jahren in meinem practischen Wirkungskreise bei mir sich entfalteten, in meiner Praxis und bei meiner eigenen Person angewandt, vielfältig sich bewährt gezeigt hatten, der Welt zur Beurtheilung und Prüfung vorzulegen.

Sollten die Leser mein Werk mangelhaft und ihren Erwartungen und Forderungen nicht entsprechend finden, so bitte ich darauf Rücksicht zu nehmen, wie schwer es ist, eine neue Bahn in irgend einer Sache zu brechen, daher rechne ich denn auch darauf, daß jeder Billigdenkende, bei Beurtheilung des vorliegenden Werkes diesen Grund vor Augen habend, mit Nachsicht verfahren, und bei meinen aufgestellten Sätzen, die den bisherigen Meinungen in manchen Fällen ganz entgegen sind, sich nicht intolerant zeigen werde, denn die Wissenschaft ist eine Republik oder sollte es wenigstens seyn, wo Jeder seine Meinung frei heraussagen darf, ohne sich der Furcht hinzugeben, darum verketzert und angefeindet zu werden.

Inhaltsverzeichniß.

Erster Abschnitt.

Seite.

§. 1. Die ganze Natur wird von einem Agens belebt . 1.

§. 2. Das Leben ist als Product des Kampfes zwischen Mikrokosmus und Makrokosmus zu betrachten . . 2.

§. 3. Identität des Lichts, der Wärme, des Magnetismus und der Elektricität . . . . . 2.

§. 4. Das die ganze Natur belebende Agens ist die Elektricität 5

§. 5. Der Einfluß der Elektricität zeigt sich nicht allein in der animalischen, sondern auch in der vegetativen Natur 9.

§. 6. Einfluß der Planeten auf den thierischen Organismus 11.

§. 7. Eine besondere Erscheinung vor dem Aufgange und nach dem Untergange der Sonne . . . . . 12.

§. 8. Die Atmosphäre ist als Träger der Producte zu betrachten, die aus der Bewegung der Himmelskörper, und unserer Erde resultiren . . . . . 13.

§. 9. Einfluß bevorstehender Witterungsveränderungen auf manche Thiergattungen, wodurch sie zu Witterungsbeobachtungen benutzt werden können . . . . . 14.

Zweiter Abschnitt.

§. 10. Ueber den Proceß des Athemholens . . . . . 17.

§. 11. Fortsetzung dieses Gegenstandes; Beweis, daß der Sauerstoff sich nicht dem Blute beimischen und in dasselbe übergehen könne . . . . . 22.

Seite.

§. 12. Ueber Polarität . . . . . 27.

§. 13. Fortsetzung desselben Gegenstandes . . . . . 28.

§. 14. Von der Continuität der organischen Gebilde . . . 31.

§. 15. Erzeugung der Elektricität durch die festen Theile des Körpers . . . . . 32.

§. 16. Erzeugung der Elektricität durch die flüssigen Theile des Körpers . . . . . 33.

§. 17. Von der Analogie, die zwischen einer Voltaischen Batterie und einem organisch-thierischen Körper stattfindet 35.

§. 18. Ueber Störungen des Indifferenzialverhältnisses der Elektricität durch climatische und temporelle Einflüsse und die daraus folgende elektrische Spannung . . 39.

§. 19. Ueber das Verhalten der elektrischen Spannung nach den verschiedenen Lebensperioden . . . . . 43.

§. 20. Das gestörte Elektricitätsverhältniß als ursächliches Moment der meisten Krankheitserscheinungen . . . 47.

§. 21. Unterschied zwischen dem innern und dem äußern Polaritätsverhältnisse . . . . . 48.

§. 22. Von dem innern Polaritätsverhältnisse . . . . . 49.

§. 23. Von dem äußern Polaritätsverhältnisse . . . . . 50.

Dritter Abschnitt.

§. 24. Bedingung einer Wechselwirkung der äußern Natur mit dem Körper nach eingetretenem mechanischen oder dynamischen Integritätsverluste des letztern . . . 53.

§. 25. Jeder mechanisch oder dynamisch geschwächte Theil des Körpers dient der aus dem Körper strömenden Elektricität zum Conductor . . . . . 56.

§. 26. Die Elektricitätsentzweiung im Körper giebt bald zur Unterhaltung der Processe des Lebens, bald zur Hervorbringung von Krankheiten Veranlassung . . . 59.

§. 27. Beispiele der vor sich gehenden und der gehinderten Leitung . . . . . 60.

§. 28. Classification der Krankheiten nach ihrer Grundursache und nach ihrem Wesen . . . . . 64.

§. 29. Bedingung, unter welcher der dynamische Integritätsverlust stattfindet . . . . . 70.

Vierter Abschnitt.

Seite.

§. 30. Das rheumatische Uebel, seiner Grundursache und seinem Wesen nach . . . . . 67.

§. 31. Die elektrische Spannung im Körper entspricht genau der elektrischen Spannung in der Atmosphäre . . . 99.

§. 32. Die ihrer Integrität beraubten Organe übernehmen wechselseitig die Leitung . . . . . 101.

§. 33. Prognose des Rheumatismus . . . . . 106.

§. 34. Behandlung des Rheumatismus mit Rücksicht auf die elektrische Spannung . . . . . 107.

§. 35. Fortsetzung des vorigen Gegenstandes. — Von der Steinerzeugung . . . . . 110.

§. 36. Von den Gichtknoten. — Ueber verschiedene Afterorganisationen . . . . . 114.

§. 37. Kröpfe. — Brüche. — Scropheln. . . . . 117.

§. 38. Rhachitis . . . . . 125.

§. 39. Gicht . . . . . 127.

§. 40. Die Hypochondrie (Vgl. §. 70.) . . . . . 130.

§. 41. Fortsetzung des Vorigen . . . . . 132.

§. 42. Die Blutflüsse im Allgemeinen . . . . . 140.

§. 43. Fortsetzung . . . . . 147.

§. 44. Haemoptysis . . . . . 149.

§. 45. Angina polyposa . . . . . 153.

§. 46. Der Keuchhusten . . . . . 156.

§. 47. Der Magenkrampf . . . . . 163.

§. 48. Die Kolik . . . . . 165.

§. 49. Der Starrkrampf . . . . . 165.

§. 50. Das Asthma . . . . . 168.

§. 51. Ueber verschiedene Hautkrankheiten . . . . . 173.

§. 52. Von dem Haarwuchse . . . . . 175.

§. 53. Der Weichselzopf, Trychoma . . . . . 177.

§. 54. Trychiasis . . . . . 182.

§. 55. Allgemeine Eintheilung der Krankheiten der Leitung . 183.

§. 56. Das Erbrechen, ein Beispiel der Leitung nach der inneru Peripherie . . . . . 186.

Seite.

§. 57. Die Rose, ein Beispiel der Leitung nach der äußern Peripherie . . . . . 187.

§. 58. Physiologisches Verhältniß der Haut zum Organismus . . . . . 192.

§. 59. Die Wassersucht . . . . . 195.

§. 60. Die Harnruhr . . . . . 200.

§. 61. Die Einsaugung ist eine Function der innern, keineswegs aber der äußern Oberfläche . . . . . 208.

§. 62. Bei Krankheiten der Leitung geräth oft ein, dem afficirten entgegengesetzter Theil in leitenden Zustand . 212.

§. 63. Bedingungen einer Störung im Indifferenzialverhältnisse und die Folgen derselben . . . . . 214.

§. 64. Die Hämorrhoiden . . . . . 216.

§. 65. Die Cachexien . . . . . 223.

§. 66. Fortsetzung . . . . . 228.

§. 67. Ueber das Zustandekommen der Ansteckung . . . 232.

§. 68. Ursächliches Verhältniß der Ansteckung und Vorbauungsmaßregeln für gewisse Fälle . . . . . 240.

§. 69. Ueber die generatio aequivoca . . . . . 248.

§. 70. Die Hysterie und Hypochondrie . . . . . 259.

§. 71. Ueber Milchversetzung . . . . . 261.

§. 72. Amenorrhoe, Leukorrhoe und Chlorosis . . . . . 265.

§. 73. Ueber Krämpfe . . . . . 269.

§. 74. Die Wasserscheu . . . . . 279.

§. 75. Die Ohnmacht . . . . . 286.

§. 76. Das Erfrieren . . . . . 287.

§. 77. Die Apoplexie . . . . . 292.

§. 78. Einiges über Therapie . . . . . 300.

§. 79. Die Elektricität als Heilmittel . . . . . 308.

Nachtrag zu Seite 254 u. f. (§. 69.) . . . . . 325.

Schlußwort . . . . . 329.

Erster Abschnitt.

§. 1.

Bei den bisherigen pathologischen und den auf ihr gegründeten therapeutischen Ansichten hat man seither sich mehr auf das leidende Subject und die Mittel gegen die verschiedenen Leiden desselben, als Gegenstände ihrer Untersuchungen beschränkt, die Außenwelt aber und in ihr das den Organismus umgebende Medium bloß in so ferne berücksichtigt, als es durch die Quantität und Qualität seiner Bestandtheile einen unmittelbaren Einfluß auf sie äußert. Da aber in der ganzen Natur, wo alles gegeneinander als Mittel und Zweck sich andeutet, alle Erscheinungen in ihrer Mannigfaltigkeit auf das Princip der Einheit sich zurückführen lassen — denn die Natur selbst, als Grundkraft betrachtet, ist eine Einheit, die sich nur durch die Mannigfaltigkeit ausspricht, welche sich in allen Phänomenen durch Licht, Wärme und Elektricität äußert, — so muß dieß Gesetz der Einheit auch auf den thierischen Organismus sich erstrecken, der als ein abgeschlossenes Ganze eines Theils unabhängig von der äußern Natur, andern Theils in gegenseitiger Rückwirkung mit derselben sowohl die physikalischen, als auch die pathologischen Processe des Le-

bens bedingend, und hergebend angesehen werden muß. Rechnen wir noch dazu, daß nach den Grundsätzen der neuern Chemie in der anorganischen Welt alle Erscheinungen aus der Aufeinanderwirkung entgegengesetzter Electricitäten gegründet sind und kein vernünftiger Grund vorhanden ist, nach welchem dieses Gesetz sich nicht auch auf die vegetabilische und animalische Natur erstrecken sollte, daß also dem gemäß in der ganzen Schöpfung nur ein Agens dieselbe belebe, so folgt aus allen diesem, daß einzig und allein das elektrische System das näturgemäße in der Medicin ist und seyn kann.

§. 2.

Schon die Alten betrachteten den Organismus als eine eigene Welt und nannten ihn daher Mikrokosmus, im Gegensatze des allgemeinen Weltalls, dem sie den Namen Makrokosmus gaben, und dem zu Folge sagten sie: „die kleine Welt lebe in der großen"; neuere Philosophen dagegen: „das Leben sey ein beständiger Kampf zwischen dem Organismus und der äußern Natur; die äußere Natur suche dem Organismus sich zu assimiliren, dieser hingegen kämpfe der äußern Natur entgegen und das Product dieses wechselseitigen Kampfes sey das Leben, oder aus diesem wechselseitigen Kampfe ginge das Leben hervor.

§. 3.

Die Verkettung des Planetensystems mit unserer Erde, vermittelst der Atmosphäre, wodurch dieselbe mit ihm in Verbindung und wechselseitige Beziehung tritt, ist höchst wahrscheinlich die ursprüngliche Veranlassung zur Entwickelung der Wärme, des Lichts, des Magnetismus und der Elektricität. Aus der Bewegung der Planeten resultirt ihr Licht, durch welches sie unsern Augen sichtbar werden, indem dasselbe ihren Dunstkreis umgiebt.

Was das Licht anlangt, so bedarf es wohl keines Beweises für seine Identität mit der Elektricität, da ersteres als eine

Aeußerung des letztern anzusehen ist. Dem gemäß nimmt unter andern Humbold in seinen neuesten Ansichten der Natur elektrische Strömungen im Meere an, hervorgebracht durch Wellenschläge und erklärt daraus das Leuchten der See. Eben so auch was den Magnetismus betrifft, für dessen Identität mit der Elektricität alle Physiker nur einer Meinung sind, daß der Magnetismus eine modificirte Elektricität sey, wovon besonders weiter unten die Rede seyn wird. Daß aber die Wärme und die Elektricität nur Phänomene eines und desselben Stoffes sind, fließt sowohl aus dem Bestreben beider, sich gleichförmig zu verbreiten, als auch aus dem Umstande, daß sie beide unter gleichen Bedingungen hervorgebracht werden und einerlei Wirkung auf die anorganischen Körper äußern; denn sowohl die Wärme, als die Elektricität werden nach Rumfords vielfältigen Versuchen besser geleitet durch feuchte als trockene Luft, beide dehnen Körper aus, beide schmelzen Metalle und entzünden brennbare Körper, durch beide ist man sogar im Stande in der vegetabilischen sowohl, als in der animalischen Welt den Bildungstrieb zu entwickeln; so werden durch beide Pflanzenstoffe zum Keimen gebracht, es werden nicht allein durch thierische Wärme, beim Brüten eines Huhnes, sondern auch durch künstliche Ofenwärme Küchelchen ausgebrütet; das Ausbrüten dieser geschieht auch in England durch die Elektricität (Klügels Encyklopädie 2. Thl. §. 465.). Achard hat Hühnereier elektrisirt und gefunden, daß die Jungen sich darin zu bilden anfingen. Wenn wir noch den Umstand in Erwägung ziehen, daß jede chemische Verbindung, die nicht anders statt finden kann, als durch das Zusammentreffen entgegengesetzter Elektricitäten, mit Entwickelung von Wärme begleitet wird, daß wenn die chemische Anziehung mit Energie vor sich geht, die Temperaturerhöhung bis zur Entwickelung von Wärme zu Licht steigt, wie wir dieses an der Erscheinung beobachten, wenn man Salpetersäure auf Lein-, Bernstein- oder Terpentinöl gießt, wobei die Mischung von selbst sich entzündet und eine Menge Wärme und Licht frei wird, während bei schwächern Verwandtschafts-

kräften nur eine Vermehrung der Temperatur um wenige Grade statt findet, so werden wir gezwungen, nicht bloß eine Analogie, sondern eine Identität, nicht allein zwischen diesen beiden elastischen Flüssigkeiten, nämlich dem Wärmestoffe und der Elektricität, sondern auch dem Lichte anzunehmen und die Verschiedenheit derselben bloß in dem qualitativen und dem mehr oder weniger zusammengesetzten Verhältnisse zu berücksichtigen, in welchem sie sich unsern Sinnen darstellen. Beide werden unter einerlei Bedingung hervorgebracht, nach dem Reiben einer Siegellackstange entstehen bekanntlich elektrische Aeußerungen, die sich durch Anziehung kleiner Papierstücke andeuten, zugleich bemerken wir aber auch, daß die Siegellackstange warm wird. Beim anhaltenden Reiben zweier Holzstücke von verschiedener Härte bemerken wir zuerst das Entstehen von Wärme, späterhin gerathen sie in Brand, auf welche Art viele Wilde sich Feuer verschaffen. Auch die hölzernen Wagenachsen, wenn sie nachlässig geschmiert werden, erhitzen sich durch fortdauernde schnelle Bewegung der Räder und gerathen in Brand. Der Theer oder Schmeer, als ideoelektrisches Zwischenmittel verhindert die Entwickelung und das Zusammenstoßen der durch das Reiben der verschiedenen Holzarten bei der Zerlegung der atmosphärischen Luft sich erzeugenden verschiedenartigen Elektricitäten; denn da das Sauerstoffgas seinen expansibeln Zustand von dem Wärmestoffe hernimmt, so muß nothwendigerweise bei dem Uebergange des Sauerstoffgases aus dem expansibeln in den concreten Zustand der Säure, der von ihm im expansibeln Zustande gehaltene Wärmestoff frei werden, und da dieses Freiwerden oft plötzlich geschieht, so sehen wir nicht selten diese Erscheinung mit Feuer begleitet, daher denn auch, wenn man auf trockenes Silberoxyd auch nur einen Tropfen oxygenirtes Wasser gießt, mit einer Explosion eine sehr große Menge Wärme sich entwickelt, wobei zu gleicher Zeit im Dunkeln eine eben so große Lichtentbindung wahrgenommen wird. Eine plötzliche Verdichtung und Zusammenpressung der Luft erzeugt Wärme die sogar bis zum Glühen gehen kann. Wird eine Windbüchse

im Dunkeln abgeschossen, so bemerkt man zuweilen einen Lichtschein. Wird Luft schnell in einem gläsernen Cylinder comprimirt, so nimmt man Funken wahr. Durch schnelles Zusammendrücken der Luft in einem messingenen Cylinder ist man im Stande Feuerschwamm zu entzünden. Biot gelang es, durch eine Compressionspumpe den Sauerstoff mit dem Wasser zu vereinigen, welche Vereinigung mit einem heftigen Knall erfolgte. Hämmert man ein Stück Eisen schnell und heftig, so wird es rothglühend. Wird gasförmige Salzsäure von Wasser absorbirt, so steigt die Temperatur der Flüssigkeit bis auf 100°, mit großer Elektricitätsentwickelung erscheint eine beträchtliche Temperaturerhöhung; große Elektricitätsäußerung wird auch hervorgebracht, wenn Salzsäure und Ammonium, beide in gasförmigem Zustande, sich zu einem festen Salze verdichten.

§. 4.

Die Elektricität also ist das große Motiv, das Triebrad der sämmtlichen organischen Gebilde, sie ist das Enormon, der Weltgeist der Alten und die Seele nach Stahl, der von Lentin (i. Hufel. Journ. d. pr. H. I. Bd. I. St. 1795) von der Chemie geforderte Denkstoff, sie ist es, die durch das Eindringen in die Gebilde und das Enthaltenseyn in denselben, dem ohne sie leblosen Organismus Leben und seine Regsamkeit ertheilt, die dem Muskularsysteme seine Irritabilität, dem Nervensysteme seine Sensibilität, den im Körper enthaltenen Flüssigkeiten theils mittelbar durch oben genannte Systeme, theils unmittelbar durch sein eigenes Wesen Lebenskraft ertheilt*).

---

*) Selbst der Bildungstrieb in dem zu brütenden Ei eines Huhnes gewinnt mehr Energie, wenn es, nach der Erfahrung des Russischen Landvolks, von einer Krähe, als von einer Henne ausgebrütet wird. Das Huhn, noch mehr aber der Hahn, wird kühner, muthiger und zänkischer, auch soll es jener Erfahrung zu Folge weniger empfindlich gegen die Strenge der Winterkälte und weit unermüdeter im Eierlegen sein, als das von einer Henne ausgesessene, daher man denn auch absichtlich bisweilen Hühnereier zum Ausbrüten in die Nester der Krähen zu legen pflegt.

Die Elektricität ist es, von der die Nutrition, die Assimilation und Reproduction abhängt, indem nach dem quantitativen und modalen Verhältnisse der Elektricität die eben genannten Functionen sich richten. Ohne sie würden die Sinne aufhören für äußere Eindrücke empfänglich zu seyn, dieselben aufzunehmen, sie bis zum Sensorio fortzupflanzen und demselben mitzutheilen, wie auch umgekehrt. Sie ist es, welche durch ihr in der Modalität begründetes Polaritätsverhältniß zur Quelle des allgemeinen Reizes wird, die im Organismus sich vorfindet, die einzig wirkende Ursache von den in demselben sich uns darbietenden Kräften der Reizbarkeit und des Wirkungsvermögens. Sie ist es, welche beide bedingt und eine jedesmalige ihrem quantitativen Verhältnisse angemessene Reizung hervorbringt. Nach dem jedesmaligen subjectiven und quantitativen Verhältnisse derselben bedingt sie bald den Normalgrad der Erregung, d. h. die Gesundheit, oder den abnormen, die Krankheit, und bei diesem abnormen, vom gesunden abweichenden Zustande der Erregung, ebenfalls die Differenzen desselben, der directen oder indirecten Gattung. Sie verursacht Wachsthum und Zunehmen der Kräfte im Kindesalter und deutlich sieht man ihren Abgang im Greisenalter. Die allmählige Verminderung der Elektricität bringt erstens eine Unthätigkeit und Stockung im ganzen Organismus hervor und endlich durch ihr gänzliches Verschwinden den physischen Tod. Einen merkwürdigen Beleg dazu giebt, wie Bartolon erzählt, ein auffallender Versuch, den Bianchini mit einem Hunde vorgenommen hatte, der, als er ihm einen großen Theil des Gehirns herausgenommen, wie todt erschien, nachdem er aber in diesem Zustande elektrisirt worden war, wieder zu athmen anfing und neue Kräfte und gleichsam neues Leben erhielt, welches alles aufhörte, wenn man zu elektrisiren nachließ und von neuem begann, sobald die Elektricität wiederholt angewandt wurde. Gleiche Erscheinungen gab auch der abgeschlagene Kopf eines Delinquenten, mit dem der Professor Kelch in Königsberg elektrische Versuche anstellte. Prochaska, nachdem er im §. 49

seiner Physiologie der Elektricität, die in heißen Zonen sich am deutlichsten ausspricht, die Wirknng zuschreibt, daß sie bei Menschen die schwarze Farbe so einbrennt, daß ein anders Clima sie durch mehrere Generationen zu vernichten nicht im Stande ist, daß die dortigen Vögel ihr prächtiges Gefieder, die Pflanzenwelt ihren aromatischen Duft und die Gewürze den piquanten Geschmack ihr allein zu verdanken haben und die ergiebige Erzeugung der edlen Metalle und Steine aus ihnen herleiten zu können glaubt, beschließt diesen §. mit den Worten: „Wir sehn auf diese Weise, daß die Elektricität sich mit dem Leben erzeugt, weil beide Wirkungen einer und derselben Kraft sind."

Das elektrische Fluidum ist also dem zu Folge das einzige Agens in der ganzen Schöpfung, das belebende Princip der gesammten animalischen Maschine, so wie auch jedes einzelnen Theils und aller Glieder derselben, welches durch alle Systeme erzeugt, in alle Flüssigkeiten des thierischen Körpers sich ergießend, durch das Blut, als der allgemeinen Flüssigkeit, zu allen Systemen und so auch ins Nervensystem übergeht und in diesem letztern den sogenannten Nervengeist der Alten bildet. Passavant sagt S. 143 seiner Untersuchungen über den Lebensmagnetismus und das Hellsehen: „Die Somnambulen, in denen sich das Hellsehen als solche Selbstbeschauung offenbart, sehen die Nerven meist leuchtend und in eine Lichtatmosphäre gehüllt. Es ist dieselbe Lichterscheinung, die sie am Magnetiseur und an allen magnetisirten Substanzen beobachten, und sie spricht dafür, daß das ausströmende magnetische Agens mit diesem Nervenäther gleicher Natur sey;" die Identität aber des Magnetismus und der Elektricität liegt auf der Hand. Das sensible System erhält durch dasselbe, wie gesagt, auch seine Sensibilität, so wie das irritable, das Gefäßsystem, seine Irritabilität, mit einem Worte der ganze Organismus seine Lebenskraft. Es ist einzig und allein wirkende Kraft und zugleich Ursache, die das Nervensystem zu jener ungeheuer schnellen Perception und Propagation bestimmt, mit welcher es bald die aufgenommenen Eindrücke von außen durchs peripherische Ende zum Centralende,

bald die durchs Centralende aufgenommenen Eindrücke wieder: um zum peripherischen Ende fortzupflanzen im Stande ist. —

Wir bemerken, daß unser Gehör feiner wird, wenn wir uns anstrengen, etwas genau zu hören und um so besser sehn, wenn wir mit gespannter Aufmerksamkeit einen Gegenstand scharf beobachten; noch deutlicher und sprechender ist dieß bei Thieren, besonders bei solchen, die in der Wildniß leben; der Jagdhund, eben so auch der Hase, spitzen ihre Ohren, der Spürhund strengt sein Geruchsorgan, durch ein ihm eigenthümliches Schnauben an. Besonders auffallend ist dieß bei den Katzen, Wölfen und den Luchsen in der Dunkelheit, was auch bei den Hyänen der Fall seyn soll, wenn sie auf Beute lauern, daß gerade zu dieser und keiner andern Zeit, die Augen wie brennende Kohlen ihnen im Kopfe funkeln. Die Zunge der Viper erscheint ganz feurig, wenn das Thier gereizt worden ist. Wir sehen, daß bei Menschen, die des einen oder des andern Sinnes verlustig gegangen sind, dafür ein anderer in größerer Vollkommenheit erscheint; so sehen wir Blinde bald mit bewundernswürdigem Gehör, bald mit einem unglaublichen Gefühle, bald mit beiden zugleich im vorzüglichen Grade begabt; eben so auch sehen wir, daß Taube durch einen andern Sinn in reichlichem Maße schadlos gehalten worden sind, daß Einäugige mit dem übrig gebliebenen Auge weit schärfer sehen, als sie es früherhin mit beiden im Stande waren; daß zu gewissen Zeiten der Begattungstrieb bei manchen Thieren erwacht, daß die in den Sinnesorganen momentan vor sich gehenden gespannten Aeußerungen jener, eben so daß in den Geschlechtstheilen dieser oft ein unbändiger Begattungstrieb sich einstellt, der bei gewaltsamer Unterdrückung nicht selten in Raserei sich endigte. Daß dieß alles einen physikalischen Grund haben müsse, ist einleuchtend, daß dieser Grund kein anderer, als der nach jenen Organen hingeleitete Strom elektrischen Fluidums seyn könne, scheint, a priori geschlossen, mehr als zu wahrscheinlich und fließt schon aus dem alten Grundsatze des Gaubius; „ubi irritatio, ibi affluxus,“ dann auch aus der

Lehre des Antagonismus, der Congestionen, des Metaschematismus und der dagegen angewandten revulsorischen Methode. Aber auch ein ähnlicher Schluß a posteriori läßt sich machen aus der Erzählung des Aristoteles, nach welcher die Frösche, wenn sie zur Brunstzeit ihre Weibchen verfolgen, funkeln. Sauvage sah, daß eine Hündin während der Begattung funkelnde Augen bekam.

§. 5.

Diesen Einfluß der Elektricität finden wir nicht allein in der animalischen Natur, wir finden ihn auch in der vegetabilischen, und sogar in der organischen Welt. Welche belebende Kraft äußert nicht ein Gewitterregen auf das Pflanzenleben. Der Landmann, ohne den Grund zu wissen, verbessert sein Erdreich, indem er die Stoppeln absengt, junges Strauchwerk fällt, auf dem Felde umherbreitet und es verbrennt; die daraus entstehende Asche zieht, so wie besonders auch die Kohle, die in der Luft enthaltene Feuchtigkeit, mit der ihr inhärirenden Elektricität, an sich und legt Energie und Kraft in die künftige Vegetation. Selbst die anorganische Natur ist von ihrem Einflusse nicht ausgeschlossen, wie wir dieses bei dem Eisen sehen. Durch den Schlag einer starken Batterie wurden Drähte von 2—3 Zoll glühend, Nadeln magnetisch, Magnetnadeln ihrer Polarität beraubt (s. Gehlers physikal. Wörterbuch Th. I. S. 288). Als am 19. Mai 1819 der Blitz zu Obergrenzburg in die Werkstätte eines Schusters einschlug, diesen ohne Verletzung vom Stuhle warf und sein Handwerksgeräthe im Zimmer herumschleuderte, so fand es sich, daß alle auf dem Arbeitstische gelegenen Werkzeuge magnetisch geworden waren, so daß Hammer, Zangen, Kneife, Nadeln, Nägel und Ahlen, Eisen an sich zu ziehen anfingen (aus d. Hamburger Zeitg.). Eine ähnliche Erfahrung machte auch der Capitain des Schiffs New-York, Scoresby, als er es nach London führte und dasselbe zweimal vom Blitze getroffen ward. Alle Messer und Gabeln auf dem Schiffe wurden magnetisch; eine Seeuhr, die früher in 24

Stunden kaum um $^1/_{10}$ Secunde abwich, kam so in Unordnung, daß sie während der Fahrt um 34 Stunden vorging und daß sie ihre Bewegung änderte, je nachdem man sie legte. Der Grund lag darin, daß ihre sämmtlichen Theile stark magnetisch geworden waren. Bei den Magnetnadeln, die alle neben einander lagen, zeigte sich die Wirkung des Blitzes verschieden, bei einigen war der Magnetismus verstärkt, bei andern verringert oder ganz verschwunden, bei einigen waren die Pole umgekehrt. Auch die von Canton angestellten Versuche mit der Magnetnadel, durch Uebergießung mit heißem Wasser, und ihre, 603 Tage hindurch immer zur bestimmten Zeit erfolgende Abweichung, nebst den unregelmäßigen kleinen Veränderungen in der Abweichung, welche fast jedesmal mit einem Nordlichte begleitet wurden, sprechen dafür, so wie auch die Versuche von Ritter, mit seinem aus mehrern Magneten zu Stande gebrachten elektrischen Säulenapparate, in welchem jeder Magnet zwei differente Metalle vertrat, so wie auch die Erfahrung Morechini's, daß nämlich der Rand des violetten Sonnenstrahls den Stahl magnetisire; deßgleichen auch die Entdeckung Oerstädts: daß die Magnetnadel durch den Einfluß der Voltaischen Säule ihre Richtung ändern und daß diese Wirkung statt finde, wenn die Kette geschlossen, nicht aber wenn die Verbindung unterbrochen ist. Auch bestätigte dieß Farraday's neuste Entdeckung. Eben so auch die Erfahrung, daß das Eisen, das vielleicht ein Jahrhundert zur Verbindung von Kirchenmauern gedient hat und durch die unabänderliche Lage dem Einflusse der nördlichen und südlichen Himmelsgegend ausgesetzt gewesen ist, magnetisch wird, wie man Gelegenheit hat, in Rußland zu sehn, wo theils die Bauluft, theils die schnelle und schlechte Bauart nicht selten Veranlassung zum Niederreißen derselben giebt.

Für die Identität der magnetischen Kraft mit der elektrischen, spricht auch die Erfahrung Schillings, nach welcher der Zitterroche vom Magnete heftig bewegt und angegriffen wurde, als ob er Eisen wäre und das Thier nach der Ent-

fernung des Magnets so erschöpft worden war, daß man es ungestraft anfassen konnte.

§. 6.

Das Planetensystem erzeugt mit unserer Erde, durch ihre gemeinschaftliche Beziehung und Wechselwirkung, Producte die sich alle in unsere Atmosphäre ergießen, die als Träger derselben erscheint; alle diese in der Atmosphäre erfolgenden Ergießungen mit allen sie begleitenden Temperatur- und anderweitigen atmosphärischen Veränderungen, nebst ihrer bald längern, bald kürzern Dauer und bald langsamerm, bald rascherm Wechsel müssen mehr oder weniger alle in derselben sich befindenden organischen, zum Theil auch anorganischen, Körper afficiren. Sehen wir nicht durch den auf den Erdball sich äußernden Einfluß des Mondes die Ebbe und Fluth im Weltmeer entstehen? Auch tellurische Einflüsse, die wiederum von den elektrischen der Atmosphäre abhängen, sind nicht zu leugnen, so wie z. B. die Nordlichter, die auch dort, wo sie nicht sichtbar sind, ihre Wirkung dennoch auf die Magnetnadel äußern; so hatte ich oft in Pernau Gelegenheit zu beobachten, daß dort an dem Gestade des baltischen Meeres das bevorstehende schlechte Wetter sich mehrere Tage zuvor, bei dem heitersten und stillsten Wetter, nach Sonnenuntergange durch ein weit hörbares Brausen des Meeres ankündigte. — In Nismes ist eine Fontaine auf dem Gipfel eines Berges an dessen Fuße ein Bassin ist. Oft sprudelt das Wasser nach dem Regen heftig aus der Fontaine hervor, selbst während der größten Dürre. Wenn dunkle Wolken eines Ungewitters sich in der Ferne zeigen, wird das Wasser der Quelle beträchtlich vermehrt (Dr. Otto's Reise durch die Schweiz, Italien, Frankreich, Großbritannien und Holland). Saillant bemerkte catarrhalische Uebel häufig nach Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen. Dem Ausbruche epidemischer Uebel gingen in andern Fällen feurige Meteore voran. — Sehen wir nicht daß bei der generatio aequivoca das Product derselben, die Eingeweidewürmer, und ihre größere oder gerin-

gere Beläſtigung mit dem Mondeswechſel in genauer Beziehung ſteht, bei dem weiblichen Geſchlechte die Katamenien dem Einfluſſe derſelben gehorchen? — Noch größer und auffallender finden wir dieſes bei der Einwirkung der Sonne. So erzählt Dr. Fleiſchmann i. Hufel. Journ. einen Fall, wo die fürchterlichſten hyſteriſchen Krämpfe, welche in den innern und äußern Geſchlechtstheilen bis zur Verzweiflung wütheten, binnen einer halben Viertelſtunde geſtillt werden konnten, wenn die Perſon (es war im Anfange des Märzes), was ihr eigener Inſtinkt ihr eingegeben hatte, die Sonnenſtrahlen gerade in die Geburtstheile einfallen ließ.

§. 7.

Eines der auffallendſten Phänomene, welche die Sonne auf unſern Planeten äußert, ſind die eben ſo beſtimmten als unerklärbaren Temperaturveränderungen, die mit ihrem Auf- und Untergange verbunden ſind, wie ich auf meinen häufigen Berufsreiſen zu beobachten öfters Gelegenheit hatte. Zu allen Jahreszeiten bemerkt man nämlich, daß vor dem Aufgange und nach dem Niedergange der Sonne eine beträchtliche Kälte erſcheint, die eine zeitlang anhält, worauf die Temperatur wiederum auf das vorige Verhältniß zurückkommt. Auffallender iſt dieß Phänomen am Abende, wo man nach einer vorangehenden Wärme plötzlich die Atmoſphäre abgekühlt fühlt und dann wieder, nach Verfluß einiger Zeit, die Luft bedeutend wärmer wird, obgleich es mehr in die Nacht hineingeht, folglich der Natur der Sache nach kälter werden ſollte. Dieſes Phänomen zeigt ſich in einem grellern Lichte in der alten Weltſtadt Rom. Dr. Otto ſagt bei Gelegenheit der Wirkung der mal'aria, aria cattiva, wie ſie auch heißt, in Rom auf den Menſchen: „der fürchterlichſte Augenblick iſt, wenn die Sonne untergeht, zu welcher Zeit auch alle nach Hauſe fliehen. Erſt einige Stunden darauf geht man wieder ohne Gefahr in die freie Luft, denn beim Untergange der Sonne bedeckt ſich die ganze römiſche Campagna und die andern Plätze in der Stadt

mit einem dicken, eiskalten Nebel, der sich nur einige Fuß über die Erde erhebt, sehr langsam wieder verschwindet und dessen Berührung Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel und dann erst Fieberschauer hervorbringt. Man geht nie gleich nach Untergange oder kurz vor Aufgange der Sonne aus." —

§. 8.

Die Atmosphäre, nicht allein daß sie der Träger aller jener, aus den im unermeßlichen Weltraum sich bewegenden Himmelskörpern fließenden, Producte und Erscheinungen abgiebt, nimmt zu gleicher Zeit auch die Producte der mit unserm Körper in unmittelbarer Verbindung stehenden Erde auf, welche die in und auf ihr sich ereignenden, theils nothwendigen, theils zufälligen Erscheinungen mit sich führen. Demgemäß finden wir in derselben außer der mechanischen Bewegung der feinsten organischen Stoffe, noch Beimischungen theils permanent elastischer, theils anderer expansibler Flüssigkeiten, welche erstere durch das Zusammentreffen verschiedener Gelegenheitsumstände, wie durch den Wärmestoff ausgedehnt, so nach allen Richtungen, auseinander getrieben werden; oft wiederum geschieht es, daß jene expansibeln Flüssigkeiten und die in ihnen aufgelöste Elektricität durch Wiederzusammentreibung, Zusammendrückung und Aneinanderreibung gezwungen werden, in concrete Form überzugehn. Daher werden denn auch die, im Dunstkreise sich bildenden Wolken wiederum durch die in den obern Regionen vorgehenden, elektrischen Processe in ihre ursprüglichen Grundstoffe von neuem aufgelöst und so geschieht es, daß die schon gebildeten Wolken nicht als Regen herabfallen, sondern wiederum als elastische Flüssigkeiten auseinander getrieben werden und im unendlichen Raume verschwinden, woher es denn kommt, daß fast ohne allen Anschein zum Regen, sich in einem Augenblicke Wolken bilden, die sich durch Regen entladen, wiederum ein anderesmal, daß die in der Atmosphäre sich befindende Feuchtigkeit, welche der Barometer bestimmt anzeigt, oder

gar Wolken, die wir selbst sogar mit unsern Augen sehn, deren Einfluß unser Körper nicht selten fühlt und welche uns Regen erwarten lassen, wiederum aufgelöst werden nnd statt dessen das heiterste und schönste Wetter erfolgt.

Alle diese in den atmosphärischen Veränderungen begründeten Bewegungen und Wallungen müssen nothwendigerweise auf unsern Körper mehr oder weniger einwirken, aus welchen Einwirkungen den verschiedenen Umständen gemäß eben so verschiedenartige feindselige Einflüsse für unsern Organismus entstehn, denen derselbe von seiner Seite durch die Lebensthätigkeit entgegenarbeiten muß, um ihre Einwirkung sich unschädlich zu machen.

§. 9.

Diese Einwirkung spricht sich bei manchen Thiergattungen so auffallend aus, daß einige Beobachter die Aeußerungen derselben als Barometer ersetzende Lückenbüßer vorgeschlagen und benutzt haben. So hat man beobachtet, daß folgende Ereignisse Regen erwarten lassen. Wenn nämlich Fledermäuse sich am Abende nicht sehen lassen; die Schwalben in ihrem Fluge beinahe an der Oberfläche der Erde oder des Gewässers hinstreichen, da zu dieser Zeit die fliegenden Insecten, die ihnen zur Nahrung dienen, herabsinken; wenn die Krähen einsam im Sande auf- und abgehen; die Raben hell schreien und sich an Bäume hängen, wenn die Hühner, Tauben und Spatzen sich sehr stark im Sande oder Staube baden; die Frösche stark quacken, zugleich entweder aus dem Wasser hervorgehn und auf Wiesen sich zerstreuen, oder im Gegentheil tiefer ins Wasser gehen; wenn ferner die Fische überhaupt und die Karpfen insbesondere sich aus dem Grunde des Wassers emporheben und öfters aus dem Wasser hervorspringen; wenn die Stechfliegen sich den Pferden und dem Rindvieh an die Beine setzen und sie so empfindlich stechen, daß sie beständig stampfen müssen, oder wenn sie in die Wohnungen kommen und die Menschen

beunruhigen; wenn die Regenwürmer bei schönem Wetter aus der Erde herauskriechen; die Blutegel sich im Glase nicht in der Höhe halten, sondern am Boden liegen. Daß alles dieses Regen erwarten läßt, hat man beobachtet. Die besten Wetterpropheten, auf welche man sich bei weitem mehr, als auf Barometer, Thermometer oder andere Instrumente verlassen kann, sind die Spinnen, welche die bevorstehende Witterung mehrere Tage voraus ankündigen. So kann man schönes Wetter erwarten, wenn es viele Hangespinnen giebt, oder wenn dieselben im Großen arbeiten, wenn sie in der Nacht ein neues Netz verfertigen, die alte Haut abstreifen; anhaltend schönes Wetter, wenn die Hangespinnen die Hauptfäden neuer Gewebe lang und weit spinnen; veränderliches Wetter dagegen, wenn es nur wenig Hangespinnen gibt oder wenn sie nur schwach und im Kleinen arbeiten.

Regen ist zu erwarten, wenn man gar keine Hangespinnen sieht, wenn sie die Hauptfäden nur sehr kurz anknüpfen, wenn sie gar nicht spinnen deuten sie auf Regen nnd Wind; spinnen sie nur die Speichen des Rades, ohne die zirkelförmigen Fäden um den Mittelpunkt desselben anzulegen, so ist der Wind vorübergehend und wird sich in 10 oder 12 Stunden wieder legen; zerreißen sie plötzlich ein Viertel oder ein Drittel ihres Netzes und kriechen dann in ihre Schlupfwinkel, so wittern sie einen Sturmwind. Die Winkelspinne verkündigt schönes Wetter, wenn sie in ihrem Gewebe uns den Kopf zeigt und die Füße weit herausstreckt; je weiter sie die Füße herausstreckt, desto schöner und anhaltender wird das Wetter; auch wenn sie in der Nacht ihr Gewebe vergrößert, kann man auf anhaltendes schönes Wetter rechnen. Wenn dagegen die Winkelspinne in ihrem Gewebe sich ganz umkehrt und uns ihren Hintern zeigt, folgt anhaltender Regen. Die in den Wohnungen überwinternden Winkelspinnen kündigen Kälte an, wenn sie hervorkommen, stark hin und herrennen und um die bestgelegenen, schon fertigen Gewebe kämpfen und davon Besitz nehmen; auch wenn dieselben ganz neue Gewebe spinnen und stark

arbeiten. Wenn sie aber während der Nacht ein oder mehrere Gewebe übereinander verfertigt haben, deuten sie auf heftige, anhaltende Kälte mit Eis, die gewöhnlich erst nach 9 bis 12 Tagen einzutreten pflegt. Je größer die Spinne ist, an der man seine Beobachtungen anstellt, desto besser ist es und desto sicherer sind die Witterungsvorbedeutungen.

Zweiter Abschnitt.

§. 10.

Zu den wichtigsten Lebensfunctionen gehört unstreitig das Athemholen. Die einseitigen chemischen Ansichten über diesen Gegenstand haben bis jetzt die Physiologen zu einer mangelhaften und irrigen Erklärung desselben und die Pathologen zu einer unstatthaften Folgerung verleitet.

Da die Lungen, die Werkzeuge des Athemholens, als Reinigungsorgane zu betrachten sind, durch welche der Körper unaufhörlich von allen ihm unnöthigen imponderabeln Stoffen befreit wird, die Atmosphäre das Medium ist, in welchem das Athmen vor sich geht, wobei zugleich mit und durch dasselbe mehrere andere thierische Processe zu Stande gebracht werden, so kann es nicht gleichviel seyn, wie die den Körper umgebende Atmosphäre auch in Hinsicht dieses Organs beschaffen ist, ob sie durch ihre Bewegung oder Ruhe, durch ihre Trockenheit oder Feuchtigkeit, oder die dadurch entstandene Leichtigkeit oder Schwere, ihre höhere oder niedere Temperatur, durch die in ihr enthaltene größere oder kleinere Menge Luftelektricität, mehr oder weniger nützlich oder schädlich auf den Organismus einwirke.

Das Geschäft des Athemholens, die Grundbasis des thierischen Lebens und das Prärogativ der Animalität, ist der hervorste-

chendste elektrische Proceß in der animalischen Natur. Dieser Proceß, der einzig und allein auf dem von den Alten angenommenen chemischen Grundsatze der Wahlverwandschaft, nach den Neuern auf der Theorie gegenseitiger elektrischer Einwirkung beruht, ist kein Oxydationsproceß, wie bis jetzt der größte Haufe noch glaubt — (wenn gleich auch Einige den Egestionsproceß anerkennen, so sieht man doch aus ihren schwankenden und und unbestimmten Aeußerungen, wie auch aus ihren, dieser Annahme geradezu widersprechenden Folgerungen, daß sie in diesem Stücke noch selbst mit sich nicht einig sind und an der Wahrheit dieser Annahme zweifeln). Indem man diesen Proceß mit der Verkalkung der Metalle vergleicht, und so wie ein Metall durch den Beitritt des Sauerstoffs sich oxydirt und dadurch in seinem Wesen abgeändert wird, seinen Metallglanz verliert, dagegen an Volumen und an Schwere zunimmt, so glaubt man, daß auch das Blut eben dieselbe Veränderung erleide, daß auch dasselbe, eben so wie jenes, vom Beitritt des Sauerstoffes seine schwarze Farbe verliere, dagegen seine hohe Röthe annehme und dadurch reizender werde, als es früher war. Die Erscheinungen aber beim Athemholen und die, bei der von ihnen abhängenden Blutbewegung, stattfindenden Nebenumstände, so wie nicht nur die fehlende Gewichtszunahme, sondern auch im Gegentheil die dabei eintretende Gewichts-Abnahme bei dem arteriellen Blute, welches erstere nothwendig seyn mußte und letzteres nicht seyn konnte, wenn der Proceß des Athmens nach der Verkalkung der Metalle beurtheilt werden sollte, ließ man außer Acht. Man nahm nur Rücksicht auf die Farbe des Blutes der beiden verschiedenen Herzkammern, ohne zugleich auf die Werkstätte dieser Blutbereitung selbst und die sie umgebende Atmosphäre Rücksicht zu nehmen, ohne auf die summarischen Producte jener in Vergleich mit diesen zu bleiben; als ob das Geschäft des Athmens bloß in der Inspiration bestände, berücksichtigte man bloß die Inspiration, ließ dagegen die gleichzeitig damit verknüpfte Exspiration außer Acht und so sah man denn, daß der Sauerstoff der atmosphärischen Luft bei der Blutbewe-

gung verbraucht werde, übersah aber den Umstand, daß bei der Exspiration gleichzeitig Kohlensäure und Wasserdämpfe entweichen, übersah daher die Analogie, die zwischen dem Verbrennen organischer Körper und dem Athemholen statt fand, übersah zugleich den dabei stattfindenden Decarbonisationsproceß*) absichtslos oder absichtlich, um die grundlosen Pfeiler einer selbstgeschaffenen Theorie nicht selbst umzustoßen und da man nichts anderes dagegen zu geben wußte, betete man den von Lavoisier einmal angenommenen Satz gläubig nach**). Man war und blieb blind gegen den beim Athemholen gleichzeitig mit stattfindenden Decarbonisations- und Dehydrogenisationsproceß, und wenn dieses auch nicht immer der Fall war, was wir aus Pristleys Annahme des Egestionsprocesses und den von Allen und Pepys bekannt gemachten Resultaten als Bestätigung derselben sehen, so blieb dennoch, ihrer angestellten Erfahrung und Folgerung zum Trotze, bis auf gegenwärtige Zeit der Satz fest und unerschütterlich: das Blut werde oxydirt, wie man bei Hohnbaum, Eschenmeyer und bei so vielen Andern findet. — Selbst Prochaska, einer der besten Physiologen, behauptet in seiner Physiologie, vom Jahre 1820 §. 202, daß der Sauerstoff ins Blut, so wie gleichzeitig der Kohlenstoff aus dem Blute gehe und obgleich er gegen sich selbst im §. 204 die Behauptung Krewe's anführt, daß der Sauerstoff nicht ins Blut übergehe, sondern zur Erzeugung der Kohlensäure verwendet werde, so schließt er doch diesen Paragraphen mit der Behauptung, daß das gekohlte Blut in die Lungen zurückkehre, um hier den Ueberfluß an Kohlenstoff abzusetzen und um einen

---

*) Dieß geschah bloß in der Aufstellung der Theorie des Athmungsprocesses zur Vermeidung des daraus folgenden Widerspruchs. Niemandem aber fiel es ein, das Factum nicht sehen zu wollen, daß durch das Athmen Kohlensäure in der Atmosphäre abgesetzt werde.

**) Noch jetzt hört man in den Vorlesungen, daß das venöse Blut sich mit dem Sauerstoffe der atmosphärischen Luft verbinde und dadurch oxydirt werde.

neuen Antheil Sauerstoff aufzunehmen. So sehr werden die Augen selbst der besten Köpfe durch die Gewalt der Gewohnheit und vorgefaßter Lieblingsideen geblendet.

Diese irrige Ansicht der Physiologen in Rücksicht des Athmungsprocesses verleitete auch die Pathologen zu irrigen Schlüssen in ihrer Doctrin. Die Erfahrung nämlich zeigte, daß eine reine, trockene, elastische Luft gesunden Lungen zuträglich, kranken im Gegentheil nachtheilig sey und da man dieses Phänomen hypothetisch keiner andern Ursache als dem Plus oder dem Minus an Sauerstoffgehalte zuschrieb, so schloß man, ohne sich nach Beweisen für seine Behauptung zu fragen, eben so hypothetisch, eine feuchte Atmosphäre habe einen geringern Gehalt an Sauerstoff, folglich sey sie deswegen zuträglicher zum Athmen für kranke Lungen. Das Gegentheil findet statt bei einer trockenen Atmosphäre. Wo man also gewöhnlich sah, daß für kranke Lungen der Lebensproceß zu schnell vor sich ging, rieth man solchen Personen, feuchte, niedere Gegenden zu Wohnorten an, weil dort die Luft ihrer Voraussetzung und Meinung nach, weniger reich an Sauerstoff sey, als sie es bei hohen, bergigen Gegenden seyn sollte. — Selbst Kuhställe wurden ihnen, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, als Wohnorte empfohlen, wobei man aber den Umstand in Erwägung zu ziehn vergaß, daß die Ausdünstung und übrigen Se- und Excretionen dieser Thiere jenen heilbringenden Erfolg mit sich führen könnten und obgleich man noch den Barometer zu Hülfe nahm, so war selbst dieses Werkzeug, das so laut für den durch Feuchtigkeit aufgehobenen Druck der Luft sprach, nicht im Stande, von verjährten Vorurtheilen und von gefaßten Meinungen abzuziehn und die Beobachtungen auf einen richtigern Gesichtspunkt zu leiten, war nicht im Stande, die Beobachter darauf aufmerksam zu machen, daß, da eine feuchte, eingeschlossene, sumpfige Luft keinen so großen Druck auf die Queckſilbersäule zu machen im Stande ist, als eine trockene, elastische, von allen fremden Beimischungen freie Bergluft, man also die verschiedenen Lebensäußerungen in diesen von einander verschiedenen Luftarten nicht

der an Sauerstoff gehaltreichern oder gehaltärmern Atmosphäre, sondern den der Atmosphäre mehr oder weniger beigemischten Dünsten zuschreiben müsse. —

Eben so grundlos leitet man die mannigfaltigen Erscheinungen bei dem sogenannten nervösen Zustande und bei andern, theils chronischen, theils acuten Formen des Uebelbefindens, deren Besser- oder Schlechterseyn sich gemeiniglich, so zu sagen, nach dem Winde oder dem Wetter richtet, aus dem Drucke der durch die Dünste schwer gewordenen Atmosphäre und der durch sie bewirkten Zurückhaltung der transpirabeln Materie her, ohne statthafte Beweise dafür zu haben. Weder das Eine noch das Andere giebt den hinlänglichen Grund zu jenen Erscheinungen; denn weder der größere oder der geringere Gehalt an Sauerstoff, der eigentlich in einem nicht begrenzten Raume (nach Humbold's Versuchen und Beobachtungen) keine große Differenz erleidet, noch die Zurückhaltung der transpirabeln Materie, verursacht, nach der herrschenden Meinung durch den Druck der feuchten Luft, die leichter ist, als die trockene, elastische, giebt eine Veranlassung zu diesen Erscheinungen ab, was die Erfahrung auch hinlänglich durch den Umstand bekräftigt, daß der Körper unter dieser Bedingung leichter Stoffe aus sich abzusetzen und eben so wiederum manche schädliche Stoffe in sich aufzunehmen im Stande ist; daß aber eben so wenig aus dem Druck der dunstreichen Atmosphäre, als auch aus der durch sie vermeintlich zurückgehaltenen transpirabeln Materie jene eben angeführten krankhaften Aeußerungen fließen können, dafür spricht die Erfahrung, daß im Sommer, während der unerträglichen Sonnenhitze, wo die Luft selbst schon an sich eine größere Expansion erleidet, folglich der Druck, den sie auf den Körper ausübt, beschränkt ist, ja wo selbst schon unser Körper diesem allgemeinen Gesetz der Expansion so auffallend folgt, sich manche Kranke nicht besser sondern gemeiniglich weit schlimmer befinden. Wir sehen, daß bei der großen Hitze des Sommers manche Krankheitsformen erscheinen, die analog den des nassen Frühjahres und Herbstes sind, und die so lange dauern, als

die unmäßige Hitze anhält und nicht eher verschwinden, als bis diese aufgehört hat. Daraus fließen denn die in manchen Gegenden häufig sich vorfindenden endemischen, in andern wiederum epidemischen Krankheiten, wie auch der an den verschiedenen Orten gewöhnlich herrschende eigene Krankheitsgenius. Hierauf gründen sich denn auch die verschiedenen Witterungsconstitutionen, welche auf ganze Gegenden und Länder sich erstrecken, bisweilen, wie die Influenza, sich von einer Gegend auf eine andere verbreiten und deren Kenntniß so äußerst wichtig bei der Behandlung der Krankheiten ist, da sie den aufmerksamen Arzt nicht allein von manchen Mißgriffen abhalten, sondern ihm auch oft zu seinem Handeln Data an die Hand geben.

§. 11.

Drei Colatoria, die Lungen, der Darmcanal und das uropoetische System, sind dem thierischen Organismus gegeben, sich von seinen Schlacken zu befreien, die bei den Functionen der Lebensverrichtungen, wie bei der Nutrition, Assimilation und Reproduction als Capita mortua oder Residua erscheinen. Zur Aufnahme, Deponirung und Fortschaffung des Residuums in fester Gestalt dient der Dickdarm, des Residuums in tropfbar flüssiger Gestalt die Urinblase und des Residuums für die expansiblen Flüssigkeiten die Lungen.

Die wichtigste Function des organischen Lebens beim Thiere ist unstreitig der Proceß des Athemholens. Der Hauptzweck des Athemholens, wie früher auseinander gesetzt worden ist, besteht in der Fortschaffung der dem Körper heterogen gewordenen expansibeln Flüssigkeiten und geschieht vermittelst der atmosphärischen Luft, auf Kosten eines Bestandtheils derselben, des Sauerstoffs. Durch das Einathmen wird atmosphärische Luft in die Lungen gezogen. Der eine Bestandtheil derselben, der Sauerstoff*), nachdem er sich von dem ihm anhängenden

*) Die atmosphärische Luft ist ein Gemenge zweier Gasarten, des Sauerstoffs und Stickstoffs, in dem bekannten quantitativen Verhältnisse.

Stickstoff, als dem andern Bestandtheile, getrennt hat, verbindet sich nun mit dem, dem venösen Blute anhängenden gekohlten Wasserstoffgase theils zur Kohlensäure, die wir durch Kalkwasser beim Anhauchen erkennen, theils bildet er Wasserdämpfe, die wir bei kaltem Wetter durch ihre Verdichtung gewahr werden, welche von neuem entstandene Producte, Kohlensäure und Wasserdämpfe, durch das Ausathmen den Körper verlassen, wodurch der kleine Kreislauf durch die Lungen zu Stande gebracht wird. Hieraus folgt, daß beim Athmen der Sauerstoff bloß dazu dient, um in den Lungen das venöse Blut von seinem Gehalte an gekohltem Wasserstoffgase zu befreien; keineswegs aber geht er als Substrat in die Blutmasse selbst über*), denn jenes schwarze venöse Blut erscheint uns als solches, weil es überla-

---

Das Sauerstoffgas, durch ein loseres Band an das Stickstoffgas gebunden, als durch welches es mit andern geknüpft zu seyn pflegt, kann demgemäß mit dem im venösen Blute enthaltenen gekohlten Wasserstoffgase eine Verbindung eingehn und dasselbe von ihm scheiden; der Stickstoff wegen niederer Temperatur, auch wegen seines größern Verhältnisses gegen den Sauerstoff, wird nicht in die Verbindung gezogen, wie es im Gegentheil bei erhöhter Temperatur oder bei überwiegend größerem Verhältnisse des Sauerstoffs zum Stickstoffe der Fall seyn würde, was Scheele's, Pristley's und Cavendish's angestellte Erfahrungen bei der anfänglichen Zusammensetzung des Wassers beweisen, bei welcher früher durch zu große angewandte Temperatur oder durch ein größeres angewandtes Verhältniß des Sauerstoffs, als zur Erzeugung des Wassers gerade nothwendig war, der Ueberschuß von Sauerstoff sich mit der kleinern Menge des beigemischten Stickstoffs verband und so die Salpetersäure erzeugte, woher denn auch bei den ersten Versuchen das Wasser zusammenzusetzen, dasselbe stets sauer schmeckte.

*) Wenn der Sauerstoff durch künstliche Verbindung mit Wasser, in der Gestalt des oxydirten Wassers schon im Stande ist, wie es nach der Angabe Thenard's der Fall seyn soll, den Speichel zu verdicken, die Epidermis und das Epithelium anzugreifen, sie weiß zu machen, Blasen zu ziehn, selbst zuletzt zerstörende Wirkungen auf sie zu äußern, was würde nicht erst von dem in gasförmigem Zustande sich vorfindenden Sauerstoff für die Lungen und Arterien zu erwarten seyn, wenn er als solcher sich mit dem Blute verbinden und in die Blutmasse übergeführt würde. —

den mit Kohlenstoff, das arterielle dagegen rein davon ist, daher denn auch die helle Farbe des letzteren, welches man gewöhnlich und fälschlich dem beigemischten Orygen zuschreibt. Demgemäß ist die uns umgebende atmosphärische Luft, so wie sie sich in ihrer quantitativen Mengung mit dem Stickstoffe befindet, zur Erhaltung unsers Lebens unentbehrlich, weil der Sauerstoff gerade in dieser Verbindung eine nothwendige und unerläßliche Bedingung des Athemholens, der aus ihr fließenden Blutbewegung und folglich auch des animalischen Lebens ist. Dieß beweist die Asphyxie in ihrem plötzlichen Stillstande des Athemholens und der mit ihr verbundenen Blutbewegung, welche Menschen in unterirdischen Höhlen, lange nicht geöffneten Gruben, Kellern u. s. w. befällt; eben so auch das Verlöschen eines brennenden Lichts, denn in beiden Fällen, sowohl bei der Unterhaltung des Athemholens, als auch des Verbrennens, ist die Fortschaffung der bei diesen Processen sich erzeugenden Stoffe, unumgänglich nothwendig und einzige Bedingung zur Fortdauer dieser beiden Processe. — Auch schon die Erscheinung, daß das Athemholen und Verbrennen in reinem Sauerstoffgase ungeheuer schnell vor sich geht, wobei die Producte dieser Processe dem Verhältnisse der Menge des dabei verbrauchten Sauerstoffs entspricht, eben so, daß andere Gasarten, die keine polare Beziehung zu den zu entbindenden Stoffen haben, nicht im Stande sind, das Athemholen und das Verbrennen zu unterhalten, spricht schon laut genug für den Satz, daß der Sauerstoff bei diesen beiden Processen blos als vermittelnde Bedingung auftritt. Schon der Umstand hätte unsere Physiologen aufmerksam machen müssen, daß wenn ein Holzstoß verbrannt wird, die Menge der Kohlen nicht größer, sondern geringer als die Menge des dabei verbrannten Holzes ist, welcher Umfang noch mehr schwindet, wenn das Glühen weiter fortgesetzt wird und die Kohlen sich am Ende in Asche umwandeln, die wiederum weit geringer als jene im Umfange und Gewicht erscheint; sollte aber der Sauerstoff nicht dazu daseyn, um den Kohlenstoff in sich aufzunehmen und als Kohlen-

säure zu entweichen, sondern so wie beim Verbrennen des Phosphors und der Metalle in atmosphärischer Luft (noch auffallender im Sauerstoffgase) sich mit dem zu verbrennenden Körper zu verbinden, so müßte ja eben so in jenem Falle, wie in diesem, die Gewichtsmasse und der Umfang auch hier, so wie dort, sich vergrößern, es dürfte hier wie dort kein anderweitiges Product, wie beim Verbrennen und Athmen, die Kohlensäure, zum Vorschein kommen; folglich, da dieß nicht der Fall ist, so müssen wir daraus schließen: daß der Sauerstoff nicht Zweck, sondern Mittel des Verbrennens, eben so wie auch des Athemholens, sei. — Das Athemholen und das Verbrennen vegetabilischer Stoffe in der atmosphärischen Luft sind also eben so analog unter sich, wie das Verbrennen des Phosphors und der Metalle im Sauerstoffe unter sich es sind; denn statt in beiden ersten Fällen beim Athmen und Verbrennen Kohlensäure ausgeschieden wird und daher ein Abgang statt findet, welcher beim thierischen Organismus durch eine stets fortdauernde Assimilation und Reproduction, sogleich wieder von Neuem erzeugt wird, findet man im Gegentheile bei beiden letztern eine Raum- und Gewichtszunahme, ohne ein anderweitiges Gasproduct.

Auch aus dem Leben der Zoophyten, Polypen, der Bewohner der Eingeweide und der Korallen, ja selbst sogar des Fötus, welchen erstern die Respirationsorgane ganzlich mangeln, bei letzterm hingegen in Unthätigkeit sich befinden, kann man für diesen meinen Satz Belege hernehmen, ein Beweis, daß bei veränderten Umständen und Bedingungen, andere Verhältnisse des Lebens eintreten; so sehn wir nämlich, daß der Fötus eingeschlossen in seinen drei Häuten und durch sie gänzlich von der Mutter getrennt, aus der Placenta durch die Nabelschnur, und namentlich aus der Vena umbilicalis, sein Blut erhält, daß bei diesem Rückflusse der Ueberfluß des Blutes wiederum durch die Arteria umbilicalis in die Placenta tritt; die aus der Circulation getretenen, heterogen gewordenen, expansibeln und liquiden Flüssigkeiten gehen durch den Urachus in den Liquor

amnios, die heterogen gewordenen festen Theile hingegen werden in den dicken Darm abgesetzt und geben nach der Geburt das Meconium. Wir sehen also hier alle Se- und Excretionen gehörig von Statten gehn, vermissen aber zugleich die Oxydation des Bluts. Die Physiologen behaupten, doch ohne Beweise, daß diese Oxydation in der Placenta vor sich gehe; soll dieß aber der Fall seyn, so muß atmosphärische Luft in die Placenta — wie ist dies aber möglich? — kommen.

Bei den Fischen geht der aus dem Ventrikel entspringende Arterienstamm gerade zu den Kiemen, aus welchen das Blut nachher, mittelst einer großen, der Aorta zu vergleichenden, Schlagader, die längs des Rückgrates nach hinten läuft, in den übrigen Körper sich vertheilt und nachdem es in die Venen übergetrieben, wird es durch die Stämme der Hohladern nach dem Herzen zurückgebracht. Hier geht die Decarbonisation des Blutes zwar nicht so wie bei den Thieren mit zwei Herzkammern, vermittelst der eingeathmeten atmosphärischen und der ausgeathmeten, durch Kohlensäure verunreinigten, Luft, sondern vermittelst des durch den Mund eingeschluckten und nachher durch die Kiemen wieder ausgestoßenen Wassers vor sich (Fischers naturhistorische Fragmente, I. Bd. S. 213.) Bei Thieren mit zwei Herzkammern hingegen, bei denen manche Hindernisse, sowohl aus der tiefen als versteckten Lage der Respirationsorgane, dem Widerstande der umgebenden Theile, ganz vorzüglich aber aus der Homogenität der dabei mitwirkenden Stoffe fließen, wo kein mehr mechanisches Ausstoßen der dem Körper heterogen gewordenen pneumatischen Bestandtheile, wie im ersten Falle, stattfindet, muß die Natur, um den Proceß der Ausscheidung zu Stande zu bringen, einen andern Weg einschlagen und dieser ist: eine durch polarische Eigenschaft bewirkte Wechselwirkung der Stoffe aufeinander. Da nun diese Wechselwirkung einen Austausch der Materie zum Zweck hat, das Sauerstoffgas in der Mischung der atmosphärischen Luft ein größeres Quantum von Wärmestoff hat, als gerade die sich aus ihr bildende Kohlensäure zu ihrer Existenz und Entwei-

chung bedarf, so muß nothwendigerweise ein Ueberschuß derselben stattfinden; dieser Ueberschuß der Wärmematerie verbindet sich nun mit dem materiellen Blute und so erscheint das Blut der Thiere mit doppelten Herzkammern warm, statt dessen das Blut der Thiere mit einer Herzkammer, wo wie gesagt der Reinigungsproceß des Blutes durch bloßes mechanisches Ausstoßen vor sich geht, dagegen kalt erscheint. — Da man nun zugeben muß, daß die Wärme, wenn man auch ihre Identität mit der Elektricität bestreiten wollte, doch ein Product derselben sey, wo hingegen die Wirkung vorhanden ist, dort auch die Ursache statt gefunden haben müsse, so folgt daraus, daß beim Athemholen Elektricität sich entwickele. — Durch das Athemholen wird also im thierischen Körper der wichtigste, das Leben unterhaltende, elektrische Proceß zu Stande gebracht, aus welchem durch gleichzeitige Entwickelung elektrischer Kräfte dem Körper die größte Quelle des Lebensreizes fließt, wobei die Decarbonisation und Dehydrogenisation des Bluts als Producte jener elektrischen Aeußerung erscheinen. Elektricität entwickelt sich überdieß noch bei allen übrigen animalischen Verrichtungen durch den ganzen Körper hindurch, so wie z. B. bei der Bewegung des Muskularsystems, der peristaltischen Bewegung des Darmcanals, sammt des in ihnen Enthaltenen, der progressiven Bewegung der mannigfaltigen Säfte unsers Körpers, zum Theil unter sich, zum Theil an den Wänden der Gefäße; theils aber auch bei der rythmischen Bewegung der Systole und Diastole des Herzens, der großen und kleinen Gefäße unter sich, wird stets Elektricität entwickelt, die wiederum rückwirkend den größten Einfluß auf alle Processe des Lebens äußert.

§. 12.

Die Chemie lehrt uns, daß die gegenseitige Einwirkung der Körper auf einander vermittelst der Polarität erfolge, daß eine gegenseitige Verbindung nur dort stattfinden könne, wo entgegengesetzte Elektricitäten zusammentreffen, daß im Gegen-

theil gleichnamige Pole sich abstoßen. Einzig und allein beruht darauf die frühere physikalische Lehre der Attraktions- und Repulsionskraft, in der Chemie die Lehre der Verwandtschaften und die daraus folgenden Erscheinungen, die alle auf das Gesetz der entgegengesetzten Polarität sich gründen, bei der Magnetnadel den Nord- und Südpol, bei der Elektricität den positiven und negativen Zustand in derselben bedingen; diese Elektricität zeigt sich bei allen anorganischen sowohl als organischen Körpern; von ihr hängt die Mischung ab, auf ihr beruht das Gesetz der Kristallisation, des Verbrennens und Athmens, der Gährung, kurz aller chemischen Processe, so wie auch der ganzen Vegetation und Animalisation.

§. 13.

Jeder Körper für sich hat seine eigenen ihm zukommenden Eigenschaften, die er verliert, sobald er mit einem Körper von entgegengesetzter Polarität in Verbindung tritt. Körper von entgegengesetzter Polarität mit einander verbunden, verlieren, jeder besonders, ihre vorigen Eigenschaften und der durch die Verbindung entstandene neue Körper erhält dafür ganz neue. Diesen Mittelzustand nennt man den Zustand der Neutralität.

So sehen wir, daß Metalloide, mit dem Sauerstoffe*) sich verbindend, ätzende Alkalien bilden, diese durch Kohlensäure milder werden, und mit dem Uebermaße derselben oder einer andern Säure gesättigt, Neutralsalze entstehn. Wir sehen zwei flüchtige Stoffe durch gegenseitige Verbindung, in den Zustand der Neutralität tretend, ihre ihnen eigenthümliche Flüchtigkeit einbüßen, wie z. B. an den Hallogen und dem Hydrogen zusammen verbunden, die Salzsäure sich bilden, Stickstoff und Was-

*) Nach Hahnemann ist es nicht der Sauerstoff, sondern eine eigene von der Chemie noch nicht gekannte Substanz, die er Aetzstoff (causticum) nennt, und aus dem Marmor zu scheiden lehrt. S. Hahnemanns chronische Krankheiten 4. Theil.

ſerſtoff in Ammonium ſich umwandeln, und aus der gegenſeitigen Verbindung der beiden flüchtigen Beſtandtheile des Waſſerſtoffs und Sauerſtoffs einen concreten Körper, das Waſſer, entſtehn, daß alle dieſe Producte jener Zuſammenſetzungen wiederum verſchwinden und in ihre vorigen Grundſtoffe zurückgeführt werden können, wenn man ihnen ihre Neutralität wiederum benimmt und ſie auf dieſe Weiſe aus ihrem centripetalen, von Neuem in ihren vorigen centrifugalen Zuſtand gebracht werden. Daß jede chemiſche Verbindung nicht anders entſtehen könne, als wenn entgegengeſetzte Elektricitäten mit einander in Conflict gerathen, dabei zugleich ein wechſelſeitiger Austauſch der Factoren der Elektricität ſtattfinde, ſo daß der poſitive mit dem negativen und der negative mit dem poſitiven gegenſeitig ſich vereinige und ſo die Neutralität begründe, ſehen wir ſehr auffallend bei der Verbindung zweier Körper von bekannt entgegengeſetzten Polaritäten, des Ammoniums und der ſalzſauren Dämpfe, wo beide, wenn ſie mit einander in Berührung treten, von ſelbſt, ohne andere Beihülfe zum neutralen ſalzſauern Ammonium ſich umbilden. Anders verhält es ſich aber mit andern Körpern, wie z. B. dem Waſſerſtoff- und Sauerſtoffgaſe, die, obgleich ſie beide für ſich als Grundſtoffe betrachtet, entgegengeſetzt in ihren Elektricitäten ſind, was ihr entgegengeſetztes Streben, ſich an entgegengeſetzten Enden der galvaniſchen Batterie anzuhängen, anzeigt, da jeder derſelben aber mit dem Wärmeſtoffe in Verbindung ſich befindet, der als Zwiſchenmittel jeder andern Verbindung hinderlich iſt, ſo können auch die entgegengeſetzten Elektricitäten beim Sauer- und Waſſerſtoffe nicht zuſammentreten, es müßte denn der Wärmeſtoff aus ihrer Miſchung gezogen werden, was durch das Durchſtreichen elektriſcher Funken bewirkt wird, wodurch denn auch die beiden Gasarten, ihres expandirenden Agens beraubt, im neutralen Zuſtande als Flüſſigkeit in concreter Form, in Geſtalt des Waſſers, erſcheinen, ſo wie auch im umgekehrten Falle durch eben dieſes Durchſtrömen elektriſcher Funken, indem dadurch beide Grundſtoffe ſich wiederum mit dem Wärmeſtoffe ſättigen, das

Wasser wieder in seine ursprünglichen Bestandtheile zerfällt. Eben so finden wir eine starke Polaritätsverbindung zwischen der Aethersäure und dem absoluten Alkohol, die, nach Davys und Farraday's Versuchen, bloß durch eine niederere Temperatur, als zur Entflammung des Aethers nöthig ist, getrennt werden kann, indeß bei der Essig- und Salpeternaphta, wo keine Kohlensäure entwickelt wird, sondern statt dessen die Essig- und Salpetersäure selbst mit dem Alkohol in Verbindung tritt, die Polarität sehr locker, die Aufhebung derselben schon durch den Beitritt des Sauerstoffs der Atmosphäre zu Stande gebracht wird, oder auch durch Vermischung mit Kräutertinkturen nach einiger Zeit von selbst erfolgt. Das Nämliche sehen wir auch bei der Salzsäure, die nach den Versuchen Thenard's ohne Wasser eben so wenig bestehen kann, als das caustische Ammonium ohne dasselbe; hier dient nun das Wasser als Aneignungsmittel, im ersten Falle der Chlorine zum Wasserstoffe, wie im andern Falle des Wassers zum Stickstoffe, gleich der Aneignung bei der Verbindung des Wassers mit dem Oele durch das kaustische Kali, weil in allen diesen Fällen das Aneignungsmittel in seinen Grundstoffen den anzueignenden Körpern entgegengesetzte Elektricitäten zuführt. Entzieht man nun solchen Körpern ihr Aneignungsmittel, ohne ohnen zugleich einen Körper von entgegengesetzter Elektricität darzubieten, mit dem sie sich wiederum vereinigen können, so trennen sich ihre Bestandtheile und jeder derselben folgt, durch die freigewordene Centrifugalkraft, seiner ursprünglichen Polarität; denn so wie entgegengesetzte Polaritäten einander anziehn, eben so stoßen wiederum gleichnamige einander ab. Analogisch können wir einen ähnlichen Schluß auch auf die im Körper sich vorfindende thierische Elektricität machen, auch sie muß, da jede Kraft ihre Gegenkraft zur Erhaltung des Ganzen und jedes Einzelnen nöthig hat, aus zwei Factoren, der positiven und negativen Elektricität bestehen, eine beschränkt die andere in gegenseitiger Verbiudung; getrennt von einander erhalten sie durch ihr grenzenloses Bestreben, sich mit der ihnen entgegengesetzten Elektricität

zu verbinden, eine unglaubliche Flüchtigkeit und in dieser ihre ursprüngliche Centrifugalkraft wieder; beide Factoren, die positive und negative Elektricität, als entgegengesetzte Kräfte, constituiren, mit einander in Verbindung, die neutrale, constante, thierische Elektricität, die, wie ich glaube, in der Form der Wärmematerie sich ausspricht.

§. 14.

Wenn wir den innern Bau unserer thierisch-organischen Maschine näher betrachten, so finden wir ein großes zusammenhängendes Continuum, von welchem das Herz der Mittelpunkt, das Gehirn nebst seinen Fortsetzungen und die Oberfläche des Körpers die beiden Enden desselben ausmachen, jenes das centrale, dieses das peripherische Ende, wozu alle mit der Schleimmembran bekleideten Theile, als Fortsetzungen der äußern Haut gehören. In diesem Cirkel laufen die Arterien und resorbirenden Gefäße, so wie in entgegengesetzter Richtung die Venen und absorbirenden Gefäße gleichlaufend fort. Die Arterien und Venen verbreiten sich so theils im peripherischen Ende, theils im Centralende, bis ihre letzten Endigungen aufhören, rothes Blut durchzulassen, statt dessen eine seröse Feuchtigkeit absondern; dieß nämliche Verhältniß findet auch statt im Centralpuncte, wo die letzten Endigungen in die Cortical- und diese wiederum in die Medullarsubstanz übergehn, aus welchen letztern der Ursprung der Nerven fließt, die ihre Scheiden von den sie durchlassenden Häuten des Gehirns, als Fortsetzungen erhalten. Dieß die Ansicht Professor Isenflamms in Dorpat, welche Ansicht durch Galls Entfaltung des Gehirns, sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Dem zu Folge, da die Nerven Fortsetzungen der Medullarsubstanz und diese wiederum Fortsetzungen der im Gehirn sich verbreitenden Blutgefäße, eben so wie die aushauchenden und einsaugenden Gefäße im peripherischen Ende Fortsetzungen der Arterien und Venen sind, so müssen auch die in den Gefäßen enthaltenen, sowohl tropfbaren,

als expansibeln Flüssigkeiten, wozu denn auch die elektrische gehört, sowohl im peripherischen als im Centralende, dem Laufe ihrer respectiven Gefäße folgen, welche theils in gerader Richtung, theils zu ihren Anastomosen gehend, sich zuletzt in den aushauchenden Gefäßen der äußern und innern Oberfläche unsers Körpers endigen und sich hier ergießen, wobei zugleich auch der Ueberfluß mit den ausgesonderten Stoffen aus dem Körper geschafft wird, — was auch Pfaff's Erfahrungen, im Deutschen Archive für die Physiologie, 3. Bd. 2. Heft, bestätigen, indem er durch einen sehr guten Elektrophor, befestigt auf einem Elektrometer, mit einer goldenen Scala, bei einem gesunden Menschen die Elektricität positiv antraf, die um desto stärker sich zeigte, je reizbarer der Mensch war, am stärksten am Abende bei der Wärme, vermehrt durch den Gebrauch geistiger Getränke. Ein im Winter durchgefrorner Körper zeigt keine freie Elektricität, wiederum erwärmt, giebt er sie von neuem von sich; auch bei rheumatischen Krankheiten fand er keine freie Elektricität sich entbinden. — Die Entbindung der freien Elektricität bemerkt man bisweilen beim Kämmen der Haare, wo sie sich durch Knistern andeutet, bisweilen fahren Funken aus den Augen, wie ich an mir selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, als ich den Schwefel nach Hahnemanns Vorschrift in hochpotenzirten Gaben gebrauchte. Nach dem 137. Symptome der Belladonna hören dagegen die früher idioelektrisch gewesenen Kopfhaare beim Gebrauche derselben auf es zu seyn.

§. 15.

Aeußere Form und innere Bewegung sind Gegenstände, die bei der Betrachtung der thierischen Körper unsere sinnliche Anschauung zunächst afficiren. Gehen wir weiter, so finden wir, daß dasjenige, was unsere Sinne in der Gestalt der äußern Form in Anspruch nahm, ein Convolut von einer Menge heterogener Substanzen ausmacht, so wie Knochen, Knorpel, Sehnen, Bänder, Muskeln, Gefäße und Nerven, die alle sich ent-

weder an einander anlegen, sich an einander fügen, mit einander fortlaufen und nicht selten in einander übergehn. Alle diese verschiedenartigen Substanzen vereinigen sich in verschiedenen Verhältnissen und bilden diesen verschiedenartigen Verhältnissen gemäß, eben so verschiedenartige Werkzeuge, wovon jedes derselben seiner ihm besonders angewiesenen Function vorzustehn bestimmt ist, so wie den Lebensverrichtungen, den natürlichen, den thierischen und der Geschlechtsverrichtung.

Alle diese verschiedenartigen Substanzen, sowohl für sich selbst, als auch in ihrem Convolute, in der Form von selbstständigen Organen, sind mit einander, durch einander und an einander durch Zellgewebe verbunden, alle gehen in einander über und bilden so gleichsam eine geschlossene Kette. In dieser verketteten Verbindung laufen die Flüssigkeiten, die theils zur Ernährung, größtentheils aber zum Wiedererſatze der Materie bestimmt sind. Außerhalb derselben werden die Substanzen aufgenommen, die bestimmt sind, entweder neue Materialien dem Körper zuzuführen, wie z. B. beim tubus intestinalis, oder ihn vom Unbrauchbaren zu befreien, wie dieß letztere bei den Lungen, dem Darmcanale und dem uropoetischen Systeme der Fall ist, oder auch besondern Verrichtungen vorzustehn, wie beim succus gastricus, entericus, pancreaticus, der Galle, der Milch, dem Samen.

§. 16.

Was die innere Bewegung, als das zweite Attribut der organischen Körper, betrifft, so treffen wir sie allgemein im ganzen Körper an; wir finden sie theils durch die drei Kreisläufe (den großen im ganzen Körper, den kleinen in den Lungen, und den kleinsten im Herzen) zu Stande gebracht, theils aber auch durch die antagonistische Wirkung der Muskeln für sich selbst einerseits, theils aber auch durch die Einwirkung äußerer und

innerer Einflüsse auf sie andererseits, so wie der peristaltischen Bewegung des Darmcanals für sich, als auch des in ihnen Enthaltenen, vorzüglich aber der progressiven Bewegung der mannigfaltigen Säfte unsers Körpers, zum Theil unter sich, zum Theil an den Wänden der Gefäße, theils aber auch die rhythmische Bewegung der Systole und Diastole des Herzens, der großen und kleinen Gefäße unter sich. Durch alle diese sich bewegenden Flüssigkeiten, sowohl für sich als auch durch die Berührung, genaue Verbindung und unablässige Bewegung, in der so viele, den Körper zusammensetzende Theile sich befinden, die alle, was ihre Dichtigkeit und Festigkeit betrifft, unter einander verschieden sind, wird, den Grundsätzen der Physik zu Folge, Elektricität entwickelt. Da jedes Organ und jeder Theil desselben in Verbindung mit einem andern die seinige schafft, das dichtere, festere Organ in Verbindung mit dem weniger dichten und festen zwei entgegengesetzte, eine die andere beschränkende Kraftäußerung hervorbringt, so wie das letztere wiederum mit einem andern von relativ schwächerer physikalischer Beschaffenheit ebenfalls das thut, so folgt nothwendigerweise daraus, daß überall im Körper gleichzeitig zwei einander entgegengesetzte Kräfte sich entwickeln müssen, die durch ihr gleich großes und starkes Zusammenstoßen eine Indifferenz unter sich zu Stande bringen. Das Nämliche gilt auch von den in ihnen sich bewegenden Flüssigkeiten, die mit ihren respectiven Gefäßen und Organen gleichen physikalischen Gesetzen unterworfen sind; alle diese entgegengesetzten Kräfte, die sich unsern Sinnen als positive und negative Elektricität zeigen, entladen sich in den flüssigen und festen Theilen des Körpers, ertheilen ihnen Leben und Regsamkeit und treten durch stets erneuerte und fortgesetzte gegenseitige Wirkung und Gegenwirkung als beständiger Reiz für den gesammten Organismus auf. Der in der animalische Oekonomie als Ueberfluß sich zeigende, wird durch die animalische Thätigkeit ausgestoßen und wie früher gesagt, durch den Elektrometer bemerkbar.

§. 17.

Wir finden eine große Analogie zwischen dem innern Gebiete unsers Körpers und einer Volta'schen Batterie; beide zeigen sich, was ihren innern Bau betrifft, so auffallend ähnlich, daß, so wie man erstere einen thierisch organischen Körper (zum Unterschiede von vegetabilisch-organischen), man mit großem Rechte die letztere eine mineralisch-organische nennen könnte. — Die Volta'sche Säule ist, wie bekannt, aus heterogenen einander sich berührenden Metallplatten, mit einem Zwischenmittel und einer sie verbindenden leitenden Flüssigkeit, zusammengesetzt; dieselbe Bewandniß hat es auch mit dem thierischen Körper, bloß mit dem Unterschiede, daß statt bei der Volta'schen Säule zwei Metalle und ein dazwischen liegender Leiter vorgefunden wird, der Organismus dagegen so viele verschiedenartige Organe darbietet, daher denn auch beim letztern so viele, dem Grade nach verschiedenartige Aeußerungen statt finden müssen, was bei erstern nicht der Fall ist und auch nicht seyn kann, woher denn auch der elektrische Proceß im Thierreiche complicirter ist als im Mineralreiche, welche Verschiedenheit ebenfalls sich auch auf die Flüssigkeiten desselben erstreckt. Da nun auch unser Organismus aus lauter heterogenen, nicht nur aneinander liegenden, zusammen fortlaufenden, sogar mit einander verwebten und in einander dringenden Substanzen besteht, wie das sensible und irritable System, das irritable System in seinen entgegengesetzten Verhältnissen und entgegen laufenden Enden, so wie die Arteriellität mit der Venosität, diese mit den Saugadergefäßen; bei allen treffen wir das Blut oder irgend eine andere Flüssigkeit des Körpers, entweder ihnen einverleibt oder sie bestreichend, wie im ersten Falle wir es bei den Gefäßen, im letztern bei den Nerven, Knochen, Knorpeln, Sehnen, Häuten ꝛc. finden, und so können wir schon von der auffallend sich zeigenden Wechselwirkung in der sogenannten anorganischen Natur, noch mit weit mehrerem Rechte auf die organische schließend, behaupten, daß alle diese so verschiedenartig geformten,

mit einander in Verbindung sich befindenden Theile, dem Grade und ihrem Verhältnisse nach, eben so verschiedenartige Aeußerungen der Elektricität geben müssen, die jedesmal um desto größer erscheint, je heterogener in Rücksicht der Struktur und der äußern Bildung die Systeme und Organe sind, die in gegenseitiger Berührung mit einander sich befinden, daher denn auch größer die Elektricitätsäußerung zwischen der sensibeln und irritabeln Sphäre, geringer zwischen der Venosität und den Saugadergefäßen, und am geringsten zwischen der irritabeln Sphäre unter sich selbst. — Die zwischen zwei Metallscheiben sich befindende Pappe möchte in der nämlichen Beziehung stehn, wie das Zellgewebe im thierischen Körper. Daß dieses Gesetz der anorganischen Natur, wo zwei Metalle von verschiedener physikalischer Beschaffenheit an einander gebracht, durch ihre gegenseitige Einwirkung auf einander eine sogenannte galvanische Aeußerung hervorbringen, auch ihre Anwendung in der animalischen Natur findet, läßt sich nicht bloß a priori, sondern sogar auch a posteriori nachweisen.

Die Zunge wird gewöhnlich als das Organ betrachtet, durch welches bei uns der Sinn hervortritt, den wir mit dem allgemeinen Namen Geschmack bezeichnen; das ist aber eine Täuschung, die uns durch Gewohnheit und Tradition die Sache so zu betrachten veranlaßt. Der Geschmack ist eine Empfindung, die durch einen so zu sagen galvanisch-thierischen Proceß zu freier Manifestation noch eines andern Organs bedarf, das mit der Zunge in Rücksicht der Structur von entgegengesetzter physicalischer Beschaffenheit seyn muß; dieses Organ ist nun der harte Gaumen. Durch die Zunge allein sind wir nicht im Stande den Geschmack einer Sache nach seinem ganzen Umfange zu fühlen, erst dann, wenn die feuchte Zunge mit dem zu schmeckenden Gegenstande an den harten Gaumen gebracht wird, entsteht die Empfindung, die wir den Geschmack nennen. Diesen Versuch kann Jedermann alle Augenblicke machen, er braucht nur Salz oder Zucker auf die Zunge zu legen und er wird weder den Geschmack des Salzigen noch des Süßen empfinden, so lange die

Zunge herausgesteckt, folglich vom Gaumen entfernt ist; den Geschmack des Salzigen oder Süßen wird er erst dann empfinden, sobald er die Zunge mit dem Gaumen in Berührung bringt.

Da die Physik lehrt, daß bei der galvanischen Säule stets der Körper, der durch seine Dichtigkeit, Festigkeit und Härte über einen andern weniger diese Eigenschaft zeigenden Körper gleichsam vorwaltet und durch dieses sein vorwaltendes Uebergewicht stets die positive Elektricität entwickelt, statt daß der andere von entgegengesetzter Eigenschaft und Beschaffenheit die der negativen äußert, so können wir aus dem Verhältnisse der verschiedenen Dichtigkeit und Struktur und den daraus resultirenden elektrischen Aeußerungen des Mineralreichs einen analogen Schluß auch auf ein ähnliches Verhältniß im Thierreiche machen, daß, da eine verschiedenartige Wechselwirkung der mit einander in Verbindung tretenden Minerale von verschiedener specifischer Beschaffenheit in der anorganischen oder sogenannten todten Natur nicht geleugnet werden kann, ebenfalls diese Wechselwirkung auch mit noch weit mehrerm Rechte in der lebenden stattfinden muß; folglich muß diesem zu Folge durch die Verbindung und Wechselwirkung des sensibeln Systems mit dem irritabeln, noch mehr aber der festen und flüssigen Theile des Körpers, wie zwischen den Wänden der Gefäße und dem Blute die positive und zugleich auch die negative Elektricität erzeugt werden, die sich gleichzeitig zur Differenz verbindend, mit dem Blute und den andern Flüssigkeiten des Körpers sich mischt und die Systole und Diastole des Herzens, mit ihr den Aderschlag der Gefäße, die Blutbewegung und die Bewegung der übrigen Flüssigkeiten bedingt. Dieser Einrichtung entspricht auch der Bau, das Verhältniß und die Symmetrie der in wechselseitiger Beziehung zu einander stehenden Organe. Was der rechten Herzkammer nämlich an der Dicke ihrer Herzwände in Vergleich zur linken abgeht, das ersetzt in dieser die größere Anzahl der innern Papillen; das Nämliche gilt auch von den Wänden der Venen, in Vergleich mit den Arterien, wo im er-

sten Falle die Klappen, die um desto mehr in ihrer Anzahl wachsen, je mehr sie sich dem Herzen nähern und nicht der Meinung einiger Physiologen entsprechend, einzig und allein bloß deswegen vorhanden seyn sollten, um durch sie dem Blute den Rückfluß zu wehren, sie scheinen vielmehr deswegen da zu seyn, um den Anfang der Berührungspunkte, durch welche schon an und für sich und besonders noch dazu durch die bei der Blutbewegung stattfindende Reibung, Elektricitätsentwickelung vor sich geht, zu vergrößern, worauf uns der Bau des Zitteraals und des Zitterrochens führt. Und so wie wir bei der Volta'schen Säule zwei entgegengesetzte Wirkungen, die aus der einander entgegengesetzten Kraft der Attraktion und Repulsion folgen und die sich in dem einen Falle bei geschlossener Kette durch die Wirkung nach innen durch die Centripetalkraft, in dem andern bei nicht geschlossener Kette durch ihre Wirkung nach außen, durch die Centrifugalkraft äußert, wobei der Elektrometer afficirt wird: eben das Nämliche finden wir auch im thierischen Organismus, auch hier, wenn die Kette geschlossen ist, d. h. wenn die dynamische und organische Integrität unverletzt sich befindet, kein Organ in seiner Thätigkeit ein Uebergewicht über ein anderes, mit ihm im polaren Verhältnisse stehendes erhalten hat, folglich ihre entgegengesetzten Thätigkeitsäußerungen gleich sind, müssen auch die Producte derselben die entgegengesetzten Elektricitäten der Quantität nach gleich seyn. Eine beschränkt die andere und aus dieser gegenseitigen Beschränkung geht die organische Thätigkeit und mit dieser die Gesundheit hervor. Bei entgegengesetzten Bedingungen zeigen sich auch entgegengesetzte Erfolge. —

In diesen Cyclus von Attraktion und Repulsion laufen alle organisch-thierische Verrichtungen zusammen; durch die beständige daraus hervorgehende Entzweiung und Neutralisation werden die Lebensprocesse zu Stande gebracht, Flüssigkeiten erstarren, feste Theile werden dagegen aufgesogen; manche zur Erhaltung der Organisation nöthigen Stoffe werden angezogen, unnöthige im Gegentheil abgestoßen. — Alles dieses geschieht

gleich einem Uhrwerke, wo die Zähne des einen Rades in das Trieb des andern eingreifen; eben so wird auch die Attraktion durch die Repulsion beschränkt. Nur in dem Falle, wo die Integrität dynamisch oder mechanisch gelitten hat, hört die Beschränkung, dem Grade stattgefundenen Integritätsverlustes entsprechend, auf; mit ihr zugleich springt mehr oder weniger die Kette des thierisch-organischen Cyclus.

§. 18.

Geschieht es nun, daß die organische Thätigkeit des einen oder des andern Systems, oder Organs durch zufällige Veranlassungen und Umstände herabgestimmt oder erhöht wird, das andere mit ihm in antagonistischer Beziehung stehende System oder Organ dagegen nicht eine gleiche Abänderung in seiner Thätigkeit erlitten hat, so folgt natürlicherweise eine Disproportion in ihren gegenseitigen auf einander sich beziehenden Aeußerungen, das herabgestimmte System oder Organ, kann seinen Antagonisten in seiner Kraftäußerung nicht beschränken oder ihm nachfolgen, so wie umgekehrt das in seiner Thätigkeit erhöhte System oder Organ zu mächtig für seinen Antagonisten ist, um in seiner Kraftäußerung beschränkt zu werden, woraus denn ein Ueberschuß der Thätigkeit, bald des einen Systems oder Organs, bald des andern hervorgeht. Dieser Ueberschuß der Thätigkeit bringt als Product eine überschüssige Kraft hervor, welche, da sie nicht von einer andern ihr entgegengesetzten Kraft beschränkt wird, dem physikalischen Gesetze zu Folge, sich in den Zustand der Centrifugalität setzt. Die Grundursache zu jeder Störung in der Indifferenz, so wie der aus ihr entspringenden chronischen Krankheiten, sind, wie ich später auseinander setzen werde, die aus gewissen Grundübeln hervorgehenden Siechthümer. Mit als Gelegenheitsursache zur Störung des Indifferenzialverhältnisses, die aus der aufgehobenen Attraktions- und Repulsionskraft entspringt, tragen von außen die climatischen und temporellen Einflüsse das ihrige bei: denn bloß dort, wo eine

mit Dämpfen geschwängerte Atmosphäre die Kraft der Attraktion hemmt, dagegen durch die in ihr aufgelöste Elektricität, wenn sie gerade entgegengesetzt der Elektricität ist, die im Körper in einem nicht fest gebundenen Zustande sich befindet, der Repulsionskraft Vorschub giebt, kann eine elektrische Spannung und durch sie der Proceß der Leitung zu Stande gebracht werden, welcher in nichts anderm besteht, als in dem gegenseitigen Streben entgegengesetzter Elektricitäten nach Vereinigung und in der darauf folgenden Vereinigung selbst. Auf diese Grundsätze werden wir zum Theil durch die Lehre der neuen Physik geleitet, wo wir die Einwirkung der Körper auf einander durch die anziehende Kraft entgegengesetzter Elektricitäten vor sich gehn sehn, zum Theil aber auch schon aus der Beobachtung, die sich uns im Muskularsystem bei den flexoren und extensoren auforingt, wo wir oft durch den Mangel an Beschränkung der betreffenden Antagonisten, die verschiedenartigsten Krämpfe und Verdrehungen der Glieder erfolgen sehn.— Diese eben genannten Erscheinungen in thierischen Körpern verglichen mit der, die die Chemie in der anorganischen Natur uns zeigt, spricht sehr laut dafür, daß gleich dem Gesetze der anorganischen Natur auch bei organisch-thierischen Körpern eine gleiche wechselseitige Einwirkung der verschiedenen Systeme und Organe auf einander statt finden müsse, daß folglich alle in antagonistischer Beziehung stehende Systeme unter sich im Ganzen, wie auch unter ihren respectiven Theilen im Einzelnen einander beschränken müssen, wenn der Körper in dem Zustande der Gesundheit und in vollständiger Unabhängigkeit von den Einflüssen der äußern Natur sich befinden soll. Da nun die Thätigkeit des einen zum Theil von der Thätigkeit des andern bestimmt wird, so sehen wir auch, daß durch die gestörte Function des einen Systems mehr oder weniger alle übrigen leiden; ein solches Allgemeinleiden bringt im Organismus einen Zustand der Reizung hervor, der sich durch einen bald größern, bald geringern Grad von Verletzung des Gemeingefühls ausspricht, welcher Mittelzustand zwischen Gesundheit und Krankheit so viele Gradatio-

nen zählt, als Individuen vorhanden sind, die in diesem Zustande sich befinden.

Ist der Organismus erst in diesen Zustand getreten, den ich einen elektrischen nenne, ist z. B. im Körper die positive Elektricität vorwaltend, folglich unbeschränkt von ihrem Antagonisten, die Elektricität der Atmosphäre dagegen negativ, oder auch umgekehrt, so verliert der Körper dadurch seine dynamische Integrität und damit zugleich auch die Fähigkeit, wie früher den ungünstigen climatischen und temporellen Einflüssen Grenzen setzen zu können, erhält dagegen aber die Geneigtheit bei eintretenden Umständen, wenn ihm nämlich die Atmosphäre entgegengesetzte Elektricität zuträgt, mit ihr in Wechselwirkung zu treten, durch welche Wechselwirkung der Proceß der Leitung zu Stande gebracht wird, welcher wie gesagt darin besteht, daß die entzweite Elektricität im Körper mit der entgegengesetzten aus der Atmosphäre ihr zugeführten sich zu verbinden sucht.

Die elektrische Spannung spricht sich auf eine doppelte Weise aus: die Spannung nach innen und nach außen. Die Spannung nach innen sucht ihren Antagonisten in der Spannung anderer Organe, die Spannung nach außen in der ihr entgegengesetzten Spannung aus der äußern Natur, die die Atmosphäre mit sich führt. Durch die Spannung nach innen werden alle Processe des Lebens bedingt; bei dem Mangel derselben, der aus dem Beharren der Organe in der Indifferenz folgt, zeigen sich mannigfaltige Anomalien, analog den Functionen des jedesmaligen respectiven Organs, so wie daraus verspätete oder unterdrückte Entwickelung der Körper- und Geisteskräfte, des Zeugungsvermögens und des dahin gehörenden Ausbleibens der weiblichen Periode, der fehlenden Milchabsonderung, mancher Arten von Schlagflüssen, Lähmungen folgen, und auf der andern Seite wohl auch die einem Gewitter vorangehende Abspannung. — Durch die Spannung nach außen dagegen, werden manche Processe des Lebens beschränkt, welche Beschränkung mannigfaltige Anomalien in der Aeußerung des Lebens zur Folge haben, die, je nachdem sie das reproductive, das ir-

ritable oder das sensible System in Anspruch nehmen, demgemäß dann auch verschieden ihre Aeußerung an den Tag legen und sich theils im luxuriösen Bildungstriebe bei innern und äußern Flächen der thierischen Organisation, in polypösen Auswüchsen, grauen Haaren, Haarausfallen, Nagelgeschwüren, Hühneraugen, Warzen, Verkrüppelungen der Nägel und ähnlichen Afterorganisationen — theils in Ergießung von Blut, Serum, Eiter oder eiterähnlicher Materie, in langer Dauer der monatlichen Periode, des Wochenflusses und der Milchabsonderung andeuten, theils auch in der aus der sensibeln Sphäre fließenden Spannung, wozu die unruhigen Träume, die Schlaflosigkeit, der stürmische Ideenschwall, die sich bildenden fixen Ideen ꝛc. gehören. —

So hat auch der allzuschnelle Wechsel zwischen Spannung und Indifferenz viele Nervenleiden in seinem Gefolge, wozu namentlich hysterische Beschwerden gehören, die sich durch schnelle Uebergänge von Hitze zur Kälte, vom Lachen zum Weinen, von Convulsion zum Starrkrampfe, von Raserei zur geistigen Stumpfheit offenbaren.

Wenn die Spannung auf den attraktiven Pol sich erstreckt, so erfolgen daraus tonische Krämpfe, auf den repulsiven dagegen Erscheinungen anderer Art, so wie Gallenergießungen, Ablagerungen von sogenannten Gichtconcrementen in den Gelenken, passive Blutflüsse, colliquative Durchfälle und Schweiße, bei entgegengesetzter Thätigkeit der aushauchenden und der einsaugenden Gefäße unter gleichzeitiger stattfindender Tendenz der elektrischen Spannung nach der Haut, die Hautwassersucht, nach den Hölen des Körpers die verschiedenen Wasseranhäufungen, die des Gehirns, des Herzbeutels, der Brust und des Parenchyma der Lunge, des Bauchs, der Scheidenhölen — während bei unter dem angegebenen Verhältnisse stattfindender Tendenz der elektrischen Spannung der Niere und der Blase, Nieren- oder Blasensteine oder in seltenen Fällen die Harnruhr entsteht.

Was die Entzweiung oder so zu sagen Verschiebung der Elektrizität aus ihrem Indifferenzpunkte betrifft, so ist dieser

Zustand eines Theils in der Organisation selbst und in ihren mannigfaltigen Entwickelungen begründet, welcher Fall zwei Unterabtheilungen zählt, insofern nämlich die Enzweiung Folge des luxuriösen Bildungstriebes bei der Entwickelungsperiode zu seyn pflegt, oder insofern sie auch als Folge der Abnahme organischer Thätigkeit erscheint. In dem ersten Falle sucht ein System mit dem andern zu wetteifern, in dem andern dagegen das eine dem andern nachzukommen. Die Producte beider entgegengesetzten Thätigkeiten sprechen sich durch die elektrische Spannung aus, wobei die Entzweiung der Elektricität als Ursache auftritt. Andern Theils kann sie aber auch durch mehrere Zufälligkeiten herbeigeführt werden, in welchem letztern Falle sie eigentlich der Gegenstand der ärztlichen Sorgfalt zu seyn pflegt.

Wenn mir einen Blick auf die fünf Perioden des menschlichen Lebens werfen, nämlich die Periode von der Geburt bis zur Dentition, von dieser bis zur Pubertät, von letzterer bis zum Mannsalter und von hier bis zum Greisenalter, so sehen wir in allen diesen Perioden, je nachdem bald das eine, bald das andere System ein Uebergewicht über das andere erhalten hat, mit jedem Uebergewichte eines Systems oder Organs über das andere zugleich auch, aus oben angeführten Gründen, eine elektrische Spannung erfolgen, wir sehn die dabei freigewordene, polare, entzweite Elektricität, zu dem durch Umstände und Verhältnisse bestimmten oder in der Entwickelung oder Abnahme seiner Thätigkeit begriffenen Organe strömen, ihr zugleich den Orgasmus des Bluts folgen und so die verschiedenen Congestionen der verschiedenen Lebensalter zu Stande bringen; eben so oft sehen wir statt der Blutcongestion, nervöse Affection sich zeigen, wenn nämlich der Strom der entzweiten Elektricität nach dem Nervensysteme hin gerichtet ist.

§. 19.

In der ersten Periode erscheint uns das reproductive System, als das vorwaltende in seiner Thätigkeitsäußerung, daher

denn auch die Leber, der Mittelpunkt jenes von der Mutter abhängigen Lebens des sich bildenden Wesens, schon ganz ausgebildet, den größten Theil der Bauchhöhle einnimmt, daher so manche Drüsen, die in der Folge ihre Functionsäußerungen gänzlich verlieren, in dieser Periode in voller Thätigkeit sich befinden. Mit der zweiten Periode, wo das organische Wesen sein eigenes thierisches Leben beginnt und durch die Geburt selbstständig wird, treten mit dieser Selbstständigkeit zugleich auch neue Bedingungen ein. Der durch die Entzweiung entstandene elektrische Strom, der früherhin beim Foetus vorzugsweise ins reproductive System seine Tendenz genommen hatte, wo das irritable und sensible indessen in einem gleichsam passiven oder torpiden Zustande sich befand, richtet jetzt mit dem beginnenden eigenen Leben des Kindes, bei dem daraus folgenden unabhängigen Kreislaufe, seinen Lauf nach dem irritabeln und mit ihm in genauer Verbindung stehenden Nervensystem, wo dann das reproductive System eine jenem Systeme untergeordnete Sphäre erhält; daher erfolgt denn auch, eine zu der vorigen verhältnißmäßig geringere Ernährung und ein geringeres Wachsthum, als es der Fall in der ersten Periode war, dagegen bietet jetzt der zur Welt geförderte Organismus, angefacht durch die organische Selbstthätigkeit, sein actives Seyn im ganzen Umfange dar.

Beim Neugebornen, da der Zusammenhang mit der Mutter vermittelst der Nabelschnur aufhört, statt dessen ein neuer Weg dem Blute durch die art. pulmonalis in die Lungen eröffnet wird, sehn wir, daß zufolge der Lage, Structur und Einrichtung des kindlichen Individuums, das Blut mehr nach dem aufsteigenden als dem niedersteigenden Aste der Aorta getrieben wird, folglich dann auch der Zufluß der Säfte mit der ihnen inhärirenden Elektricität mehr nach dem Kopfe, als anderswohin gerichtet ist, woher denn auch in dieser Periode der große Bildungstrieb der in und um den Kopf gelegenen Organe, daher denn auch gerade in dieser Zeit die Geneigtheit zur Bildung von Wasserköpfen und die so häufig sich zeigen-

den Kopfausschläge; späterhin zu den Kinnladen und den Zahnhöhlen, worauf der Durchbruch der Zähne eintritt. Geschieht es nun, daß während der Periode des Durchbruchs das irritable System in abnorme Thätigkeit und das sensible dabei in Mitleidenschaft geräth, die Speicheldrüsen, wegen ihres dabei stattfindenden subinflammatorischen Zustandes keine gleichzeitige Derivation durch eine häufige Absonderung des Speichels, wie es gewöhnlich zu seyn pflegt, zu Stande bringen können, so erfolgt eine schwere Zahnarbeit mit allen Folgen derselben, die sich nicht selten mit dem Tode endigt, woher denn auch das Sprichwort bei den Wehmüttern entstanden ist: Speikinder, Gedeihkinder. Unter diesen Umständen ist eine freiwillig sich einstellende Diarrhoe eine gewünschte Erscheinung, wodurch die Natur den Strom der Leitung von den Zahnhöhlen auf den Darmkanal zu übertragen pflegt und so auf diese Weise und auf diesem Wege sich des Ueberflusses der entzweiten und polaren Elektricität zu entladen strebt, woher denn auch der Zahnarbeit eine Diarrhoe öfters vorangeht und selbst während dieser Periode anhält, die man ohne Gefahr nicht unterbrechen darf, widrigenfalls bei dem darauf erfolgenden übermäßigen Andrange des mit elektrischem Fluidum imprägnirten Bluts nach dem Kopfe als auch nach den Kinnladen, die Folge die ist, daß vermittelst der irritablen Sphäre, sogleich auch bald die sensible, bald die reproductive in Mitleidenschaft gezogen, nicht selten bald auf diese, bald auf jene allein übergetragen wird, wo es dann bald durch Krämpfe bald durch Wasseransammlung oder einen häufigen Speichelfluß sich andeutet, entsprechend dem in erhöhte Thätigkeit gesetzten Systeme; daher denn auch, der Erfahrung zu Folge, in dieser und keiner andern Periode die so häufig sich bildenden Wasserköpfe und die so häufig sich zeigenden Krämpfe erfolgen.

Gleiche Bewandniß findet auch bei andern Entwickelungsperioden statt, auffallender beim weiblichen als beim männlichen Geschlechte, am auffallendsten aber in der Geschlechtssphäre des erstern. Wir beobachten beim männlichen Geschlechte nach

vollendetem Wachsthume und Ausbildung seines Körpers, mit der beginnenden Erzeugung des Samens eine vermehrte Thätigkeit in den übrigen Systemen und Organen, die sich durch vermehrte Kraft und regeres Leben in demselben ausspricht. Das Nervensystem verliert seine erhöhte Sensibilität, das Muskularsystem erhält dagegen mehr Rigidität und Säftemasse. Gleichzeitig dabei zeigt sich an mehrern Theilen des Körpers ein Haarwuchs, die Stimme wird stärker und rauher, alles Erscheinungen, die auf die beginnende Sexualverrichtung hindeuten und aus der daraus hervorgehenden größern Menge elektrischen Fluidums zu erklären ist; der Umstand, daß bei Knaben, bei denen die Geschlechtstheile noch nicht reif sind und bei Verschnittenen, bei denen sie gänzlich fehlen, auch diese Erscheinung abgeht, bekräftigt noch mehr das Gesagte. Auch jene Facta sprechen dafür, daß Leute, welche sich Ausschweifungen in der Befriedigung des Geschlechtstriebes, vorzüglich unnatürlicher Art, zuschulden kommen lassen, mit der Zeit nicht nur nicht allein kahl werden, sondern daß bei ihnen am Ende auch die geistigen Fähigkeiten und die Sinne sich abstumpfen.

Auffallender und noch mehr dafür sprechen die die Entwickelungsperiode begleitenden Erscheinungen, welche aus der zur Reife gelangenden Organe der weiblichen Geschlechtssphäre fließen; dann ferner nicht weniger die Erscheinungen, die vor, während und nach dem Geburtsgeschäfte und der darauf folgenden Absonderung in den Brüsten zu erfolgen pflegen. Am auffallendsten und kräftig beweisend die Wahrheit meiner Behauptung, ist die Beobachtung Potts, als er bei Gelegenheit einer Leistenbruchoperation einem Mädchen die vorgefallenen Eierstöcke ausschnitt, daß darauf die monatliche Reinigung aufhörte und die Brüste, die früher voll gewesen waren, gänzlich eintrockneten.

Sie wie vom kindlichen bis zum Jünglingsalter der Organismus des Bluts aufwärts geht, eben so geht er vom vorgerückten Mannesalter bis zum tiefsten Greisenalter, das ana-

log dem kindlichen ist, wiederum rückwärts. In dem kindlichen Alter nimmt der Strom der elektrischen Materie mit dem Blute seine Tendenz nach dem Kopfe, im Jünglingsalter nach der Brust und den Geschlechtstheilen, im männlichen mehr nach dem Unterleibe, dem Pfortadersysteme und den Hämorrhoidalgefäßen; eben so zeigt sich im Greisenalter, welches wiederum dem Zustande der Kindheit sich nähert, ebenfalls diesem Alter entsprechend, der Orgasmus des Bluts zum Gehirne, daher in diesem Lebensalter, besonders beim stockenden Hämorrhoidalflusse, gewöhnlich, eben so häufig wie bei Kindern, Nasenbluten erscheint, daher wir denn auch gerade in diesem Alter und bei solchen Subjecten so häufig Schlagflüsse entstehen sehn, welches wiederum dem Wasserkopfe des frühern kindlichen Alters entspricht.

§. 20.

Was den andern durch mannigfaltige Zufälligkeiten hervorgebrachten Fall elektrischer Spannung betrifft, der völlig ins Gebiet des ärztlichen Wirkens gehört, so finden wir ihn in vielen pathologischen Zuständen des Körpers und namentlich bei allen Krankheiten der Leitung, wozu die remittirenden und intermittirenden Fieber, so wie auch alle Krankheiten, die unter der Rubrik der rheumatischen, arthritischen, catarrhalischen, exanthematischen, erysipelatösen u. s. w. aufgezählt werden, gehören.

Die meisten Krankheiten, sowohl die epidemischen, endemischen, als auch sporadischen, wenn man genau auf das Ursächliche zurückgeht, wird man in dem gestörten Polaritätsverhältnisse begründet finden. So hat nach der Beobachtung der besten Aerzte jedes Land und jedes Clima seine eigenen endemischen Krankheiten, je nachdem die Sitten, Gebräuche, Lebensart, Bekleidung, Wohnort und die Umgebungen desselben bald zu einer oder der andern Form des Uebels disponiren und wo deutlich genug das Wesen aus dem aufgehobenen Gleichgewichte der

beiden einander beschränkenden Kräfte, der Attraktions- und Repulsionskraft resultirt, welches ungestörte Verhältniß zur Aufrechthaltung des gesunden Zustandes unumgänglich nöthig ist; daher kommt es denn auch, daß nach Maßgabe jenes aufgehobenen Gleichgewichts, je nachdem es sich zu dieser oder einer andern Jahreszeit ereignet, bald diese oder jene Formen des Uebelbefindens zum Vorschein kommen, daher denn auch jede Jahreszeit ihre eigene Krankheitsformen mit sich führt, je nachdem nämlich Hitze, Kälte oder Feuchtigkeit abwechselt, eine kürzere oder längere Zeit dieselbe andauert, unvermerkt oder plötzlich mit einander abwechselt, daher es denn auch kommt, daß jedes Individuum einer Krankheit mehr, als das andere ausgesetzt ist, je nachdem es nämlich verschiedenen Geschlechts, von verschiedenen Aeltern erzeugt, eine verschiedenartige Erziehung und Ausbildung genossen, der häusliche Zustand, das Temperament, das Gewerbe, die Glücksumstände, Gemüthsstimmung, häusliche und politische Verhältnisse und die Gewohnheiten eines Jeden sind, je mehr oder weniger einer oder der andere unter das Joch der Convenienz und der Mode sich schmiegt. —

§. 21.

Ich sagte daß das Hauptmoment zur Entstehung der Krankheiten von dem gestörten Polaritätsverhältnisse bedingt werde. Wir müssen aber ein doppeltes Polaritätsverhältniß im Körper unterscheiden; das eine insofern nämlich es dadurch hervorgeht, daß der Körper in seiner innern Peripherie mit seinen respectiven Organen und Systemen unter sich eine verkettete Gemeinschaft und das ganze eine geschlossene Kette bildet; das andere dagegen bildet sich durch die mit dem Körper in Berührung tretende Atmosphäre, welches Zusammentreten gleich dem Magnete oder der Voltaschen Säule zwei entgegengesetzte Punkte darbietet, den einen für die Attraktion, den andern für die Repulsion.

§. 22.

Was das innere Polaritätsverhältniß betrifft, welches zwischen den gegenseitigen Organen und Systemen stattfindet, so sehn wir, daß Organe von entgegengesetzter Structur, Beschaffenheit und Eigenschaft, analog der Volta'schen Batterie, mit einander in polarer Beziehung stehen, so wie es der Fall mit dem Muskularsysteme zu den Knochen und Sehnen ist, mit dem Nervensysteme zum arteriellen, mit diesem zu den Venen und Saugadern, mit den Geschlechtstheilen zu den Brüsten und den Organen der Respiration; ferner, daß wo die Congestion nach jenen gerichtet ist, diese durch Refraction der Leitung gleichzeitig mit in Mitleidenschaft versetzt werden, so wie wir das in der Entwickelungsperiode zwischen dem Venusberge und dem Kinne bei Männern, zwischen jenen und den Brüsten bei Weibern bemerken, eben so bisweilen bei letztern in der Decrepitationsperiode, beim Aufhören der Menstruation, wo sich bisweilen Haare am Kinne zeigen; so sehen wir auch bei Thieren mit gespaltenem Hufe, wo die rege gewordene Geschlechtsverrichtung durch Wachsthum der Haare sich ausspricht und weit mehr noch beim Elenn als bei andern gehörnten Thieren, daß bei ihnen, wenn sie vor der Mannbarkeit castrirt werden, die Hörner nicht wachsen, nach derselben aber die Hörner, die sie sonst jährlich zu wechseln pflegen, nicht mehr abfallen, worin man noch mehr dieß Gesetz der polaren Wirkung in seiner Kraft bestätigt findet; hierher gehört auch die schon früher angeführte Beobachtung Potts, daß nach dem Ausschneiden der Eierstöcke bei Weibern die monatliche Reinigung gänzlich ausbleibt und die Brüste vertrocknen.

Mit dieser polaren Wechselwirkung in welcher die Systeme und Organe des thierischen Körpers unter sich stehn, wodurch vermöge dieser Einrichtung die Processe des Lebens zu Stande gebracht werden, darf man nicht jene Erscheinung verwechseln, wo ein Organ die Function des andern zu übernehmen pflegt, welche Verrichtung die Alten mit der Benennung der vicarii-

renden Thätigkeit belegten, und die aus der analogen Structur jener Organe selbst folgt, wie es z. B. der Fall bei der innern Bekleidung der Lungen, des Darmcanals und dem uropoetischen Systeme zu seyn pflegt. Denn statt daß jener Zustand, in der Organisation begründet, zugleich abhängig ist von der Verschiedenheit der Structur und Dichtigkeit der miteinander in polarer Beziehung stehenden Organe, von welchen jedes einzeln für sich gleichzeitig und gleichmäßig von dieser Metamorphose afficirt wird, welches Ergriffenseyn eben so gleichzeitig mit einander fortdauert und auch aufhört; ist dieser bloß ein mitgetheilter, beruht auf Gleichartigkeit der Structur der Organe, wird durch eine Störung in dem einen Theile und durch Uebertragung auf einen andern hervorgebracht, dauert auch nur so lange, als das primäre Organ eine Störung in seiner Function leidet und verschwindet, sobald dieses Leiden beseitigt worden ist. — Was Prochaska daher, die vicariirende Thätigkeit vor Augen habend, in seiner Physiologie §. 234. von der polaren Wirkung dieser herleitet, ist bloß Wirkung entzweiter Elektricität nach neuer Verbindung und Indifferenz strebend, folglich kein normaler zur Physiologie gehörender Zustand, sondern ein innormaler, gezwungener, rein pathologischer Zustand der Organisation, dessen sie sich daher nicht als Zweck zu ihrer Fortdauer, sondern als Mittel zu ihrem Schutze und zur Abwendung der Destruction der Maschine bedient, daher denn auch mit Unrecht Prochaska diesen pathologischen Erhaltungsproceß mit dem physiologischen des Lebensprocesses verwechselt und ihm einen Platz in der Physiologie einräumt.

§. 23.

Was dagegen das äußere Polaritätsverhältniß betrifft, in welchem der Organismus mit der äußern Natur steht, so ist dieses, abgerechnet das Athemholen, bloß dann möglich, wenn durch vorhergegangene feindselige Einwirkungen entweder dynamischer oder auch mechanischer Art die Kette des organisch-

thierischen Cyklus gesprengt und dadurch der Organismus für die Einflüsse der äußern Natur empfänglich gemacht, mit der Atmosphäre in gegenseitige Wechselwirkung tritt. Solche feindselig auf den Organismus einwirkende dynamische oder mechanische Schädlichkeiten berauben den Körper seiner Integrität; der seiner Integrität verlustig gegangene Körper bietet gewisse Puncte der Leitung dar, welche durch früher vorhergegangene schädliche Einflüsse unmittelbar auf diese gerichtet entstanden sind, und welche leitungsfähige Puncte zu ihrer Zeit als eben so viele Conductoren für die aus seiner Indifferenz geschobene Elektricität dienen, und unter einander in vicariirender Thätigkeit sich befinden können. Nun sehen wir, daß so ein elektrisch gewordener Körper nicht zu jeder Zeit als solcher uns erscheint, daß gewisse äußere Bedingungen gleichzeitig mit vorhanden seyn und zusammentreffen müssen, wenn er elektrisch erscheinen soll. Die Physik lehrt uns, daß diese äußeren Bedingungen in den die Körper mittelbar oder unmittelbar umgebenden Leitern der Elektricität zu suchen sind.— Ohne in das Verhältniß dieser leitungsfähigen Körper und die Ursache der Leitung selbst zu dringen, insofern sie nämlich das Product einer gegenseitigen Einwirkung entgegengesetzter Elektricitäten ist, und ohne das innere Wesen der Leitung auszumitteln, da man doch sah, daß bei veränderten Umständen manche Körper entgegengesetzte Eigenschaften anzunehmen im Stande sind, wie z. B. das Wasser in der Gestalt des Eises und das Harz im Zustande der Schmelzung, behaupteten die Naturforscher älterer Zeit geradezu: das Wasser sei ein Leiter der Elektricität, welcher Satz durch Versuche mit der galvanischen Säule umgestoßen, dagegen aber bewiesen ist, daß das Wasser diese Eigenschaft bloß dann erhält, wenn man demselben auch nur eine geringe Menge Säure oder Salz beimischt, und daß mit der Eigenschaft der Leitung ihre eigene Zersetzung verbunden ist. Und da man sah, daß elektrische Versuche in einer feuchten Atmosphäre nicht gelingen wollten, so schloß man, ohne ein Agens in der Flüssigkeit zu vermuthen, daß die Feuchtigkeit an sich

selbst ein Leiter der Elektricität sey; das Nämliche behauptete man auch vom Nebel, dem Rauche, der heißen Luft, der Feuerflamme und allen übrigen Leitern.

In allen diesen Flüssigkeiten, sollen sie leitungsfähig erscheinen, muß nothwendigerweise entweder die positive oder negative Elektricität beigemischt seyn, denn nur bloß in dem Falle sind sie im Stande eine leitende Eigenschaft anzunehmen, wenn sie nämlich auf Körper stoßen, bei denen die Elektricität in centrifugalem Zustande sich befindet und die der ihrigen entgegengesetzt ist. Die expansibeln Flüssigkeiten sind bloß die Träger derselben und die Atmosphäre die große Werkstätte für alle elektrischen Processe. Alle Leiter mit ihren, ihnen beigemischten Elektricitäten, gerathen, wenn ihnen kein idioelektrischer Körper, wie es die trockene Luft ist, in den Weg tritt, mit dem Organismus in unmittelbare Berührung. Trifft diese Berührung einen elektrischen Körper, d. h. einen Körper, bei dem eine der Elektricitäten im centrifugalen Zustande sich befindet, die gerade mit der von der Atmosphäre ihm zugeführten von entgegengesetzter Beschaffenheit ist, so geschieht dem Grundsatze der Physik gemäß, ein Zusammenstoßen und eine Vereinigung der Elektricität des Körpers mit der der Atmosphäre. In dieser Wechselwirkung der entgegengesetzten Elektricitäten auf einander liegt der Grund, woher bevorstehende Witterungsveränderungen, die, wie bekannt, stets von Elektricitätsveränderungen begleitet werden, eine geraume Zeit von solchen elektrischen Personen vorausempfunden und vorausgesagt werden. Nicht selten geschieht es im Gegentheile, daß solche Witterungsveränderungen, ohne vorhergegangene Vorboten, ihnen unerwartet kommen; dieß kann bloß dann der Fall seyn, wenn die zugeführte Elektricität gleich ist der im Körper polar gewordenen, da nämlich gleiche Elektricitäten sich einander abstoßen; daher denn auch eine solche Witterungsveränderung wirkungslos auf den Körper bleiben muß, folglich auch keine Leitung und eben so wenig eine Störung im Befinden erfolgen kann.

Dritter Abschnitt.

§. 24.

Wie schon früher gesagt worden ist, kann die äußere Natur, abgerechnet auf dem Wege der Respiration, keine Wirkung auf den Organismus äußern, wenn derselbe in seiner dynamischen und organischen Integrität sich befindet, alle Systeme und Organe in wechselseitigem harmonischen Vereine zu einander stehn, ein Rad gleichsam in das andere eingreift und alle Processe des Lebens gehörig von Statten gehn; bloß dann, wenn der Organismus seine organische oder dynamische Integrität eingebüßt hat, wird eine Wechselwirkung zwischen ihm und der äußern Natur erst möglich.

Die organische Integrität verliert der Organismus durch feindselige Einwirkungen von außen, durch Hiebe, Schüsse, Verhebungen, durch einen Fall von einer beträchtlichen Höhe, die theils Contusionen, theils auch Verletzungen der Knochen, Ausdehnungen der Sehnen, sehnichter Ausbreitungen und der Bänder zur Folge haben können; durch die im Organismus hineingebrachten und dort zurückgebliebenen fremden Körper, durch Versäumniß der Einrenkung verrenkter Glieder, durch schlecht geheilte Brüche, durch gänzlichen Verlust großer Glieder und viele andere dergleichen Verletzungen der Continuität und Contiguität der organischen Gebilde.

Nicht bloß durch heftige in die Augen fallende mechanische Einwirkung von Außen kann ein Körper seine organische Integrität einbüßen, er kann ihrer auch verlustig gehn durch gestörte Dynamik bei Mitwirkung unbedeutender mechanischer Einflüsse, wie wir dieß durch das fast von freien Stücken erfolgte Entstehn der Nabel- und Leistenbrüche, nicht selten des prolapsus uteri, vaginae und ani beobachten.

Der dynamischen Integrität kann der Organismus auf eine Zeit lang oder auf immer verlustig gehn. Der vorübergehende dynamische Integritätsverlust kann sich ereignen auf mannigfache Weise, durch mächtig auf ihn einwirkende Mentalreize, durch Diätfehler, durch ungünstige climatische und temporelle Einflüsse. Durch die Aufnahme eines Miasmas in den Körper, wie das der Pocken, Masern, Scharlachs ꝛc. — Der dauernde Verlust der dynamischen Integrität erfolgt theils durch physische, den Körper entnervende Schädlichkeiten, wie Mangel an Nahrung, schlechte ungesunde Nahrung, Onanie, theils durch Aufnahme eines Contagiums, wie das der Syphilis, der Psora oder irgend eines andern ihm heterogenen Stoffes, wie es der Fall beim übermäßigen Gebrauche des Queckſilbers und anderer feindselig auf den Organismus einwirkender, Arzneikrankheiten hervorbringender Mittel seyn kann.

Bei der Störung dynamischer Integrität im ersten Falle, nämlich durch Mentalreize und durch schädliche climatische, temporelle Einflüsse, so wie auch durch Miasmen entstehn acute Krankheiten. Bei Störung dynamischer Integrität in dem andern Falle dagegen, durch Einwirkung physischer, den Körper zerrüttender Schädlichkeiten, durch die Aufnahme von Contagien oder anderen dem Körper heterogenen Stoffen entstehen chronische Krankheiten. Die organische oder dynamische Integrität eines Körpers beruht also auf einer gleich starken Einwirkung der verschiedenen respectiven Systeme und Organe auf einander, bei der dann auch gleich große Producte entgegengesetzter Wechselwirkungen als Folge derselben erscheinen, woraus folglich ein normaler Zustand resultiren muß. Ist dagegen entweder die

organische oder die dynamische Integrität des Körpers aufgehoben, so können auch die Wechselwirkungen nicht gleich stark und andauernd, folglich auch die Producte jener Einwirkung nicht gleich groß seyn; daraus folgt denn wieder, daß von den entgegengesetzten Elektricitäten eine die andere nicht zu binden vermag, daß folglich die eine oder die andere mit einem Ueberschusse auftritt, woraus die elektrische Spannung und aus ihr wieder die Leitung fließt.

Soll eine Krankheit entstehen, sie mag acuter oder chronischer Art seyn, so muß eine Verschiebung in dem Indifferenzialzustande der beiden einander im antagonistischen Verhältnisse stehenden Elektricitäten statt finden. Um eine acute Form hervorzurufen, sind Mentalreize ein heftiger Schreck, großer Aerger ꝛc. oder große Diätfehler, ein Genuß von Speisen und namentlich hitzigen Getränken oder atmosphärische auf den Körper schädlich einwirkende Einflüsse, wie durch Erkältung besonders nach vorhergegangener Erhitzung, schon hinreichend. Nicht aber der nämliche Fall ist es um ein chronisches Uebel hervorzurufen. Hier muß im Körper selbst ein Agens sich vorfinden, das die Fähigkeit besitzen muß, geweckt durch die äußern schädlichen Momente, mit ihnen eine Wechselwirkung einzugehn und aus dieser Wechselwirkung als Product die Leitung hervorgehn zu lassen. Dieses Agens ist denn nun das auf die Oberfläche des Körpers gebrachte, von ihr vertriebene Contagium der Syphilis und ganz vorzüglich der Psora, die zurückgedrängt ins Innere des Organismus von ihm eine Metamorphose erleidet, aus welcher eine Potenz hervorgeht, die alle in denselben sich ereignenden Processe alienirt und den Körper selbst mit der äußern Natur in Rapport und Abhängigkeit setzt, mit einem Worte, es sprengt den Cyclus des thierisch-organischen Lebens und giebt zugleich gewisse Berührungspuncte für die Attraktion und Repulsion, vermittelst welcher die äußere Natur in die Möglichkeit gesetzt ist Wechselwirkungen mit dem Organismus einzugehen, wodurch zugleich die Leitung bedingt und unterhalten wird.

So lange also der Organismus sich seiner dynamischen

und organischen Integrität erfreut, so lange also auch die Elektricität dem subjectiven Verhältnisse jedes Körpers angemessen, in ihrer normalen Quantität und Modalität existirt, ist der Körper gesund, krank wird er dagegen sobald diese beiden Bedingungen aufhören, der Körper seine dynamische sowohl als seine organische Integrität eingebüßt hat, eine daraus folgende Verschiebung der Elektricität aus ihrem Indifferenzialverhältnisse und eine daraus folgende elektrische Spannung hervorgegangen ist, welche elektrische Spannung ein immerwährendes Bestreben nach wiederholter Entzweiung zeigt, die stets neue wiederholte Verbindungen mit seiner durch die Leiter in der Atmosphäre ihm zugeführten entgegengesetzten Elektricität zur Folge hat. Der Körper tritt dadurch in ein eigenes Verhältniß — er wird elektrisch. — Der größere oder geringere Grad dieses Verhältnisses hängt, wie gesagt, von dem höhern oder geringern Grade vorhergegangener schädlicher Wirkung und eines darauf erfolgenden größern oder geringern Grades organischen oder dynamischen Integritätsverlustes ab. Auch kann bei schon aufgehobener dynamischer Integrität dennoch der Körper anscheinend wohl sich befinden, dieses Wohlbefinden sich sogar Jahre lang fortwähren, und erst bei eintretenden, heftig in die Constitution eingreifenden Ereignissen pflegt das Uebel loszubrechen und sich in seiner ganzen Kraft und Stärke zu zeigen.

§. 25.

Wie die dynamischen und mechanischen Schädlichkeiten in Verbindung mit den atmosphärischen Einflüssen durch die Entzweiung zur Erzeugung von Krankheiten Veranlassung geben, habe ich schon im vorigen Kapitel auseinander gesetzt, wo ich zugleich auch gezeigt habe, wie das elektrische Fluidum dem Laufe der Nerven und der Gefäße folgend zum Nutzen aller Systeme und Organe verwandt wird, daß der Ueberschuß dagegen mit den ausgesonderten Stoffen aus dem Körper geschafft wird. Sobald aber an einem oder dem andern

Theile durch irgend eine dynamische oder mechanische Veranlassung die Continuität oder Contiguität der organischen Gebilde verletzt worden ist, so leidet bei hinzukommenden, die Leitung befördernden, atmosphärischen Einflüssen, dieses Ausströmen, wie der Erfolg beweist, eine Abänderung. Die geschwächten Gefäße haben die Fähigkeit ihrer Kraft entgegenzuwirken verloren, können nicht dem Andrange der entzweiten oder polaren Elektricität, als der flüssigsten aller Flüssigkeiten Einhalt thun, müssen folglich leiden, daß dieselbe (statt im normalen Zustande ihre Tendenz dem Laufe der Gefäße nach zu nehmen) jetzt im geschwächten Zustande der Gefäße und übrigen Theile nach allen Seitenrichtungen sich ausbreitet und so aus den Wänden der Gefäße auzuströmen beginnt, wodurch die die Blut- und Saugadergefäße begleitenden Nerven gedrückt und gepreßt werden, welches Ausströmen, wenn es aus dem Nevrileme selbst stattfindet, diesen Zustand um desto peinigender macht; daher denn auch die so verschiedenartigen schmerzhaften Empfindungen, welche abhängig sind von dem Umstande, ob der Nerv mehr oder weniger gereizt, gespannt oder gezerrt ist, wie die Lage beschaffen ist, in welcher er sich befindet, ob er frei oder auf Flechsen, Häuten oder Sehnen fortläuft oder gar in Knochenbehältern von der Beinhaut umgeben sich befindet, wo dann kein Nachgeben und Ausweichen möglich, folglich der Nerv vom Strome des elektrischen Fluidums gedrückt, gepreßt, gezerrt wird und bisweilen so auf die Folter gespannt, daß dadurch nicht selten der geduldigste Leidende zur Verzweiflung gebracht wird. Die oft an Zahnschmerz Leidenden können hiervon ein trauriges Lied singen, welcher Schmerz um desto heftiger wird, je beschränkter der Umfang des Ausströmens und je größer und andauernder der Andrang und der Strom der entzweiten Elektricität selbst ist, daher der Gesichtsschmerz, tic douloureux, unter allen sogenannten rhevmatischen (durch Leitung bedingten) Schmerzen der heftigste ist, der oft zur Verweiflung führt. —

Analogisch geschlossen, kann das, was vom peripherischen Ende gesagt ist, auch vom Centralende gelten und Ursache zu

manchen nervösen Erscheinungen abgeben, so wie es der Fall zu seyn scheint bei heftigen periodischen Kopfschmerzen und andern nervösen Formen des Uebelbefindens. Dieser Satz findet seine Bestätigung bei der Anwendung der Electricität; denn wenn mehrere Personen mit der Elektrisirmaschine eine geschlossene Kette bilden, so durchströmt beim Drehen derselben die Elektricität nicht nur alle Glieder der gebildeten Kette, sondern es erhält noch außerdem Jeder für sich eine eigenthümliche Empfindung in dem Theile, der bei ihm durch ein früheres Leiden krankhaft afficirt gewesen war oder noch ist. Ein Beweis also, daß auch die in centrifugalen Zustand gesetzte Elektricität des Körpers ganz vorzüglich den Ort zum Conductor seines Ausströmens sich mit erwählt, der durch früheres oder gegenwärtiges Leiden in einen dynamischen oder mechanischen Integritätsverlust gesetzt worden ist. Daß auch die specifischen Mittel, gleich der Elektricität in ihrem centrifugalen Zustande, stets das durch früheres Leiden seiner dynamischen Integrität mehr oder weniger verlustig gegangene Organ vorzugsweise afficiren, davon zeugen unter andern die mit Mezereum angestellten Prüfungen, abgedruckt in der Allg. hom. Zeitg., Bd. 14. No. 7 und 8, wo nämlich jede Versuchsperson ihre größten Beschwerden vorzugsweise in dem Organe empfand, das in frühern Zeiten irgend einer pathischen Affection unterworfen gewesen war.

Zu Folge der Versicherung mehrerer von Denjenigen, welche Arzneiprüfungen angestellt haben, ist dieß eine unbestreitbare Thatsache. Dr. Noack in Leipzig versicherte mich persönlich während seiner Prüfungen des Chinin. sulphur. eine gewisse Zeit hindurch an sehr intensivem, jeden Nachmittag 4 Uhr sich einstellenden, Asthma humidum gelitten zu haben, da er früher in Folge einer Pneumonia notha lange mit asthmatischen Beschwerden zu kämpfen gehabt hatte, während keine von den andern Prüfungspersonen dieser Wirkung des Mittels ausgesetzt war. Dieß giebt Grund genug, die Wirkung der gereichten specifischen Mittel auf den Organismus mit der der Elektricität zu vergleichen.

§. 26.

Alles was ich früherhin von der Entstehung der Krankheiten gesagt habe, fasse ich hier im Kurzen zusammen und um meiner Ansicht darüber mehr Anschauung zu geben, will ich versuchen, dieselbe durch Zahlenandeutungen faßlicher zu machen.

Wenn sich demnach +E und —E zu einander verhalten bald wie 8:6 und dann wiederum wie 6:8, d. h. die positive Elektricität mit der negativen in dem beispielsweise angeführten Widerspiele gleichmäßig und zugleich in gleichem Verhältnisse sich wechselseitig entzweien, so geht daraus die Gesundheit hervor und durch diese Entzweiungen werden bloß die Lebensprocesse bedingt.

Geschieht es aber, daß die Entzweiungen unregelmäßig von Statten gehn, der eine Factor nämlich bald einem größern, bald wiederum einem geringern Grade der Entzweiung unterworfen ist als der andere, wie wir dieses nicht selten bei der Blutbewegung gewahr werden, wo bald der aussetzende, bald der doppelschlägige Puls uns die Unregelmäßigkeit der Entzweiung anzeigt, wenn z. B. sich +E : —E, bald wie 8:6, dann wiederum statt wie im Vorigen 6:8 dagegen 6:9 sich verhält, so wird der Ueberschuß der Entzweiung im 2ten Falle, der in der 9 mit 1 ausgedrückt ist, seiner Centrifugalkraft folgend, die elektrische Spannung bedingen und wenn ihr die Atmosphäre eine entgegengesetzte Elektricität darbietet, den Proceß der Leitung zu Stande bringen. Dieser Ueberschuß kann bei einem Subjecte in der +E, bei einem andern in der —E stattfinden; daher wir denn auch zu einer und der nämlichen Zeit, bei einem und dem nämlichen Zustande der Atmosphäre bei dem einen eine Leitung beobachten, bei dem andern dagegen keine, wie ich es bei der Fallsucht an zwei Fällen dargethan habe.

Daher müssen denn die specifischen Arzneien, da sie in der Primitivform anhaltend und in steigenden Gaben fortgebraucht, der Erfahrung zu Folge im Stande sind, schon das ungestörte Indifferenzialverhältniß zu verschieben, d. h. bestimmte Formen

von Uebelbefinden im Organismus hervorzubringen, indem sie durch fortgesetzte Gaben solcher Mittel, deren Erstwirkung bestimmte Umänderungen im Gesundheitsbefinden hervorbringen, den Organismus zwingen die erwarteten Phänomene zu zeigen, noch weit eher im Stande seyn, durch die im Arzneimittel enthaltene entgegengesetzte Elektricität die schon verschobene Indifferenz wiederum auf den Indifferenzpunkt zu bringen, wodurch diese Arzneimittel den jedesmaligen krankhaften Punkt im Organismus unmittelbar zu berühren vermögen, indem sie die in der Centrifugalität sich befindende Elektricität mit dem im Arzneigeiste ihm zugeführte entgegengesetzte Elektricität zu binden, folglich dieser ihrer Eigenschaft zu Folge auch jede unregelmäßige Entzweiung in eine regelmäßige abzuändern, daher denn die Gesundheit cito, tuto et iucunde wieder herzustellen im Stande sind, was die tägliche Erfahrung lehrt, und Jeder sehen kann — wenn er es will. —

§. 27.

Die Erfahrung lehrt, daß alle Körper im luftleeren Raume nicht elektrisch gemacht werden können, indem die Elektricität, so wie sie entwickelt wird, entweicht; daraus also folgt, daß die Luft vermöge ihrer größern oder geringern Dichtigkeit und Elasticität mehr oder weniger im Stande ist die Elektricitätsentweichung zu beschränken; da folglich eine verdünnte Luft dieß am wenigsten zu thun im Stande ist, so fließt daraus, daß sie an sich selbst durch den aufgehobenen Druck auf den Körper schon leitungsbedingend einwirkt. Aus dieser Leitungsbedingung entspringen dann die Phänomene, welche wir an der Erschlaffung der Muskelfasern und der Schläfrigkeit auf hohen Bergen gewahr werden, so wie auf dem Antisane (der eine Höhe von 2775 Toisen hat), wo das Blut aus den Lippen, dem Zahnfleische und selbst aus den Augen dringt. Aus dieser leitenden Bedingung, aus dem aufgehobenen Drucke der Luft resultirend, folgt auch der unruhige mit vielen oft schädlichen

Träumen vergesellschaftete Schlaf bei regnichtem Wetter. Es giebt als Gegensatz zu dieser Erscheinung einen Wind, Hermattan genannt, der an den Küsten von Guinea im December, Januar und Februar einige Tage zu wehen pflegt, ein ungeheuer austrocknender mit einem dicken Nebel begleiteter Wind, aus dem innern Afrika. Den Pflanzen ist er sehr nachtheilig, auch macht er die Haut des menschlichen Körpers an unbedeckten Stellen wund und juckend, ja wenn er lange anhält, versengt er das Oberhäutchen, so daß es sich abschält, ob er gleich nicht heiß, sondern kalt ist. Wechselfieber und Faulfieber werden durch denselben gehoben, durch diese Eigenschaft scheint es, daß er der Leitung Grenzen zu setzen im Stande ist, folglich selbst seiner Natur nach ideoelektrisch seyn muß, daher ein Nichtleiter für die Elektricität ist. — Winde entgegengesetzter Beschaffenheit sind der Chamsin oder Kiramsin und Sirokko (Klügels Encyklopädie, 3. Aufl. 3. Bd. S. 425). Die Luft kann aber auch, so wie durch ihr Vermögen zu leiten, eben so im entgegengesetzten Falle durch ihre ideoelektrische Eigenschaft dem Körper nachtheilig werden und bei einer beträchtlichen Barometerhöhe angefüllt mit Luftelektricität, andere Erscheinungen des Uebelbefindens mit sich führen, die ihren Grund in einer Zurückhaltung der polar gewordenen elektrischen Flüssigkeit haben, welche, da die ideoelektrische Luft, die die äußere Peripherie des Körpers umgiebt, ihr nicht als Leiter dienen kann, im Körper zurückgehalten, sich auf seine schwächsten Theile, welches bei elektrischen Personen die Nerven sind, wirft; da indeß das Streben nach Verbindung der polar gewordenen Elektricität mit der der Atmosphäre stets fortdauert, so erfolgt jener Zustand der Schwäche und Abgeschlagenheit, das Gefühl der Unruhe und Angst bei den im elektrischen Zustande sich befindenden Personen, das jedesmal einem Gewitter vorangeht und so lange dauert, als die den Körper umgebende Atmosphäre ideoelektrisch, über sie hinaus in den obern Regionen aber sich eine Elektricität entwickelt hat, die entgegengesetzt ist der im Körper polar gewordenen; welcher Zustand

sogleich aufhört, wenn jene freie Elektricität über die dem Körper umgebende Atmosphäre hinaus mit der entgegengesetzten der Atmosphäre in Conflict geräth und durch ihr gemeinschaftliches Zusammenstoßen, bei der die Erscheinung des Blitzes sichtbar wird, die expansibeln Flüssigkeiten zwingt, sich zu verdichten und als Regen herabzufallen.

Bei entgegengesetzter atmosphärischer Beschaffenheit, nämlich bei feuchter Atmosphäre, leiden diese im elektrischen Zustande sich befindenden Personen an Uebeln entgegengesetzter Art, die ihren Grund aus der Leitung in der Peripherie schöpfen, wie z. B. an bald größern, bald geringern Schmerzen der Glieder, auch nicht selten der innern Theile, die ihre Bekleidung aus der Fortsetzung der äußern Haut hernehmen, an Zahnschmerzen, Augenliderentzündungen, innern Krämpfen, Mutterbeschwerden, Gichtanfällen, an Rheumatismus, Hämorrhoidalzufällen u. s. w., die plötzlich verschwinden, oder wenn das Uebel eingewurzelt ist, doch wenigstens nachlassen, wenn wiederum eine atmosphärische Beschaffenheit entgegengesetzter Art erfolgt, wie wir dieses bei dergleichen Subjecten so häufig zu sehn Gelegenheit haben.

Aus dem Zusammenstoßen entgegengesetzter Elektricitäten in einer von Leitern freien Atmosphäre mögen wohl auch die bei stark elektrischen Personen stattgefundenen Selbstentzündungen herrühren, was aus Kopps ausführlicher Darstellung der Selbstentzündung des Körpers, 1811, so wie auch aus dem in der allgemeinen Litteraturzeitung vom 14. September 1786 erzählten Falle zu folgen scheint.

Eine ideoelektrische mit Luftelektricität angefüllte heiße Atmosphäre kann außerdem auch nachtheilig bei den Personen sich zeigen, bei welchen durch besondere Umstände und Verhältnisse eine Neigung zu Congestionen nach dem Kopfe sich vorfindet, wie nach vorhergegangenen Krankheiten des Gehirns, bei schweren metallenen Kopfbedeckungen oder deren Organisation von der Art ist, daß ihnen die Möglichkeit zu schwitzen abgeht, die indeß während einer solchen atmosphärischen Beschaffenheit bei

einer starken mit Muskularbewegung verbundenen Anstrengung einer lange andauernden freien Einwirkung der Sonnenhitze sich aussetzen, wo sie denn mit größter Intensität auf sie einwirkt und da die Entladung der überflüssigen Elektricität durch das peripherische Ende, die Haut, vermittelst des Schweißes nicht möglich ist, der Strom nach dem der Haut entgegengesetzten Centralende, das Gehirn, gerichtet wird und so den Schlagfluß verursacht; daher fallen bei großer Hitze Bauern arbeitend auf dem Felde, Soldaten auf forçirten Märschen todt nieder, wo alle Zeichen des Todes deutlich genug von zurückgehaltener elektrischer Materie als Grundursache des Todes zeugen. —

Auch Franklins Beobachtungen sprechen dafür, indem er in der Hitze bloß diejenigen auf dem Felde bei der Arbeit sterben sah, welche nicht schwitzten, indem nämlich mit dem Schweiße die Elektricität sich frey aus dem Körper entladen kann, statt daß im entgegengesetzten Falle die Lungen als ein mit der Haut vicariirendes Organ diese Function übernehmen müssen, wo dann der ganze elektrische Proceß einzig und allein auf ein in Vergleich mit der Haut so wenig Oberfläche darbietendes Organ, wie die Lungen sind, beschränkt wird und da, wie aus der Physiologie bekannt ist, das Gehirn in seiner Bewegung genau den Lungen folgt, nämlich bei der Inspiration sich hebt, bei der Exspiration hingegen wiederum niedersinkt. Kein Wunder, wenn, da das normale Verhältniß der zur animalischen Oeconomie gehörigen Absonderung und Ausscheidung des elektrischen Fluidums der Quantität noch durch fehlende Leiter gestört, dasselbe nach dem in steter Bewegung sich befindenden Organen in diesem Falle die Lungen und das Gehirn hinströmt und dadurch eine Pleuritis, Pneumonie oder eine Apoplexie zu Wege gebracht wird, wie aus Leichenöffnungen im Staatsberichte zweier am Sonnenstiche plötzlich verstorbener Individuen und die kritische Beleuchtung von Dr. Steinkuhl, ausübendem Arzte zu Schweinfurt am Mayn, deutlich hervorleuchtet (Hufelands Journ. d. pr. Heilk. 1819, XLIX. Bd. V. Stück).

Der dem Sonnenstiche entgegengesetzte Tod ist der durch den Blitz; denn, indeß im ersten Falle das Gehirn und die Lungen von Blut strotzend und durch dasselbe gelähmt erscheinen, geschieht es im andern entgegengesetzten Falle, daß die freie unbeschränkte Elektricität, die sich aus der Atmosphäre entbunden und den thierischen Körper in der Gestalt eines Blitzstrahls trifft, in demselben die festen und flüssigen Theile durchströmend, alle im Körper enthaltene Elektricität an sich reißend, ihn verläßt und in ihm die Erscheinung der vom Blitz getroffenen zurückläßt, die analog sind den Erscheinungen, die wir an am Faulfieber Verstorbenen beobachten, wo dann keine Wiederbelebung möglich ist. – Der Blitz kann aber auch bloß durch eine Polaritätsverschiebung auf den Körper eingewirkt haben; in diesem Falle geschieht die Wiederbelebung durch die bekannten und in solchen Fällen gewöhnlich angewandten Mittel, wohin das Verscharren in feuchte Erde zu den vorzüglichsten gehört, und welche alle dahin auslaufen, durch Mittheilung den verloren gegangenen einen Factor der Elektricität dem Körper zuzuführen, um durch Sättigung des andern mit seinem Antagonisten den neutralen Zustand in der Elektricität wiederum herzustellen und dadurch die schlummernden Kräfte der Organisation zu neuer Thätigkeit zu wecken. Da aber eine solche Neutralität, so vollkommen übrigens sie auch seyn mag, doch immer nur ein Werk der Kunst bleibt, so ist es auch kein Wunder, wenn sie so mangelhaft ausfällt und die Subjecte, die das Schicksal hatten vom Blitze getroffen zu werden, ihr ganzes Leben hindurch stets elektrisch bleiben, d. h. stets den Einfluß des Gewitters spüren, sobald dasselbe aus einer Elektricität herrührt, die der ihrigen, in Centrifugalität sich befindenden, entgegengesetzt ist.

§. 28.

Wenn also im Organismus eine dynamische Störung stattfindet, so kann dieß nicht anders geschehn, als daß Verhältnisse

eintreten, die eine Abänderung in der Quantität oder Modalität der elektrischen Materie bewirken. Die Quantität kann überflüssig vorgefunden werden, in welchem Falle wir es mit Hypersthenie der Erregung zu thun haben, im Gegentheil mit Asthenie der Erregung. — In Rücksicht der Modalität kann die im Körper sich vorfindende Elektricität dadurch eine Abänderung erlitten haben, wenn sie aus ihrem Indifferenzialverhältnisse gerückt worden ist, mit andern Worten, wenn eine Disproportion unter den Factoren der Elektricität eingetreten ist, wo der eine oder der andere Factor ein Uebergewicht über seinen Antagonisten erhalten hat und da er durch diesen nicht mehr beschränkt wird, er folglich ein für den Organismus heterogener Stoff geworden ist, der nach Freiheit und neuer Verbindung mit der durch die Atmosphäre ihm zugeführten entgegengesetzten Elektricität strebt. Dieser dritte Fall, den Brown's Scharfsinn übersah, kann allein als Antidot gegen die, in den Köpfen der Alten sich erzeugten und der Neuern fortgepflanzten bei ihnen eingewurzelten und fortwuchernden Schärfen dienen, und dieselben radical ausrotten *).

---

*) Damit die Anhänger und Vertheidiger der Schärfe, die sich mündlich oder schriftlich des Worts Schärfe bedienen, oder bedient haben, mich nicht einer Inconsequenz beschuldigen können, indem sie die von den Humoralpathologen den in verschiedenen Körpern durch die Verstimmung der Lebensthätigkeit erzeugten Aeusserungen gleich dem venerischen Gifte und der Krätze den Namen Schärfen beilegen, so muß ich für diese die Bemerkung hinzufügen, daß ich keinesweges die Nichtexistenz der beiden letztern, wohl aber aller übrigen, so wie die sogenannten rheumatischen, arthritischen, scrophulösen, scorbutischen u. s. w. Schärfen leugne, die wie ich weiter unten bei jeder einzelnen dieser Krankheitsformen zeigen werde, Erfolge oder Producte der durch ein aufgehobenes Indifferenzialverhältniß entstandenen Leitung sind, keinesweges aber Producte eines durch Berührung, Ablagerung oder durch den Biß, den Schnitt, in den Körper hineingebrachten Gifts, wodurch zuförderst eine Ansteckung, und mit der Zeit daraus erst eine dem Ansteckungsstoffe gleiche Materie entsteht, die wiederum eine gleiche Ansteckung zu bewirken im Stande ist, so wie es mit dem venerischen Gifte und seiner Abart, der Feigwarzenkrankheit, der

Soll ein Körper gesund seyn, so muß er, außerdem, daß er organisch in unverletztem Zustande angetroffen werde, auch dynamisch in seiner normalen Integrität sich befinden, welche dynamische Integrität auf ein gehöriges Verhältniß unter den Factoren der Elektricität beruht. Beide Factoren nämlich müssen in einem gehörigen quantitativen Verhältnisse zu einander stehn, damit einer in dem andern seinen Antagonisten finde, einer dem andern folglich beschränken könne. Finden diese angezeigten Bedingungen nicht statt, so erfolgt ein der Gesundheit entgegengesetzter Zustand, eine innere Veränderung im Organismus, was wir Krankheit nennen. Alle Krankheiten dynamischer Gattung, bei Integrität der äußern Form, mögen sie Namen haben, welche sie wollen, zerfallen demnach, wenn eine Classification denkbar ist, d. h. wenn die Natur in ihren Operationen durch scharfe Grenzlinien sich bestimmen ließe, in zwei Hauptrubriken:

I. Nach der Grundursache.

A. In Krankheiten, wo die dynamische Integrität auf eine kurze Zeit gestört worden ist, durch die nach der Benennung der Alten sechs nicht natürlichen Dinge, oder durch ein Miasma, welche Krankheitsformen wir die acuten nennen;

B. in Krankheiten wo die dynamische Integrität auf die Dauer eine Störung erlitten hat, wie durch anhaltende Gemüthsleiden, hervorgebracht durch Kummer, Gram, Heimweh ꝛc. oder durch übermäßige Ausschweifungen, besonders unnatürlicher Art, oder durch Ueberfütterung von Arzneimassen, oder vorzüglich durch ein von der Haut vertriebe-

---

Krätze, dem Gifte der Schlangen und des Bisses toller Hunde der Fall ist. Auch wenn man bei der Amputation eines brandigen Theils sich schneidet und die Jauche in die Schnittwunde fließt, oder aber wie es bei den Pocken, dem Scharlache, den Masern u. s. w. der Fall zu seyn pflegt, wobei die Ansteckung durch einen elektrischen Proceß in den Körper gebracht wird, tritt ein Gleiches ein.

nes Contagium, welche Fälle wir mit dem Namen chronische Krankheiten belegen.

II. Nach dem Wesen:

A. In Krankheiten, wo der Grund in einer Disproportion der Elektricität der Quantität nach beruht.

B. In Krankheiten, wo der Grund einer Disproportion der Elektricität in der Modalität stattfindet.

A.

Die Krankheiten von einer Disproportion der Elektricität in der Quantität zerfallen in zwei Unterabtheilungen,

1) Der erste Fall ist, wo der Körper zu viel,

2) der andere hingegen wo zu wenig Elektricität vorhanden ist, welches Brown uns unter beiden Formen der Hypersthenie und Asthenie darstellt. — Die erste so wie die letzte Form haben wiederum ihre Differenzen unter sich, insofern nämlich der Ueberschuß der Elektricität a) zurückgehalten wird, oder b) einen Ausweg aus dem Körper sich bahnt. — Das erste finden wir bei allen rein entzündlichen Fiebern mit und ohne locale Entzündung, das letzte bei Blutflüssen aus dieser Ursache.

Das Nämliche geschieht auch, nur unter andern Umständen und Verhältnissen im letzten Falle, welcher durch die frühern eingewirkt habenden Schädlichkeiten nicht selten mit einem gleichzeitigen Verluste des Indifferenzialverhältnisses und einer daraus folgenden elektrischen Spannung verbunden zu seyn pflegt, welcher letzte Fall zu den gemischten gehört; als Belege dafür dienen die profluvia und ihre gewaltsamen Stopfungen, die Schwindsucht mit ihren täglichen Exacerbationen, ihren eigenthümlichen profusen Schweißen, colliquativen Diarrhoen ꝛc.

B.

Der Zustand der Krankheiten, wo der Grund in einer Disproportion der Elektricität in der Modalität stattfindet,

und die Elektriciät daher aus ihrem Indifferenzialverhältnisse gerückt erscheint, kann sich

a) auf die Quantität beziehn oder b) von ihr gänzlich unabhängig seyn, d. h. kann sowohl 1. bei Hyperstheníe als auch 2. bei Asthenie der Erregung, kann aber auch 3. unabhängig von beiden ersten bei einem Körper, der sich in einem relativen Gesundheitszustande befindet, angetroffen werden. — In beiden Fällen können überdieß noch Differenzen eintreten, insofern sie bald dieses oder jenes System in den Zustand der Leitung versetzt haben, demnach die Leitung, a) bald im irritablen, b) bald im sensiblen, c) endlich im reproductiven Systeme sich vorzüglich ausspricht.

Es giebt überdieß noch zwei Gattungen von Krankheiten gestörter Polaritätsverbindung und der daraus entstehenden Leitung. In dem einen Falle geschieht es, daß durch die Leitung, die aus ihrem Indifferenzialverhältnisse gerückte Elektricität sich gänzlich entladet, eine bald längere, bald kürzere Zeit eine Neutralität in derselben erfolgt, bis wiederum aufs neue eine Entzweiung sich bildet und mit ihr die Leitung wiederum beginnt. Dieß Phänomen sehen wir bei den intermittirenden Fiebern und der Epilepsie. — In dem andern bemerken wir, daß die Leitung stets fortdauert, nur mit bald größerer, bald geringerer Heftigkeit, welchen Fall wir bei allen remittirenden Fiebern und bei allen Fiebern mit localer Leitung (den sogenannten rheumatischen Fiebern) antreffen, wo eine Exacerbation gegen die Nacht oder auch am Morgen und eine Remission am Tage bemerkbar ist. — In beiden Fällen dauert hier die Exacerbation und Remission, dort die Pyrexie und Apyrexie oder die Intermission so lange fort, bis das Gleichgewicht unter den entgegengesetzten Elektricitäten und damit zugleich ihre Polaritätsverbindung entweder durch die Selbsthülfe der Natur oder durch die helfende Kunst wiederhergestellt und die von ihr abhängende Leitung beschränkt worden ist.

Nach diesem läßt sich die bis jetzt noch unbeantwortet gebliebene Frage*): was ist ein Fieber? leicht mit einer klaren und bestimmten Definition beantworten, in welcher sein Wesen und alle seine besondern Differenzen einbegriffen seyn müssen. Aus dem aufgehobenen Gleichgewichte nämlich der im Kampf begriffenen entgegengesetzten Kräfte der Attraktion und Repulsion geht die Erscheinung hervor, welche wir mit dem Namen Fieber belegen. Sobald das Gleichgewicht unter diesen sich beschränkenden Kräften von neuen sich wiederum herstellt, verschwindet zugleich auch das Fieber**). Geschieht dieß mit einem Reflexe auf die flüssigen Theile, so gehn daraus die mannigfaltigen Crisen hervor, oft mit deutlichen substantiellen Producten; geschieht dieß hingegen bei Störungen derselben, mit einem Reflexe auf die festen Theile, so werden sie mit verschiedenartigen Anomalien in derselben begleitet und wir sehen daraus die mannigfaltigen Metastasen, Metaschematismen und manche andere secundäre Uebel erfolgen.

Fieber ist demnach ein Zustand der Reizung, entstanden durch ein verloren gegangenes Gleichgewicht der im Kampf begriffenen entgegensetzten Elektricitäten. Darin besteht das Wesen jedes Fiebers im Allgemeinen, die besondern Modificationen beruhen auf seinen Reflexen, je nachdem nämlich die elektrische Spannung a) das eine oder das andere System einnimmt oder b) aus einem in das andere sich ergießt und dadurch die Erscheinungen hervorruft, die bei Fiebern von unsern Sinnen bemerkt werden.

Anmerkung. Je nachdem nämlich bei anhaltenden Fiebern die elektrische Spannung: a) das eine oder das andere Sy-

---

*) Joseph Frank sagt im 1. Bde. S. 256 seiner Prax. med.: Causam proximam febrium rheumaticarum ignoramus. Wäre dagegen die Ursache irgend Jemandem bekannt, so müßte sie es auch Jos. Frank seyn, dies läßt sich wohl erwarten und mit Recht voraussetzen. Nach Reils Ausspruche ist das Fieber etwas Unerklärliches.

**) Gardini erzählt, daß ein Mädchen, welches am Halbschlage litt, allemal während des Elektrisirens Fieber bekam.

stem einnimmt, je nachdem entsteht denn auch bald ein Gefäßfieber, wenn nämlich der im centrifugalen Zustande sich befindende Factor der entzweiten Elektricität seine Tendenz auf die irritable Sphäre gerichtet hat, in welchem Falle bald Entzündungs-, bald Faulfieber zum Vorschein kommen kann, bald ein Schleim- oder gastrisches Fieber, wenn die Tendenz der Leitung auf das reproductive System gerichtet ist. b) Ergießt sich aber die elektrische Spannung aus einem in das andere System, so bezieht sich dies auf die intermittirenden Fieber, wo, wie ich in meiner Abhandlung — Wesen des Wechselfiebers und der Fallsucht — deutlich genug gezeigt habe, die Uebergänge der elektrischen Spannung aus einem Systeme in das andere stattfinden, welche die verschiedenen Stadien und Intermissionen bilden.

§. 29.

Der dynamische Integritätsverlust und das daraus fließende gestörte Indifferenzialverhältniß unter den beiden entgegengesetzten Elektricitäten ist also die Hauptursache zu allen Krankheitserscheinungen. Bei acuten Krankheitsformen pflegt es gewöhnlich leicht zu seyn, diese Störung zu beseitigen, und damit zugleich auch die Gesundheit wiederum herzustellen. Nicht so leicht ist es dagegen, wenigstens auf die Dauer, bei den chronischen Krankheiten, die immer von Zeit zu Zeit entweder in ihrer primären oder in irgend einer andern Form von Neuem erscheinen. Bei acuten Krankheiten halten wir das Wiederkommen für Recidive der vorigen Krankheit, oder deren Metastasen, bei chronischen hingegen für Metaschematismen. So sehen wir, daß der sogenannte Rheumatismus verschwindet und nach einiger Zeit, selbst bei den unbedeutendsten Veranlassungen wiederkehrt, oder statt seiner erscheinen plötzlich die Hämorrhoiden, der Stein, die Hypochondrie u. s. w.; alle wechseln in ihren Erscheinungen unter sich, so daß es fast nie gelingen will, der sich stets erneuernden Entzweiung auf die Dauer Grenzen zu setzen und hiemit eine vollkommene Gesundheit zu Wege zu bringen. Selbst acute Formen sehen wir bei manchen Subjecten eine gewisse chronische Beschaffenheit annehmen. Den Grund

hiervon hat Hahnemanns Scharfsinn zu entdecken gesucht; ihm ist gelungen die Wahrheit, die tausende von Jahren verborgen war, endlich an den Tag zu bringen, die große Wahrheit, daß alle chronische Krankheiten von einem Siechthume bedingt werden, und daß die gewöhnlichste der Ursachen die Psora sey. Die Psora, sagt er, flicht ihre parasitischen Wurzeln in alle Fugen des zarten Lebensbaums, daß sie am Ende selbst so innig mit dem Organismus verwebt wird, daß außer der angemessensten ärztlichen Behandlung, der sorgfältigsten Lebensordnung und Folgsamkeit des Kranken auch noch die Geduld desselben und gehörig viel Zeit erforderlich seyn müssen, um diesen vielarmigen dynamischen Polypen in allen seinen Theilen zu vernichten unter Schonung der Selbstständigkeit des Organismus und seiner Kräfte. Seinem Scharfsinne haben wir die Aufstellung des Naturgesetzes zu danken: similia similibus curantur; welches vor ihm schon einige ahneten, doch nicht aussprachen. Das dritte seiner Verdienste besteht darin, daß er gewußt hat, durch das Auseinanderreißen der Atome bei den in ihrem primären Zustande als träge Massen sich zeigenden Materien und durch die Schwängerung derselben mit dem in der ganzen Natur verbreiteten Agens in seinen homöopathischen Mitteln die Kraft der Repulsion zu legen, vermöge welcher sie geschickt gemacht werden, die feinsten Gewebe des Organismus zu durchdringen und so aus demselben die schlummernden, oft durch mehrere Generationen fortgepflanzten Siechthümer als entgegengesetzte Kraft zu binden und zu vernichten. Trinks in seinem Sendschreiben an Hufeland sagt: das höchste Ziel der Homöopathie besteht darin, die Kraft von den Banden, mit denen sie an die Materie gefesselt ist, zu lösen, um so mit dieser freien Kraft entscheidend und eindringlich auf die Materie einzuwirken. Der größte Vorzug dieser neuen Schule liegt darin, daß die homöopathischen Arzneien, wenn sie richtig gewählt sind, ihre Richtung unmittelbar nach dem leidenden Gebilde nehmen, und den leidenden Punct selbst treffen; so wie das Sonnenlicht durch die Richtung des Brennglases gerade

die beabsichtigte Stelle trifft, eben so treffen auch die homöopathisch richtig gewählten Arzneien den leidenden Punkt im Organismus auf den sie gerichtet sind. Sind sie hingegen nicht richtig dem Symptomencomplexe angemessen gewählt, dann bleiben sie ohne beabsichtigten Erfolg, gleich dem Sonnenlichte, das durch unpassende Richtung des Brennglases, den Brennpunkt verfehlend, in divergirenden Strahlen sich zerstreut und nicht zündet*). — Statt also, daß die rohen Arzneikörper bloß durch ihre Massen und chemische Eigenschaften auf den Organismus einzuwirken vermögen, verschiedene Systeme vorher durchlaufen müssen, um theils direct durch unmittelbare Berührung, oder indirect durch antagonistischen Einfluß des Organismus in Reaction zu versetzen, wirken dagegen die homöopathischen Arzneimittel unmittelbar auf den leidenden Punkt des Organismus ein, gleich einem elektrischen Funken auf den ihm vorgehaltenen Conductor.

Psora, Syphilis und Sykosis (?) sind nach Hahnemann die drei Dämonen im menschlichen Körper, die in den meisten Fällen ererbt, oft durch Ansteckung erworben, mit dem Organismus sich gleichsam amalgamiren, bei guter Gesundheit des Körpers im latenten Zustande sich befinden, erst beim Ausbruche irgend einer Krankheit gleichsam aus ihrem

---

*) Dr. Drechsler in Düben, in den Altenburgischen medicinischen Annalen, März 1815, sagt in seinen Ideen über Krankheitsbildung und Krankheitsheilung: eine Arzenei und ein Krankheitsreiz, die beide einerlei Erscheinungen hervorbringen, müssen auch auf einen und denselben Focus einwirken. Ein homöopathisch wirkendes Arzneimittel in der Gabe gereicht, daß es Krankheitssymptome hervorbringt, muß nothwendigerweise eine Krankheit verstärken, in so kleiner Gabe aber, daß es kaum eine Tendenz zur Krankheitserscheinung hervorzubringen vermag, muß es auf die Vitalität des angegriffenen Focus einwirken und seine Wirkung successiv, über die andern consensuell verbundenen Organe weiter verbreiten, es muß somit die Krankheit heilen, ohne seine Einwirkung durch homöopathische Verschlimmerung laut werden zu lassen. Es muß mit einem Worte eine Affinität zwischen der Krankheit und dem zu reichenden homöopathischen Mittel stattfinden.

Schlummer geweckt, jedem anscheinend noch so unbedeutendem Uebel eine Bösartigkeit mittheilen. Gewöhnlich lodern sie dort auf, wo die primäre Krankheit durch Vernachlässigung, Unwissenheit, Ungeschicklichkeit oder Gewinnsucht in die Länge gezogen, durch Quacksalberei der Kranken, oder Quacksalber mißhandelt wird, denn es ist ihre Natur, wie Hahnemann sagt und die Erfahrung seine Worte bekräftigt, durch alle große Erschütterungen und Schwächungen der allgemeinen Gesundheit auszubrechen. Diese freigewordene Psora, Syphilis oder Sykosis, einzeln für sich oder auch in Verbindung mit einander, hält Hahnemann für den Keim und für den Heerd aller chronischen Krankheiten. Das vorgerückte Lebensalter, jede langedauernde Krankheit, jede anhaltende Gemüthsbewegung, ganz vorzüglich sumpfige Gegenden, haben das Eigene: die Psora und auch die beiden andern seiner Grundübel aus ihrem gebundenen Zustande frei zu machen und ihnen eine Herrschaft über die Processe des Lebens zu verleihen, daher sie denn auch in alle vom Organismus eingeschlagene Wege, das aufgehobene Gleichgewicht der Kräfte herzustellen, sich hineindrängen und dadurch den heilsamen Wirkungen der Lebenskraft Hindernisse in den Weg legen, jede acute Krankheit mehr oder weniger chronisch machen und als Grundursache zu allen chronischen Krankheiten auftreten. Sie sind es nach H.'s Behauptung, die da machen, daß der Mensch, der alle Zonen, so entgegengesetzt sie auch in ihrer Temperatur seyn mögen, sich anzueignen weiß und in denselben froh und glücklich leben kann, sich an die feuchten, sumpfigen Gegenden nicht zu gewöhnen im Stande ist, indem die aus Sümpfen entsteigenden Gasarten die Bedingungen sind, die die schlummernde Psora immer von Neuem wecken. Und so wie der Nebel, beigemischt der atmosphärischen Luft ihr ihre physikalischen Eigenschaften raubt, eben so raubt auch jede im Körper sich befindende Dyskrasie dem Körper seine dynamische Integrität und giebt die Grundursache zu allen chronischen Krankheiten ab, zerreißt dadurch zugleich den organisch-thierischen Cyklus, welches dann die Aufhebung in der Indiffe-

renz der einander beschränkenden Elektricitäten und eine daraus fließende elektrische Spannung zur Folge hat*).

---

*) Eine 33jährige Praxis hat mich überzeugt, daß H. so nicht Unrecht habe, denn nie glückte es mir auf allopathischem Wege, aller Mühe und Anstrengung ungeachtet eine chronische Krankheit, ohne ihre Rückkehr oder ohne die Rückkehr einer andern ihr verwandten Krankheit, zu vertilgen. Die Anamnese betreffend meiner eigenen Person und die meiner in der letzten Zeit behandelten Patienten sowohl, als auch die an mir selbst und an andern gemachten Erfahrungen beweisen die Wahrheit von H.'s. Behauptung. Denn so sorgfältig ich mich vor den Einflüssen climatischer Schädlichkeiten zu schützen suchte, dabei zugleich die bei mir zum Conductor erhobenen Teile isolirte, die elektrische Spannung nach secernirenden Organen hin zu determiniren suchte, so habe ich stets gefunden, daß dieß alles bloß palliativ sey. — Es brauchte nur eine starke elektrische Spannung in der Atmosphäre sich zu ereignen, wobei die polare Elektricität entgegengesetzt der meinigen war, sogleich erfolgte auch in meinem Körper eine Entzweiung und weg waren meine Bemühungen, die Indifferenz in den entgegengesetzten Elektricitäten meines Körpers zu Stande zu bringen. Da lehrte denn nun H., daß Psorasiechthum es wäre, was alle meine Bemühungen bis dahin fruchtlos gemacht habe, daß man dieses Siechthum zuerst vernichten müsse, mit welcher Vernichtung die Gesundheit von selbst zurückkehre. Dieß geschehe durch den Gebrauch antipsorischer hoch potenzirter Mittel. Da ich nun von Hörensagen weiß, daß ich in meiner frühesten Jugend an der Krätze sehr stark gelitten habe, sie sogar einmal zurückgetreten war, und eine Lungenentzündung bei mir veranlaßt hatte, von der ein Aderlaß mich rettete, da mir als Jüngling ein Stein aus der Harnröhre abgegangen war und nachher der Rheumatismus, die Gicht folgten und nach dieser Zeit von einem Heere anderer aus diesem Uebel fließenden Erscheinungen begleitet wurde: so sahe ich aus Allem diesen, daß auch ich am Psorasiechthum litt. Ich litt 33 Jahre hoffnunglos. Niemand glaubte mein Leiden, weil Krankheiten der Leitung bloß fühlbar dem Leidenden, für Andere aber nicht sinnlich wahrnehmbar sind. Vergebens suchte ich Hülfe bei meinem Vater und ihm befreundeten Aerzten, bei meinen Lehrern der Pathologie und Therapie, Frank dem Vater und dem Sohne, Sabler und Balk, alles Männer von ausgezeichnetem Verstande, Scharfsinne und Gelehrsamkeit. Guajac blieb die sacra ancora, an die ich mich stets hielt, dadurch und durch die Isolation der von der Leitung ergriffenen Stellen meines Körpers verschaffte ich mir, wie gesagt, bloß palliative Linderung meiner

Nächst diesen kann es aber auch ein Mercurialsiechthum seyn, wenn durch den Mißbrauch des Mercurs derselbe in den

---

Leiden, bis ich in eine Gegend von Rußland kam, wo Alles Hahnemanns Lehre huldigte, Niemand von den Einwohnern wollte anders als homöopathisch behandelt seyn und selbst der Apotheker jenes Orts war ihr zugethan. Dort hörte und sah ich, was die Homöopathie vermag und erfuhr es endlich an mir selbst, denn von Woche zu Woche spürte ich bei dem Gebrauche derselben die glücklichste Veränderung in meinem Befinden. Ich verließ den Ort zuletzt mit gesundem Körper und vernünftigern Begriffen in der Medicin, als ich dahin gekommen war und da Pflicht und Gewissen erfordert, ihnen entsprechend, unsere Hülfe den Nothleidenden angedeihen zu lassen, so behandle ich von der Zeit an Keinen anders, als homöopathisch.

Zu meiner Ueberzeugung und zu meinem Uebertritte trug sehr vieles Hahnemanns Behauptung bei, daß Arzneien durch ihre todten Massen diesen heilbringenden Erfolg nicht haben können, was ich in 33 Jahren an mir selbst zur Gnüge erfahren hatte; sondern diese todten Massen mußten durch stundenlange Verreibung und hohe Potenzirung erst ins Leben gerufen werden, um als geistige Elemente geistig einwirken zu können.

Da die Erfahrung für die Vernichtung der Siechthümer durch die ihnen angemessenen (d. h. homöopathischen) Arzneien spricht, so muß jede gegen ein Siechthum gerichtete Arznei mit diesem Siechthume von entgegengesetzter Elektricität seyn, und wenn dieß der Fall ist, welches keinem Zweifel unterliegt, so ist es eine natürliche Folge, daß die richtig gewählten homöopathischen Arzneien die Siechthümer vertilgen müssen, da entgegengesetzte Elektricitäten einander vernichten. Daher wird denn auch jede Störung in dem Indifferenzialverhältnisse, bedingt durch eine aus der Dyskrasie sich entwickelten eigenthümlichen Potenz, sehr oft Veranlassung, daß die zweckmäßigsten und angezeigtesten homöopathischen Mittel bei ihrer Anwendung erfolglos bleiben; hier tritt der Fall ein, daß dem Grundsatze der Homöopathie zu Folge, ein Mittel gegeben werden muß, (gewöhnlich ist es Sulph. oder Merc.) wodurch die Receptivität des Organismus für die passenden Mittel geweckt wird. Hier geschieht es also, daß durch die Darreichung des Sulph. oder des Merc. das aufgeloderte dyskrasische Moment, als eine zwischen den Processen des Lebens sich drängende Potenz, beschwichtigt wird, nach welcher Beschwichtigung es erst möglich wird, durch Darreichung eines fernern homöopathischen Mittels die Verschiebung zwischen der Attraktions- und Repulsionskraft zu beseitigen und

Körper gebracht und im reguliniſchen Zuſtande in den Knochen abgeſetzt worden iſt, in welchem Falle der Mercur ſeiner phyſikaliſchen Eigenſchaft eines Metalls folgend, der Elektricitätsleitung den mächtigſten Vorſchub giebt. Eine Leitung, die dem Grade ihrer Intenſität nach alle übrigen Leitungen bei Weitem übertrifft, da dieſe Art von Leitung im Merc. eine mechaniſche, die aus andern Siechthümern entſpringende hingegen eine dynamiſch-materielle Veranlaſſung hat. So giebt es noch andere Kachexien, z. B. die Cachexia carbonica, u. ſ. w., die hier namhaft zu machen ſind, und die ebenfalls als Grundurſachen der Leitung auftreten können.

---

einen harmoniſchen Einklang zwiſchen dieſen ſich einander entgegenengeſetzt Kräften hervorzurufen. Wichtig für die Therapie ſcheint es mir daher zu ſeyn, wenn man die Beſchaffenheit der Elektricität in den verſchiedenen Arzneien zu ermitteln ſuchte. Aus der, den homöopathiſchen Arzneien beiwohnenden, Eigenſchaft ihrer Centrifugalität, ihrer plötzlich, gleich einem elektriſchen Funken ſich andeutenden Einwirkung und dem Umſtande, daß bloß ein richtig gewähltes homöopathiſches Mittel im Stande iſt, eine Wirkungsäußerung hervorzubringen, dagegen ein nicht richtig gewähltes erfolglos bleibt; glaube ich mit Recht ſchließen zu dürfen, daß die Wirkungen derſelben keine anderen, als rein elektriſche ſeyn müſſen, wo nämlich die Arznei, als Antagoniſt von dem, aus dem krankhaft geſtimmten Organe fließenden centrifugalen Kraft auftritt, woher es denn auch geſchehen mag, daß bloß die richtig gewählten, die in Geſunden ein ähnliches Krankheitsbefinden hervorzubringen im Stande ſind, die daher denn auch zu dem krankhaft afficirten Organe oder Syſteme in polarer Beziehung ſtehn, einzig und allein wirkſam ſich zeigen; weil bloß bei entgegengeſetzten Elektricitäten eine Vereinigung möglich iſt, gleichnamige dagegen ſich abſtoßen, folglich unhomöopathiſch gewählte durch die Kraft der Repulſion abgeſtoßen in ihr Nichts zurücktreten, und ſomit wirkungslos bleiben müſſen. — Man vergleiche das Geſagte mit dem §. 25.

Vierter Abschnitt.

§. 30.

Die meisten chronischen Krankheiten sind oft unvermerkt in ihrem Entstehn, langsam in ihrem Verlaufe und hartnäckig in ihrer Dauer. Eine der bösartigsten Krankheiten in Rücksicht ihres schleichenden Ursprungs, der nachherigen stufenweisen Ausbildung, der Andauer, des bald Verschwindens, bald Wiederkommens, der verschiedenartigsten Masken und Formen, in die sie ihr Erscheinen kleidet, ist wohl unstreitig das in nördlichen Climaten so häufig sich vorfindende, nach der noch jetzt in der Medicin anklebenden humoralpathologischen Ansicht gangbar gebliebenen medicinischen Benennung sogenannte rheumatische Uebel. Bösartig nenne ich es, insofern dieß Uebel, bei einmal ausgebildeter Anlage, wenn es auch eine Zeit lang ausgeblieben ist, doch durch die geringfügigste Veranlassung plötzlich wiederkehrt und daß die selbst anscheinend günstige Jahreszeit keineswegs gegen ihre wiederholten Anfälle schützt. Der Ursprung und das Wesen des rheumatischen Uebels ist den verschiedenen Schulen gemäß, verschieden erklärt worden. Die Humoralpathologen, die diese Form des Uebelseyns ihren Ansichten und Begriffen gemäß, die sie sich von der Ursache ihres Entstehens machten, auch den Namen gaben, schreiben diesen Zustand einer

gewissen Stockung, Schärfe und Verderbniß der Säfte zu, und mit ihr einer Ablagerung eines morbösen Stoffs in dem afficirten Organe, woher denn wegen des Druckes und Reizes jener außerhalb der Circulation gesetzten Säfte sie die Schmerzen hervorbringen sollen, und suchten daher auch durch die Verbesserung der Säfte, besonders vermittelst der Frühlingskuren, das Uebel zu bezwingen, weil nämlich im Frühlinge, wegen der zu dieser Zeit häufig eintretenden verschiedenartigen dazu disponirenden Veranlassungen von Seiten der äußern Natur, als auch des Organismus selbst dieses Uebel am öftersten, heftigsten und hartnäckigsten sich zeigt. Die Nervenpathologen setzten die Grundursache in eine krankhafte Stimmung der letzten Nervenendigungen, die zu den krankhaft afficirten Organen sich verbreiten und die sie durch Anordnung äußerer Mittel unmittelbar auf den äußern Theil angebracht, zu beseitigen strebten.

Die Schule der Erregungstheorie stimmt in der Behandlung mit jenen letztern überein, nur bloß in der Erklärung seines Wesens ist sie abweichend von jener, indem sie diesen krankhaften Zustand in dem gestörten Gleichgewichte der Erregbarkeit zum Wirkungsvermögen, besonders in jene partiell geschwächten Theile setzt. Jeder sucht durch Auseinandersetzung seiner Theorie seine Ansicht und Meinung geltend zu machen. Aus allen diesen Theorien zusammengenommen und mit einander verglichen, sieht man nichts weiter, als was man schon früher gesehn hat, daß die Erscheinungen, die das rheumatische Uebel mit sich führen, dem normalen Zustande zuwiderlaufend, folglich krankhafte Erscheinungen sind, keinesweges aber die Grundursache zu derselben, die allein eine richtige Ansicht und eine darauf gestützte Behandlung des Uebels an die Hand geben kann.

Um dem Wesen des Uebels auf die Spur zu kommen, müssen wir berücksichtigen: den Sitz des Uebels, die veranlassenden Umstände, unter welchen dies Uebel erscheint, die unablässige Bedingung zur Entstehung und Fortdauer desselben, und endlich die Mittel durch welche dieß Uebel beseitigt und wiederum aufgeregt werden kann. Keinen bessern Beweis können wir ge-

ben, daß uns das Wesen eines Uebels in seinem ganzen Umfange bekannt sey, als wenn wir durch eigene bestimmte Mittel es zu beseitigen und ebenfalls durch andere Mittel entgegengesetzter Eigenschaften das Uebel wiederum hervorzurufen vermögen. Wenn man dieß im Stande ist, dann glaube ich kann man mit apodiktischer Gewißheit behaupten, die Sache verhält sich so und nicht anders; so lange man aber nicht, wie in der Chemie, durch Synthesis und Analysis seinen Beweis durchführen kann, bloß sich begnügt Meinungen auf Autoritäten gestützt aufzutischen, bleibt alles ein Werk der Phantasie, wenn es mit eleganten Worten gesagt wird, eine schöne Dichtung, bloß theoretischer Wortkram (so wie in der Chemie das Phlogiston es war), für die praktische Medicin von keinem Werthe und Nutzen. Der praktische Arzt muß nie a priori schließen, die Gründe a priori bringen den Kranken ins Grab, die Gründe, a posteriori geschöpft, können allein den Kranken ihre verlorene Gesundheit wiedergeben.

Was den Sitz des rheumatischen Uebels betrifft, so nimmt er alle die Theile ein, wo theils sehnichte Ausbreitungen die Oberfläche unsers Körpers überziehn, wo vorzüglich aus diesen Ausbreitungen Productionen entstehen, die von einem Theile zum andern gehn oder Muskeln zu Insertionen oder Scheiden dienen.

Der Rheumatismus befällt daher gemeiniglich die äußern Theile des Körpers, und ganz vorzüglich die Theile, wo eine gewisse Verbindung zweier oder mehrerer Knochen vermittelst Bändern oder Kapselgelenken stattfindet, wie z. B. die Gelenke der obern und untern Extremitäten, der Schulterblätter, der Kinnladen, der Gesäß- und ungenannten Beine, der Rückensäule, der Halswirbel, der Rippen und ihrer Verbindung mit der Rückensäule und dem Brustbeine, der Beinhaut aller angeführten Theile, so wie auch des Kopfes, die andern gelenklosen Verbindungen vermittelst Kapseln und Bändern, wie die der Mittelhand- und Mittelfußknochen und der Zähne in den Zahnhöhlen ꝛc. Alles Theile welche bloß von der äußern Haut be-

deckt werden und folglich mehr als alle übrigen den Schädlichkeiten climatischer Einflüsse ausgesetzt sind.

Daß von selbst, ohne alle Veranlassung ein Rheumatismus entstehen sollte, ist nicht leicht denkbar, immer gehn kürzere oder längere Zeit Umstände vorher, die als prädisponirende Ursachen auf den Körper früherhin eingewirkt haben müssen. Die Ursachen sind immer von einer und derselben Art, eine permanente Einwirkung einer kalten, feuchten Luft, nur von mannigfaltigen Veranlassungen und Umständen begleitet, oft Armuth und Mangel, oft andere unglückliche Verhältnisse und Umstände, oft aber auch der Unverstand, sind Schuld an der Entstehung dieses Uebels. Armuth und Mangel zwingt die Menschen die Wohnungen so wohlfeil wie möglich zu suchen; in großen Städten sind die wohlfeilsten auch die schlechtesten. Erbaut in der größten Eile und mit der größten Sorglosigkeit von nicht gehörig gebrannten, oft feuchten Ziegelsteinen, die Zwischenräume nicht gehörig mit Kalkmörtel ausgefüllt oder von nicht gehörig getrocknetem Floßholze, von Balken, die nicht am gehörigen Orte und zur gehörigen Zeit gefällt sind, Wohnungen, die nach beendigtem Bau sogleich bezogen werden, besonders wenn sie noch obendrein stukaturt worden sind, ohne die erforderliche Zeit zum Austrocknen gehabt zu haben, dann oft durch die Unsauberkeit und Sorglosigkeit der Bewohner selbst, werden diese Wohnungen Gräber der Gesundheit. Stets herrscht in ihnen eine kalte, feuchte Kellerluft, ein beängstigendes und beklemmendes Gefühl bemeistert sich dessen, der aus der frischen Luft in diese tritt, besonders noch in einem engen Raume, wo mehrere Familien zusammengedrängt sich befinden; die Wände pflegen in solchen Wohnungen nicht allein feucht zu seyn, sondern man findet sogar Wassertropfen an denselben; und an den weniger nassen Stellen findet man eine ergiebige Vegetation von Kryptogamen. Wo es weniger an Hitze fehlt, da tritt man in ein mit Wasserdämpfen angefülltes Zimmer. Dieß die Wohnungen armer Leute, nicht selten auch minder arme aus Mangel an guten Wohnungen, weil die Polizei und der Architekt bloß auf

die Façade, keinesweges aber auf eine gesunde Bauart der Häuser sieht und der Habsucht überläßt, den Bau so schnell als möglich zu beendigen, und eben so schnell als möglich die Hände nach dem Miethzins auszustrecken. So lebt der Bürger in seinen ruhigen friedlichen Wohnungen. — Was muß nicht erst der Wehrstand bei seiner unruhigen herumziehenden Lebensart erdulden, in seinen Bivouaks und auf Märschen allen Elementen preisgegeben. — Außer den Wohnungen giebt es noch so manche andere prädisponirende Ursachen zu der Entstehung von Rheumatismen; dazu gehören manche Gewerbe und Handthierungen, wo die Arbeiter der Nässe und den Wasserdämpfen beständig ausgesetzt sind, wie z. B. Fischer, Lootsen, Färber, Gerber, Papiermacher ꝛc.; manche Wohnörter, die in feuchten morastigen Gegenden liegen, in niedrigen Thälern, eingeschlossen von Bergen, wo wegen des Mangels an Winden, der ungeheuren Hitze des Tages und der kalten neblichten Abende, die Einwohner diesen schädlichen climatischen Einflüssen ununterbrochen ausgesetzt sind. Hierzu kommt die Verwahrlosung seiner selbst beim gemeinen Manne, das Liegen und Schlafen auf der kalten feuchten Erde, besonders erhitzt und ermüdet, welchen Umstand wir nicht selten beim arbeitenden Landmanne antreffen. Nachdem so der Bürger, Bauer und Krieger jedem widrigen Einflusse der Witterung trotzgeboten, so bald längere, bald kürzere Zeit alle Ungemächlichkeiten des Lebens erduldet haben, stellen sich allmählig Spuren der auf sie eingewirkt habenden Schädlichkeiten ein; der eine bei einem unbedeutenden Fehltritte fühlt plötzlich im Knie, im Fußgelenke, oder im Mittelfußknochen einen unbedeutenden Schmerz, ohne alle äußern sichtbaren Zeichen; ein anderer, der in gebückter Stellung eine Zeit lang verbleiben muß, kann mit Mühe sich wiederum aufrichten, es ist ihm als ob in der Gegend der Lendenwirbel die Theile alle zusammengeschnürt wären. Wiederum ein anderer, der eine schwere, seine Kräfte übersteigende Last zu heben bemüht ist, spürt plötzlich einen Schmerz mit Blitzesschnelle und Gewalt ihm durch die Gegend der Lendenwirbel fahren, oder nachdem

er sie schon aufgehoben hat, das Gefühl, als ob die Lendenwirbel gebrochen wären, wobei die schon auf den Rücken geladene Last niedersinkt. Dieser Schmerz vergeht, kommt wieder, so mehrere Male nach einander, wird jedesmal bei jeder neuen Erscheinung heftiger, am Ende, nachdem das so eine beträchtliche Zeit gedauert hat, erscheint der Schmerz schon von selbst bei bevorstehender Witterungsveränderung, ohne gerade durch eine vorhergehende bemerkbare Einwirkung veranlaßt worden zu seyn, so hat man denn einen jedesmal bestimmt richtigen und untrüglichen Barometer oder Kalender, wie der gemeine Mann sagt. Jede partielle Anstrengung dieses Theils, das Tragen einer ansehnlichen Last mit der Hand der leidenden Seite eine beträchtliche Strecke Weges, weit eher noch das Tragen derselben unter dem Arme der leidenden Schulter, ruft plötzlich die heftigsten Schmerzen in dem Schulterblatte hervor. Nicht allein eine Witterungsveränderung, schon eine partielle Anstrengung des leidenden Theils und auch eine allgemeine des ganzen Körpers, die mit einer Erhitzung oder Erschöpfung verbunden ist, bringt in diesem Zustande den Rheumatismus zu Wege. Außer diesem giebt es mehrere andere, in ihrer Erscheinung und Wirkung sogar entgegengesetzte Dinge, die, was das Hervorrufen des Rheumatismus betrifft, mit einander gleichwirkend sind, wie z. B. die Sonnenstrahlen, die Feuerflamme, kalter, feuchter, steinichter oder eiserner Fußboden, Eis, Schnee ꝛc.

Sobald man einen solchen Theil des Körpers den Sonnenstrahlen, einer Feuerflamme vor dem lodernden Kamine aussetzt oder ihn an den glühenden Ofen hält, so erscheint plötzlich der schon lange ausgebliebene Schmerz von neuem, der nämliche Fall ereignet sich ebenfalls nach einer vorhergegangenen starken Transpiration und der darauf erfolgten schnellen Abkühlung, auch wenn man mit der leidenden Stelle an eine kalte eiserne Thür sich eine Zeit lang anlehnt oder auch auf einen eisernen Fußboden oder Eis, Schnee, lange ohne Bewegung stehen muß, was bei Wachtparaden geschieht; wenn man ermüdet auf feuchten Rasen oder die bloße Erde sich niederlegt und obendrein

einschläft, was die Landleute nicht selten zu thun pflegen, oder mit nasser Fußbekleidung sich der Ruhe und dem Schlafe überläßt, eben so schwitzend der Zugluft sich aussetzt.

Eine durch zurückgehaltene Ausdünstung erzeugte specifische Schärfe, wie mehrere als Ursache des Rheumatismus annehmen, widerspricht der allgemeinen auf Kenntniß der organischen Thätigkeit sich stützenden Erfahrung, denn bei gestörter Hautfunction übernimmt das uropoetische System seine Stelle, was wir deutlich im Winter beobachten, wo wegen Mangel an Ausdünstung dagegen ein reichlicher Abgang des Harns erfolgt, und im Sommer umgekehrt bei reichlicher Ausdünstung ein sparsamer Harnabgang sich zeigt; dazu kommt noch die die Transpiration oft ersetzende Ausdünstung aus den Lungen, die nicht selten erfolgende Diarrhoe, nach plötzlich unterdrückter Hautausdünstung. Dieß sind die Mittel und Wege, die die Natur einschlägt, sich der Stoffe zu entledigen, die, aus der Cirkulation gebracht, einer etwaigen Ausleerung bedürftig seyn sollten. Aus diesem Grunde kann eine materia perspirabilis retenta in dem Sinne des Worts, wie Richter es nimmt, nicht stattfinden, folglich auch keine Ursache zum Rheumatismus abgeben. Dieß beweist auch der Umstand, daß keine allgemeine Erkältung einen Rheumatismus hervorbringen könne, soll aber ein Rheumatismus entstehn, so muß nothwendiger Weise eine partielle mehr als einmalige Erkältung stattgefunden haben, wobei unumgänglich starker Wind, besonders Zugluft, als äußeres Moment, ein im transpirirenden Zustande sich befindender, schlecht verwahrter Theil als inneres Moment mitwirkend gewesen seyn, so daß dieser eine Theil eine schnellere Abkühlung erleidet, während dessen der ganze übrige Körper, warm gekleidet, gegen widrige Einflüsse der Witterung geschützt seyn muß.

Die auf Hypothesen gegründete Ansicht und Behandlung aller Zeiten und aller cultivirten Völker dieses Uebels, die sich nach der jedesmaligen Ansicht richtete, die man von diesem Uebel hatte, wenn gleich letztere in den meisten Fällen bald schnel-

er, bald langsamer hülfreich sich bewies, war nicht geignet irgend ein Licht über das Wesen dieses Uebels zu geben, daher denn auch bis auf gegenwärtige Zeit dasselbe in ein tiefes Dunkel gehüllt erscheint. Da es aber jedem wissenschaftlich gebildetem Arzte wünschenswerth seyn muß, diesen Gegenstand aus dem Dunkel gehoben, in ein helleres Licht gesetzt und das Wesen*) desselben näher ausgemittelt und bestimmt zu sehn, so will ich versuchen meine Gedanken über diesen Gegenstand auszusprechen.

Aus dem schon Gesagten sehen wir, daß vorzüglich die Theile des Körpers am Rheumatismus leiden können, welche bloß durch Häute von der atmosphärischen Luft geschieden und daher mehr als alle übrigen Theile den schädlichen atmosphärischen Einflüssen blosgestellt sind, daß diese schädlichen climatischen Einflüsse meist abhängig sind von der flachen, niedrigen, im Thale sich befindenden, von Seen, Teichen, Sümpfen, Morästen und Wäldern eingeschlossenen Lage eines Orts; daß man in einer an solchen Orten vorgefundenen Luft, eine Menge Wassertheilchen beigemischt antrifft, welche durch die Hitze des Tages im expandirten Zustande sich befinden, was wir nach dem Untergange der Sonne am häufig entstehenden Nebel gewahr werden, und daß die den Rheumatismus früherhin unterworfen gewesenen Subjecte, welche ihre Wohnungen an diesen Orten aufschlugen, aufs Neue ihr Uebel erscheinen sahn, und wenn sie wiederum hohe, bergichte, trockene, sandige Gegenden, die weder von Bergen, Wäldern, noch Morästen eingeschlossen sind, zu Wohnörtern wählen, ihr Uebel schon von selbst verschwindet, lehrt die Erfahrung. Wir sehen daß nach dem Verluste von

---

*) Als ich dieß niederschrieb, hielt ich Wesen und Grundursache für Synomina. Die Folgezeit berichtigte meine Ideen und änderte sie insofern ab, daß mir die Grundursache und das Wesen in dem Verhältnisse als Ursache zur Wirkung erschien, oder mit andern Worten, die Grundursache erschien mir als Keim einer Krankheit, das Wesen dagegen als das unsichtbare Bild derselben.

Gliedern der übrig gebliebene Stummel, bei vernachlässigten Fracturen und Luxationen, der schadhafte Ort den Besitzern desselben jedesmal eine Witterungsveränderung, oft schon mehrere Tage zum voraus bestimmt und sicher andeutet. Wir sehn, daß gewisse Krankheitsformen, bei welchen wiederum das organische Verhältniß in seiner Integrität obwaltet, das dynamische dagegen localweise gestört worden ist, unter oben erwähnten Bedingungen die nämlichen früher angeführten Erscheinungen darbieten, während im Gegentheil bei heiterm Wetter, ohne eine bevorstehende Witterungsveränderung, dieß Alles nicht der Fall ist. Diese aus der Natur und Erfahrung entlehnten Thatsachen müssen uns darauf führen, daß in dem uns umgebenden Medio temporelle Erscheinungen stattfinden müssen, die diese temporellen Veränderungen in den dynamisch oder mechanisch geschwächten Organen hervorbringen, bei welchen Veränderungen der Barometer zugleich fällt, und so wie er wiederum steigt, zugleich ein Nachlaß aller oben angeführten Umstände einzutreten pflegt.

Als ich in St. Petersburg während meiner academischen Laufbahn von heftigen Schmerzen in den Ballen der Füße befallen wurde, so daß ich jeden Schritt, den ich that, auf tausenden von Nadeln zu thun glaubte, sann ich auf Mittel diesen Schmerz weniger fühlbar zu machen und legte demgemäß ein Stück Filz von einem Hute in die Stiefel; die erste Wirkung davon war, daß ich die Kälte des Schnees, welche ich vorhin durch die Sohle gespürt hatte, nicht weiter mehr empfand, zugleich auch mit den Ballen dreister als früher auftreten konnte; am Ende hörten die Schmerzen gänzlich auf. Ich war damals weit entfernt zu glauben, daß eine andere außer meinem Gesichtskreise liegende, bis jetzt in der Pathologie noch nicht aufgedeckte Ursache hier zum Grunde liegen konnte und suchte demnach dieselbe bloß in der Weichheit und Wärme des Filzes. Ein anderesmal, als ich von heftigen rheumatischen Schmerzen im Schulterblatte befallen war, die ich nach einer vorhergegangenen heftigen Erhitzung, darauf folgendem profusen

Schweiße und einer dabei erfolgten schnellen Abkühlung durch einen heftigen Zugwind mir zugezogen hatte, legte ich einen flanellenen Lappen unmittelbar auf den schmerzhaften Theil: gleich fand ich Erleichterung. Nach 24 Stunden war ich völlig frei von meinem Uebel. Daraus sah ich denn nun wohl, daß Feuchtigkeit, Zugluft, Veranlassung zu meinem Leiden, der Filz oder wollene Lappen hingegen meine Befreier davon waren. Doch das Wie? — auf welche Weise? — wollte mir nicht einleuchten. — Ein anderes Mal machte ich die Bemerkung, daß nachdem ich eine Zeitlang mit dem Rücken am heißen Ofen gestanden hatte, der längst schon verschwundene Schmerz in der Schulter wieder anhob, den ich auf die nämliche Weise wie früher beseitigte. Nicht selten stellte sich bei mir nach Vernässung der Füße, bei gleichzeitiger Unterlassung des Wechselns der Strümpfe, der schon lange ausgebliebene Rheumatismus wieder ein, oft war schon das Naßwerden des Oberleders der Stiefel hinreichend, bei mir den Rheumatismus hervorzurufen. Eben so das lange Stehen auf kaltem feuchten Erdboden, kalten feuchten Steinen, eisernem Fußboden, auf Schnee mit bloßen Stiefeln. Immer wollte es mir nicht einleuchten, wie die so verschiedenen heterogenen Gegenstände, ja sogar verschiedenartigen einander vertilgenden Elemente stets einen und denselben Effect auf meinen Körper hervorzubringen im Stande waren. So viel sah ich ein, daß, da der Erfolg immer nur einer war, so verschieden auch die Gegenstände waren, durch die die Einwirkung geschah, auch die Ursache eine und dieselbe seyn mußte, daß die in so verschiedenartigen Formen uns in die Sinne fallenden Gegenstände, wenn sie gleich auch als nächste Ursache dieser Erscheinung sich uns auforingen, es nicht seyn konnten, sondern daß in ihnen allen, so verschieden auch sie unter sich waren, eine und die nämliche für uns verborgene Kraft liegen müsse, die allein im Stande wäre, jene Aeußerungen hervorzubringen, lag deutlich am Tage. Lange dachte ich über diesen Gegenstand nach und immer erfolglos waren meine Bemühungen, schon zweifelte ich am Ende an der Erfüllung

des sehnlichsten meiner Wünsche, jemals der wahren Ursache der rheumatischen Schmerzen auf den Grund zu kommen, bis ein glücklicher Zufall mich auf das Wesen dieses Uebels brachte. — So wie Archimedes im Bade auf das Gesetz der specifischen Schwere der Körper fiel, durch welches er die vom Tyrannen Dionysius von Syrakus erhaltene Aufgabe zu lösen und den Betrug bei Verfertigung seiner Krone zu entdecken im Stande war, und voll Freude mit dem Ausrufe: *εὕρηκα, εὕρηκα!* ich habe es gefunden, aus dem Bade sprang; dieselbe Freude hatte auch ich, als ich einst voll von meinen Gedanken am lodernden Kamine saß, dessen Glut meine Füße traf und ich plötzlich den schon längst verschwundenen Schmerz im Fußrücken zu spüren anfing und gleichzeitig mit der Erneuerung dieser Schmerzen, die Idee der Leitung bei mir aufkeimte. —

Was Archimedes dem Wasser verdankte, das verdankte ich dem Feuer: die Idee der Leitung, denn da die Feuerflamme, Feuchtigkeit, Eisen ꝛc. Leiter der Elektricität sind und als solche auf meinen Körper einwirkten, Filz und Flanell als ideolektrische Körper dagegen der Leitung Grenzen setzten, der rheumatische Schmerz daher denn auch durch Leiter hervorgebracht, durch Nichtleiter dagegen gehemmt wurde, folglich derselbe auch nichts anders seyn könne, als Folge der Elektricitätsleitung. Nach und nach wurde diese Idee durch fortgesetztes Nachdenken, öftere angestellte Versuche und daraus fließende Erfahrungen bei mir lebendiger, bald sah ich meine Vermuthung zur Gewißheit erhoben, die mich am Ende völlig befriedigte und mir in dieser Rücksicht nichts mehr zu wünschen übrig ließ. Ich lernte einsehn, daß dieser Leitung nicht jeder ohne Ausnahme unterworfen sey, daß dazu eine gewisse entweder angeerbte oder erworbene Disposition vorhanden seyn müsse, welche in einem aufgehobenen oder gestörten mechanischen oder dynamischen Zusammenhange bestände; daß zur Aufhebung der dynamischen Integrität des Körpers eine Dyskrasie in demselben vorhanden seyn müsse und daß diese es sey, die bei allen chronischen Krankheiten als Grundursache auftrete. Ich folgerte daraus, daß das

durch dieses dyskrasische Moment aufgehobene Indifferenzialverhältniß unter den Elektricitäten als dynamische Störung der Lebensthätigkeit einerseits, die durch mechanische oder physische Eingriffe verübte Störung in der organischen Integrität anderseits zur Leitung disponiren; damit aber die Leitung wirklich zum Ausbruche komme, wobei der dynamische, mechanisch oder physisch geschwächte Theil zum Conductor auftrete, müssen auserdem noch andere in der Atmosphäre liegende Bedingungen gleichzeitig mit vorhanden seyn, und dieß sind denn die Leiter, die theils in der Atmosphäre beigemischt sich vorfinden, theils auch anderweitig mit dem Körper in Berührung treten können, daß man durch Isolirung der zum Conductor erhobenen Theile die Leitung beschränken, für eine Zeit lang aufheben, dagegen durch Aussetzung derselben einem leitenden Medio oder gar durch Application von Leitern im Gegentheil das beseitigte Uebel von Neuem wiederum hervorrufen könne und so stellte sich mir dieß Uebel synthetisch und analytisch, als Product der Leitung dar. — Nach meinen mehrere Jahre hindurch darüber angestellten Beobachtungen und jetzigen Ansichten kann, wie gesagt, nichts anders diese pathologische Erscheinung hervorbringen, als das Zusammenstoßen, der aus dem Körper strömenden mit der, durch die Leiter dem Organismus zugeführten entgegengesetzten Elektricität, wobei der dynamisch und mechanisch oder physisch geschwächte Theil als Conductor auftritt.

Die Hauptleiter, die uns am meisten umgeben und mit uns in näherer Verbindung stehen, sind feuchte Erde, heißes Wasser, Nebel, feuchte Luft, heiße Luft, feuchtes Holz, feuchte Steine, der Rauch, alle wässerichten Säfte der Pflanzen und Thiere, die thierische und vegetabilische Kohle, alle Salzauflösungen, Weingeist, Naphtha, reguliniſche Metalle und ganz vorzüglich die Feuerflamme. Sobald Personen mit amputirten, gebrochenen, schlecht verheilten und vernarbten oder nicht wieder eingerichteten oder schlecht eingerichteten Gliedern sich über Schmerzen in den schadhaften Theilen beklagen, so sagt schon der gemeine Mann, der Erfahrung zu Folge, daß schlechtes

Wetter bevorstehe, welche Bemerkung sich bewährt und die Vorausſagung gemeiniglich sich in der That zu bestätigen pflegt.— Denn die Producte der in höhern Regionen vorgehenden elektrischen Processe, die Ansammlung expansibler Flüsigkeiten, ehe sie noch unsere Sinne afficiren, greifen schon die leidenden Theile an, welche sich als Conductoren, die feuchte Luft in diesem Falle hingegen als Leiter verhalten. Die durch die Mitwirkung atmosphärischer Einflüsse leitender Art aus ihrer Difdifferenz geschobene Elektricität des Körpers, da sie durch kein nicht leitendes Medium beschränkt wird, auch der seiner Selbstständigkeit beraubte leidende Theil nicht mehr im Stande ist, dem Ausströmen der entzweiten oder polar gewordenen Elektricität Einhalt zu thun, strömt unaufhaltsam, stets angezogen von der in den der Atmosphäre beigemischten Leitern enthaltenen, entgegengesetzten Elektricität, aus dem seiner Integrität beraubten und dadurch zum Conductor erhobenen Theile und bringt, durch dieses Ausströmen, in ihm die Empfindung des Schmerzes hervor, welcher nicht eher nachläßt, als jene Bedingung der Leitung aufhört und die entgegengesetzte der Nichtleitung eintritt. Daher führen solche mit Leitern an ihrem Körper versehene und dadurch der Leitung unterworfene Subjecte bei trockner Luft sich frei von ihren Beschwerden, weil trockne Luft ein schlechter Leiter, dagegen bei feuchter Luft alle frühere durch Leitung hervorgebrachten Beschwerden, sich wiederum von Neuem einstellen, so wie dieß auch durch die Gegenwart vieler an einem Orte zusammengedrängten Personen zu geschehen pflegt. Als Beweis, daß Leitung im letzten Falle, so wie Nichtleitung im ersten, Veranlassungen zu diesen Erscheinungen hergeben, damit der Umstand, daß elektrische Versuche bloß im ersten Falle gelingen, im letztern hingegen, da die Elektricität sogleich bei ihrer Entwickelung von den Leitern verschluckt wird, schlecht oder gar nicht gelingen (Klügels Encyklop. 2. B. S. 538).

Die nämliche Bewandniß hat es auch mit dem sogenannten rheumatischen Uebel und den mit ihm analogen Krankheitserscheinungen, welche alle Folge der Leitung sind, daher denn

auch, ihrem Wesen nach Krankheit der Leitung, so wie im Griechischen ῥεῦμα von ῥέομαι, so auch im Deutschen Flüsse und der fieberhafte Zustand Flußfieber genannt zu werden verdienen und auch eigentlich so genannt werden müssen*). Eine vorhergehende locale Schwäche theils directer, theils indirecter Art, in Verbindung der dabei gleichzeitig sich ereignenden und sehr oft auch aus ihr fließenden Verschiebung in der Indifferenz begründet eine Anomalie in der Elektricität und zugleich eine Tendenz derselben, dorthin zu strömen, wo der geringste Widerstand angetroffen wird, erhebt zugleich auf diese Art das geschwächte Organ unter jenen oben angeführten Voraussetzungen zum Conductor für das Ausströmen der polaren ungebundenen Elektricität, daher denn auch zu Folge der Beobachtung aller Zeiten, die Exacerbationen bei Krankheiten der Leitung (wenn man sie nach ihrer Erscheinung), oder Krankheiten entzweiter Polarität (wenn man sie nach der nächsten Ursache, oder ihrem Wesen nach), oder Krankheiten rheumatischer Art (wenn man sie nach alter hergebrachter Weise nach dem Sprachgebrauche der Humoralpathologen), oder dyskrasische Krankheiten (wenn man sie ihrer entfernten oder Grundursache nach benennen will), am Abende beim Untergange der Sonne, wo der Nebel mehr oder weniger sichtbar wird und die Remission mit dem Aufgange der Sonne, die alle Dünste niederschlägt, erfolgt, daher denn auch gewöhnlich das Besserbefinden solcher Kranken am Morgen, bei heiterm trockenen Wetter, und das Gegentheil am Abende bei feuchter, regnichter Witterung zu seyn pflegt. Zu diesem kommt noch das hinzu, daß gemeiniglich am Abende der Körper entweder durch seine am Tage gemachten activen Bewegungen ermüdet, oder durch die im wachenden Zustande mit größerer Energie vorgehenden ununterbrochenen passiven

---

*) Zwar ist die Benennung Fluß, Flußfieber, keine neue, wohl aber glaube ich, daß der Begriff und die Deutung, die ich dieser Benennung beilege, allerdings eine neue ist. —

Bewegungen des Getriebes im innern Organismus, im ruhenden Zustande dagegen derselbe abgespannt, folglich nicht mehr so kräftig der äußern Natur und die durch ihn auf ihn einwirkenden Schädlichkeiten entgegen wirken kann, diese folglich das Uebergewicht über denselben bekommt; bei dem durch den Schlaf von neuem gestärkten Organismus und dem gleichzeitig mit der Morgensonne niedergeschlagenen Dunste treten andere Verhältnisse ein. Zwar habe ich oft Fälle gehabt, wo gerade das Entgegengesetzte stattfand, wo die Kranken nämlich am Abend sich wohl fühlten, hingegen am Morgen über Schmerzen oder über irgend ein anderes Leiden sich beklagten, dieß dient aber keineswegs als Gegenbeweis des Frühergesagten, sondern bestätigt nur noch mehr meine Behauptung, die ich in meiner frühern Abhandlung: „das Wesen des Wechselfiebers und der Fallsucht" ausgesprochen habe, daß nämlich in dem Processe der Leitung das Wesen des rheumatischen Uebels bestünde. Denn da die Luftelektricität am Morgen anders seyn kann als am Abende, und nur entgegengesetzte Elektricitäten auf einander zu wirken im Stande sind, so folgt daraus, daß auch bei den verschiedenen Patienten bei denen nämlich die am Abend, so wie auch bei denen die am Morgen über Schmerzen sich beklagen, ebenfalls auch die entzweite Elektricität im Körper des einen von einer andern Beschaffenheit, als die im Körper des andern gewesen seyn müsse, denn widrigenfalls konnte, da gleichartige Elektricitäten sich nicht anziehen sondern abstoßen, der Proceß der Leitung nicht zu Stande gebracht werden und der Schmerz oder jede andere Beschwerde, als Folge desselben, würde nicht stattfinden.

So wie die Atmosphäre auf manche Körper am Abend, auf manche wiederum am Morgen leitend einwirkt, so entfalten auch einige von Hahnemann angegebene Arzneien mehr ihre Wirkung am Morgen, andere wiederum am Abend, wie z. B. im ersten Falle die Nux vom., im andern die Pulsatilla. Aus diesem Umstande glaube ich mit Recht folgern zu müssen, daß auch die Mittel, welche verschiedene Wirkungsäußerungen

darbieten, den verschiedenen Tageszeiten, Gemüthszuständen, beziehungsweise auf Ruhe oder Bewegung in der sie ihre Symptome vorzugsweise im Körper entwickeln, ebenfalls auch sowohl unter sich, als auch in Fällen ihrer Anwendung mit den für sie geeigneten Körpern entsprechend, von entgegengesetzter Polarität seyn müssen. — Da nun die Grundursache zu allen chronischen Krankheiten irgend eine dyskrasische Diathesis zu seyn pflegt, so wird meiner Ansicht nach diese Differenz in dem jedesmaligen Zustande zu suchen seyn, in dem jeder Körper zur Grundursache sich verhält, so daß eine und die nämliche Grundursache in dem einen Körper die positve Elektricität, in dem andern dagegen die negative in centrifugalen Zustand setzt, diesem daher denn auch entsprechend die Arzneien, den verschiedenartigen Polaritäten gehorchend, bloß im Stande sind, die Neutralität und mit ihr die Gesundheit wieder herzustellen.

Daß in gewöhnlichen Fällen ein rheumatisches Uebel entstehe, oder daß ein Theil des Körpers in den Zustand der Leitung gesetzt werde, dazu gehören nothwendigerweise außer dem Vorhandenseyn irgend eines dyskrasischen Moments noch mehrere andere Bedingungen: 1) muß eine mehrmalige wiederholte partielle Erkältung nach mehrmaligen mit Schweiß vorhergegangenen Erhitzungen stattgefunden haben. 2) Der übrige Körper muß während dessen vor Einwirkung der Kälte geschützt seyn, widrigenfalls durch die Unterdrückung der Hautausdünstung und gleichzeitige Zurückhaltung der überflüssigen zur Ausscheidung bereiten Antheils elektrischer Materie nicht selten ein kaltes oder hitziges Fieber, als Folge davon sich einstellt, wenn nicht bei Zeiten durch gehörige Diaphoresis (oder auch ohne dieselbe durch die Umstimmung der Lebensthätigkeit, durch die Darreichung der Dulcam. oder ein anderes, dem Symptomencomplexe entsprechendes Mittel) derselben vorgebeugt und im ersten Falle mit der Ausdünstung zugleich auch der entzweiten elektrischen Flüssigkeit ein Ausweg aus dem Körper verschafft würde. 3) Eine gleichzeitige Vernachlässigung dieser partiellen Erkältung muß unumgänglich dabei stattgefunden haben. 4) Darf dabei

zugleich kein vicariirendes Organ in vermehrte Thätigkeit gesetzt seyn, welches auch selten bei partiellen Erkältungen, des geringen Umfanges wegen der Fall zu seyn pflegt. 5) Die hauptsächlichste Bedingung ist aber, wie schon erwähnt, die, das Subject muß von dyskrasischer Opportunität seyn. Findet dieses letzte, als Hauptbedingung, nun statt, dann bringt das anhaltende Herumwaten in Morästen mit nicht wasserdichten Stiefeln, das fortgesetzte Liegen und Schlafen auf feuchter Erde oder bethautem Grase, das Campiren auf Bivouaks, wo abwechselnd ein Theil des Körpers um den andern auf nasser oder wenigstens feuchter und kalter Erde ruht, indeß der andere der Feuerflamme ausgesetzt ist, verbunden mit dem dabei stattfindenden schroffen Uebergange von einem Extreme zum andern, zugleich auch vermöge der so nahen Beziehung, in welcher der Organismus mit den in ihrer Eigenschaft und Wirkung so verschiedenartigen Leitern sich befindet und während der fortdauernden starken Leitung eine Geneigtheit dem Organismus zu eigen wird, auch der Leitung weniger starkleitender Substanzen zu folgen, so entsteht denn auf diese Art bei dyskrasischen Subjecten eine ausgebildete Krankheit der Leitung, Rheumatismus. Hat man diesem Uebel nicht kräftig und nachdrücklich entgegengearbeitet, hat man nicht die dyskrasische Diathesis zu vertilgen gesucht, oder wenigstens sie beschwichtigt und hat sich diese Krankheitsform einmal ausgebildet, dann dient jeder damit befallene Theil als Conductor der Leitung, bei jeder, selbst der geringfügigsten Veranlassung. Dieß ist die Ursache, woher dieses Uebel periodisch erscheint, woher es in seinen Anfällen remittirt und exacerbirt, denn es erscheint nur dann, wenn eine äußere Bedingung, die Bedingung der Leitung vorhanden ist. Von der größern oder geringern Intensität der Leitung hängt denn auch die Exacerbation iu dem einen und die Remission in dem andern Falle ab. Bei dyskrasischen Subjecten muß zuerst eine Bedingung der Leitung eingewirkt und den Körper in leitungsfähigen Zustand gesetzt haben, soll die Folge der Leitung der Schmerz oder eine andere aus dieser Quelle fließende

Anomalie erscheinen; doch muß diese leitende Bedingung angemessen der jedesmaligen individuellen Leitungsfähigkeit des leidenden Subjects seyn, denn jede Leitung ist subjectiv, kann daher auch nicht als absolut bei jedem Individuo gleich stark in Andauer und Wirkung erscheinen, sie ist folglich bloß relativ, insofern der Körper, bald zu einem höhern, bald niedern Grade der Leitung disponirt ist, daher ein und derselbe Leiter bei verschiedenen Individuen verschieden sich ausspricht; daher sehn wir denn auch daß unter den nämlichen Umständen und Verhältnissen einer sich über einen brennenden, der andere sich über einen bohrenden, nagenden oder zerrenden Schmerz beklagt, bald auch über ein bloßes Ziehn, Zerren, bald über ein unbehagliches Gefühl, bald aber auch über eine Kälte, die zwischen Haut und Fleisch ihren Sitz nimmt, bisweilen über vorübergehende Stiche, die plötzlich den leidenden Theil durchfahren und eben so schnell wiederum verschwinden. Oft deutet sich der Effect der Leitung im geringern Grade durch Jucken an, dieses Jucken geht bei größerer angebrachter Leitung, wie z. B. durch das Reiben oder Kratzen es geschieht, in Schmerz über, so wie umgekehrt der vorher stattgefundene Schmerz wiederum in Jucken übergeht, wie wir dieß bei heilenden Wunden sehen, die Leitung folglich dem Grade nach geringer wird. Auch in Rücksicht ihrer Andauer spricht sich die Leitung eben so verschieden aus, als sie es in Rücksicht der Empfindung ist, denn oft hält sie mehrere Minuten, ja ganze Tage an, oft aber durchflieht sie mit Blitzesschnelle den leidenden Theil, erscheint dann bald öfterer, bald seltener, bald in diesem, bald wiederum in einem andern Theile. — Ferner hängt die Intensität und die Dauer jedesmaliger Leitung von der Verschiedenheit des leitenden Mediums ab, woher denn auch die Leitung bald mehr bald weniger sich ausspricht, bald längere, bald kürzere Zeit andauert, je nachdem es nämlich bald mehr, bald weniger Elektricität in sich aufgelöst enthält, wodurch verschiedene Modificationen für die Leitung hervorgehn. Diese Verschiedenheit in der Leitung hängt ferner auch noch von der Beschaffenheit des im leitenden Zustande

sich befindenden Organs ab, wie dieses Organ nämlich in Rücksicht seiner Structur, seiner Lage und Umgebung, seiner Verrichtung, seiner größern oder geringern Menge von Nerven, in einem größern oder geringern leitungsfähigen Zustande erscheint. Aus Allem diesen ergiebt sichs, daß bei Krankheiten, die als Folge der Leitung erscheinen, eine mannigfaltige Verschiedenheit in ihren Aeußerungen statt finden müsse, daher kommt es denn auch, daß selbst der Proceß der Leitung (das rheumatische Uebel) so verschieden in seinen Erscheinungen auftritt, als verschieden das der Leitung ausgesetzte oder zum Leiter erhobene Organ ist in Rücksicht seiner Textur, der Stärke und Anzahl seiner Muskelfasern, der größern oder geringern Menge Blutgefäße und Nerven und der daraus entspringenden größern oder geringern Irritabilität und Sensibilität der leidenden Theile. — Ferner, je nachdem diese Theile tiefer oder oberflächlicher liegen, je nachdem sie mit der Luft mehr oder weniger in Berührung kommen, derselben näher oder entfernter liegen. Die Verschiedenheit der Aeußerung beruht ferner hauptsächlich darauf, ob die Leitung in einem Organe vorzugsweise das sensible, irritable oder das reproductive System ergriffen hat; so zeigt sich diesem Vorausgeschickten zu Folge der nämliche Leitungsproceß (das nämliche rheumatische Uebel), der heute die unerträglichsten Schmerzen in einem oder dem andern Theile hervorbringt, zu andern Zeiten bald durch Kurzathmigkeit, Beklemmung der Brust, bald durch einen ungeheuern Stickhusten an, bald durch nervöse Erscheinungen mannigfaltiger Art und Andauer, bald wiederum durch eine gänzliche Ermattung, Abspannung und eine Zerschlagenheit des ganzen Körpers, so daß das leidende Subject zu keinem Geschäfte aufgelegt und geschickt, bloß in der Ruhe Erleichterung seiner Leiden findet (bei welcher dann das in seiner Aeußerung träger sich zeigende System oder Organ Zeit gewinnt, sich zu erholen und der gesteigerten antagonistischen Wirkung seines mit ihm in polarer Beziehung stehenden Systems oder Organs die Spitze zu bieten und eine Indifferenz in den beiden Factoren der Elektricität zu Wege zu

bringen; welche Erscheinungen so schnell wie sie sich zeigen, eben so schnell wiederum auch verschwinden, um andern bald größern, bald geringern Beschwerden Platz zu machen.

Das Nämliche findet auch statt bei den zur Aus- und Absonderung bestimmten Organen, der Leber, den Nieren, den Lungen, dem Darmkanale und den Geschlechtstheilen, wo in jedem besondern Falle die Leitung sich besonders ausspricht, angemessen seinen jedesmaligen zum Conductor erhobenen Organe und die Erscheinungen und Producte der Leitung verschieden, aber angemessen den Functionen jedes einzelnen desselben sich zeigen, daher denn auch kein Wunder, wenn die ungebundene Electricität durch mannigfaltige Umstände von einem zum andern Orte geleitet, bald diese, bald wiederum andere Erscheinungen mit sich führt und daher die Veranlassung zu der Bestimmung von jetzt noch gangbaren vicariirenden Thätigkeiten, von Metastasen, Metaschmatismen und den error loci Erisistrati das Alte abgegeben hat. So zieht eine plötzliche Unterdrückung der Leitung im reproductiven Systeme durch örtliche Hemmung der Hautkrankheiten, besonders wenn sie noch dazu lange angedauert und eine große Oberfläche eingenommen haben, eine darauf folgende Leitung in andern Systemen nach sich und verursacht hierdurch die hartnäckigsten Krankheiten aller Art, Lähmungen, Wassersucht, Gichtzufälle, Abmagerung, die nicht anders gehoben werden können, als wenn man das primäre Leiden und mit und durch dasselbe zugleich die Leitung auf der Oberfläche wiederum herstellt und indeß jene beim Verschwinden des primären Leidens, auf andere Systeme sich verbreitende Leitung hierdurch beschränkt wird, wird damit zugleich die Ursache entfernt, folglich muß auch die Wirkung schon von selbst aufhören und mit dem Hervorbruche der zurückgetriebenen Hautkrankheiten zugleich auch jene andere Krankheit weichen.

Den Grund zu diesen verschiedenartigen Erscheinungen, unter der sich die Leitung als Ursache derselben andeutet und sich dem gemäß verschieden ausspricht, je nachdem sie bald das sensible, irritable oder reproductive System einnimmt, je nachdem

sie aus dem einen Systeme in das andere übergeht, suchten die Humoralpathologen in den Schärfen, die nach ihrer Meinung im Körper und besonders im Blute ihren Sitz hätten, umherwanderten, sich bald hier, bald dort, bald längere, bald kürzere Zeit festsetzten und so die Ursache zu manchen pathologischen Erscheinungen darboten. Sie stützten ihre Behauptung auf das mit dem Verschwinden und der Wiederkehr der Hautkrankheiten gleichzeitige Erscheinen und Verschwinden anderer Krankheiten und bauten darauf ihre Theorie der vicariirenden Thätigkeit und der Metastasen; sie betrachteten eine und dieselbe Erscheinung zugleich als Wirkung und als Ursache zu der sich selbst geschaffenen hypothetischen Annahme. Indeß die Alten die Ursache in einer hypothetischen selbst geschaffenen Annahme sich dachten und Erscheinungen sich daraus zu erklären suchten, suchten dagegen die Neuern durch Erscheinungen andere Erscheinungen zu erklären so z. B. Prochaska, der den Grund zu diesen Erscheinungen, nicht aus der Gefäßgemeinschaft herleiten kann, legt ihm im §. 234 die Wirkung der Polarität bei und o Wunder! — wie man aus dem §. 247 sehen kann, fließt sogar aus dem Kopf eines Proschaska eine noch nie gehörte Urinschärfe, die sich im Blute ansammeln und durch ihren Reiz, Fieber, Entzündung, Kopfschmerz, Phantasie, Schlagfluß, Krämpfe und in kurzer Zeit den Tod herbeiführen kann, wenn nicht ein vicariirendes Organ die gestörte Urinfunction übernimmt. — Kann ein durch den Wechsel der Materie zu erzeugender zur Ausscheidung bestimmter Stoff, ehe er noch die Organe der Ausscheidung selbst erreicht hat, die ihm erst seine Form und Eigenschaft mittheilen sollen, mit jenem Stoffe verglichen werden, der wirklich jene dazu erforderliche dynamische Veränderung schon erlitten hat? Kann man behaupten, im Blute fände sich der Urin, der Saame, die Milch schon vorhanden, da diese Stoffe gleichzeitige Educte und Producte sind, Educte des Bluts, Producte hingegen der Thätigkeit der jener respectiven Organe eigenthümlich zukommenden Function? — Zwar wird man dagegen die Erfahrung aufwerfen, daß man in der Mischung des Bluts einer Stillenden die Milch augenschein-

lich bemerkt; man vergesse aber doch ja nicht, daß der Eintritt des Milchsafts ins Blut ein normaler, keineswegs abnormer Zustand der thierischen Organisation sey, wodurch beim Individuo die Fortdauer seiner Existenz bezweckt wird, daß also auch zur Erhaltung doppelter Individuen natürlicherweise auch diese Absonderung sich verdoppeln müsse. Da nun die Blutbereitung mit jener vermehrten Absonderung nicht gleichen Schritt halten kann, folglich nicht im Stande ist, in einer und derselben Zeit das Blut so der Quantität und Qualität nach zu verarbeiten, daß es in seiner Mischung und Form eben so erscheine, wie es bei Nichtstillenden der Fall ist, so muß auch als nothwendige Folge, das Blut einer Stillenden mit Milchsaft vermischt erscheinen.

Um wieder auf die Leitung zurückzukommen, so bemerken wir, wie schon früher erwähnt worden, daß sie nicht zu jeder Zeit und bei Jedermann gleich ist; daß sie nach dieser zweifachen Rücksicht betrachtet, sehr mannigfaltigen Abänderungen unterworfen zu seyn pflegt. Ist sowohl der Conductor, als auch die auf ihn einwirkende Leitung sehr gering, so wird keine sinnlich bemerkbare Veränderung im Organismus stattfinden; daher kommt es denn auch, daß manche der Leitung unterworfene, rheumatische, dyskrasische Subjecte bei ungeschwächten Kräften einen geringen Grad der Leitung nicht bemerken, daß diese erst bei anhaltend feuchtem Wetter oder in Sumpfgegenden Schmerzen oder andere Beschwerden zu spüren anfangen. Daß aber eben diese Personen jene geringen Grade leitender Einwirkung, die sie sonst nicht zu spüren pflegen, dann erst zu empfinden anfangen, wenn sie durch eine überstandene Krankheit ihre vorige Kraft eingebüßt haben, lehrt die Erfahrung; eben so lehrt sie auch, daß diese große Geneigtheit zur Leitung mit der Rückkehr ihrer Kräfte bei ihnen wiederum verschwindet. Das Nämliche findet auch statt, sobald sich ein solches Subject irgend eine Ausschweifung im hohen Grade hat zu Schulden kommen lassen, und verschwindet wieder, sobald es sich davon erholt und das Gleichgewicht seiner Kräfte sich wiederhergestellt hat. Je größer und ausgebreiteter aber der Conductor ist, eine desto

größere Aeußerung auf das Gefühl bringt die Einwirkung eines schon an sich geringen Leiters hervor; daher kommt es denn auch, daß die auf mechanische Verletzung entstandene Leitung schon bei der Anwesenheit geringerer Leiter merklicher ist, als die nach dynamischen Einflüssen hervorgebrachte Leitung bei beträchtlich größerer Einwirkung und bei weit stärkern leitungsfähigen Substanzen es der Fall zu seyn pflegt; daß folglich der Conductor, der nach amputirten Gliedern, übel eingerichteten Fracturen oder Luxationen entsteht, weit heftiger und empfindlicher sich aufs Gefühl äußert, als bei gleichen Umständen der Conductor, der durch ein gestörtes, dynamisches Verhältniß, so wie z. B. durch Erkältung verursacht worden ist.

§. 31.

Aus dem Grade und der Dauer elektrischer Spannung im Körper kann man zugleich auch den Grad jedesmaliger elektrischer Spannung in der Atmosphäre und so umgekehrt bestimmen. Je größer oder andauernder nämlich jene ist, mit desto mehr Gewißheit kann man die darauf zu erwartenden ungünstigen Witterungseinflüsse nicht nur in Rücksicht der Stärke, sondern auch ihrer Dauer vorhersagen; so habe ich oft bei mir selbst und bei meinen Patienten Fälle erlebt, wo mehrere Tage mit oder ohne allen Anschein zu erwartende ungünstige Witterungsbegebenheiten sich mehrere Tage zum Voraus durch eine elekrische Spannung im Körper ankündigten, und so oft sie auch die Erwartung zu vereiteln schienen, jedesmal nach Verlauf einiger Tage dieselbe in vollem Maße rechtfertigten. Zugleich ist hiebei zu bemerken, daß wenn Witterungsbegebenheiten sich unserm Gefühle mehrere Tage voraus ankündigen, die Einwirkung der sie veranlassenden elektrischen Spannung in der Atmosphäre auf unsern Körper nicht permanent zu seyn braucht; wir werden daher nicht selten eine Unterbrechung in der Leitung gewahr, und können daher mit Recht auf eine ähnliche in der Atmosphäre schließen, bis am

Ende wiederum vor dem Ausbruche der Witterungsveränderung die Leitung in unserm Körper von Neuem in hohem Grade beginnt, und gleich darauf werden denn auch die Producte der in der Atmosphäre vorgegangenen electrischen Processe sichtbar.

Ich behandelte einst einen Mann, dessen Hauptsymptom der Krankheit in einer Crispation des Gehirns bestand, in einer Empfindung, wie er sich ausdrückte, als ob sein Gehirn wie Teig in der Hand geknetet würde. Nachdem ich ihn aufmerksam gemacht hatte, daß atmosphärische Einflüsse die Veranlassung seines Leidens wären und daß es durch Witterungsveränderungen hervorgebracht und unterhalten würde, fing er an auf die vorfallenden Veränderungen in der Atmosphäre seine Aufmerksamkeit zu richten. Er war bald dahin gekommen, daß er in einem dunkeln Zimmer, welches er wegen des gereizten Zustandes des Gehirns haben mußte, aus der Erscheinung jenes oben angeführten Symptoms, jedesmal genau auf eine Veränderung in der Atmosphäre zu schließen und dabei genau anzugeben im Stande war, den Grad der Heftigkeit dieser Veränderung und die längere oder kürzere Dauer derselben. Wenn eine Wolke sich dem Hause näherte, konnte er dieses durch die beginnende Crispation im Gehirne spüren, wenn sie über dem Hause stand erreichte sein Leiden den höchsten Grad und wenn die Wolke sich wiederum entfernte, wich nach dem Maaße der Entfernung zugleich auch sein Leiden. Der übrige Zustand des Befindens richtete sich genau nach der sich nähernden oder entfernenden Wolke und andern Witterungserscheinungen.

In je höherer Entfernung von der Erde die elektrische Spannung vor sich geht, in einer desto größern Zwischenzeit erfolgen auch die Producte dieser elektrischen Spannung und mit ihnen zugleich auch die Aeußerungen derselben auf den Körper, so geschieht es denn, daß 8 und oft mehrere Stunden, ja selbst mehrere Tage vor dem Eintritte eines Regens, oder eines Schneefalles, oder eines Sturmes der Körper Beschwerden, aus der Leitung hervorgehend, zu spüren anfängt; im entgegenge-

setzten Falle dagegen, nämlich bei niederer Entfernung, zeigen sich diese Beschwerden kurz vor dem Erscheinen jener oben angeführten Producte der atmosphärischen Veränderung. Die Dauer und die Heftigkeit der aus der Leitung fließenden Beschwerden richtet sich nach der Größe der Entfernung, in der die elektrische Spannung in der Atmosphäre vor sich geht, so wie auch nach der bevorstehenden Dauer derselben; daher zeigt sich diese Art Beschwerden häufiger und andauernder zur Zeit des Frühlings und des Herbstes, dagegen gelinder und schnell vorübergehender im trocknen Sommer und gleichmäßig anhaltenden Winter.

§. 32.

In allen Organen mit freien, zur Absonderung bestimmten Oberflächen bemerken wir eine mehr auf einander folgende Intermission in der Leitung, so wie es im Husten bei den Lungen, in der Diarrhoe beim Darmcanale zu seyn pflegt. Das Entgegengesetzte sehen wir bei Organen von entgegengesetzter Beschaffenheit erfolgen, so wie es bei den verschiedenartigen und den an verschiedenen Orten sich zeigenden Schmerzen der Fall ist, die wenn sie einmal begonnen haben nicht nur ohne Unterlaß, bald stärker, bald schwächer fortdauern, sondern gemeiniglich auch bei größerer Heftigkeit in einer gewissen Zeit zu einer gewissen Höhe steigen, wie wir dieß bei sogenannten rheumatischen oder gichtischen Personen, bei Personen von dyskrasischer Opportunität zu beobachten Gelegenheit haben. Der Grund im ersten Falle liegt in der jedesmaligen schnellen Entladung der entzweiten Elektricität durch gleichzeitig bei dem Husten oder der Diarrhoe hervorgebrachten Auswurf oder Ausleerung. Im andern entgegengesetzten Falle hingegen, wo die Leitung ununterbrochen fortdauert, erfolgt erst dann ein freier schmerzloser Zustand, wenn die in der Atmosphäre liegende Bedingung der Leitung aufhört, oder ein ideoelektrischer Körper zwischen jene Bedingung und das leidende Organ tritt.

Der Körper, der oft und vielfach an verschiedenen Theilen

der Einwirkung leitender Schädlichkeiten ausgesetzt gewesen ist, selbst dadurch mehrere leitungsfähige Puncte erhalten hat, bekommt bei vorfallenden Veranlassungen und gleichzeitiger fortwährender Einwirkung leitender Umstände, eine Geneigtheit zur Bildung neuer Leiter an Theilen des Körpers, an welchen früher keine waren, welche Leiter alle unter sich das gemein haben, daß sie wechselsweise die Leitung übernehmen, so daß, sobald in einem, oder dem andern Theile die Leitung gehemmt wird, sie sogleich an einem andern Orte erscheint, welcher Theil dann als Repräsentant der Leitung auftritt; daher sehen wir denn auch, daß bei Personen, die mehrere leitende Puncte an ihrem Körper haben, die Leitung gleichsam von einem Organe oder von einem Theile des Körpers auf den andern springt, oder ein Organ, oder ein Theil des Körpers, die Leitung des andern übernimmt und dadurch selbst in leitenden Zustand tritt, während dessen das andere eine Zeit lang davon befreit bleibt. So sehen wir, daß Hühneraugen zu schmerzen aufhören, wenn Zahnschmerzen eintreten, diese wiederum verschwinden, wenn jene erscheinen, oder wenn statt dessen eine früher stattgefundene Augenliderentzündung sich von neuem wiederum einstellt, oder auch wenn man ein tüchtiges Vesicans in den Nacken legt, welches Vicariat oder gegenseitige Uebernahme der Leitung auch bei verschiedenen andern Theilen des Körpers zu erfolgen pflegt, die früher Conductoren der Leitung gewesen sind. Dieses aus der Natur hergenommene Phänomen erklärt hinlänglich das Zurücktreten und Wandern des Rheumatismus und der Gicht, ohne noch einer andern hypothetischen Voraussetzung (nach Richters spec. Therap. 2. Thl. S. 14) der Schärfe zu bedürfen. — Daher denn auch kein Wunder wenn ein solcher leitungsfähiger Körper, bei einer mechanischen Verletzung, die ihn trifft, durch einen Schlag, Stoß oder Hieb, entweder mit einem stumpfen oder gar scharfen Werkzeuge, bei welchem sogar eine Trennung des Zusammenhanges stattfindet, die Leitung um desto eher aus diesen Theilen erfolgt. Und da Geschwüre bei anscheinend gesunden Menschen entstehen können, so ist es auch kein Wunder, wenn

ebenfalls auch bei leitungsfähigen Körpern dergleichen erscheinen. Daß aber bei diesen die Geschwüre hartnäckiger in ihrer Dauer, daß bei ihnen eine Exacerbation sich zeigt, die am Abende beginnt, des Nachts zunimmt und gemeiniglich mit dem Aufgange der Sonne eine Remission erfolgt, daran sind die in der Atmosphäre aufgelöst befindlichen Leiter Schuld, die eine Elektricität mit sich führen, entgegengesetzt der im Körper centrifugal gewordenen; das stete Ausströmen dieser ungebundenen, nach Verbindung mit seinem Antagonisten strebenden Elektricität hindert die Verheilung und wird Veranlassung zu seiner langen Dauer und Hartnäckigkeit. Unstatthaft ist die Behauptung Richters, daß die meisten Mittel, die man gegen den Rheumatismus anwendet gegen eine materielle Ursache zu wirken scheinen und daß die beim Rheumatismus stattfindenden deutlichen Crisen auf materielle Stoffe hindeuten. Denn abgerechnet, daß der fieberlose Rheumatismus ein örtliches durch Leitung hervorgebrachtes Uebel ist, das man oft schon allein durch die Isolation vermittelst der Application eines ideoelektrischen Pflasters beseitigen kann, so wirken alle bis jetzt bekannten und gebräuchlichen Mittel entweder auf die Haut, wie der Kampfer, die ätherischen Dele, oder Aufgüsse aromatischer, ätherische Dele enthaltender Kräuter, das essigsaure Ammonium, die Holztränke und die Absude mehrerer Wurzeln, die Antimonialmittel, die Brechwurzel, das Opium in kleinen Gaben, eben so Pflanzen und ihre eingedickten Säfte, die das narkotische Princip enthalten; oder sie setzen das lymphatische System in größere Thätigkeit. Zugleich wirken sie entweder auf den Harn oder den Stuhl, so wie die hier gebräuchlichen verschiedenen Arten von Gummata, das Calomel, der Salpeter, Salmiak, nach der jedesmal stattfindenden individuellen Indication, die alle mehr oder weniger die Eigenschaft haben, die Leitung bald auf dieses, bald auf jenes Organ zu determiniren. Oft wendet man Vomitoria, Purgantia an, um eine antagonistische Bewegung zu veranlassen, durch welche man die partielle Leitung, die früher begrenzt, bloß in einem Theile, stattgefunden

hatte, jetzt in eine allgemeine des ganzen Hautorgans umändert, und so durch die Hervorrufung der allgemeinen Leitung die partielle, in einem Theile vorhandene, aufhebt. Dasselbe geschieht auch beim Erbrechen und bei einer sich plötzlich von freien Stücken einstellenden Diarrhoe, keineswegs aber findet hierbei eine kritische Ausleerung einer materia rheumatica statt, die in der Natur nicht existirt. Zwar sehen wir im Urin bald Wolken, bald Sedimente von verschiedener Farbe und Bestandtheilen, doch diese sind entweder Effecte des begleitenden Fiebers, oder auch der stattfindenden oder stattgefundenen Leitung, durch welche chemisch-animalische Processe im Organismus vor sich gehn, also Folge, nicht Ursache jener Leitung. — Daß der Rheumatismus eine bloße Krankheitsform der Leitung sey, die einzig und allein durch leitende Media hervorgebracht werde, folgt selbst schon aus Richters Beobachtungen und Aeußerungen, denn er sagt a. a. O., im 2. Bde. S. 15 „außer der äußern Einwirkung der Kälte und einer kalten Luft, muß die Haut zugleich in einer merklichen Transpiration begriffen seyn, wenn ein Rheumatismus entstehen soll; dieser erfolgt, wenn der Körper sehr warm, durch Laufen oder auf eine andere Art sehr erhitzt ist; daher können oft mäßige Grade von Kälte Rheumatismus machen und sehr starke nicht. Vorzüglich scheint es auch mit Feuchtigkeit und Nässe verbundene Kälte zu seyn, welche am liebsten die Krankheit erzeugt. Daher entstehen Rheumatismen auch so gern zu Ende des Sommers, wenn dieser sehr heiß war, gegen den Herbst zu, wenn die Tage noch immer sehr heiß, die Nächte aber schon feucht und kühl sind, daher die epidemisch und selbst endemisch herrschende Krankheit. Rheumatismen an einzelnen Theilen entstehen besonders leicht, wenn diese plötzlich der äußern Luft und Kälte ausgesetzt werden, die sich aber in einer Transpiration befunden haben müssen, während die übrigen Theile fortdauernd sehr warm gehalten werden." —

Indem Richter vom Rheumatismus non febrilis recens spricht, sagt er S. 36 „Häufig ist eine deutliche Ursache örtliche Erkältung, Zugluft, die einen einzelnen schwitzenden Theil

getroffen hat, vorhergegangen. Bei feuchter, naßkalter Witterung herrschen sie wohl epidemisch. Zuweilen liegt ihnen weniger äußere Schädlichkeiten, als ein sehr empfindliches reizbares Hautorgan zum Grunde, dann entstehen sie bei sonst gesunden Menschen von den leichtesten Ursachen."

Die Haut ist dasjenige Organ, welches unsern Organismus von der äußern Natur trennt und gegen die äußern eindringenden Einflüsse und Schädlichkeiten schützt oder doch wenigstens ihre Einwirkung mildert, sie weniger fühlbar und bemerkbar macht. Je derber, fester also die Textur derselben ist, ein desto größeres Vermögen besitzt sie, sowohl dem innern Triebe der Säfte nach außen, als auch den äußern Einflüssen nach innen einen Widerstand zu leisten; daher denn auch kein Wunder, daß ein sehr empfindliches und reizbares Hautorgan einzig und allein, ohne gerade in die Augen fallende äußere Schädlichkeiten, dieses Uebel bedingen könne, folglich wieder ein Beweis mehr, daß Leitung das Wesen zu dieser Form des Uebels sei, welches seinen Ursprung und seine Fortdauer aus der in der Atmosphäre enthaltenen Leitern und der daraus entspringenden Leitung hervorgeht. Die Leitung in einem Organe kann nicht nur bei stattfindenden ungünstigen climatischen und temporellen Zuständen, nämlich beim Mangel an anwesenden Leitern kürzere oder längere Zeit hindurch unterbrochen seyn, sie kann es aber auch seyn in manchen Fällen bei stets fortdauernden schädlichen climatischen Einflüssen leitender Art, so daß die Leidenden schon mit Hoffnungen ihrer Genesung sich zu schmeicheln anfangen. Dies sehen wir bei der phthisis pulmonalis, die durch die Schwangerschaft in ihren Fortschritten gehemmt wird, wir sehen bei Stillenden, alle Gliederschmerzen verschwinden, so lange das Geschäft des Stillens und mit ihm die Leitung nach den Brüsten geschieht, sehn sie aber wiederum mit doppelter Heftigkeit erscheinen, sobald die Schwangerschaft oder das Stillen aufgehört hat. Oft geschieht es, daß gerade nicht der Theil des Körpers, der die Bedingung zur Krankheit hergab, von der Leitung befallen wird, sondern ein ganz entgegen-

gesetzter mit ihm bloß in Sympathie sich befindender, wie man dieß häufig an den aus den Magen entstandenen consensuellen Kopfschmerzen, aus den aus eben dieser Quelle fließenden ähnlichen Brustbeschwerden ꝛc. und bei Vernässung der Füße aus den darauf erfolgenden Zahnschmerzen, sieht. Oft dagegen aber wird diese Leitung auch mittelbar durch mechanische Reize bedingt, wie man dieß an dem Jucken des Afters bei vorhandenen Ascariden im Mastdarme bemerken. In dem ersten Falle wirken die temporellen Einflüsse auf das die Krankheit hervorbringende Organ, in dem andern auf die den mechanischen Reiz verursachenden Ascariden; daher sieht man denn auch diese und jene Erscheinungen stets als Vorläufer von Temperatur- oder Witterungsveränderungen. Bei größerem Grade gestörten Indifferenzialverhältnisses beobachten wir sogar selbst bei Veränderung in der Tageszeit, sowohl bei Fiebern als auch andern, fieberlosen, Krankheiten eine Exacerbation in der Leitung am Abende, bisweilen auch am Morgen, wenn die elektrische Spannung im Körper, der elektrischen Spannung in der Atmosphäre, bald der abendlichen, bald der morgentlichen entgegengesetzt ist.

§. 33.

Da der Rheumatismus eine Krankheit ist, die ihren Ursprung und ihre Fortdauer aus einer dyskrasischen Opportunität nimmt, diese zur Leitung wie Ursache zur Wirkung sich verhält, die Leitung aber auf zwei Momenten beruht, in wiefern nämlich 1) das Subject mehr oder weniger Leitungsfähigkeit besitzt, d. h. je mehr oder weniger tief die Dyskrasie im Organismus ihre parasitischen Wurzeln geschlagen hat, und 2) wie die ihn umgebende Atmosphäre beschaffen ist, ob in ihr mehr oder weniger Leiter vorgefunden werden, woraus auch auf die größere oder geringere Intensität ihrer Wirkung zu schließen ist, so folgt, daß die genaue Berücksichtigung dieser beiden Umstände uns die sichersten Data für die jedesmal zu stellende Prognose

in Rücksicht der schnellern oder langsamern Herstellung an die Hand giebt.

§. 34.

Auch die Behandlung zerfällt demnach in zwei Hauptstücke, in sofern wir unsere Aufmerksamkeit richten müssen erstens auf die Beschaffenheit des Subjects und zweitens auf die ihn umgebende Atmosphäre. Ist ein Fieber zugegen, so wird es seinem Character gemäß nach allgemeinen therapeutischen Regeln behandelt. Beim fieberlosen Zustande sind zwei Indicationen, die den praktischen Arzt leiten müssen; die erste Indication ist die, den Kranken so viel als möglich aus allen Verbindungen mit leitenden Objecten zu setzen; die andere, die Leitung zu beschränken oder wenn es nicht angehn sollte, den Conductor zu zerstören, und 3tens der elektrischen Spannung besondere, dem Organismus unschädliche Wege zu ihrer Entladung anzuweisen. Die erste Indication wird erfüllt, wenn man dem Patienten räth, wenn es seyn kann, kein steinernes, sondern ein hölzernes Haus zu bewohnen, das von trocknen Balken erbaut sein muß, von Balken die auf Anhöhen nicht aber in Gegenden gewachsen, die jährlichen Ueberschwemmungen unterworfen gewesen sind (woher das Holz der Erfahrung zu Folge eine gewisse Porosität und schwammige Textur erhält), die zur Winterszeit gefällt, wo bereits der Saft schon in die Wurzel getreten, der Stamm folglich saftlos ist und vor dem Bau eine beträchtliche Zeit dem Luftzuge ausgesetzt gewesen und gehörig getrocknet worden sind. Das beste Holz zur Erbauung von Wohnhäusern soll Lindenholz sein, nächst dem Fichtenholz, da diese letzte Holzart in ihrer innern Structur eine Menge Harz enthält und daher ein besserer Isolator als jede andere Holzart ist; übrigens ein Haus, das zur trocknen Jahreszeit und an einem trockenen nicht sumpfigen Orte erbaut ist, der Fußboden mit Oelfarbe angestrichen. Man untersage das Trocknen der Wäsche in den Zimmern, verbanne aus den Wohnzimmern alle Blumentöpfe, die durch die

Nothwendigkeit des Begießens und die damit verbundene Verdünstung viel Feuchtigkeit um sich her verbreiten, das Uebergießen des Essig auf einen glühenden Stein oder was noch schlechter ist, auf Eisen, eben so das viele Räuchern. Dagegen suche man die Zimmerluft durch öfteres Kamin- und Ofenfeuer zu erfrischen, dem Kranken untersage man aber ausdrücklich das Sitzen vor dem brennenden Kamine, dessen Glut die schon lange zum Schweigen gebrachten Schmerzen gemeiniglich wiederum von neuem aufregt. Die zu wechselnde Wäsche darf nicht feucht sein, sondern muß früher erwärmt werden, man muß sich vor dem Transpiriren in acht nehmen, und wenn dieses dennoch geschähe, sogleich die Wäsche unter jenen oben angeführten Vorsichtsmaßregeln wechseln und geflissentlich jeden Zugwind meiden. Man verbiete die Morgen- und Abendluft vor dem Aufgange und nach dem Niedergange der Sonne (man lese darüber das Gesagte §. 7), wo im ersten Falle die Dünste noch nicht gefallen sind, im zweiten aber aufzusteigen anfangen. Man untersage demgemäß aufs strengste nächtliche Reisen, besonders bei neblichtem, regnichten Wetter und ganz vorzüglich im Herbste.

Da man bei der größten Sorgfalt dennoch die Wirkung der in der Atmosphäre aufgelösten Leiter, die manche Witterungsconstitution mit sich führt, nicht verhindern kann, so tritt die zweite Anzeige der Behandlung ein, die darin besteht, daß man die einzelnen, zu Conductoren erhobenen, durch Schmerz sich andeutenden Theile isolirt, *) sie dadurch von dem Zutritte

---

*) Bei allen Krankheiten der Leitung ist die Isolation von äußerster Wichtigkeit und von dem ausgezeichnetesten Erfolge. Uebereinstimmend meinen darüber mehr als dreißig Jahre angestellten Erfahrungen sind auch die Erfahrungen des Dr. Siemerling's in Stralsund, dessen Beobachtungen sich bloß auf Seide beschränkten, die man in Huf. Journ. der p. H. 70. B. 1. St. S. 91—108 abgedruckt findet und die wie folgt, lauten: Seit Jahren, sagt er, habe er denen, an großer Neigung zu Catarrhen, Mandelbräunen, Heiserkeit, selbst angehende Luftröhrenleiden weiblichen Personen das Tragen eines seidenen Tuchs um den Hals und zwar so gefaltet, wie bei uns Männern, Tag und Nacht zu tragen empfohlen,

der Luft besonders verwahrt und die Leitung beschränkt. Oft ist schon dieß äußere Verfahren hinlänglich, die Leitung zu unterbrechen. In allen Fällen aber, wo am Körper mehrere Conductoren dieser Art statt finden, an Orten, wo nicht füglich eine Isolation angebracht werden kann, entweder wegen der nicht

---

(das Nämliche hat auch Iphofen gethan, wie man im §. 36 dieses Werkes angeführt findet). Er beobachtete dann bei den verweichlichsten Frauenszimmern die herrlichste Wirkung; der Catarrhalhusten verschwand, kein Halsweh, sich sonst in unerträglichen Recidiven wiederholend, erschien mehr, und so sah er denn die Seide als einen ganz eigenthümlichen Stoff an, der als Nichtleiter der elektrischen Materie, von hohem Werthe für den menschlichen Organismus werden dürfte. Er ließ für recht nervenschwache, sensible Arthritici seidene Hemden anfertigen, um dem Körper seine Elektricität zu bewahren und beschloß recht elend darnieder liegende Personen, fortan dergleichen tragen zu lassen. Seit drei Wochen bediente sich deren unter andern ein fünfzigjähriger Mann, der schon früher an Gicht litt, die als fliegende, reißende erschien, bei deren Anfalle er geschüttelt ward, als würden ihm elektrische Schläge gegeben. Er klagte über starke Kälte in Händen und Beinen, selbst bei 16° Stubenwärme, über ein Gefühl von Erstarrung und träger Blutcirkulation, daß er nicht die Feder halten konnte. Sobald ihm ein seidenes Hemde angezogen ward, verbreitete sich eine nicht unangenehme Kühle über den ganzen Körper, wie wenn man einen Theil des Körpers anbläßt; dies dauerte etwa zehn Minuten, dann ging es in ein prickelndes wärmendes Gefühl über, wie beim Anhauchen mit dem Munde. Während drei Wochen, daß er das seidene Hemde trug, war Befinden und Gemüthsbestimmung besser, mehr körperliche Wärme und der Blutumlauf nicht so träge. Auch an Neuralgie, Hysterie, Schwindsucht ꝛc. Leidende sollen dergleichen Hemden tragen. Sie werden ganz wie die leinenen gefertigt, auch bei Frauenszimmern müssen sie lange Aermel haben; Taffent von allen Farben ist dazu passend, im Winter die schweren seidenen Zeuge. So bald der Patient leicht transpirirt, sei ein öfterer Wechsel nothwendig. Bettlägerigen Patienten empfiehlt S. — seidene Strümpfe. Wird nun über das seidene Hemde noch die gewöhnliche flanellene Bekleidung getragen, so wird der auf Manchen so empfindlich einwirkende atmosphärische Einfluß um desto gewisser abgehalten. Seidene Strümpfe im Winter zu tragen, ist ein gutes Mittel einen warmen Fuß zu erhalten; Carl XIII. König von Schweden, ließ in seinen höhern Jahren seinen marasmatischen Körper in stark seidenen Tricot völlig einnähen.

beizukommenden Stelle, oder auch wegen der geringen Ausbreitung des zur Leitung erhobenen Theils, wie dieß bei Zahnschmerzen und dem Gesichtsschmerz der Fall ist, wo gerade dieses Umstandes wegen der elektrische Strom zu heftig auf den leidenden Theil wirkt, in diesem Falle sucht man durch völlige Zerstörung des leidenden Theils die Leitung plötzlich zu vernichten, indem man den cariösen Zahn auszieht und dadurch den entblößten Nerven gänzlich zerstört. *) Außer diesen beiden Arten die Leitung zu beschränken, giebt es noch eine dritte antagonistische, ableitende Methode, wo man durch innere und äußere Mittel, wie ich am Schlusse näher auseinander setzen werde, die Leitung entweder nach der Peripherie des Körpers nach dem Darmkanale, nach dem uropoetischen oder dem Drüsensysteme zu bestimmen sucht, je nachdem man durch Umstände bald zu einer, bald zu einer andern Indication veranlaßt wird.

§. 35.

Die beiden früher oben angeführten Momente, die entweder mechanisch, oder dynamisch geschwächte Integrität der orga-

---

*) Nach meinen jetzigen Ansichten dürfen die Zähne eben so wenig herausgerissen, als andere Theile des Körpers vom Körper getrennt werden. Schmerzen sie, so muß der Schmerz durch innere Mittel beseitigt werden. Das Ausziehen der Zähne ist theils gefährlich, theils schädlich und zugleich nutzlos, denn indem ich den cariösen Zahn herausziehe, ohne vorher die Grundursache des Leidens und die davon abhängende elektrische Spannung im Körper beseitigt zu haben, vernichte ich bloß durch das Ausreißen des Zahns den Conductor und zwinge dadurch die im Körper fortbestehende elektrische Spannung einen andern Conductor zu suchen, gemeiniglich wird im günstigsten Falle ein anderer Zahn dazu erhoben, nun muß ebenfalls auch der andere heraus, und so hat das Herausziehen kein Ende, so lange noch ein Zahn im Munde ist. Die Erfahrung lehrt aber, daß die Natur in keinem Stücke so sehr die Symetrie zu erhalten sich bemüht, als gerade bei den Zähnen und daß sobald ein Zahn, sei es im obern oder untern Kiefer, herausgerissen wird, der symetrische Zahn der andern Hälfte dem Ausgezogenen im Verderben bald folgt.

nischen Gebilde in Verbindung der die Leitung hervorbringenden atmosphärischen Einflüsse bedingen also jenes auffallende, bis jetzt mit Dunkelheit bedeckt gewesene Phänomen, das wir nach der Ansicht und Sprache der alten Humoralpathologen das rheumatische Uebel nennen. Dieser Zustand wird von denen, die keine Schärfen statuiren, und doch für dieß Phänomen einen Erklärungsgrund angeben wollen, als ein entzündlicher betrachtet und benannt. Doch dagegen streiten Vernunft und Erfahrung; denn wenn gleich auch ein antiphlogistisches Verfahren, selbst sogar örtliche und manchmal auch allgemeine Aderlässe bisweilen mit scheinbarem Nutzen angewandt wurden, so ist es doch in den seltensten Fällen, daß man diese Heilart einschlägt. Auch bei Unterlassung derselben sieht man nie jene Ausgänge erfolgen, die jede Entzündung nothwendigerweise zur Folge hat, zugleich fehlen hier, der Schmerz ausgenommen, alle diagnostische Zeichen, die uns berechtigen könnten, diesen Zustand für einen entzündlichen zu erklären. Selbst Röthe und Geschwulst bestimmen keinen erfahrnen Praktiker zu Blutentleerung. Materiellität kann hier eben so wenig zum Grunde liegen, denn wäre einmal irgend ein scharfer materieller Stoff abgelagert, so müßte seine Wirkung als Reiz auf die umliegende Gegend beständig und ununterbrochen fortdauern, es müßte ein immerwährendes Gefühl von Schmerz stattfinden; wir sehn aber das Gegentheil, sehn, daß der Schmerz bald kommt bald geht, sehn, daß der Grad der Heftigkeit jener krankhaften Aeußerung, angemessen dem Grade jedesmaliger Leitung ist und diese wieder abhängt von der Anwesenheit einer größern oder geringern Menge der Leiter, daß bei Anwesenheit der Leiter und einer daraus folgenden aufgehobenen Leitung, der Schmerz nicht selten gänzlich verschwindet, daß er eben so oft wiederum zurückkehrt, wenn die Bedingung der Leitung von neuem erscheint. Diese Causalverbindung in der der Schmerz mit dem die Leitung begünstigenden Umständen steht, sein wechselseitiges Erscheinen und Verschwinden, bei der jedesmal stattfindenden Gegenwart und Abwesenheit der Leiter, spricht laut genug für meine Behaup-

tung, daß das Wesen des Rheumatismus nichts anders sei, als Elektricitätsleitung, deutet zugleich auch zu sehr auf etwas Immaterielles, als daß wir noch länger bei unsern alten Ansichten und Meinungen beharren sollten. Diesem Phänomene etwas Materielles beylegen zu wollen, wie die Ablagerung einer rheumatischen Schärfe es wäre, oder auch einer, wie man sagt, subinflammatisch entstandenen Ausschwitzung Schuld zu geben, beim Mangel vorhergegangener Anzeigen dazu und einer darauf erfolgten gerinnbaren Lymphe ist eines wie das andere gleich unstatthaft. Zwar findet man bei diesem elektrischen Processe bisweilen auch Producte von innormaler Mischungsveränderung, so wie z. B. plastische Lymphe, kalkartige Erzeugnisse in der Leber, den Nieren, der Blase, und den Gelenken, die bei dieser Gelegenheit ausgeschieden und dort abgelagert werden; doch dieß sind bloß Producte einer krankhaften Mischungsveränderung, nicht Ursache, sondern Folge oft vorhergegangener, oft aber auch fortdauernder Leitung, und da der Organismus sich der durch elektrische Processe erzeugten Producte zu entledigen strebt, die Ablagerung derselben also an einem oder dem andern Orte erfolgen muß, so ist diese Ablagerung selbst keineswegs als Ursache eben so wenig des sogenannten rheumatischen Uebels, als es nicht die erste oder nächste Ursache des Steins ist.

Die Ablagerung verhält sich zur Leitung, wie Wirkung zur Ursache, keineswegs aber umgekehrt.

Eine durch Leitung hervorgebrachte Präcipitation legt den Grund zur Steinerzeugung im thierischen Organismus. Von jeher ist man bemüht gewesen ihr Grenzen zu sehen, welches man durch die sogenannten Lithontriptica zu bewerkstelligen suchte. Die vorzüglichsten davon, die die Erfahrung für bewährt anerkannt hat, sind die Alcalien, Naphthen, und mehrere ätherische Dele. Nach den Erfahrungen von Pelletier und Caventou haben sich diese letztern, so wie auch die Salpetersäure durch die Auflösung des Cholesterin, einer fettähnlichen

Subſtanz der menſchlichen Gallenſteine, beſtätigt. Die Salpeterſäure iſt ſogar im Stande, aus dem Cholesterin die Cholesterinſäure hervorzubringen und dieſelbe wiederum aufzulöſen. Nicht auf dieſe Weiſe kann das baſiſche, kohlenſaure Kali auf die Nieren- und Blaſenſteine ſich äußern; denn nach den vielfältigen Verſuchen der Chemiker, ſind die kohlenſauren Alkalien ohne Wirkung auf die Blaſenſteinſäure, welche bloß ätzendes Kali aufzulöſen im Stande iſt, und doch ſehen wir erſteres, da letzteres ſeiner Kauſticität wegen in großer zur Auflöſung erforderlicher Menge nicht anwendbar iſt, in geringer hingegen ohne Nutzen bleibt, ſo vorzügliche Dienſte gegen Steinbeſchwerden leiſten. Dieß kann nicht anders geſchehen, als daß das Kali mit der freien im Körper ſich vorfindenden polaren Elektricität (die, da ſie ſich in dieſem Falle in der Bildung der Säure ausſpricht, negativer Art ſeyn muß), wegen ſeiner mit ihr entgegengeſetzten Elektricität eine Verbindung eingehend, die Neutralität herſtellt und dadurch die elektriſche Spannung aufhebt, wodurch zugleich auch die Leitung und mit ihr die fernere Steinexcretion, als ein beim Proceſſe der Leitung durch Präcipitation erzeugtes Product von ſelbſt aufhört. Im entgegengeſetzten Falle, bei dem Nichtgebrauche des baſiſchen Kali's bringt die entzweite Elektricität, die ihre Tendenz nach den am meiſten geſchwächten Theilen nimmt, hier nach den Nieren und der Blaſe, zuvörderſt durch ihren Strom eine vermehrte Abſonderung in denſelben hervor, die polare Elektricität, ihren Antagoniſten ſuchend, findet ihn in der durch die Atmoſphäre ihr zugeführten, und da bei der Verbindung dieſer die Flüſſigkeit, die der polaren Elektricität früher als Träger diente, jetzt derſelben beraubt, mit dieſem Verluſte eine gleichzeitige Fällung in der der Flüſſigkeit aufgelöſten Beimiſchung ſtattfindet, ſo geſchieht es denn, daß, je nachdem in dem Harne freie Phosphorſäure und Kalkerde oder Blaſenſteinſäure und Natron in der Miſchung ſich vorfindet, dem angemeſſen dann auch Harnſteine ſich bilden, deren Beſtandtheile bald aus phosphorſaurem Kalke, bald aus blaſenſteinſaurem Natron beſtehn.

§. 36.

Mit der Erzeugung und Ausscheidung plastischer Lymphe oder kalkartiger Concremente, die wir in der Form der sogenannten Gichtknoten*) sich bilden sehen, hört gemeiniglich zugleich auch der Schmerz in diesen Theilen entweder für immer auf, bei geringer Leitung oder bei eintretenden Umständen vicariirender Art, die dieser Leitung eine andere Richtung geben, oder aus Mangel an Leitern, bloß für eine Zeit lang, wo dann beim Wiedererscheinen der Leiter die Leitung wiederum aufs Neue beginnt und mit ihr zugleich der Schmerz sich von Neuem einstellt. So habe ich bei einer Dame den Kopf voller Gichtknoten gesehn; die Schmerzen hörten bei ihr dennoch nicht auf, der frühere Schmerz verschwand zwar bei jedesmaligem Erscheinen eines Knotens, stellte sich bald aber wiederum an einem andern Orte mit gleicher Heftigkeit ein. Diese Bildung der Gichtknoten ist eben so Folge elektrischer Spannung, wie es bei allen früher erwähnten Umständen der Fall war; denn indem die aushauchenden Gefäße in einem ohnehin schon geschwächten Organe durch die oft dahin stattfindende Leitung in einem Zustande partieller Schwäche und Ausdehnung sich befinden und ihnen die Kraft an gehöriger Rückwirkung fehlt, so ist es leicht einzusehn, daß durch den Strom der Leitung auch materielle Substanzen, wie z. B. plastische Lymphe und bisweilen mit dieser auch verbundene Theilchen phosphorsaurer Kalkerde dahin gebracht werden, welche dort außer Circulation gesetzt im Ausgange der aushauchenden Gefäße und im Zellgewebe sich verdicken und so die verschiedenen Afterorganisationen bilden, welche nach der Verschiedenheit der jedesmaligen Menge und Materie auch demgemäß in Rücksicht der Größe und Gattung verschiedenartige Auswüchse erzeugen, so wie Warzen, hornartige Auswüchse, Muttermähler, Hühneraugen, verschiedene Fleischgewächse, Polypen, Pseudomembranen ꝛc., von welchen der Entstehung der

---

*) Dieselben sollen der chemischen Analyse zufolge aus blasensteinsaurem Natron bestehen.

beiden ersten nach Richters Behauptung §. 650 innere Ursachen zum Grunde liegen*). Man hat sie, wie er sagt, nach Blattern entstehn sehen, die Verstopfung der monatlichen Reinigung hat zuweilen auch einigen Antheil daran zu haben geschienen. Man hat auch einigemal beobachtet, daß sie nach dem Gebrauche der Purgirmittel von selbst abgefallen sind. Alles Beweise einer partiellen stattgefundenen Leitung an der Oberfläche des Körpers, in dem einen Falle verursacht durch den vorangegangenen Reiz des Blatterngifts, in dem andern durch die Anomalie der Menstruation. Endlich beweist das Verschwinden dieser Afterorganisationen nach einem Purgirmittel, daß bisweilen revulsorische Mittel, indem sie der elektrischen Spannung eine andere Tendenz geben, dadurch der partiellen Leitung Grenzen setzen können, und indem man auf diese Weise die Wirkung der elektrischen Spannung beschränkt und sie am Ende gänzlich aufhebt, manche Uebel beseitigen kann, die keinem andern Mittel sonst weichen würden, welches nicht auf die gänzliche Aufhebung, oder wenigstens nicht auf die Beschränkung der mit stattfindenden Leitung gerichtet wäre. Daß das Wesen dieser Afterorganisation bloß in einer elektrischen Spannung bestehe, sehen wir augenscheinlich daraus, daß z. B. bei manchen die Hühneraugen, die gemeiniglich durch Druck (mit als veranlassende Bedingung der Leitung) entstehn, oft ungeheure, oft aber auch nicht die geringste Beschwerde ihren Besitzern verursachen, daß im Gegentheil bei andern selbst nach aufgehobenem Drucke der Schmerz dennoch zu wüthen fortfährt, indeß zu andern Zeiten, bei eben diesen Subjecten, bei trockener nicht heißer Luft, sie sogar bei fortwährendem Drucke nicht die geringsten Beschwerden verursachen. Daß der Druck allein als unumgängliche Bedingung betrachtet, zur Erzeugung der Hühneraugen nicht hinreiche, sondern daß dabei nothwendigerweise

*) Welcher Art, davon schweigt Richter und mit ihm alle Koryphäen der alten Schule. Hahnemann giebt sie aber in der Psora an, worin er mir Beifall zu verdienen scheint.

noch etwas anderes mit im Spiele sey, sagt nicht nur Richter, sondern spricht auch sehr laut die tägliche Erfahrung aus. Aus den von Richter angeführten Umständen (vgl. Anfangsgründe der Wundarzneik. Cap. 23. §. 654 und §. 661) sieht man nur zu deutlich, daß ohne eine gleichzeitig mit stattfindende elektrische Spannung keine Hühneraugen entstehen können und daß dieser Umstand als Hauptveranlassung auftreten müsse, sollen Hühneraugen sich zeigen. Richter sagt nämlich im §. 654: „Indessen sind wirklich einige Menschen mehr, andere weniger zu Hühneraugen disponirt. Man findet Leute, die zeitlebens enge Schuhe tragen und ihre Füße auf keine Art schonen, und dennoch nie mit Hühneraugen beschwert werden, andere hingegen, die beständig daran leiden, ob sie sich gleich sehr in Acht nehmen. Ja man findet viele, die eine Zeit lang sehr damit geplagt und nach einiger Zeit ganz frei davon sind, ob sie gleich immer einerlei Schuhe oder Strümpfe tragen. Man kann daraus mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß zuweilen in der Leibesbeschaffenheit des Kranken etwas ist, welches die Entstehung der Hühneraugen befördert.“ — Dieses Etwas beruht auf einer dyskrasischen Diathesis, welche in Verbindung mit atmosphärischen Einflüssen leitender Art den Proceß der Leitung zu Stande bringt, wobei die Hühneraugen als Conductoren, der Schmerz in ihnen als Symptom der Leitung erscheint. — Und dann räth Richter als untrügliches Mittel zur Heilung derselben*) eine Mischung aus G. ammon., Cera flava ana ℥ij, Virid. aeris ℥vj; desgleichen eine Mischung aus Empl. de Galb. croc., Empl. ammon., Empl. diach. comp. ana ℥ß, Camph. ℈ij. Die Harze, das Wachs, die Metalloxyde und der Campher sind bekanntlich in der Physik als ideoelektrische oder nicht leitende

*) Bloß Beseitigung dieses lästigen Symptoms, keinesweges aber geht eine Heilung daraus hervor, wie ich aus jahrelangem Gebrauche desselben an mir selbst erfahren habe; erst der Gebrauch des Spir. vin. sulph. befreite mich nicht nur von diesem, sondern auch von mehrern andern martervollen Symptomen.

Substanzen aufgenommen, wodurch der leidende zum Conductor erhobene Theil, welcher in diesem Falle das Hühnerauge ist, isolirt wird, somit der leitenden Atmosphäre das Eindringen gehindert, zugleich auch die im centrifugalen Zustand gerathene Elektricität durch Zuführung der Harzelektricität gebunden wird. Aus dem nämlichen Grunde wird auch durch das gewöhnliche Auflegen des Wachses die Mißbildung eines Nagels verhütet, welche im Gegentheil durch Leitung am Nagelgliede, in der Form einer rheumatischen Entzündung sich entwickelt.

§. 37.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit der Entstehung der Kröpfe und der Brüche. Auch sie entstehen aus einer dyskrasischen Opportunität und müssen durch specifische Mittel behandelt werden. Beiden Uebeln geht eine gewisse Disposition voraus, beide werden gelegentlich durch mechanische Anstrengung veranlaßt, welche in diesem und jenem Falle bald den Hals, bald die Nabel- oder Leistengegend zum Conductor der Leitung erheben; beide Uebel werden ebenfalls dem Anscheine nach dadurch beseitigt, daß man gleich im Anfange bei Entstehung beider Uebel in diesem und jenem Falle durch die Application ideoelektrischer Mittel, bei gleichzeitiger Beobachtung der größten Ruhe, auf die zum Conductor erhobenen Theile der Leitung Grenzen setzt und sie auf andere früher im leitenden Zustande gewesene und von ihnen auf diese übertragene zurückzubringen sucht; beim Kropfe z. B. durch Regulirung der monatlichen Reinigung, bei Hernien durch die Wiederhervorrufung der den Brüchen vorangegangenen und auf ihr Erscheinen verschwundenen Schmerzen.

Die Kröpfe nehmen gewöhnlich bei scrophulöser oder rhachitischer Beschaffenheit des Körpers ihren Ursprung aus dem endemischen Zustande des Wohnorts und der ihn umgebenden Atmosphäre her; denn in den tiefen eingeschlossenen Thälern, in niedrigen sumpfichten Gegenden, wo die Sonne vorzüglich

durch die von den Bergen zurückgeworfenen Strahlen in jene Thäler hineinbrennt und schon durch die Sonnenglut an sich selbst, zugleich aber auch durch die in die Höhe gehobenen, expandirten Dünste, folglich durch doppelte Leitung der Hitze und zugleich der Feuchtigkeit, bei früher angeerbter Disposition dazu empfänglich gemacht, ist es kein Wunder, wenn bei Frauensleuten mit kachektischer Beschaffenheit, oder was das Nämliche sagen will, scrophulöser Diathesis, die den Hals stets unbedeckt halten, dadurch der Leitung einen ungehinderten Eingang verschaffen und indem der vordere Theil des Halses, seiner cellulösen Textur wegen, als der am wenigsten gegenwirkende Theil erscheint, derselbe vorzugsweise zum Conductor der aus dem Kropfe strömenden entzweiten Elektricität erhoben, und durch diesen Proceß der Leitung die Entstehung des Kropfes begründet wird, besonders wenn dazu noch das kommt, daß die Bewohner einer Gegend, wo Kröpfe endemisch sind wie im Walliserlande, Berge ersteigen und auf dem Kopfe schwere Lasten zu tragen pflegen. Dieß beweisen auch die Beobachtungen Valentin's (Dissertat. de tumore colli), nach welchem unter den Soldaten eines Regiments alle die Kröpfe bekamen, die gewöhnlich mit bloßem Halse gingen; besonders eine zu warme allgemeine Bekleidung und das Bloßtragen des Halses begründet dieses Localübel. Gleicher Meinung mit mir ist auch Herr v. Humbold in seinem Werke über die gereizte Muskel- und Nervenfaser, und Typhosen, welcher letztere mit Recht und sehr sinnreich der weiblichen Jugend, die gerade den Kropfanschwellungen am meisten unterworfen ist, von den frühesten Jahren an Halsbinden von Seide oder Wolle zu tragen anräth. Die Homöopathie dagegen räth zur Verhütung dieser Mißbildung in frühester Jugend die specifische Behandlung einzuschlagen, was zweckmäßiger und vernünftiger seyn möchte. Das Nämliche über diesen Gegenstand bestätigt auch die Erfahrung des Dr. Lange in Cronstadt in Siebenbürgen (Richter chir. Bibl. Bd. 8. S. 500).

Der Kropf gedeiht auf gleichem Boden mit den Scropheln;

beide Krankheitsformen verdanken ihr Entstehen einer und der nämlichen Ursache, denn beiden liegt eine dyskrasische Diathesis zum Grunde, ihre Ausbildung der Einwirkung gleicher schädlicher atmosphärischer Einflüsse. Dieses und jenes Uebel befällt vorzugsweise schwächliche Subjecte; nicht selten bekommen Personen, welche früher an Scropheln und Rhachitis litten in der Folge den Kropf. Sie bekommen ihn aber auch selbst während der Scrophelperiode, als Metastase nach einer Erkältung, in welchem Falle bei Erscheinung des Kropfes das frühere durch Erkältung entstandene Leiden verschwand, wie ich als Arzt an der Conductorschule der Wegecommunication zu St. Petersburg an den Zöglingen derselben, den Kindern alter abgelebter dyskrasischer Soldaten, sehr oft zu beobachten Gelegenheit hatte, wo überhaupt zu meiner Zeit Krätze, Scropheln, Scorbut und Würmer, wegen übelverstandener militärischer Zucht, schlechter Nahrung und Heizung, feuchter Wäsche, Mangel an Leibesbewegung ꝛc. endemisch waren, wo Atrophie und Rhachitis ihre Wohnung aufgeschlagen hatten, Krämpfe an Händen und Füssen nichts seltenes waren und ich selbst einen Fall von plötzlichem Tode durch Zerreißung der Aorta bei einem Knaben von 12 Jahren erlebt habe.

Diese Umstände müssen uns darauf führen, daß sowohl die Scropheln, als auch jene mit ihnen verwandten Uebel der Grundursache und dem Wesen nach gleich seyn müssen, wenn auch der Form nach sie sich als sehr verschiedene Krankheiten darstellen; denn schon ein wichtiger Umstand und Unterschied der Form nach ist der, daß der Kropf ein örtliches, in der Schilddrüse, oder im Zellgewebe des Halses stattfindendes Uebel ist, indeß die Scropheln ein allgemeines des lymphatischen Systems und der dahin gehörigen glandularum conglobatarum ist, daß gewöhnlich der Kropf gerade in der Lebensperiode sich zu bilden anfängt, wo die Scropheln aufzuhören pflegen, d. h. zur Zeit der Pubertät. Sowohl struma und bronchocele als auch die Scropheln sind meiner Ueberzeugung zu Folge Producte der Leitung des durch Dyskrasie entzweiten elektrischen Fluidums,

jedoch aber mit dem wesentlichen Unterschiede, daß bei der ersten Gattung sie mehr partiell ist, die Leitung und das Ausströmen nämlich aus dem krankhaft erscheinenden Theile selbst erfolgt, so wie z. B. bei der bronchocele, aus dem am vordern Halse sich befindenden Zellgewebe; bei der struma aus der glandula thyreoidea; bei den Scropheln sie hingegen sich dem ganzen lymphatischen Systeme der Länge nach mittheilt, folglich all emein erscheint. Da nun die glandula thyreoidea, so wie auch die glandula thymus bloß zum Nutzen des Fötus existirt, nach dem Aufhören dieser Periode in Unthätigkeit gesetzt wird, mit dem Eintritte der Mannbarkeit aber, wo aus dem Blute der Same abgesondert zu werden beginnt, dieser durch die Wiedereinsaugung dem Blute und zugleich allen übrigen flüssigen und festen Theilen mehr Kraft und Leben giebt, daraus das Verhältniß der flüssigen zu den festen Theilen mehr inniger und adäquater wird, so ist dieser Zustand zugleich mit einem größern Grade von Elektricitätserzeugung verbunden, als es früher der Fall war.

Wenn denn nun das mit elektrischem Fluido imprägnirte Blut schneller durch die Adern zu rollen beginnt, der Organismus aus seiner Simplicität mit seinem eigenen Seyn beschäftigt, durch die der Fortpflanzung seines Individuums in die Multiplicität tritt und dadurch gleichsam aus seinem frühern passiven Seyn ins selbstständige active Leben übergeht, er folglich mehr im Stande ist, im allgemeinen die Einflüsse der äußern Natur auf sich zu beschränken, damit zugleich die in ihr sich vorfindenden Schädlichkeiten von sich abzuhalten, und so der Leitung Einhalt zu thun (daher denn auch in diesem Lebensalter die Scropheln gemeiniglich zu verschwinden pflegen), dahingegen das Blut, statt früher seinen Lauf nach den Kopf zu nehmen, jetzt zu den Geschlechtstheilen, und den mit ihnen im Consens, oder polarer Beziehung stehenden Organen der Respiration nimmt, bei welcher Gelegenheit dann bei der scrophulösen Beschaffenheit ihrer Textur diese dem Eindringen des mit elektrischer Materie im Uebermaß geschwängerten Bluts nicht wider-

stehen können, so geschieht es denn, daß sie zuerst durch den Orgasmus des Bluts ausgedehnt, zur Leitung fähig gemacht und am Ende selbst zu Conductoren erhoben werden. Eben so auch bei der bronchocele, bei welcher der Conductor des elektrischen Fluidums, statt in jenem Falle die gland. thyreoidea, in diesem das den vordern Theil des Halses einnehmende Zellgewebe und die sich in dasselbe verbreitenden Gefäße es sind, zu welchen letztern als Gelegenheitsursache noch das laute Schreien, Singen, Lachen gehört, welche Veranlassungen, selbst noch nach der Pubertät diese Difformität hervorzurufen im Stande sind, so wie man Beispiele an Kreisenden hat, die bei der Entbindung durch die Anstrengung und das anhaltende heftige Schreien die bronchocele erhalten haben. Mit als Beweis, daß partielle aus diesen Theilen stattfindende Elektricitätsleitung es sei, die diesen Zustand hervorbringe, dient auch der Umstand, daß nach langwierigen und schweren Krankheiten, besonders verbunden mit großem Säfteverluste, wir die Kröpfe verschwinden sehn, und so wie die Kranken an Kräften zuzunehmen anfangen, mit diesen auch die Kröpfe wiederum von neuem zu wachsen beginnen.*) Daß Kröpfe Producte der Leitung sind, ergiebt sich ferner auch aus der Beobachtung, zu Folge welcher sporadische Kröpfe niemals die außerordentliche Größe erlangen, als die endemischen, wo die Leitung durch die feuchte und von Bergen eingeschlossene Atmosphäre ununterbrochen fortdauert; auch sehen wir daß nicht selten die dicken Hälse und Kröpfe bei Frauensleuten Folge der Anomalie in der Menstruation sind und überhaupt mit der Sexualverrichtung in genauester Verbindung stehn, wir sehn junge Mädchen bei herannahender Mannbarkeit oft Kropfanschwellung bekommen, die gewöhnlich auch wiederum zu verschwinden pflegen, so wie sich ihre Menstration gehörig regulirt hat und der Ueberfluß des Bluts und mit ihm die elektrische Spannung in den Katamenien ihre Entladung

*) Dieser Umstand spricht auch für die Nutzlosigkeit der Hungercuren.

findet, daher denn auch eine zu sparsame, oder unterdrückte Menstruation nicht selten mit vorübergehenden Kropfanschwellungen verbunden ist. Auch in Schwangerschaften läuft zuweilen der Hals kropfartig an, welches sich nach der Entbindung, oder in einer folgenden Schwangerschaft wieder verliert. Man sah sogar aus varikösen Gefäßen eines exulcerirten Kropfs einen mit der Menstruation aus der Gebärmutter vicariirenden Blutfluß erfolgen (Scultet.). Ganz anders verhält es sich aber mit den Scropheln; obgleich sie gleichen Schädlichkeiten ihre Existenz verdanken, so wirken diese mit größerer Macht in einer größern Ausbreitung und weit andauernder an, so daß sie eine Krankheit des gesammten Lymphsystems zu Wege bringen. Hier sind die mit Scropheln Behafteten von Aeltern erzeugt, die theils selbst in ihrer Jugend an dieser Krankheit litten, theils durch eine verkehrte Lebensart, theils aber auch durch Ausschweifungen sich um ihre Gesundheit gebracht, einen krankhaften Stoff zu ihrer Bildung hergebend, schon den Krankheitskeim im ersten Entstehn in sie legten, welcher sich in der Folge durch eine Schwäche des gesammten Organismus und aller seiner Systeme, insbesondere aber des Drüsensystems offenbart. — Diese allgemeine Schwäche hat schon gleich im Anfange einen trägen Umlauf der Säfte zur Folge; aus diesem fließt denn nun ganz natürlich eine geringere Erzeugung des elektrischen Fluidums und mit ihr die Geneigtheit ihrer öftern innormalen Entzweiung, zugleich auch eine Reizlosigkeit der in den geschwächten Gefäßen enthaltenen Flüssigkeiten, und ein Mangel der von ihr bedingten Energie der festen Theile, welcher Umstand eine schwache Reaction ihrer Gefäße und diese Stockungen in den lymphatischen Drüsen erzeugt, welche Stockung wiederum partielle Ausdehnungen und Anschwellungen veranlaßt. Hiezu kommt noch, daß das in solchen geschwächten Körpern, schon ohnehin in geringerer Menge, in stets entzweitem Zustande vorhandene elektrische Fluidum, durch die noch hinzukommenden Leiter, einer feuchten und heißen, oder einer naßkalten eingeschlossenen Atmosphäre, von Zeit zu Zeit mehr und immer mehr hinweggeleitet,

die flüssigen und durch sie die festen Theile reizloser, folglich jene träger in ihrem Laufe, diese in ihren Verrichtungen, und den ganzen Körper selbst dadurch kachectischer machen.

Daß das Scrophulöse Uebel Folge eines passiven Zustandes ist, in den der Organismus durch die Leitung versetzt wird, dafür spricht zum Theil schon das äußere klägliche Ansehn der mit Scropheln behafteten Subjecte, nicht weniger zugleich aber auch die endemische Umgebung in der das an diesem Uebel leidende Subject sich gemeiniglich zu befinden pflegt, welches ja die bedingenden Momente in dieser Krankheit ausmachen. In Gegenden, wo der Körper von einer Menge Leitern umgeben ist, wo nämlich eine feuchte, naßkalte, sehr veränderliche, eingeschlossene, mit animalischen Stoffen und mephitischen Dünsten angefüllte Luft sich vorfindet, daher in vagen Thälern und bergichten Gegenden, in der Schweiz, den Pyrenäen, Savoyen, dem Walliserlande, Salzburg, wo die Temperatur der Atmosphäre sehr oft wechselt, am Meeresstrande und in Ländern, wo eine feuchte, naßkalte Luft und viele Nebel herrschen, in England, wo zu jenen angeführten Leitern noch der Rauch der Steinkohlen hinzutritt, in Holland und andern kalten, feuchten, sumpfigen, niedrigen Gegenden, so wie in St. Petersburg und Cronstadt, werden die Scropheln endemisch gefunden; dagegen in wärmern südlichen Ländern, in Italien, Spanien, Portugal, sie selten vorkommen, daher auch alle Findlingshäuser, Waisenhäuser, überhaupt alle öffentlichen Erziehungsanstalten Nester und Wiegen für die Enstehung, Unterhaltung und Fortpflanzung dieses Uebels zu seyn pflegen, daher denn auch die Heilung in jenen Gegenden und an diesen Orten so selten gänzlich gelingt. — In der feuchten, oft wechselnden Atmosphäre des Frühjahrs, sagt Richter, scheint der Grund zu liegen, woher in dieser Jahreszeit die Scropheln theils häufig beginnen, theils sich bedeutend verschlimmern. Daß bei übrigens günstigen Umständen durch eine abgeänderte Elektricitätsleitung mit mehrern andern Krankheiten auch die Scropheln, wenn sie nur keinen bedeutend hohen Grad erreicht haben, von

selbst verschwinden, die sonst keinen Mitteln mehr weichen, sehen wir deutlich nach vollendetem Wachsthume, beim Eintritte der Mannbarkeit. Dafür sprechen auch die Beobachtungen eines Stark, eines de Meza, nach welchem erstern die Cur derselben durch Hautausschläge erleichtert, nach den Beobachtungen des letztern solche Hautausschläge allein schon die Heilung dieses Uebels bewirken. Ebenfalls findet man auch in Vogels Praelect. §. 715., daß nach Nasenbluten, Katarrhen und Durchfällen die Heilung des Scrophelübels erfolgte; so sah man auch nach schwer überstandenen, zumal fieberhaften Krankheiten, die Scropheln verschwinden; ebenfalls sah man, daß scrophulöse Soldaten allein durch Märsche und Strapazen des Krieges geheilt wurden, welche wiederum, bei eintretender Ruhe, Rückfälle erlitten (Medicus).*)

Die dyskrasische Diathesis, die beim passiven Zustande des Organismus, als Zwischenkraft sich in die Processe aller Verrichtungen des thierischen Organismus hineindrängt, verhindert die normale gegenseitige Einwirkung der beiden das Leben bedingenden, in steter Opposition sich befindenden Kräfte der Attraktions- und Repulsionskraft, aus welcher Störung dieser gegenseitigen Aufeinanderwirkung die Alienation in den Verrichtungen der Organe und alle aus diesen fließenden Anomalien resultiren. Sobald dagegen, wie in diesem Falle durch Märsche und Strapazen, der Organismus in Activität gesetzt wird, erhalten jene das Leben bedingenden Kräfte eine größere Energie, wirken daher auch mit größerer Intensität aufeinander ein, wodurch der durch die dyskrasische Diathesis bedingten Kraft, als Zwischenkraft, die Macht und Gelegenheit der Einwirkung von ihrer Seite genommen und sie selbst dadurch zurückgedrängt wird. Da nun keiner der Factoren, weder der der positiven, noch der der negativen Elektricität unbeschränkt bleibt, folglich

---

*) Das Uebel ward nicht geheilt, sondern suspendirt, sagt Hahnemann; denn sonst würde es bei zurückgekehrter Ruhe nicht von Neuem zum Vorschein kommen.

keiner derselben in centrifugalen Zustand gerathen kann, so kann denn auch keine Leitung derselben fortdauern, folglich müssen daher denn auch die Scropheln und alle ähnliche Aftererzeugnisse als Folgen und Producte derselben verschwinden.

§. 38.

Dieselbe Bewandniß der Leitung, nur unter andern Verhältnissen und Umständen, scheint es auch bei der Rhachitis zu haben, welche nach Bell's Behauptung das in den Knochen ist, was die Scropheln in den drüsichten Theilen sind; denn beide Krankheitsformen fließen aus einer Quelle, einer dyskrasischen Diathesis, werden an einem und demselben Orte angetroffen, durch gleiche, schädliche Momente bedingt; so wie hier, erfolgt auch dort, bei nicht bedeutend hohem Grade der Ausbildung in den verschiedenen Entwickelungsperioden, die Heilung von selbst*), selbst die mit Lähmung der Extremitäten verbundene Kyphosis paralytica Pottii (vgl. dessen sämmtl. chirurg. Werke, 2. Bd. S. 23.); Portal aber leitet sie ganz allein aus scrophulösen Ursachen her. Richter sagt: „sicher ist sie es häufig und entsteht wohl besonders, wenn die Scrophelschärfe sehr entschieden auf irgend einen Theil des Rückgrats wirkt" — d. h. mit andern Worten: wenn ein Theil der Rückensäule, nämlich die an diesem Theile anliegenden Bänder und Muskeln, mehr als die übrigen geschwächt, der entzweiten Elektricität zum Conductor zu dienen anfangen. Die nämliche Wirkung beobachtete auch J. P. Frank in den Sammlungen für prakt. Aerzte, Bd. 15. S. 289, von zurückgetretenen chronischen

*) Dieß ist ein Irrthum der alten Schule, — keine Heilung, sondern ein bloßer Metaschematismus erfolgt. Drüsen-Verhärtungen und die doppelten Glieder verschwinden zwar, dafür treten aber andere krankhafte Aeußerungen an deren Stelle; bei Jünglingen zeigen sich z. B. Hämorrhoidalbeschwerden, bei Mädchen Anomalien in der Menstruation, weißer Fluß u. s. w.

Hautausschlägen, zumal den Flechten und der Krätze. Pouteau und Bononi (Salzb. med.-chirurg. Zeitung 1802, Bd. 1., S. 190) bemerkten das Nämliche. Alle schrieben dies Phänomen einer chimärischen, aus der Humoralpathologie entlehnten Schärfe zu, wie die der rheumatischen und arthritischen. Auch die von jenen ausgezeichneten Männern vorgeschlagene und angewandte, sowohl prophylaktische als therapeutische Behandlung der Kyphosis spricht für meine Behauptung. Zur ersten Gattung gehören die lauwarmen Bäder, vermöge welcher man durch die allgemeine über den ganzen Körper verbreitete Leitung die Geneigtheit zur partiellen im krankhaften Theile der Rückensäule zu verhindern sucht und nachmaliges öfteres kaltes Waschen (besser spirituöse Einreibungen), um die geschwächten Theile zu stärken. Zur therapeutischen Cur bei der Pottischen Kyphosis, die mit Lähmung der Extremitäten verbunden ist, häufig einen entzündlichen Charakter hat und durch Metastasen entsteht, wird als Hauptsache empfohlen: künstliche Geschwüre zu beiden Seiten der Krümmung, welche groß seyn, beständig und lange Zeit hindurch in Eiterung erhalten werden müssen, wodurch man durch eine abgeänderte Richtung in der Elektricitätsleitung bisweilen nach der Versicherung der Schriftsteller zu seinem Zwecke gelange. Das Nämliche sollen auch die Moxa und das glühende Eisen leisten*). Hat sich die Kyphosis nicht auf einmal, gleichsam durch eine sogenannte Metastase gebildet, sondern ist sie nach und nach durch Atonie und Schwäche der Gelenkbänder und eine Erweichung der Knochen entstanden, so ist in diesem letzten Falle wenig von den topischen derivirenden Miteln der Leitung, so wie von den künstlichen Geschwüren und der Moxa zu erwarten, mehr aber von der allgemeinen Leitung durch Bäder und besonders den aromatischen; in bei-

---

*) Alle diese Grausamkeiten verwirft die Homöopathie und bezwingt dieses Uebel einzig und allein durch Mittel, unter welchen Sulph., Calc. und Silicea in diesem Falle den ersten Platz einnehmen.

den Fällen darf gleichzeitig die innere Behandlung nicht versäumt werden*).

Was noch mehr beweist, daß Kyphosis ein Product der Leitung sey, ist die Bemerkung Hufelands, nach welcher das anhaltende, mehrere Monate fortgesetzte Tragen eines großen Pflasters, dessen Bestandtheile größtentheils ideoelektrische Körper sind und aus Pech, Mastix und Seife**) mit einem Zusatze von Cicuta, Empl. mercuriale oder Petroleum, sehr großen Nutzen verschaffen soll.

§. 39.

Eine mit dem Rheumatismus gleiche Krankheitserscheinung ist die Gicht; beide Krankheitsformen sind identisch, insofern ihre Grundursache aus einer dyskrasischen Diathesis und das Wesen dieser und jener aus der durch die elektrische Spannung begründeten Leitung fließt. Daß die dyskrasische Diathesis bloß allein bei der Gicht, nicht aber auch bei dem Rheumatismus, als Grundursache, auftreten sollte, ist kaum zu denken, da sie allgemein durch alle Zonen verbreitet vorgefunden wird und in so mannigfaltiger Form sich ausspricht, da ferner der Rheumatismus, so wie auch die Gicht, sich oft in Hämorrhoiden umwandeln. — Wegen verschiedener Umstände, die bei ihrer beiderseitigen Erscheinung in subjectiver Hinsicht obwaltet, sind sie bis jetzt als zwei verschiedene Krankheitsformen betrachtet und in den Handbüchern der Pathologie als solche abgehandelt worden. Wem würde es aber wohl einfallen, ein Katarrhalfieber bei einem 80jährigen Greise für eine andere Krankheitsform

---

*) Jede Behandlung in diesem Falle ist fruchtlos, wenn sie nicht nach Hahnemanns Grundsätzen durch specifische Mittel vorgenommen wird.

**) Wenn gleich die Seife aus Mangel einer idioelektrischen Eigenschaft jener Absicht der Isolation nicht entspricht, so kann sie doch auch wegen ihrer geringen Menge die idioelektrische Wirkung der andern Bestandtheile, wegen der überwiegenden Menge jener, nicht aufheben.

auszugeben, als ein Katarrhalfieber bei einem 8jährigen Knaben, bloß weil ersterer seinen Katarrh im Bette durch Abwerfung der Decke sich zugezogen, indeß der andere den seinigen mit bloßen Füßen auf Schnee herumlaufend bekommen hat? Das Nämliche gilt auch von der Gicht und dem Rheumatismus; denn indeß letzterer dadurch entsteht, daß die dyskrasische Diathesis bei ihm oder seinen Aeltern ihren Ursprung nahm, dem Uebel eine lange andauernde, öfter wiederholte Verwahrlosung und Exponirung aller dem Rheumatismus begründenden Schädlichkeiten vorhergegangen ist, die zuletzt den verwahrlosten Theil zur Leitung disponiren, ist dagegen bei der erstern durch eine in der durch mehrere Generationen fortgewucherten, auf ihn ererbten dyskrasischen Opportunität, die sich bestimmt in der ganzen Generation, stets in dieser und keiner andern Form aussprach, mit einer gleichzeitigen Schwäche des Organismus durch den Wetteifer des Comus, Bachus und der Venus, der Hygeia zu spotten, hervorgebracht und unterhalten, keine so manifeste und permanente Einwirkung von äußern schädlichen Einflüssen nöthig gemacht wird, um Gichtanfälle hervorzurufen, und weil sie so unerwartet und unvorbereitet den Patienten überfallen, so glaubt man sie seyen bloß Folge innerer von Schärfe entstandener Ursachen, daher denn auch eine eigene, von dem Rheumatismus ganz verschiedene Krankheit.

Die nächste Ursache der Gicht hat man, besonders in früheren Zeiten, allgemein in einen eigenthümlichen im Körper erzeugten Stoff gesetzt, der im Körper umherirre, sich bald auf einen bald auf den andern Theil werfe. Zu diesem Irrthume gaben hauptsächlich jene Erzeugnisse Veranlassung, die als Producte nach jenen elektrischen Processen erscheinen, welche während der Gichtanfälle entstehn, und die man daher Gichtmaterie zu nennen pflegt, der man nach der mit ihr angestellten chemischen Analyse bald eine saure, bald eine alkalische Eigenschaft zuschrieb.

Cullen hält die Schwäche der Verdauungsorgane und eine Atonie der äußern Theile des Körpers für die nächste Ursache, die Bemühungen der Natur, den verlorenen Ton in den

Extremitäten durch eine Entzündung dieser Theile wiederherzustellen für das Wesen der Gicht. — Er setzt den Grund der anomalen Gicht in das fruchtlose Bestreben jener Naturbemühung, so wie den daraus gebildeten in das Gegentheil; hingegen nimmt er an, daß bei der zurücktretenden Gicht die Kräfte zu einer vollkommenen Reaction nicht hinreichen, die Entzündung und mit ihr auch die Gicht zurücktreten müsse, daß durch die sich einstellenden Hindernisse, welche die Wirkung der Reaction auf die Gelenke hemmen, die Reaction nach innern Theilen ginge, Entzündungsfälle daselbst errege und so die Arthritis vaga begründe. —

Hecker setzt ebenfalls die nächste Ursache der Gicht in eine Verletzung des Verdauungsgeschäfts und in einen pathischen Proceß in den Nieren, durch welchen der phosphorsaure Kalk, der im gesunden Zustande durch den Urin ausgeführt werde, sich auf die Gelenke absetze. —

Sprengel leitet bei einer Schwäche der Digestionsorgane, von einer ungleichen Vertheilung der Nervenkraft und einer vicariirenden Congestion nach den Gelenken, die Entstehung der Gicht her.

Die Schwäche der Verdauungsorgane, der pathische Proceß in den Nieren, der atonische Zustand der Gelenke, verhält sich zur Gicht, nicht als Ursache, sondern als Wirkung. Erst dadurch daß bei einem Körper durch dyskrasische Diathesis das Polaritätsverhältniß eine Störung erlitten hat, bei welcher durch die Verschiebung der Elektricität aus ihrem Indifferenzpuncte eine Anomalie in der Organisation und ihrer Verrichtung hervorgeht, die entzweite Elektricität nach den am meisten geschwächten, den geringsten Widerstand leistenden, den atmosphärischen Einflüssen am meisten ausgesetzten Organen, die in diesem Falle die Gelenke sind, ihren Lauf nimmt, entsteht wegen Abgang des wichtigsten Lebensreizes, der Elektricität, in den Digestionsorganen, Unverdaulichkeit und die Folge davon, Flatulenz, saures Aufstoßen ꝛc. — Zugleich erleiden durch die bei einem Gichtanfalle sich ereignenden Processe die Aus- und Ab-

sonderung der Quantität und Qualität nach mancherlei Abänderungen, manche heterogene Stoffe, die bei ununterbrochener Fortdauer dynamischer Integrität der Digestionsorgane entweder nicht erzeugt oder bei geringerer Störung durch die Collutorien des Körpers abgesetzt worden wären, werden nun im Körper zurückgehalten. Durch das gleichzeitige Entweichen der alles belebenden und die animalisch-chemische Mischung der Säfte unsers Körpers zusammenhaltenden Elektricität entsteht ein Krampf in den Organen selbst, oder eine trägere Reaction der von der Leitung ergriffenen Theile; die in ihnen enthaltenen Flüssigkeiten sind folglich mehr oder weniger einer Mischungsveränderung ausgesetzt; eine Präcipitation ist die wahrscheinliche Folge davon, wie wir dieß bei dem Kochen des Wassers, in dessen Mischung kohlensaurer Kalk enthalten ist, so wie auch bei dem Entweichen des halitus sanguinis des aus der Ader gelassenen Bluts, aus dem Erfolge desselben, der Gerinnung, ferner bei der in Nachttöpfen erfolgenden Incrustation beobachten, so auf eine ähnliche Weise können auch in der Leber die Gallensteine, in den Nieren die Nierensteine, und in der Blase die Blasensteine ihren Ursprung nehmen, wenn der Proceß der Leitung in einem von diesen Organen zu Stande gekommen ist. So entstehn die Bezoare, die Intestinalsteine, die sich zuweilen bei Pferden vorfinden, und die köstlichen Stercoralverhärtungen bei Caschelotten, oder den Pottfischen, welche, nach der Aussage der Südseewallfischfänger, im gesunden Zustande des Caschelots fast flüssiger Auswurf, verdichtet, durch eine Art von Verstopfung zu Ambra wird, daher man ihn nur in matten, abgemergelten Thieren findet und der festeste kostbarste kommt, wie es scheint, von todten, die nämlich an der dadurch verursachten Krankheit gestorben sind (J. F. **Blumenbach**, Handb. der vergl. Anat. Göttingen 1805, S. 169).

§. 40.

Diese Umstände finden nur dann statt, wenn die Leitung in der irritabeln Sphäre sich ausspricht. Sie kann sich aber

auch der sensibeln Sphäre bemeistern, und in diesem Falle erscheinen nervöse Aeußerungen eines gestörten Gemeingefühls, so wie wir dieß bei der Hypochondrie und Hysterie beobachten, welcher Zustand durch eine eigene vorangegangene Disposition, verbunden mit einer andauernd sitzenden Lebensart, mit einer gleichzeitigen lange fortgesetzten Anstrengung des Geistes, Mißbrauch erschlaffender warmer Getränke, Ausschweifungen in der Befriedigung des Geschlechtstriebes hervorgebracht wird. Bei mehrern Hypochondristen, die Hildebrand in Erlangen kannte, hatten starke einwirkende Gemüthsaffecte dynamischer Art, wie Traurigkeit, Kummer, Nahrungssorgen, Heimweh, zurückgehaltene und hoffnungslose Liebe, der Gram um eine verlorne Gattin, um ein verlornes Kind, sehr bemerklichen Antheil an ihrer Krankheit. Alle diese Umstände wecken die dyskrasische Opportunität, welche wiederum als Grundursache zur Erzeugung und Unterhaltung der Hypochondrie ꝛc. auftritt.

Dieß kann auch nicht anders seyn, denn zu einer regelmäßigen Verdauung ist nöthig, daß die Organe derselben mit hinlänglicher Kraft und Energie ihrem Geschäfte vorstehn. Diese Kraft und Energie hängt theils von der organischen Integrität der zur Verdauung gehörigen Werkzeuge, theils aber auch von einem normalen Strome der durch die Nerven sich zu den Digestionsorganen gerichteten Elektricität, welches letztere nicht statt finden kann, wenn, wie Hildebrand sagt, die Lebenskraft im Gehirn zum Denken verbraucht wird, während dessen sie der Verdauung abgeht, d. h. mit andern Worten, wenn durch die Anstrengung im Denken der Strom des elektrischen Fluidums von den Verdauungswerkzeugen, vorzüglich wenn sie während ihrer Function desselben am meisten bedürftig sind, nämlich gleich nach Tische, abgezogen, zum Gehirne stattfindet, woher denn auch nicht die Schneider und Schuster, bei denen der Gegenstand der Beschäftigung Tuch und Leder ist und die Finger die in Thätigkeit sich befindenden Theile sind, sondern die Gelehrten, die sich mit abstracten Gegenständen in einem fort beschäftigen und bei denen der thätige Theil das Gehirn ist, diese

denn auch diesem Uebel vorzugsweise ausgesetzt sind; dazu kommt noch der nicht unwesentliche Umstand in Betracht, daß gemeiniglich die letztern aus dem höhern oder mittlern Stande sind, daß ihre Väter und Großväter vielleicht ebenfalls sitzend, mit Kopfarbeiten ihr Leben zugebracht haben, daß ihre Mutter und Großmutter aus dem gebildeten Stande, folglich alle Unbilde desselben bei ihren Kindern fortgepflanzt haben, daß folglich die Kinder und Großkinder derselben schon bei der ersten Bildung eine Disposition zur Schwäche des Nervensystems und vorzüglich des Abdominalgeflechts, mit auf die Welt gebracht haben; indeß bei erstern, die gewöhnlich aus der niedrigsten Klasse herstammen, mit gesundem Körperbau und starken Nerven ausgerüstet sind, die sitzende Lebensart allein nicht im Stande ist, wie bei jenen, das Polaritätsverhältniß in dem Grade aufzuheben und also auch die elektrische Spannung als Folge derselben so hervorzurufen, daß nothwendigerweise ein Reflex auf das Gehirn und das Nervensystem daraus erfolgen muß. Nichts desto weniger aber mangeln bei dieser Klasse von Menschen die Folgen elektrischer Spannung; sie geben sich bloß durch andere Erscheinungen zu erkennen, die angemessen den subjectiven Umständen eines Jeden, jedesmal anders sich aussprechen.

§. 41.

So geschieht es denn auch hier, so wie bei jeder andern Krankheit der Leitung, daß je nachdem bei gichtischen, durch Dyskrasie zur Leitung disponirten Subjecten, von innern aus dem Organismus hervorgehenden, oder von außen in seiner Umgebung sich befindenden Umständen und Verhältnissen bedingt, die elektrische Spannung ihre Richtung bald nach dem uropoetischen, bald nach dem lymphatischen, bald nach dem Pfortadersysteme nimmt, demgemäß bald jene Anomalie der Steinsecretion, bald in den Gelenken die Erscheinung der Gicht mit Ablagerung der sogenannten Gichtconcremente, oder wenn sie nach dem Pfortadersysteme ihren Lauf nimmt, je nachdem sie

in demselben die Arteriellität, die Venosität oder die sensible Sphäre in hervorstechend geschwächtem Zustande antrifft, demgemäß auch die polare Elektricität eines von diesen Systemen sich bemeistert und dasselbe zum Conductor der Leitung erhebt, woher denn auch jedes von der Leitung befallene System, seiner Functionsäußerung entsprechend, sich bald als verschiedenartige Concremente, in der Form von Gallen-, Nieren- und Blasensteinen, bald als Hämorrhoiden sich andeutet, bald die Form von Hypochondrie annimmt. Wir sehen also in dem gestörten Polaritätsverhältnisse eine und die nämliche Ursache verschiedene Effecte hervorbringen, je nachdem die Organe verschieden sind, die zu Conductoren desselben dienen. Wir sehn, daß diese Wirkung aufhört, wenn die in dem aufgehobenen Polaritätsverhältnissen beruhende elektrische Spannung als Ursache zu wirken aufgehört hat, oder durch Gefäßgemeinschaft und Nervenverbindungen nach andern mit ihnen durch gleichartige Textur in Sympathie stehenden Organen hin determinirt wird, so wie es bei dem Wechsel der sogenannten rheumatischen oder Gichtschmerzen, bald mit den Hämorrhoiden, bald mit dem Steinübel, bald mit der Hypochondrie der Fall ist; welchen Proceß animalischer Thätigkeit wir bis jetzt, ohne in sein Wesen zu dringen, seinem Phänomene nach mit dem Namen der vicariirenden Thätigkeit belegt haben.

Aus diesem Wechsel der Erscheinungen sehen wir, daß immer nur ein Organ oder nur ein System als Conductor der Leitung auftritt, daß selten zwei Conductoren zu gleicher Zeit erscheinen, daß, soll ein Conductor einen andern zum Schweigen bringen, mächtig eingreifende Schädlichkeiten hinzukommen müssen, um dieß zu bewerkstelligen, daß bloß nach Beschwichtigung der Leitung in dem einen Organe, wenn damit zugleich nicht auch das Indifferenzialverhältniß in der Elektricität zu Wege gebracht wird, die elektrische Spannung in ein anderes Organ oder System wiederum übergeht und dieses dagegen zwingt als Conductor aufzutreten; oder auch durch die überwiegende Kraft des letztern der erstere zum Schweigen gebracht wird. — Auf

diesem Gesetze der organischen Thätigkeit beruht das sogenannte Zurücktreten, oder Wandern der anomalen Gicht, welches bloß bei solchen Körpern möglich ist, wo das dynamische oder organische Verhältniß eine beträchtliche Abänderung ihres dem Normalgrade angemessenen Zustandes erlitten hat, wo z. B. der Körper durch Völlerei, oder Ausschweifungen mancher Art, oder auch durch Krankheiten geschwächt, mehrere leitungsfähige Puncte erhalten hat. So sehen wir, daß in diesem Falle bei Säufern, während die ausgebildete Fußgicht (podagra) nach einem Rausche plötzlich verschwindet, sich auf den Magen wirft; daß für die, welche früher an Gehirn- oder Lungenentzündung, oder der Entzündung ihrer Häute gelitten haben, in spätern Jahren eben so viele Conductoren der zu entweichenden polaren Elektricität zu erwarten stehen, woher man denn auch nicht selten eine Elektricitätsleitung (metastasis) nach dem Gehirne, den Lungen und ihren Häuten entstehn sieht. Bei denjenigen, die nach vernachlässigten, oder unrecht behandelten Wechselfiebern Fieberkuchen nachbehalten haben, sehen wir gemeiniglich dorthin eine Leitung erfolgen, wo die jedesmalige visconie oder hypertrophie stattfindet, oder früher stattgefunden hat. Bei vorhandenen oder vorhanden gewesenen Gallen- oder Nierensteinen werden wir die Leitung in der Leber oder den Nieren gewahr. Auch bei sonst dem Anscheine nach gesunden Subjecten, welche mehr als einen leitungsfähigen Ort an ihrem Körper haben, d. h. welche bald an Zahnschmerzen, bald an Schmerzen in den Schultern, bald in den Zehen leiden, beobachten wir, daß zwischen den zu Conductoren erhobenen Theilen in der Folge eine vicariirende Thätigkeit sich einstellt, wo die Leitung aus einem Orte in den andern übergeht, wozu aber jedesmal eine wiederholte Einwirkung einer Schädlichkeit als neue Veranlassung stattfinden muß. Auf eben diese Weise lassen sich die sogenannten rheumatischen Geschwülste, Geschwüre und Gichtknoten erklären: der zum Conductor erhobene Theil büßt zu Folge dieser Eigenschaft seine ursprüngliche Integrität ein, verliert dabei zugleich die Fähigkeit der Reaction, ist gleichsam als ein im passiven

Zustande sich befindendes Glied des Körpers zu betrachten, die zuführenden Gefäße führen mehr zu, als die rückführenden zurückführen können, es entsteht folglich eine Anhäufung und aus dieser eine Geschwulst, welche verschieden ist, je nachdem die zugeführte, außer Circulation gesetzte und sich verdichtende Flüssigkeit verschieden in Rücksicht ihrer Bestandtheile war. —

Daß die Grundursache aller chronischen Krankheiten folglich auch die der Gicht, im Psorasiechthume bestehe, hat Hahnemann verfochten, worin er die Erfahrung auf seiner Seite hat, daß das Wesen derselben dagegen in der Leitung bestehe, dafür spricht die allgemeine Erfahrung, zu Folge welcher Menschen durch mehrere wochen-, ja monatlange Nachtschweiße von ihren Gichtbeschwerden befreit worden sind; denn da die Leitung in der irritablen Sphäre durch Anschwellung und Röthe, in der sensiblen durch Schmerz sich andeutet, die Leitung zuerst die Nerven afficirt, und dann erst durch sie auf die Gefäße sich fortpflanzt, so kann sie nicht besser beseitigt werden, als wenn wir den Conductor isoliren und zugleich die Leitung nach Befinden der Umstände auf die äußere Peripherie oder auch auf den Darmcanal oder auch auf beide zugleich, oder auch auf das uropoetische System übertragen, wo dann entweder durch reichlichen Schweiß oder auch durch vermehrten Stuhlgang, oder durch reichlichen Harnabgang, der elektrischen Spannung ein freier Ausgang verschafft wird. Doch kann, wenn man den Charakter jedesmaligen Leidens unberücksichtigt läßt. Bei Beförderung des Schweißes durch den Gebrauch erhitzender Mittel, eben so des Stuhls und des Urins durch unvorsichtige, am unrechten Orte und durch unzweckmäßige Mittel, im ersten Falle die elektrische Spannung durch neue Entzweiung in der Elektricität vermehrt, das Uebel statt beseitigt, verschlimmert, im andern hingegen die Leitung auf den Magen oder den Darmcanal, oder auch auf die Urinwerkzeuge übergetragen und Metastasen dorthin veranlaßt werden. — Daher ist es denn auch natürlich, daß anhaltende Schweiße, nicht durch die Kunst, sondern durch die Selbsthülfe der Natur hervorgebracht, von Gicht-

beschwerden befreien müssen, durch welche allein die beiden einander beschränkenden Elektricitäten in Gleichgewicht gesetzt und dadurch das Indifferenzialverhältniß wenigstens für eine Zeit lang wieder hergestellt wird.

Eben so spricht das Anamnestische, Symptomatologische, als auch die Art und Weise, wie die Beseitigung dieses Uebels auf antipathischem Wege geschieht, für meine Behauptung; denn befallen werden gerne und vorzugsweise von der Gicht vollsaftige, fette, kraftvolle Männer zwischen den 35. und 45. Jahren ihres Lebensalters, welche ein geschäftsvolles, thätiges Leben mit einem geschäftslosen, unthätigen vertauschen, die überdieß eine kräftige nahrhafte Diät, Gewürze und Spirituosa aller Art lieben, bei welchen Umständen eine für die Beschaffenheit und den Zustand des Körpers abnorme Elektricitätserzeugung und eine gleichzeitige Verschiebung in der Indifferenz erfolgt. Ist es nun der Fall, daß bei stattfindender angeerbter Disposition zu diesem Uebel, bei vorhergegangenen mit hinlänglicher Andauer einwirkenden Schädlichkeiten, wie z. B. durch plötzlich hinzukommende Erkältung oder Diätfehler die normale Aus- und Absonderung, so wie auch die gleichförmige Vertheilung derselben aufgehoben wird, so ist es eine natürliche Folge, daß bei solchen Subjecten das Polaritätsverhältniß verrückt, die elektrische Spannung, als Folge derselben ihre Tendenz nach den am wenigsten gegenwirkenden, am meisten der Luft und den in derselben sich befindenden Leitern Preis gegebenen Orten nimmt; dieß sind denn die Gelenke der Extremitäten, welche bloß aus der Verbindung der respectiven Knochen mit den dazu gehörigen Gelenkbändern, Synovialcapseln und der in ihnen enthaltenen Sinovia bestehn, welches Alles bloß durch die äußere Haut bedeckt und geschützt wird, daher denn auch weniger als andere Theile eines Widerstandes fähig, mehr als andere Theile aber der Witterung, also auch den aus ihr fließenden Wirkungen der Leitung blosgestellt sind. Wir sehen selbst bei Pferden die Entstehung des Rheuma articulorum, wenn man ihnen gleich nach zurückgelegter Reise, ohne ihnen gehörige Zeit der Ruhe

und der Abkühlung zu geben, Hafer vorlegt, so wie bei Pferden meist die vordern Füße der größern Anstrengung wegen zu Conductoren der Leitung erhoben werden, eben so werden es aus dem nämlichen Grunde bei Menschen gemeiniglich die untern Extremitäten. Hier kommt noch der Umstand in Betracht, daß sowohl bei Menschen als auch bei Pferden die Füße die ganze Last des Körpers tragen müssen, daß bei Pferden die vordern Füße noch dazu oft durch eine übermäßige Anstrengung beim Ziehen von Lasten der Leitung mehr Vorschub geben. —

Was das Symptomatologische betrifft, so sehen wir aus den Vorboten, den Zufällen, den topischen Affectionen und den dabei stattfindenden, meist plötzlich eintretenden Schmerzen, wie die Leitung sich der sensiblen Sphäre bemeistert hat, noch mehr sehen wir das, wenn die Schmerzen von Exacerbationen gegen Abend und Remissionen am Tage begleitet werden, die ost bald dieses, bald jenes Gelenk befallen, anfangs gelinde sind, mit ihrer Dauer wachsen, bald zusammenziehend, bald nagend, bohrend werden, wobei von Zeit zu Zeit dieselben wie Blitzstrahlen durch den leidenden Theil fahren und zuletzt in ein heftiges Reißen oder Brennen übergehen, wobei die leidenden Stellen so empfindlich werden, daß sie weder Druck noch Bewegung, nicht einmal die Bedeckung mit einer stark wattirten Decke vertragen, wo man dann eine besondere Vorrichtung mit einem Faßreifen treffen muß, um jeden Druck abzuwenden, welche Schmerzen bei bevorstehender Witterungsveränderung und während der Nachtszeit, wo wegen der gewöhnlich feuchten Atmosphäre eine größere Leitung stattfindet, am heftigsten werden, am Tage im Gegentheil gelinder. Wir sehen das Uebergehen der Leitung in die irritable Sphäre aus der Röthe und der Geschwulst der leidenden Stelle, welche beide erst dann erfolgen, nachdem der Schmerz 12 bis 24 Stunden gedauert und am Ende sich gemäßigt hat, was hinlänglich beweist, daß der Strom der Leitung aus den letzten Endigungen der Arterie in ihre

mit ihnen anatomosirenden Endigungen der aushauchenden Gefäße übergegangen ist.

Aus der Hitze, über die sich zwar der Kranke beschwert, welche aber der fühlenden Hand oft nicht eher als mit der Erscheinung der Röthe und der Geschwulst bemerkbar wird, folgt klar und deutlich, daß keine Entzündung, welche erst später als Folge erscheint, wenn die Leitung schon aus der sensiblen in die irritable Sphäre übergegangen ist, der Grund zu dieser Erscheinung abgebe, sondern, daß das Ausströmen des elektrischen Fluidums es sey, die diesen Effect hervorbringt. — Zuletzt führt auch die mit Erfolg unternommene Behandlung dieses Uebels auf sein Wesen, denn die Vermeidung aller leitenden Substanzen und die dabei allgemein als schädlich angenommene äußere Anwendung feuchter Mittel, dagegen aller trockenen ideoelektrischer Körper, die das leidende Glied isoliren und dadurch bei demselben der Leitung Hindernisse in den Weg legen, haben sich von jeher stets hülfreich bewiesen, daher wird denn auch das leidende Glied mit gutem Erfolge in Hasenfell, Flanell, Wolle oder Wachstaffent gehüllt, indeß man die Leitung nach andern mehr secernirenden Organen hin zu determiniren sucht und namentlich nach der Haut und dem uropoetischen Systeme, da aus Erfahrung bei Gichtischen die Absonderung der Haut und der Urinwerkzeuge vorzüglich zu berücksichtigen sind, weil zu diesen beiden Organen die Gichtmaterie nach Richter sich ganz besonders hinneigen soll, d. h. mit andern Worten durch eine Tendenz der Leitung nach den secernirenden Organen die Nieren und dem Schutzorgane, der Haut, die elektrische Spannung von den Gelenken abgezogen wird, wobei zugleich auch auf diesem Wege die gleichzeitig mit erzeugten Produkte als fremde dem Organismus heterogene Stoffe durch jene Collutoria ihren Ausweg finden, daher Ablagerungen jener Stoffe schon bei zweckmäßiger antipathischer Behandlung in der Regel selten, bei homöopathischer hingegen noch seltener sind. Die meisten als specifisch in der Gicht von der alten Schule gerühmten Mittel sind diesem zu Folge starke Diaphoretica oder

Diuretica: als die warmen Bäder, die Antimonialia, die Schwefelmittel, der Guajac, das Bittersüß, das Ammonium und seine Präparate, der Campher, die natürlichen Balsame, die Wacholderbeeren und das Holz derselben, verschiedene Harze und andere scharfe oder ätherisch-ölige Mittel. Bei alten Gichtkranken hingegen, wo die Leitung aus gewissen Theilen des Körpers schon habituell geworden ist, ist der Weg der Diaphoresis und Diuresis bedenklich. Man kann nämlich durch heftig ermattende Schweiße schaden und starke Diuretica können, wie Richter bemerkt, veranlassen, daß sich die Gicht auf die Urinwerkzeuge wirft, d. h. die Urinwerkzeuge in den Zustand der hartnäckigsten Leitung versetzen, bei welchen die schon ohnehin geschwächte Irritabilität aufgeregt, eine locale Entzündung mit einer Desorganisation der Nieren zur Folge haben kann. — Man pflegt bei der Behandlung dieses Uebels sich bisweilen auch des Baumöls, des Ol. Jecoris Aselli innerlich und äußerlich mit gutem Erfolge zu bedienen. Der gute Erfolg möchte praetermissis praetermittentibus wohl auch mit von der ideoelektrischen Eigenschaft dieser Dele unterstützt werden. Nicht so zweckmäßig dagegen, wie ich oft gehört und gesehen habe, ist die Behandlung durch das Reiben der afficirten Stelle mit Eis. Zwar wird dadurch auch die Leitung sowohl im ersten als zweiten Stadio, d. h. in der sensiblen als reproductiven Sphäre beseitigt, da aber hier der Conductor plötzlich in Stockung geräth, ohne daß vorher die elektrische Spannung beseitigt worden ist, so sucht der fortdauernde Strom der im centrifugalen Zustand gerathenen Elektricität sich einen andern Conductor und so entsteht das Zurücktreten der Gicht und damit zugleich ihre metastatische Ablagerung nicht selten auf edle Organe. Nach Börhaave sind Personen, die an den Füßen stark schwitzen, von Podagra verschont, denn die entzweite polare Elektricität findet im Schweiße als Leiter ihre freie Entladung.

§. 42.

So verschieden man sich die Ursachen der Gicht dachte und erklärte, eben so verschieden dachte und erklärte man sich auch die Blutflüsse mit ihren Vorläufern, den Congestionen. Die Humoralpathologen leiteten die nächste Ursache der Blutflüsse aus vielem und zugleich scharfem Geblüte ab, und nahmen eine daraus entspringende stärkere Ausdehnung der Blutgefäße an, veranlaßt durch eine Aufwallung und Gährung eines in Rücksicht der Quantität veränderten Bluts. Cullen erklärt sich die Blutflüsse aus einer Ungleichheit in der Vertheilung des Blutes, die auf eine vermehrte Zusammenziehung oder Ausdehnung in einem oder dem andern Gefäßsysteme entstehen können. Die Erregungstheorethiker wiederum, die verschiedene Arten von Blutungen unterscheiden, setzen demgemäß die Grundursache, bald in eine erhöhte Reizbarkeit, verbunden mit einem erhöhten Wirkungsvermögen des Gefäßsystems, bis auf ihre kleinsten Gefäße, welchen Zustand sie mit dem Namen Hypersthenie belegen; bald in eine erhöhte Reizbarkeit und geschwächtes Wirkungsvermögen, directe Asthenie, irritable Schwäche; bald in Schwäche der Reizbarkeit und des Wirkungsvermögens, indirecte Asthenie, torpide Schwäche. Indeß die ersten bloß auf hypothetische Voraussetzungen sich stützten, suchten letztere aus der sinnlichen Wahrnehmung und Anschauung das Phänomen der Congestionen und der durch sie bewirkten Blutungen zu erklären, ohne dabei weder die Grundursache noch das Wesen jener Erscheinung anzugeben. Hahnemanns Scharfsinn war es vorbehalten, die Quelle derselben zu erforschen. So wie nach ihm allen chronischen Krankheiten ein Siechthum zum Grunde liegt, so ist es auch der Fall bei den Blutflüssen, gemeiniglich pflegt es Psorasiechthum zu seyn, das durch Ansteckung oder Fortpflanzung dem Körper einverleibt ward *). — Blutflüsse

---

*) Sollte sich Jemand an diesen Ausdruck stoßen, so kann er sich statt dessen irgend ein anderes dyskrasisches Moment dafür denken.

aller Art, mögen sie ideopathisch oder deuteropathisch seyn, mögen sie aus welchen Organen es wolle erfolgen, haben stets, mehr oder weniger bemerkbare, Congestionen zu ihren Vorläufern. — Diese so auffallende pathologische Erscheinung, wo eine Masse von Blut gewisse Theile des Körpers zum Theil verläßt und zu andern im Uebermaße hinströmt, hierdurch in jenen einen sichtbaren Mangel, in diesen eine partielle Ueberfüllung hervorbringt, kann weder aus einer irritablen, noch torpiden Schwäche des Gefäßsystems allein hergeleitet werden. Denn wir sehen, daß sowohl beim hypersthenischen als auch asthenischen Zustande des Gefäßsystems Congestionen und Blutungen erfolgen, sehen, daß in gewissen Lebensperioden, Congestionen nach bestimmten Organen stattfinden, daß diese in andern Lebensperioden verschwinden und Congestionen anderer Art an deren Stelle treten, daß oft bei Personen, die gesund sind, und nie an Congestionen leiden, nach Einwirkung von Mentalreizen, wie Furcht, Schreck, Aergerniß, Scham, Freude, bald Röthe, bald Bläße der Wangen entsteht, wir sehen aber auch oft Congestionen als eine von der Natur abweichende krankhafte Erscheinung, ohne die in die Augen fallende im Körper sich vorfindende hinlängliche Ursache zu ihrer Hervorrufung angeben zu können.

Eine bloße Schwäche des Gefäßsystems, mag sie seyn von welcher Art sie wolle, kann nicht ohne Ursache angenommen werden. Denn da sie allgemein seyn muß — eine partielle Schwäche in einem Theile, ohne besondere vorhergegangene gelegentliche Veranlassung, die oft nicht statt gefunden hat, während dessen in dem andern das normale Verhältniß ungestört fortdauern sollte, ist nicht gut denkbar — so muß auch die Function des gesammten Gefäßsystems, bei einer allgemeinen Schwäche desselben, im Allgemeinen sich gleich seyn, und da folglich in der Regel im Gefäßsysteme selbst kein hinlänglicher Grund zu einer Beschleunigung oder Verzögerung ihrer Oscillation und einer daraus folgenden ungleichen Vertheilung des in ihnen enthaltenen Blutes liegt, so muß eine andere Ursache

ſtattfinden, die dieſe Erſcheinung hervorzubringen im Stande wäre. Es muß nothwendiger Weiſe ein äußerſt expanſibles, mit einer ungeheuren dem Blitze ähnlichen Schnelligkeit durchſtrömendes Weſen ſeyn, das dieſes Phänomen hervorbringt, deſſen Sitz die Alten bloß in den Nerven vermutheten und daher es fluidum nerveum nannten, wir hingegen das elektriſche Fluidum nennen, das aber nicht nur nach der Meinung der Alten im ſenſiblen, ſondern auch im irritablen und reproductiven Syſteme erzeugt und angetroffen wird, durch zufällige innere und äußere Bedingungen gezwungen, meinen frühern aufgeſtellten Anſichten zu Folge, ſeine Centripetalkraft mit der Centrifugalkraft zu verwechſeln und bei dem Zuſammenſtoßen, der ihr in den Leitern zugeführten entgegengeſetzten Elektricität die Leitung zu Stande bringt, welche, wenn ſie die irritable Sphäre einnimmt, die Blutungen hervorruft. Je nachdem nun dieſe in centrifugalen Zuſtand geſetzte Elektricität ihre Tendenz nach dieſem oder jenem Organe nimmt oder gezwungen wird zu nehmen, dadurch dieſes oder jenes Organ zum Conductor der Leitung erhält, je nachdem ſehen wir denn auch bald Blutungen aus den Lungen, den Nieren, dem Maſtdarme ꝛc. erfolgen. — Jede Wirkung muß eine Urſache haben. Wenn wir uns nun fragen, welche Urſache kann es ſeyn, die eine Entzweiung in der Elektricität und mit ihr die Blutung hervorruft, ſo können wir Hahnemanns Anſicht nichts entgegenſetzen, wenn er, da keine andere Urſache offenkundig iſt, dem Pſoraſiechthume dieſen Erfolg Schuld giebt, und noch viel weniger, wenn er durch Facta beweiſt, wovon ſich jeder ſelbſt überzeugen kann, daß eine dauerhafte Heilung auf keine andere Weiſe, als durch eine homöopathiſche Behandlung bewerkſtelligt werden könne. —

Die Blutungen werden von den Schriftſtellern allgemein zu den chroniſchen Krankheiten des irritablen Syſtems gerechnet. Wohl ſind ſie Krankheiten des irritablen Syſtems; aber chroniſche? — ganz gewiß nicht! — Es giebt faſt keine acutere, d. h. ſchneller verlaufende, ſchneller tödtende Krankheit, als eine

Blutung. — Mit diesen Worten fängt Dr. Franz Hartmann seinen 2ten Theil der Therapie der acuten Krankheiten das Capitel von den Blutungen an. Hartmann hat Recht, wenn er die schnell verlaufenden, schnell tödtenden Blutungen zu den acuten zählt, doch wie wenige werden von einem so traurigen Ausgange begleitet, wie viele dagegen, als heilsame Bestrebungen der Natur, führen die Gesundheit in ihrem Gefolge. Nehmen wir im Gegentheil Rücksicht auf die Grundursache jeder Blutung und die aus dieser Grundursache folgende Definition Hahnemanns, der die Bedingung der Chronicität der Krankheiten in ein Siechthum setzt, so haben die Schriftsteller nicht Unrecht, die Blutungen zu den chronischen Krankheiten zu zählen, denn ohne ein zum Grunde liegendes Siechthum würden keine Blutungen stattfinden. — Doch da in der Natur keine scharfen Grenzen sich ziehen lassen, so auch nicht bei den acuten und chronischen Krankheiten, folglich kann man die Blutungen als Stufenübergänge von den chronischen zu den acuten Krankheiten betrachten.

Wie ich schon früher erwähnte, so erscheint die Leitung verschieden in ihren Aeußerungen, je nachdem sie sich nämlich bald des irritablen, sensiblen oder reproductiven Systems bemeistert; je nachdem sie mehrere Systeme in Mitleidenschaft setzt oder ohne alle Mitleidenschaft rein sich ausspricht, ob vorzugsweise dieses oder jenes Organ von ihr ergriffen und zum Conductor erhoben worden ist, daher denn auch die Leitung allgemein oder partiell seyn kann. Die Leitung im irritablen Systeme führt immer größere oder geringere Grade von Congestionen mit sich, und diese hat bisweilen wiederum jenen Graden entsprechende Blutungen zur Folge. Daß dieß sich so verhalte, erkennen wir aus den einer jedesmaligen Blutung vorangehenden Erscheinungen, die eben so mannigfaltig sind, als die Organe, aus welchen sie erfolgen, in ihrer Textur, ihren Verrichtungen, ihrer Lage, die sie im Körper einnehmen, verschieden sind. Bei diesen Umständen kommt zu dem noch das in Betracht, ob das leidende Organ vom aufsteigenden oder her-

absteigenden Arterienstamme sein Blut bekommt, daher denn auch so verschieden die Vorboten der Blutungen aus dem Kopfe, der Brust oder dem Unterleibe. — So verschieden sie auch immer unter einander zu seyn scheinen, in Rücksicht der Heftigkeit, Ausdauer, der sinnlichen Eindrücke, die sie auf den Kranken und den Arzt machen, so kommen sie alle doch darin überein, daß sie aus einer und derselben Quelle ihren Ursprung schöpfen, nämlich, daß sie alle durch irgend ein Siechthum bedingt werden, welches bei einem sich ereignenden dynamischen oder organischen Integritätsverluste aus seinem latenten Zustande geweckt, durch eine aus der Leitung fließende und durch sie unterhaltene Congestion bedingt werden.

Dieß sehen wir durch die bei der Heilung der Blutungen vermittelst der Anwendung der diesen Siechthümern respectiven antidotarischen Mittel, ferner auch aus den Gelegenheitsursachen der Blutungen, zu welchen eine lange andauernde Einwirkung leitender Umstände auf den Organismus, wie z. B. die der Sonnenstrahlen oder auch der Feuerflamme vorzüglich unmittelbar auf ein von Bedeckung entblößtes Organ gerichtet, wie es der Fall beim Sonnenstiche zu seyn pflegt, wo entweder durch unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den entblößten Kopf oder einer metallenen Kopfbedeckung, wie bei Grenadieren bisweilen dieser Umstand sich ereignet, oder die der Feuerflamme, wie bei Köchen, daher wir nicht selten diese an habituellen Nasenbluten leiden sehen. Eine anhaltende starke Sonnenhitze, besonders eine schnelle Einwirkung derselben nach vorausgegangener Kälte, wobei die Blutung fast durchgängig aus denjenigen Organen erscheint, auf welche ein höherer Wärmegrad unmittelbar eingewirkt hat. Auf diese Art entstehn Blutungen aus der Nase, den Lungen, im Gehirne, daher die blutigen Schlagflüsse, besonders im Frühjahre, zu Anfange des Sommers und am Ende des Herbstes, bei dem Uebergange des Frühjahrs in den Sommer und des Herbstes in den Winter, die dann gemeiniglich epidemisch erscheinen; schnelle Abwechselung in der Temperatur, vorzüglich plötzlich erscheinende Kälte,

nach vorhergegangener früherer Einwirkung der Wärme, indem sie durch einen Krampf der äußern Theile den Flüssigkeiten eine umgekehrte Richtung von Außen nach Innen ertheilt, wodurch das Blut, und bei einer vorhandenen elektrischen Spannung die entzweite Elektricität mit dem Blute, nach innern Theilen hingeleitet wird. So erzeugt ein unvorsichtig genommenes kaltes Bad Blutspeien, Erkältung der Füße, oft Nasenbluten und Lungenblutungen. — Alle theils dynamischen, theils mechanischen Ursachen, welche die freie Circulation hemmen und zur ungleichen Vertheilung des Blutes Veranlassung geben, sind dieß ebenfalls zu bewirken im Stande, so wie auch Alles, was die Circulation befördert, mithin die Elektricität im Körper vermehrt, anhäuft, ihre Entzweiung begünstigt, und dadurch den für den Körper jedesmal passenden quantitativen und qualitativen Gehalt derselben abändert, ähnliche Wirkungen hervorbringt, woher denn alle heftige Leidenschaften, übermäßige körperliche Bewegungen, die Anstrengung einzelner Organe, reizende gewürzhafte Nahrungsmittel, hitzige spirituöse Getränke, Arzeneimittel, die in ihrer Mischung ätherische Oele mit Harz verbunden enthalten, Blutungen hervorrufen. Von der plötzlichen Entfernung der äußern Unterstützung der Gefäße leitet Reil die Blutungen nach einem vorhergegangenen hohen Barometerstande ab, so wie besonders die paralytische Metrorrhagie nach schnellen und übereilten Geburten, wo die Gebärmutter keine Zeit hat, sich gehörig zusammenzuziehn, die dabei offen bleibenden Uteringefäße dem Eindringen des Bluts nicht wehren können, und aus dem großen Verluste desselben ohne zweckmäßige Hülfe die Contractionen zugleich ausbleiben, und der Tod erfolgen muß. Hierher gehört ferner Unterdrückung gewohnter Blutungen, der Hämorrhoiden, der Menstruation, besonders durch locale Schädlichkeiten, durch Erkältung oder äußere angebrachte Adstringentien veranlaßt, wodurch der gleichmäßige Strom des elektrischen Fluidums und die von ihm abhängende normale Blutbewegung gehemmt und antagonistisch nach andern Gefäßzweigen bestimmt wird. Eben so bei ner-

venschwachen, schon früherhin der Leitung unterworfenen Subjecten (rheumatischen) nach einem Abortus mit öftern und häufig daraus sich einstellenden Blutungen aus der Gebärmutter, wo diese zum Conductor für die mit dem Blute entweichende polare Elektricität erhoben wird. So hatte ich im Jahre 1825 einen Fall, wo, da man die Kosten für den Arzt und die Apotheke scheuend, sieben Wochen lang nach einem Abortus keine Hülfe suchte, der Blutverlust unterdessen so habituell geworden war, daß selbst bei der geringfügigsten Veranlassung derselbe immer von Neuem erschien, ich ihn nur bei dem Gebrauche der Zimmettinktur, zugleich durch äußere Application des Alkohols mit Essigsäure und durch Isolirung vermittelst der öftern Einlage entwässerter ungesalzener Butter in die vagina, nebst Beobachtung der größten Ruhe, im Bette auf den Rükken liegend, Grenzen setzen konnte. Dieser Fall lehrte mich augenscheinlich, daß die Blutung eine Folge der Leitung sey, denn ich sah bei ihrem Erscheinen sogleich alle Schmerzen aus den Theilen schwinden, die ihre Nerven vom Gangliensysteme hernehmen. Nicht so schnell zeigte sich die Wechselwirkung des Blutflusses mit den Schmerzen der Theile, die von Cerebralnerven versorgt werden, besonders bei denen, die in die Knochensubstanz eindringen, so wie im Gegentheil die Schmerzen (zuerst bei den vom Gangliensysteme und darauf erst bei jenen von Cerebralnerven versorgten Theilen) wiederum sich zeigten, wenn der Blutfluß plötzlich aufhörte. Ja der Blutfluß kündigte sich jedesmal mit Schmerzen im orificio uteri an. Durch das früher erwähnte Einlegen von Stücken ungesalzener Butter in die vagina und durch das gleichzeitige Auflegen eines Lappens auf die Gegend der Gebärmutter, den ich mit einer eiskalten Mischung von 6 Theilen Alkohol und 1 Theil Bals. Vitae Hofm. und Acid. acet. befeuchtet, verhinderte ich jedesmal das Wiedererscheinen desselben. Aehnliche Blutungen, wenn sie nur nicht chronisch geworden sind, weichen weit schneller und sicherer den kleinsten Gaben der Chamomille, des Crocus oder der Sabina, wovon ich mich später überzeugt habe.

Daß eine aus Dyscrasie fließende elektrische Spannung das Hauptmoment jeder Blutung sey, sehen wir auch aus der Disposition gewisser Subjecte zu gewissen Blutungen. Es giebt eine angeborne Disposition zu Blutflüssen, entweder im Allgemeinen, oder aus bestimmten Organen, sagt Fordyce in der Sammlung f. pr. Aerzte VII. S. 477. — Eine besondere Anlage zu Blutflüssen findet sich bei allen Schwindsüchtigen (Portal in den sämmtl. Abhandl. f. pr. Aerzte Vol. 15. S. 600). Bei dieser Gelegenheit muß ich auf eine meiner Beobachtungen, die Schwindsucht betreffend, aufmerksam machen, zu Folge welcher das Zusammenseyn auf die Dauer mit einem Schwindsüchtigen, Vorschub zur Leitung abgiebt. Schon längere Zeit zum Schweigen gebrachte Conductoren erwachen plötzlich und halten in ihrer Wirkungsdauer so lange an, als man sich in der Atmosphäre der Schwindsüchtigen befindet, d. h. alle Schmerzen werden wieder wach.

Die Disposition zu gewissen Blutungen richtet sich nach den verschiedenen Lebensaltern. So sehen wir beim jugendlichen Alter Blutungen aus den obern Theilen entstehen, daher bei Kindern aus der Nase, bei Jünglingen und jungen Mädchen aus den Lungen, beim reiferen Alter aus den Hämorrhoidalgefäßen, bei ganz alten Leuten aus den Nieren (Richter in seiner speziellen Therapie 3. Bd. S. 46).

§. 43.

Auch die Blutung in prognostischer sowohl als symptomatologischer Hinsicht deutet auf eine ideopathische oder symptomatische Entladung der polaren Elektricität aus dem blutenden Organe, welches dann um desto gefährlicher fürs Leben ist, weil bei solchen Subjecten ihrer Individualität zu Folge es unmöglich ist, ohne vorhergegangene specifische Behandlung, der Entzweiung der Elektricität Grenzen zu setzen und sie auf ihren Indifferenzpunct zu bringen, daher es denn auch bei solchen Subjecten schwer, oft unmöglich wird, die Leitung, die ihre

Tendenz nach bestimmten Organen gerichtet hat, welche Leitung durch den fortdauernden Blutverlust fortwährend unterhalten wird, nach andern Organen hin zu bestimmen. Statt daß nun die überflüssige zur Ausscheidung aus dem Körper bestimmte Elektricität im gesunden Zustande durch die verschiedenen Colla-torien des Körpers gleichmäßig, ohne Störung der thierischen Oeconomie fortgeschafft wird, bekommt sie bei Kindern, die an habituellem Nasenbluten leiden, eine Tendenz, sich aus der Schleimhaut der Nase zu entleeren, und so wie diese Geneigtheit, mit eintretenden Jahren durch einen abgeänderten Strom aufhört und dagegen der nach den Lungen sich einstellt, so erfolgt mit dieser auch die Entladung aus diesem Organe, daher das habituelle Nasenbluten in frühern Jahren bei Kindern, oft die Anlage zum Blutspeien und der Schwindsucht in der Entwickelungsperiode mit sich führt. Daher sollte man bei dem Nasenbluten der Kinder aufmerksam seyn auf ihren Gesammtzustand im Befinden und nicht versäumen, so früh als möglich bei ihnen die specifische Behandlung einzuschlagen. Auch im spätern Alter ist das Nasenbluten von übler Vorbedeutung, indem es einen gestörten Kreislauf und Hindernisse der freien Circulation in den Eingeweiden anzeigt, vermöge welcher die polare im centrifugalen Zustande sich befindende Elektricität und mit ihr das Blut genöthigt wird, eine andere von der Norm abweichende Richtung zu nehmen, daher denn auch dieser Umstand, als Folge von Fehlern im Unterleibe und als Vorbote einer Apoplexie zu betrachten ist. Blos bei eintretenden Anomalien eines Hämorrhoidal- oder Menstrualflusses, wo das Nasenbluten als vicariirende Thätigkeit erscheint, wo also jene Entladung auf dem der Natur angemessenen Wege nicht erfolgt und durchs Nasenbluten sich seines Ueberflusses an Blut entleert, findet jene Voraussetzung für die Prognose nicht statt, weil dieser Umstand von Zufälligkeiten, nicht aber von einer Gewohnheit bedingt zu seyn pflegt, daher denn auch aus diesem Grunde ein unvorsichtig gestopftes habituelles Nasenbluten, oft andere gefährliche Blutflüsse, Entzündungen, starkes Gefäß-

fieber, heftige Kopfschmerzen, Nervenkrankheiten, starkes Herzklopfen und bei alten Leuten Schlagflüsse hervorruft. Am gefährlichsten ist aber die Unterdrückung eines Nasenblutens, das als Vicariat für Menstruation oder Hämorrhoiden auftritt. So wie im kindlichen Alter der Ueberfluß des Bluts sich durch Nasenbluten entleert, was wir bei wohlgenährten, vollsaftigen Kindern, nach einer durch Laufen erfolgten Erhitzung beobachten, eben so entleert sich im vorgerückten Alter, zur Zeit, während und nach der Entwickelungsperiode der Ueberfluß desselben durch Blutspeien. Daher treffen wir diese Form des Uebelseyns bei jungen robusten Subjecten, mit einer dazu mitgebrachten Disposition, nach dem Mißbrauche geistiger Getränke, nach heftigen Bewegungen, offenbaren Erkältungen, besonders nach einem kalten Trunke, nach vorheriger Erhitzung beim Laufen gegen starken Wind, oder bei herrschendem Nordostwinde, bei einer epidemischen Luftconstitution, wo nämlich die Luft angefüllt mit leitenden Dingen, oder selbst schon durch die verschiedenartige Modification der Temperatur einen großen Grad von Leitungsfähigkeit besitzt, vor allen andern aber der schnell unterdrückte Hämorrhoidal-, Menstrual- und Lochialfluß.

§. 44.

So wie haemoptysis inflammatoria bei sanguinischen und plethorischen Subjecten durch vorhergegangene Einwirkung großer Schädlichkeiten entsteht, eben so entsteht die haemoptysis spastica bei empfindlich reizbaren Subjecten durch Schädlichkeiten minder beträchtlicher Art. Eine leichte allgemeine Erkältung oder eine besondere, namentlich der Brust durch kalten Trunk während der Erhitzung durch Vernässung der Füße, durch Ausschweifungen im Geschlechtsgenusse, in spirituösen Getränken, sind schon im Stande, dieses Uebel hervorzurufen. Was noch ganz vorzüglich zur Entstehung desselben mit beitragen kann, ist kalte, nasse, oder auch sehr trockne heiße Witterung; daher das Blutspeien am häufigsten im Frühjahre, an manchen Or-

ten, in Wien, London wahrhaft endemisch und zu gewissen Zeiten sogar epidemisch ist. Der Umstand, daß es am häufigsten im Frühjahre, und an feuchten Orten endemisch und manchmal epidemisch erscheint, spricht laut für seine Natur und sein Wesen, die aus der Leitung offenbar zu fließen scheinen, desgleichen auch die ihr zum Grunde liegenden und sie erzeugenden ursächlichen Momente, wie Abdominalreize, Verhärtungen und Verstopfungen im Unterleibe, Infarcte, Hypochondrie und Saburralreize, zurückgetriebene acute und chronische Hautausschläge, lange bestehende und plötzlich unterdrückte Fußschweiße, alte schnell geheilte Mastdarmfisteln, Geschwüre, Fontanellen, Gicht, Rheumatismus. — Alle diese Krankheitserscheinungen entspringen aus einem im Körper sich vorfindenden dyskrasischen Verhältnisse und sind mit einer Störung des Polaritätsverhältnisses und einer daraus fließenden Anomalie in der Elektricität vergesellschaftet; sie werden, wie gesagt, durch eine dyskrasische Diathesis begründet und durch die Leitung unterhalten. Nach einer plötzlichen Unterdrückung dieser habituell gewordenen Leitung, sucht die elektrische Spannung einen andern Weg ihrer Entladung, sie findet ihn in einem andern durch dynamische oder mechanische Einflüsse geschwächten Organe; statt des frühern erhebt sich nun dieses, durch früher angeführte Bedingungen disponirt, zum Conductor der Leitung; der Effect der Leitung spricht sich dann den verschiedenen Organen gemäß, verschiedenartig aus. Je nachdem nun die Leitung bald das irritable System der Lungen allein ergriffen hat, das sensible System derselben dabei mit in Mitleidenschaft geräth, je nachdem erscheint die haemoptysis bald als Folge einer irritablen Reizung, bald in Verbindung mit spasmodischer Reizung. Da nun beide Systeme innig mit einander verbunden sind, so geschieht es öfterer, daß auch bei erster Gattung, aus hinzukommender Mitleidenschaft des sensiblen Systems manche nervöse Erscheinungen, eben so wie im zweiten Falle aus Mitleidenschaft des irritablen Systems die entgegengesetzten Erscheinungen einer irritablen Reizung mit zum Vorschein kommen; daher wir denn auch oft

veranlaßt werden, zuvor der zu großen Irritabilität Schranken zu setzen, ehe wir daran denken können, die zu große Sensibilität zu beseitigen, und so umgekehrt, welches den gemischten Zustand constituirt, bei welchem gemischten Zustande bald die Irritabilität, bald die Sensibilität vorwaltet, indeß der andere dieser beiden Zustände bald mehr bald weniger zurückgedrängt sich vorfindet.

Das nicht allein Blutungen jeder Art, sondern auch die ihnen vorangehenden primären Leiden, von welchen die Blutungen als nachfolgende Uebel zu betrachten sind, bloß Folge elektrischer Spannung seyen, sehen wir auch schon aus dem Erfolge bei der Behandlung jener Uebel. Denn indem wir bei den sogenannten Verstopfungen und Infarcten im Unterleibe die gebräuchlichen auflösenden Harze: G. ammoniacum, G. Asae foetid. etc. anwenden, beschränken wir dadurch die Leitung im reproductiven Systeme, durch den Gebrauch der Antimoniata und anderer auf die Peripherie wirkender Arzeneykörper und vorzüglich durch warme aromatische, noch besser durch mineralische Bäder determiniren wir dagegen die elektrische Leitung nach der äußern Peripherie. — Schon ein von Richter (spec. Ther. 3. Th. S. 29) vorgeschlagenes Mittel gegen die haemoptysis, von ihm ein empirisches genannt, das Verschlucken einer Auflösung von Bitter- oder Kochsalz zeigt sich einzig und allein durch seine leitende Kraft heilbringend, denn alle Salzauflösungen gehören ja zu den stärksten Leitern der elektrischen Materie; in diesem Falle geschieht sie von den Lungen zum Darmkanale. Der Darmcanal wird gereizt. Der Strom der Leitung folgt der Reizung, die Lungen werden frei von beiden, die haemoptysis muß folglich, wenn auch nur für eine Zeit lang, aufhören. Hahnemann versichert, daß Natr. mur. Acid. phosph. in Verdünnungen gegeben specifisch gegen Bluthusten wirke, desgleichen aus eben diesem Grunde thun salinische Auflösungen, als Abführungsmittel gereicht, bei Blausüchtigen sehr gute Dienste. Bei Herzübeln und dabei vorfallenden Anfällen von Angst, Beklemmung und Erstickung fand man (Mor-

gagni und Kreisig), daß ein einfaches trocknes Reiben der Brust, indeß die Arme in warmes Wasser getaucht wurden, große Erleichterung verschaffte, ja den Anfällen soll selbst bei ihrem Herannahen dadurch vorgebaut werden können. Hieraus ergiebt es sich klar und deutlich, daß bei allen Herzübeln, denen keine organische Ursache zum Grunde liegt, oder besser gesagt, ehe dieß Leiden einen organischen Fehler zur Folge hatte, eine elektrische Spannung, die ihre Tendenz nach dem Herzen nimmt, Veranlassung zu allen Erscheinungen abgiebt, die die Herzübel gewöhnlich zu begleiten pflegen, in welchem Falle das Herz in seiner aufgehobenen dynamischen Integrität in dem daraus folgenden pathischen Zustande, als Conductor auftritt, und da durch die Eintauchung der Arme in warmes Wasser eine Leitung nach diesen Theilen vor sich geht, der Strom zum Herzen im Gegentheile momentan beschränkt wird, so müssen folglich auch jene Symptome des Herzübels bei dieser Verfahrungsart nothwendigerweise mehr oder weniger nachlassen. — Daß in der Derivation der Leitung einzig und allein der Grund zur Beschwichtigung dieses Uebels liege, sehen wir schon daraus, daß blos feuchte Wärme dies zu bewirken im Stande ist, keinesweges aber, nach Richter's Beobachtung und Aussage, die Wärme allein, da durch Einwickelung dieser Theile in Flanell gerade das Gegentheil bewirkt wird, weil Flanell ein ideoelektrischer Körper ist, und aus Mangel an Leitung, nothwendigerweise der entgegengesetzte Zustand der Nichtleitung und damit Vermehrung aller Herzbeschwerden erfolgen muß, wie es denn auch wirklich die Erfahrung in diesem und in andern Fällen lehrt.

So wie bei Blutflüssen, ohne Gegenwart nervöser Erscheinungen die elektrische Spannung sich einzig und allein in der irritablen Sphäre ausspricht, eben so spricht sie sich im Gegentheile bei nervösen Erscheinungen auch bloß in der sensiblen Sphäre aus, in welchem Falle die die Bronchien oder auch die Pulmonalgefäße versorgenden Nervenzweige als Conductoren der Leitung auftreten. Diese Verschiedenheit in der Leitung beruht

auf der jedesmal vorhergegangenen primären Einwirkung, die bald auf dieses bald auf jenes System stattgefunden hat; daher denn auch je nachdem bald das irritable, bald das sensible System eine vorwaltende Schwäche vor dem andern erlitten hat, demgemäß denn auch die Leitung sich bald dieses, bald jenes Systems bemeistert.

§. 45.

Der nämliche Fall findet auch bei zwei anderen Krankheitserscheinungen statt, nämlich bei der häutigen Bräune und dem Millarschen Asthma der Kinder, die Autenrieth als identisch betrachtet, und bei der häutigen Bräune das Wesen derselben in eine einseitige hypersthenische Gefäßthätigkeit setzt, bei dem Millarschen Asthma dagegen eine einseitige überwiegend hervorgetretene Nerventhätigkeit annimmt. Die Differenzen beider Krankheiten gehn ihrem Wesen nach aus den verschiedenen Systemen hervor, die in dem einen oder dem andern Falle von der Leitung ergriffen werden. So sehen wir, daß bei der häutigen Bräune das irritable, so wie im Gegentheile bei dem Millarschen Asthma das sensible von der Leitung ergriffen ist, daher denn auch im ersten Falle die Producte der Leitung sich durch Absonderung fibröser Stoffe, während sie im letzten Falle sich bloß durch einen Krampf andeuten. — In beiden Fällen ist das Bronchialsystem als leitend zu betrachten, wohin die elektrische Spannung gerichtet ist, bloß mit dem Unterschiede, daß bei der häutigen Bräune die Blutgefäße der Bronchien, beim Millarschen Asthma dagegen ihre Nerven als Conductoren auftreten. Zu diesem Schlusse berechtigt mich nicht nur das Symptomatologische dieser Krankheitserscheinungen, und das bisweilen (Harder) mit der erfolgenden Besserung dieses Uebels gleichzeitige Erscheinen eines kritischen Schnupfens, so wie auch das in gleichem Maaße mit dem sich nähernden Tode gleichzeitig und allmälig erfolgende Verschwinden des Crouphustens, sondern zugleich auch das Anamnestische, so wie auch die mit

gleichem Erfolge oft unternommene Behandlung derselben, bei welcher Mittel gereicht wurden, die die Leitung von den Respirationsorganen auf den Darmcanal bestimmten, welcher glückliche Erfolg noch gewisser wurde, wenn jene Mittel gleichzeitig mit eine Transpiration hervorbrachten, wie die Erfahrungen Hamiltons, Autenrieths, Girardins und Harders zeigen. Besonders spricht sehr laut die Erfahrung für das letztere, angestellt an einer am Croup leidenden 35jährigen Frau, die, als sie durch lange fortgesetzte Anwendung einer scharfen Brechweinsteinauflösung, eine colliquative Diarrhoe, verbunden mit Ohnmachten und heftigen Krämpfen im Unterleibe und den Extremitäten bekommen hatte, während dessen von allen Symptomen des Croups, selbst sogar der Heiserkeit und den Schmerzen des Kehlkopfs befreit wurde, welche Erscheinungen erst nach dem Aufhören der durch Anwendung des Brechweinsteins hervorgebrachten Zufälle wiederkehrten, doch in einem weit gemäßigtern Grade. Endlich ist hier auch das 16 bis 20 Stunden vor dem bevorstehenden Tode gänzliche und plötzliche Verschwinden dieses Uebels zu berücksichtigen. In diesem Falle hört der Proceß der Leitung von selbst auf, da bei dem Eingehen aller übrigen Functionen zugleich auch die Abnahme der Entzweiung in der Elektricität und mit ihr das gänzliche Aufhören der Leitung als eine untergeordnete pathische Function nothwendigerweise mit erfolgen muß. — Hätte man der armen Frau ein specifisches Mittel gereicht, wie z. B. Spong. tost. und Hep. sulph. calc. es sind, so würde, statt daß die Brechweinsteinauflösung die elektrische Spannung von den Organen der Respiration wegleitete, im Gegentheil die in Centrifugalzustand gerathene, durch die in der Arznei sich vorfindende entgegengesetzte Elektricität gebunden worden seyn, und die Frau wahrscheinlich am Leben geblieben, wie ähnliche homöopathisch behandelte Krankheitsfälle es zur Genüge beweisen.

Was das Anamnestische betrifft, so stimmen alle Beobachtungen darin überein, daß beide Krankheitsformen, fast durchgängig bei einer naßkalten, katarrhalischen Witterungsconstitu-

tion vorkommen, wenn auf diese plötzlich trockene Luft und kalte Ost- und Nordostwinde eintreten, oder auch Kinder nach vorausgegangener Erhitzung der Zugluft bloßgestellt werden. — Auch die zufälligen Umstände, die für die Prognose als günstig oder ungünstig*) zu betrachten sind, können als Beweise für meine Behauptung gelten. So z. B. ist als günstig zu betrachten der Ausbruch eines allgemeinen warmen Schweißes, Wiederkehr unterdrückter Secretionen und mehrere ähnliche Umstände, in welchen Fällen die elektrische Spannung mit den und durch die sich gleichzeitig einstellenden Secretionen eine andere Richtung erhält. Indem sie z. B. allgemein sich auf die Haut verbreitet, geschieht dadurch eine Ableitung von den leidenden Theilen und das besondere Hinströmen nach jenen einzelnen Organen wird dadurch verhindert, so wie wie auch ructus, Niesen, Erbrechen, ähnliche Erscheinungen hervorgebracht haben sollen**). Das Gegentheil findet statt bei großer Unruhe, öfterer Wiederkehr der Paroxismen, partiellen starken Schweißen, Kälte der Extremitäten, intermittirendem soporösen Zustande und bei Orthopnoe, welche Zustände insgesammt, da sie das Indifferenzialverhältniß in der Elektricität immer mehr und mehr verschieben und die elektrische Spannung dem Grade der Verschiebung gemäß vermehren, den Strom der Leitung von jenen krankhaften Theilen nicht nur nicht hemmen, sondern im Gegentheile ihn noch mehr verstärken; daher denn auch bei der Behandlung nach den Grundsätzen der alten Schule in diesem Falle selten ein glücklicher Ausgang der Krankheit zu prognosticiren ist. —

So wie im ersten Falle bei der angina polyposa eine directe Elektricitätsentladung durch Weglassung des Bluts erfolgt,

---

*) Ungünstig kann die Behandlung dieser Krankheitsform bloß bei directer Behandlungsweise der alten Schule ausfallen, bei der directen der neuen ist sie weit weniger precär, sobald man nur frühzeitig genug zum Kranken gerufen wird.

**) Alles dieses beruht auf einem Vielleicht, das jedoch in der Homöopathie der Gewißheit viel näher steht.

so muß diese Elektricitätsentladung im zweiten Falle beim nervösen Zustande indirect durch die Reizung der aushauchenden Gefäße, durch Vesicatoria bewirkt werden. Als Hülfsmittel in beiden Fällen dienen warme aromatische, besser aber alkalische Bäder; dabei pflegt man noch im ersten Falle die tonica, im letztern die antispasmodica zu benutzen. — Die Homöopathie findet das Alles überflüssig; die aufgeregte Blutbewegung hemmt sie durch aconit. und giebt dann nach Befinden der Umstände, ein durch Symptomencomplex indicirtes, richtig gewähltes homöopathisches Mittel, wodurch sie die Krankheit gleich in ihrem Entstehn unterdrückt. In der angina pectoris ist der Arsenik ein unschätzbares Specificum.

§. 46.

Was vom Millarschen Asthma und der angina polyposa gilt, das Nämliche gilt auch vom Keuchhusten. Obgleich die Aerzte unter einander selbst im Widerspruche sind, indem der Eine ihn für spastisch, ein Anderer für katarrhalisch, wiederum ein Anderer für entzündlich ansieht, entsprechend den jedesmaligen Erscheinungen unter denen diese oder jene Epidemie auftrat, so liegt auch hier wie in den meisten Fällen, die Wahrheit in der Mitte. Der Keuchhusten ist bisweilen spastischer, bisweilen entzündlicher Natur, je nachdem die Leitung bald der Sensibilität, bald der Irritabilität sich bemeistert hat, gerade so wie beim Millarschen Asthma oder bei der angina polyposa es zu seyn pflegt. Ueberhaupt unterscheidet sich der Keuchhusten von den beiden andern eben genannten Krankheitsformen dadurch, daß beim Keuchhusten das Miasma desselben der Leitung in den Schleimmembranen der Respirationsorgane zuerst einen Eingang verschaffen muß, der Keuchhusten dann mit einem Catarrhe beginnt, und erst bei weiterer Ausbildung der Krampf, als Folge des Uebergangs der Leitung auf die sensible Sphäre, sich ihm zugesellt; das Millarsche Asthma dagegen gleich mit Krampf auftritt und vom Ergriffenseyn der sensiblen Sphäre

durch die Leitung zeugt, so wie bei der häutigen Bräune im Anfange das Gefäßfieber und später die Ausscheidung fibröser Stoffe für die beginnende Leitung in der Arterieliität spricht, und den spätern Uebergang derselben in die reproductive Sphäre anzeigt. —

Demgemäß ist denn der Keuchhusten eine meist durch Ansteckung entstandene, von außen nach innen gebrachte Krankheit, wobei durch die Ansteckung oder durch anderweitige mächtige Eingriffe in die Constitution der Organismus gezwungen wird, mit der äußern Natur in ein leitendes Verhältniß zu treten und der Verlust der Indifferenz in der Elektricität als Folge auftritt, während dessen im Gegentheile das Millarsche Asthma und die angina polyposa sich als im Innern des Organismus selbst entwickelte Krankheiten andeuten, bei welchen zuerst das Indifferenzialverhältniß der Elektricität gestört erscheint, und die elektrische Spannung, nebst der darauf folgenden Leitung, bloß als Folge dieser Störung sich zeigt.

Auch der Ursprung des Keuchhustens ist aus derselben Quelle, wie die des Millarschen Asthma's und der angina polyposa herzuleiten, auch er zeigt sich gemeiniglich bei einer sehr veränderlichen, namentlich naßkalten, feuchten Witterung, lauen Temperatur der Luft mit schnell darauf folgendem Froste, bei der laue Regen, heftige Stürme und dicke Nebel vorhergingen und der Barometer anhaltend einen niedern Stand hielt, besonders im Frühjahre und Herbste, wo die Atmosphäre gewöhnlich daher auch lange andauernd in dieser Beschaffenheit zu seyn pflegt. Dieß ist der Grund, woher denn auch diese Krankheit im nördlichen Europa, besonders in England und Schweden, vorzüglich bei den Küstenbewohnern häufiger vorkommt, als in warmen Ländern. Dort namentlich, wo bei dieser Jahreszeit und jener Witterungsconstitution die in der Atmosphäre sich vorfindenden Leiter bei Erwachsenen bloß den Catarrh erzeugen, erzeugen sie gern bei Kindern den Keuchhusten. Außerdem daß eine epidemische, feuchte Witterungsconstitution einen entscheidenden Einfluß auf die Entstehung, den Verlauf und das Ende

dieser Krankheit hat, findet noch der bei allen Krankheiten der Leitung charakteristische Umstand statt, daß gegen Abend, in der Nacht, bisweilen aber auch am Morgen, eine Exacerbation sich einstellt und die Anfälle zu dieser Zeit gemeiniglich häufiger und heftiger werden. Die Identität dieser anscheinend verschiedenen Krankheitsformen, insofern sie der lektrischen Spannung ihr Daseyn verdanken, läßt sich schon zum Theil aus der von Hufeland vorgeschlagenen inneren Behandlung erweisen. Dieselbe besteht 1) in den sogenannten auflösenden Mitteln, wie Salmiac, tart. emeticus, tart. tartarisatus, welche die Leitung entweder auf den Darmcanal, oder auf das uropoetische System, ganz vorzüglich aber auf die Haut bestimmen; 2) in Besänftigung des Reizes, Stillung des Krampfes durch Opium(?), Extract. hyosciami, Belladonna, Ipecacuanha und durch kleine Gaben Moschus und Zinkblumen. Zum Theile geht jene aber auch aus der von ihm und andern unternommenen Derivation hervor, welche mitunter die Kunst als Gegenreiz benutzt, wie z. B. Vesicatoria und Sinapismen über die Brust und zwischen den Schultern gelegt. Nach der Erscheinung eines rheumatischen Schmerzes im Nacken oder zwischen den Schultern soll der Keuchhusten verschwinden und das Uebel geheilt worden seyn, wenn man ein Blasenpflaster auf die Stelle legte (Stoll ratio medendi, Tom. V. p. 135). Andere künstliche Gegenreize sind das Einreiben des tart. emet. nach Autenrieth, oder des Phosphors in Verbindung mit Campher, in Ol. cumini aufgelöst, in die Herzgrube eingerieben nach Löwenstein-Löbel; ferner laue Bäder, so wie Reizung der Nieren und Harnwege. Aber auch die Selbsthülfe der Natur schlägt den Weg der Derivation ein, wie durch Ausschläge, kritische Ausleerungen. Alles dieß ist als Folge einer Ableitung elektrischer Spannung von jenen ergriffenen Theilen zu betrachten und spricht sich im ersten Falle durch einen andern pathischen Proceß aus, im letztern aber durch eine damit verbundene gleichzeitige als kritisch erscheinende Ausleerung, wodurch auf diese Weise das aufgehobene Indifferenzialverhältniß zwischen den beiden entgegengesetz-

ten Elektricitäten wieder hergestellt und mit ihm die Leitung und zugleich auch das Uebel als Folge derselben aufgehoben wird.

Die Homöopathie, welche stets den leidenden Punct im Organismus zu erfassen strebt, bezwingt dieses Uebel durch die dem jedesmaligen Symptomencomplexe entsprechenden Mittel, durch den wiederholten und fortgesetzten Gebrauch des Aconits, durch die Arnica, Belladonna, Lactuca virosa, Bryonia, Cina, Arsenic, ganz vorzüglich gleich beim Anfange Drosera; als ganz vorzügliche specifische Mittel bei der Rücksichtsnahme der dyskrasischen Diathesis wählt sie Conium, Calc. sulphur., Spongia, Sepia, Spir. vini sulph. etc.

Daß eine elektrische Spannung hauptsächlich der Grund zur Hervorbringung dieses Uebels sey, dafür sprechen die Beobachtungen Okens und Ettmüllers, nach welchen bei einer Blatternepidemie alle Kinder, welche den Keuchhusten bekamen von der Blatternansteckung so lange verschont blieben, als der Keuchhusten dauerte, so wie auch umgekehrt, in einer Keuchhustenepidemie, die auf ein epidemisches Scharlachfieber folgte, alle die an diesem gelitten hatten, von Keuchhusten verschont blieben (Ettmüller in Horns Archiv, Bd. 6. St. 2. S. 406). — In einem andern Falle wurde wiederum ein Kind, durch die Pocken von einem Keuchhusten geheilt, der schon mehrere Monate gedauert hatte (Okens med.-chir. Journal, Nov. 1828). Auch bekräftigen dies die Beobachtungen Hufelands, Lentins, Thilenius's und Jahns, nach welchen bei Kindern, die an Kopfausschlägen oder andern chronischen Exanthemen leiden*), der Keuchhusten von geringer Heftigkeit zu seyn pflegt. Bei dem einmal ausgebildeten Uebel aber, wo die zur Entstehung desselben eingetretenen Bedingungen fortdauern, das dadurch erzeugte Contagium in der Zimmerluft verbreitet, in so naher Verbindung und Berührung mit den Lungen, zum Theil

---

*) Eine Hinweisung darauf, daß der Keuchhusten mit einer psorischen Dyskrasie in causaler Verbindung steht, nicht selten von derselben unterhalten werde.

bei der Inspiration verschluckt, zum Theil wie alle Contagien als ein neuer ununterbrochen fortdauernder Leiter erscheint, ist es kein Wunder, wenn unter solchen Umständen bei kranken Individuen das Polaritätsverhältniß verrückt bleibt, bei Gesunden dagegen dasselbe verschoben wird, indeß die mit diesem Miasma gesättigte Atmosphäre eine verdoppelte Kraft der Leitung gewinnt, durch welche verdoppelte Kraft wiederum die Organe der Respiration jedes gesunden kindlichen Individuums mehr und mehr zur Leitung empfänglich gemacht, am Ende selbst zum Conductor der Leitung erhoben werden. Auf diese Weise geht die Krankheit von einem Individuo zum andern über und wird dadurch weiter und weiter fortgepflanzt. Deshalb ist denn auch eine unablässige Bedingung zur Steigerung und glücklichen Beseitigung dieses Uebels, nicht nur gesunde Kinder von kranken so bald als möglich zu trennen, sondern selbst die Kranken öfters die Zimmer wechseln zu lassen, besonders die Schlafzimmer, wo die Luft durch den ununterbrochenen nächtlichen Aufenthalt mehr an Leitungsfähigkeit gewinnt, öfters durch Ventilatoren und Kaminfeuer zu lüften, ohne die Kinder selbst dem Kaminfeuer auszusetzen, das wiederum entgegengesetzt, ebenfalls als Leiter einwirkend, mehr Schaden als Nutzen ihnen bringen würde. Aus eben dieser Ursache darf man eben so wenig durchs Begießen eines glühenden Steins mit Essig oder durch andere Arten von Räucherungen die Zimmerluft zu erfrischen suchen (wenigstens nicht im Beiseyn des Kindes selbst), da die aus dieser Begießung sich entwickelnden Dämpfe und der Rauch an und für sich als Leiter der Elektricität die Krankheit zu unterhalten im Stande sind. Man muß das Kind zur Sommerszeit bei gutem trocknen Wetter in die frische Luft tragen, dagegen es sehr gegen Zugwind in Acht nehmen, welcher die Leitung mächtig befördert; zugleich muß man das Kind bei guter Laune zu erhalten suchen, damit es keine Veranlassung zum Weinen erhält, weil der Keuchhusten ein unzertrennlicher Begleiter des Weinens zu seyn pflegt; Alles das muß ferner vermieden werden, was die Lungen oder

auch das Herz und die Gefäße zu größerer Thätigkeit anspornt, wie z. B. das Laufen und das Schreien, da unter solchen Umständen der Entzweiung Vorschub gegeben und gemeiniglich die Leitung, nicht wie sonst auf die äußere Peripherie, sondern auf das dynamisch geschwächte Organ der Respiration übergetragen wird. Alles hingegen, was die Leitung beschränkt, oder sie nach andern Organen determinirt, zeigt auffallenden Nutzen bei diesem Uebel. Daher entspricht denn auch ein trockenes Medium, als schlechter Leiter, der Indication im ersten Falle und der Gebrauch des Calomels — statt des Calomel habe ich mit großem Nutzen mich des basischen kohlensauren Kali's bedient — als eines Mittels, das die Leitung allgemein aufs Drüsensystem und den Darmcanal determinirt (der Indication im 2ten Falle). Deshalb vermochte auch durch Schwefeläther dunst, welcher sich aus einem in dem Zimmer eines an Keuchhusten heftig leidenden Kindes zerbrochenen Glase entwickelte, den Husten sehr gelinde zu machen, so lange nämlich das Zimmer mit dem Dunste angefüllt war (Jahn Kinderkr. p. 157). In diesem Falle ward die Leitung von der sensiblen Sphäre, von den die Bronchien begleitenden Nervenzweigen, auf das reproductive, auf die Schleimhaut der Bronchien übertragen, woher es denn auch in diesem Falle, da die Derivation der Leitung, zu nahe vor dem primär leidenden Gebilde, in dem nämlichen Organe vor sich ging, kein Wunder war, daß die Folge davon sich nicht so andauernd zeigte, als es bei einer Derivation nach entfernten Organen und bei größerer Ausbreitung gewesen seyn würde. Dieß bemerken wir ebenfalls auch bei der Einreibung des leidenden Theils mit flüchtigen Mitteln, indem wir nämlich dadurch die Haut, von welcher die Bekleidung der Bronchien eine Fortsetzung ist, in leitenden Zustand versetzt sehen. Selbst die Cautel, daß man hohe Grade von Gemüthsbewegungen, sogar freudiger Art, vermeiden solle, deutet auf eine Beschränkung der daraus folgenden größern Leitungsgeneigtheit der Respirationsorgane. Erkältung, und überhaupt schnelle Abwechselung von Wärme und Kälte sind als besonders günstige Momente der

Leitung und der aus ihr fließenden miasmatischen Einwirkung der Atmosphäre zu betrachten.

Nach Hufelands und Löwenstein-Löbels Ansichten, besonders des letztern, der seine Behauptung auf die Erscheinung und der Verlauf des Uebels selbst, auf Leichenöffnungen und dabei vorzugsweise auf die Entartung des Zwerchfellnervens, auf die Analogie mit andern Krankheiten des Zwerchfells und dessen physiologische Verrichtungen stützt, folgt, daß der nervus phrenicus und in der Folge der nerv. vagus in leitenden Zustand gerathen und als Conductoren der Leitung zu betrachten sind (Hufelands Bemerkung über die Blattern, 2. Aufl. 1793. p. 484.; Löwenstein-Löbel a. a. O. p. 140).

Manche, selbst Aerzte, halten dafür, daß der Keuchhusten außerhalb der Sphäre der medicinischen Kunst liege, und daß man ihm seinen Lauf ungehindert nehmen lassen müsse. Zwar ist es wahr, daß selbst bei der zweckmäßigsten Behandlung dieses Uebel sich nicht mit einem Schlage bannen lasse, woher denn auch Sydenham, Werlhoff und Hufeland, zu Folge ihrer gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, behaupten, daß der Keuchhusten vor dem Ende der 4ten Woche fast unmöglich zu heilen sey; doch ich habe Erfahrungen, daß bei Anwendung des Antagonismus innerlich und äußerlich, bei gleichzeitiger Wegräumung leitender Verhältnisse, so wohl in Beziehung atmosphärischer Einflüsse, als auch häuslicher Umstände, die Heilung in der Hälfte der Zeit beendigt werden könne, und noch weit schneller muß es bei einer richtigen homöopathischen Behandlung der Fall seyn. — Der Grund, woher diese Krankheitsform so hartnäckig in ihrer Ausdauer sich zeigt, ist, daß das einmal verschobene Indifferenzialverhältniß in den beiden Elektricitäten, nicht sobald, als in andern Krankheitsformen wiederum zu Stande gebracht werden kann, weil nämlich ohnehin schon in diesem Lebensalter die Entzweiung in den beiden entgegengesetzten Elektricitäten in der Natur begündet ist, durch welche Entzweiung die überschüssige und ungebundene Kraft so mächtig nach den obern Theilen hinströmt, was bei andern Krankheits-

formen und bei andern Umständen und Verhältnissen nicht der Fall, wenigstens nicht in einem so hohen Grade ist. — Nach Hahnemanns Ansicht ist die aufgeloderte Psora der Grund, daß der Keuchhusten einen chronischen Charakter annimmt. Nachdem ich längere Zeit hindurch keine Gelegenheit gehabt hatte, die Wahrheit dessen praktisch zu prüfen, bot sich später dieselbe dar und überzeugte mich, daß Hahnemann hierin wohl Recht haben könne.

§. 47.

So wie bei der angina polyposa und dem asthma spasticum die trachea der Conductor der Leitung ist, bloß mit dem früher erwähnten Unterschiede, daß in dem einen Falle die Leitung sich der irritablen, in dem andern der sensiblen Sphäre bemeistert hat, eben so scheint beim Magenkrampfe, bei der Cardialgie, bald der eine bald der andere Theil des Magens, so wie bei den verschiedenen Coliken der Darmcanal es zu seyn; daß dem so sey, fließt und ergiebt sich aus dem Ursächlichen: Erstens entsteht die Cardialgie durch Mißbrauch spirituöser Getränke, durch locale Erkältung des Magens, kalten Trunk, oder durch Verschluckung von Eisstücken bei erhitztem Körper, Crudităten, Verderbniß des Magensaftes in quantitativer oder qualitativer Hinsicht, so wie durch unreifes Obst, junge saure Weine, junges nicht ausgegohrnes Bier, fettes Backwerk, fettes Schweinefleisch, große Gaben von Salpeter, Salmiak, Brechweinstein, Zinkvitriol, schwefelsaurem Kupfer, starken Drasticis, Cantharіden, concentrirten Säuren, ferner durch sordes im Magen in Folge zu reichlicher Absonderung des succus gastricus oder einer im Uebermaße ergossenen Galle, durch Würmer, verschluckte Fruchtkerne u. s. w.

Im Fall durch alle diese und ähnliche Dinge das schlummernde dyskrasische Moment geweckt wird, so hebt diese zuvörderst durch sein Dazwischendrängen das Indifferenzialverhältniß zwischen den

beiden sich beschränkenden Elektricitäten auf und bringt dadurch die Leitung in Gang, wobei der Magen als Conductor derselben auftritt. Die nachherige Schwäche erfolgt als secundärer Zustand dieser Leitung. Zweitens entsteht die Cardialgie auch nach plötzlichem Verschwinden der Fußgicht, des Fußschweißes oder der Katamenien, und verschwindet wiederum, wenn man sogleich, bevor dieß Uebel Wurzel faßt, nichts anders in diesem Falle als Fußbäder mit Senf, Asche, Salz ꝛc. geschärft, anwendet. Zum dritten ergiebt sich das oben Gesagte aus der Prädisposition zur Cardialgie und aus der vorhandenen allgemeinen Anlage zu Krämpfen überhaupt, in welchem Zustande ganz natürlich das Polaritätsverhältniß im Körper gestört sich vorfindet, besonders tritt dieser Fall ein bei schwächlichen, hypochondrischen, hysterischen, bleichsüchtigen Subjecten, seltener bei Mannspersonen als Frauensleuten, welche letztere ganz vorzüglich zur Zeit des Eintritts der monatlichen Reinigung, so wie in der Periode ihres Aufhörens von Magenkrämpfen nicht selten befallen werden, daher denn auch der Magenkrampf bisweilen als Begleiter des Nervenfiebers erscheint. Viertens findet man den Beweis in der Cur. Auch hier dienen lauwarme aromatische Bäder, besonders die Kalibäder, Vesicantia auf die Magengegend; alles Mittel die durch einen Hautreiz die elektrische Spannung von dem leidenden Theile des Magens oder der Gedärme ab auf die Oberfläche des Körpers leiten, welches auch von der Stützischen Methode in Hinsicht des Kali gilt, wobei die Kaliauflösung eine Leitung nach den Schleimhäuten des Magens und des uropoëtischen Systems hervorbringt, und durch diese beiden entgegengesetzten Leitungen auf der innern und äußern Bekleidung des Körpers wird die frühere Leitung in der zwischenliegenden muskulösen Haut und den in ihr sich befindenden Nerven beschränkt, so wie auch durch ein Vesicans die Leitung von der sensiblen auf die letzten Endigungen der irritablen Sphäre, die aushauchenden Gefäße, übertragen, wobei zugleich in dem sich ergießenden Serum die electrische Spannung ihre Entladung findet. —

In der Homöopathie sind die vorzüglichsten Mittel in derartigen Beschwerden Nux vom., Coccul., Belladonna etc. die passendsten sogenannten Antipsorica, hingegen sind Carbo veg., Calcar. carb., Baryta carbon., Arsenic, Lycopod., Sulph. etc.

§. 48.

Die Cardialgie, die ihren Sitz im Magen, und die Kolik, die ihn in den Gedärmen hat, sind nahe verwandt mit der gastritis im ersten, und der enteritis im letzten Falle. In diesen analogen Fällen bedingt die durch elektrische Spannung hervorgebrachte Leitung aus ihren respectiven Organen bald die eine, bald die andere Form; je nachdem nämlich bald die irritable, bald wiederum die sensible Sphäre in leitenden Zustand gesetzt ist. Sobald die Leitung die sensible Sphäre eingenommen hat, ist der Erfolg davon die Erscheinung des Krampfes, die bald als Cardialgie bald als Colik sich zeigt, je nachdem die Schädlichkeiten auf den Magen oder die Gedärme eingewirkt, dieses oder jenes Organ in leitenden Zustand gesetzt haben, so wie wieder umgekehrt bei der gastritis und enteritis die Leitung des irritablen Systems und in dieser die Arteriellität ergriffen hat, woraus denn auch die allgemein bekannten Merkmale der Entzündung resultiren.

Sehr nahe an die Enteritis grenzend und in dieselbe übergehend, ist die Colica sanguinea, plethorica, welche durch Unterdrückung der Hämorrhoiden, der Catamenien und der Lochien ihren Ursprung nimmt und bloß durch Hervorrufung jener primären Krankheitszustände wiederum beseitigt werden kann.

§. 49.

So wie die Leitung beim irritablen Systeme im geringen Grade durch Congestionen, im höhern durch Blutflüsse sich ausspricht, und man von den Congestionen auf einen geringern, im Gegentheil von den Blutungen, auf einen größern Grad statt-

findender Leitung zu schließen berechtigt ist, eben so deuten die topischen Krämpfe einen geringern, und das ausgebildete allgemeine nervöse Leiden, einen höhern Grad der Leitung aus dem sensiblen Systeme an. Daß topische Krämpfe und der höhere Grad derselben, das allgemeine nervöse Leiden eben so wie Congestionen und Blutflüsse ihr Daseyn der durch Dyskrasie bedingten Leitung verdanken, sehen wir daraus, daß diesen eben so wie jenen niemand anders als bloß dyskrasische Subjecte unterworfen sind, daß diese so wie jene nicht nur von einer eigenen Constitution der Atmosphäre begünstigt, sondern auch sogar veranlaßt werden, besonders von einer solchen, wo Feuchtigkeit und Sumpfluft mit Hitze gepaart sind. Aus diesem Grunde treffen wir die Krämpfe als endemische Krankheiten, z. B. den trismus neugeborner Kinder und den tetanus in den heißen Gegenden, zwischen den Wendekreisen und den Antillen, Barbados, Java in Ostindien, an; ja zuweilen epidemisch, wo er sich zum epidemischen Typhus hinzugesellt, überhaupt wo eine sumpfige, feuchte und warme Atmospäre herrschend ist, ganz vorzüglich aber, wo der Wechsel der Temperatur so jähe eintritt, wie es in heißen Zonen zu seyn pflegt, wo am Mittage man verschmachten, in der Nacht dagegen erfrieren will. Eine allgemeine Erfahrung ist es, daß der tetanus am häufigsten in südlichen Ländern und im Sommer vorkommt, seltener dort, wo ein gemäßigtes Clima stattfindet. Eben so stimmen alle Aerzte, welche ihre Kunst auf den Antillen und unter den Wendekreisen ausüben, darin mit einander überein, daß diese Krankheit besonders auf nächtliche Erkältungen, nach vorausgegangener großer Tageshitze erfolgt, nur das männliche Geschlecht, die arbeitende Klasse, das Mittelalter und gesunde robuste Constitutionen dem allgemeinen tetanus vorzüglich unterworfen sind, weil nämlich in allen diesen Fällen, die Geneigtheit zur größern Elektricitätserzeugung, dabei zugleich auch ihrer, dem Grade nach größern, Entzweiung stattfindet, welches wir sehr auffallend schon in unserm Clima bei denjenigen sehen können, die in starker Bewegung sich befinden, daß ehe sie noch zu schwi-

tzen anfangen, die schon längst ausgebliebenen sogenannten rheumatischen Schmerzen sich plötzlich wiederum einstellen. Daher ist es denn auch kein Wunder, wenn bei eingetretener Anomalie in der Elektricität, bei starker gleichzeitig stattfindender Verletzung der dynamischen oder organischen Integrität durch temporelle Einflüsse leitender Art, welche in jenen Gegenden in der sehr großen Hitze und Feuchtigkeit und dem ungeheuren Temperaturwechsel im reichlichen Maße vorgefunden werden, die Leitung in der sensiblen Sphäre in der reinsten und zugleich stärksten Form, als trismus oder tetanus erscheint. Das ist der Grund, warum denn auch allgemeine tonische Krämpfe weit häufiger in heißen Erdgegenden, als in nördlichen Himmelsstrichen vorgefunden und das männliche Geschlecht, die arbeitende Classe, das Mittelalter und gesunde, robuste Constitutionen in jenen Gegenden bei gleichzeitiger Einwirkung erwähnter Schädlichkeiten, meist von diesem Uebel befallen werden. Ja sogar der epidemische Genius wird durch jene oben angeführten schädlichen Einflüsse bedingt und manche Krämpfe erscheinen, selbst im nördlichen Clima, als Folge derselben, wie wir dieß am Keuchhusten deutlich sehn, der sich in nassen, feuchten, kalten Frühjahren und Herbsten ausbildet, und schnell allgemein verbreitet. Außer diesen gelegentlichen Momenten giebt es noch andere zu Krämpfen disponirende Ursachen, als: heftige Anstrengung des Geistes und des Seelenorgans, mit welcher ein bedeutender Grad der Exaltation verbunden ist, so wie anhaltendes Denken, Studiren mit Enthusiasmus, Gemüthsbewegungen, Leidenschaften aller Art, besonders Schreck, Zorn, Kummer, heftige Liebe, verweigerte, gehinderte Befriedigung des Geschlechtstriebes (dieß möchte bloß dann der Fall seyn, wenn bei großer Geschlechtsneigung sich überdieß der Organismus an solche Absonderung einmal schon gewöhnt hat), Schmerzen und andere widrige Empfindungen des Gemeingefühls, daher das Gliederzittern, der Schauder, das Zähneklappern im Fieberfroste, daher die Krämpfe bei chirurgischen Operationen; ja bisweilen, doch sehr selten, schon während der Application der Vesicatorien und

Sinapismen bei reizbaren Individuen. — Alles dieß geschieht, indem die allgemein verbreitete normale Ausscheidung aller überflüssigen im Körper sich vorfindenden Stoffe, wozu denn auch die polare Elektricität mit gehört, die früher mit der Transpiration auf der ganzen Peripherie oder durch verschiedene Collutorien des Körpers ihre Entladung fand, jetzt durch die oben angeführten psychischen Affectionen gehemmt, im Körper zurückgehalten und auf die den schwächsten Widerstand leistende Organe übergetragen wird. Da nun die Nerven die Organe sind, welche Empfindung, Gefühl und Bewegung im Organismus vermitteln, folglich schon aus ihrer Function und Aeußerung zu schließen, die empfindlichsten von allen Theilen seyn müssen, so ist es kein Wunder, wenn die polare Elektricität, nachdem sie von der äußern Peripherie zurückgedrängt worden ist, nach diesen Theilen hinströmt, selbige zu Conductoren erhebt und die Leitung in ihnen begründet, welche dann, je nachdem sie die letzten Endigungen des sensiblen Systems oder die Aeste und Stämme desselben, oder gar das sensorium commune ergriffen hat, je nachdem sie ausschließend sich auf einzelne Theile dieses Systems oder mehr aufs Allgemeine desselben sich verbreitet, demgemäß die verschiedenen Modificationen ihrer Aeußerungen an den Tag legt, und so bald clonische, bald tonische Krämpfe, bald andere Arten des partiellen oder allgemeinen nervösen Uebels begründet. Man vergleiche das Gesagte mit §. 25.

§. 50.

Auch die das Asthma erregenden und unterhaltenden Momente zeugen deutlich davon, daß ebenfalls auch hier eine Leitung stattfinden müsse, die diese Krankheit hervorruft und unterhält; denn gemeiniglich werden vom Asthma sehr reizbare, hysterische, hypochondrische Personen befallen, mit einem Worte Personen, die irgend jemals in ihrem Leben die Krätze selbst gehabt, oder sie in veränderter Form von Scropheln oder Rhachitis ꝛc. als Erbtheil von ihren Aeltern erhalten hatten, bei

welchen daher denn auch das polarische Elektricitätsverhältniß mehr oder weniger gestört ist. (Nach Ryan sind ein hypochondrischer Zustand und mangelhafte Verdauung die beständigen Begleiter derselben.) Gewöhnlich sind schwächende Einflüsse vorausgegangen, wie Gemüthsbewegungen, übermäßige Muskular- und Geistesanstrengung in Verbindung mit langem nächtlichen Aufsitzen, alles Gelegenheitsursachen, die den Organismus elektrisch machen und ihn zur Leitung disponiren. Besonders sprechen dafür die Erfahrungen, daß nur ein zurückgetretener Hautausschlag und vorzüglich die zurückgetriebene Krätze das Asthma erzeugt haben, wie man aus Fr. Hoffmann, Morgagni, Junker und mehrern andern Schriften sieht. Hierzu kommt noch der Umstand, daß das Asthma genau und bestimmt dem nächtlichen Typus folgt, die Athmosphäre bei ihren Anfällen ziemlich neblicht zu seyn pflegt, daß es nach Millar am häufigsten im Frühlinge und Herbste sich zeigt, besonders in feuchten Jahren, bei sehr veränderlicher Witterung, beim niedern Barometer- und veränderlichem Thermometerstande, bei eintretenden Ost- und Nordostwinden, nach lange andauernder Hitze, plötzlich eintretender Kälte, besonders wenn sie mehr feucht als kalt ist, was sie denn auch gemeiniglich in diesem Falle zu seyn pflegt, alles Umstände, die der elektrischen Spannung Vorschub geben und zugleich auch die Leitung in Gang bringen. — Schwächliche Subjecte, die durch warme Stubenluft verwöhnt, sich plötzlich einer kalten und feuchten Frühlings- oder Herbstwitterung aussetzen, werden sehr oft von dieser Krankheit befallen, besonders ist dieß der Fall, wenn ein früheres Leiden der Brustorgane vorhergegangen war, so wie dieß auch bei solchen dyskrasischen Handwerkern zu seyn pflegt, die großer Erhitzung unterworfen sind und deshalb sich leicht erkälten, bei Schmidten, Bäckern, Brauern, Steinmetzen, Hirschhornrasplern in Zuchthäusern, bei Hütten- und Salinenarbeitern, Goldschmidten; zumal da bei mehrern von diesen noch andere Schädlichkeiten von Staub und metallischen Dämpfen auf die Respirationsorgane einwirken, während heftige

Gemüthsbewegung, Zorn, Aerger, Schreck und ähnliche deprimirende Affecte bei reizbaren, sensiblen Subjecten Krämpfe aller Art veranlassen. Auf ähnliche Weise sind die ebengenannten Gemüthsaffecte im Stande, bei früherhin stattgefundener partieller Leitung in den Respirationsorganen, die aber eine Zeit lang verschwunden war, dieselbe von neuem zu erregen und mit ihr die Paroxysmen aufs neue wiederum hervorzurufen, oder die seltener gewordenen, oder später eintretenden öfterer und früher herbeizurufen, doch immer nur bei Personen mit dyskrasischer Oppertunität, keinesweges aber bei Subjecten von entgegengesetzter Beschaffenheit. Das Nämliche bewirken auch starke Körperbewegungen mit gleichzeitiger Erhitzung und Transpiration, besonders wo Erkältung darauf folgt oder organische Fehler in den Respirationsorganen, Verwachsungen, Verhärtungen ꝛc. vorhanden sind; ferner Alles, was die Reizbarkeit der Bronchien und der Lungen erhöht, und hier direct den Krampf erregt (der nichts anders ist, als Product der Leitung). Dahin gehört scharfer Staub, der Schwefeldampf, die arsenikalischen Dämpfe, das Chloringas und Aehnliches; ferner ganz vorzüglich unterdrückte Exantheme, besonders der chronischen Art, Uebertragung der Gicht und des Podagras, wo im ersten Falle, statt daß früherhin bei chronischen Exanthemen auf der Oberfläche der Haut die Leitung vor sich ging, nun auf die innere Bekleitung der Lungen, als Fortsetzung der äußern Integumente übertragen wird, und im andern Falle statt der Gelenkbänder und anderer sehnichter Ausbreitungen, sie jetzt auf die fibrös muskulöse Ausbreitung in den Bronchialgefäßen übergeht.

Auch das Asthma erscheint in der Gestalt von doppelter Leitung, je nachdem sie bald das irritable, bald das sensible System ergriffen hat, woher es denn auch kommt, daß dieser Leitung gemäß, es sich bald als Asthma humidum, als catarrhus pulmonum, als phthisis pulmonalis ausspricht, wenn die Leitung im irritablen und im Gegentheile als asthma siccum auftritt, wenn bei einer einmal ausgebildeten Leitung in diesem Organe, wegen Mangel an Leitern die Leitung im irritablen

Systeme beschränkt, und dadurch genöthigt wird, sich aufs sensible System auszubreiten. Da nun bloß durch die aushauchenden Gefäße der Arterien eine Entleerung der andringenden entzweiten Elektricität aus diesen Organen geschieht, dieß bei der abgeänderten Richtung auf das sensible System nicht stattfinden kann, so ist die Folge davon die fehlende Expectoration und die Erscheinung, die das Asthma siccum mit sich führt; daher denn auch der Rath Hufeland's und Richter's, daß man die an trocknem krampfhaften Asthma Leidenden aus einer trocknen feinen Bergluft in eine feuchte Thalluft zu bringen suchen muß, indem sie die Bemerkung hinzufügen, daß in niedrigen Gegenden diese Art Kranken sich besser befinden. Beide rathen ferner, daß man bei sehr trockner Luft, scharfen Ostwinden die Zimmer möglichst mit Wasserdämpfen anfüllen soll, zu dem Ende mehrere breite und flache Gefäße gefüllt mit Wasser, vor den Kranken hinstellt, auch viel grünes in Wasser gesetztes Laubwerk, Birkenzweige im Zimmer solcher Kranken umhervertheile und gehackte Tannenzweige darin ausstreue. Hufeland erinnert (in seinem Journ. d. pr. H. 1 Bd. 2. St. S. 199) an eine alte Methode, nach welcher man Lungensüchtige hinter dem Pfluge hergehn und sie den Dunst der frisch umgegrabenen Erde einathmen ließ. Er versichert, an mehreren Patienten bemerkt zu haben, daß dieses Mittel den Husten mindert, das Athemholen erleichtert. Zugleich führt er auch ein Beispiel an, daß ein Lungensüchtiger, der sonst in einer hohen Gegend Deutschlands wohnte, durch eine Seereise nach Liefland geheilt wurde, und folgert daraus zuletzt, daß eine feuchte in tiefen Thälern sich befindende Atmosphäre den Lungensüchtigen zuträglich sey. Ich erwähne hierbei noch des Rathes, den man solchen Kranken gegeben hat, in Kuhställen ihren Wohnort aufzuschlagen. — Andere wieder, wie Bennet, Bartolin, Willis, Baron, Mead, Buchholz, Billard empfehlen ihren Erfahrungen zu Folge bei der Lungenschwindsucht, das Zimmer, worin sich der Kranke befindet, beständig mit Rauch von trockenen balsamischen Dingen, so wie z. B. Wachs

und Pech zu gleichen Theilen angefüllt zu erhalten. Sowohl Wasserdämpfe als auch der Rauch sind ja Leiter der Elektricität, durch welche Mittel folglich die Leitung durch die Lungen befördert, der Reiz, den die im centrifugalen Zustande gerathene und wegen Mangel leitender Substanzen zuerst zurückgehaltene Elektricität verursacht, jetzt durch dieselben gemildert wird, weshalb auch die Zufälle des Asthmas geringer erscheinen müssen. Bei dem Asthma humidum hingegen findet der Erfahrung aller Zeiten zu Folge das Gegentheil statt, denn gerade hohe bergichte trockene Gegenden und eine durchaus trockene, schlecht leitende Luft sind hier stets heilsam befunden worden. Alle diese Rathschläge konnten bloß Gehör finden, ehe noch die specifische Heilkunde bekannt war, jetzt braucht man seine Zuflucht bloß zu ihr zu nehmen, und von ihr seine Wiederherstellung erwarten, wenn anders das Uebel nicht schon zu tiefe Wurzel gefaßt und zu sehr um sich gegriffen hat, daher muß man denn auch nicht säumen, dort Hülfe zu suchen, wo man sie erwarten kann.

Ich behandelte einst einen Küster, der schon lange Zeit im höchsten Grade asthmatisch war und daher nicht nur seinen Dienst nicht versehen konnte, dem sogar das Gehen die größte Beschwerde verursachte; durch 6 Pulver von Spirit. Vin. sulph. in sechswöchentlichem Gebrauche ward er von seinem Uebel vollkommen befreit.

Ehe ich noch mit der Homöopathie bekannt war, ward ich von einem Manne, eines periodischen Asthmas wegen, um Hülfe angesprochen, das bei ihm immer um Mitternacht sich einstellte. Da dieser Mann auf keine Weise zum Einnehmen von Arzeneien zu bereden war, so ließ ich mehrere Katzenfelle zusammennähen, diese Decke auf der Erde ausbreiten und an beiden Enden mit Nägeln befestigen. Auf dieser Decke mußte er zu verschiedenen Zeiten am Tage und kurz vor Schlafengehn mit leichten Morgenstiefeln schleifend umherwandern, bei welcher elektricitätserzeugenden Bewegung bei ihm Winde von oben abzugehen pflegten. Nach Verlauf von ein Paar Tagen

war er gesund, ohne irgend ein pharmaceutisches Mittel gebraucht zu haben.

§. 51.

Daß Feuchtigkeit als Leiter der elektrischen Materie zu manchen Hautkrankheiten Gelegenheit gebe, sie unterhält, beweisen eines Theils die allgemeinen Erfahrungen, nach welchen die hartnäckigsten Flechten sich in feuchten sumpfichten Gegenden endemisch vorfinden, andern Theils wiederum die gegen sie angewandten Mittel, welche als Nichtleiter bekannt sind. So empfieh't Hufeland (in seinem Journ. d. pr. H. 13 Bd. 4. St. S. 179) das Nußöl, und im Almanache des Ernstes und Scherzes 2. Bd. S. 227 heißt es: eine Flechte, die sich weit ausgebreitet hatte, und eine dicke schuppenartige Cruste mit scharfem Jucken bildete, worunter die Basis hochroth wie bei herpes farinosus erschien, wurde bloß durch Ungt. ppt. rubr. bald und sicher gehoben; diese Salbe wurde Theils eingerieben, Theils auf Leinewand gestrichen, übergelegt. In der nämlichen Schrift findet man, daß die heftigsten Schmerzen eines sehr angeschwollenen testiculi venerei schnell gemindert wurden, nachdem man das ganze Scrotum mit der rothen Präcipitätsalbe bedeckt hatte, welche Salbe mehreremale frisch aufgelegt wurde. Sehr interessante Belege für meinen Satz findet man in der histoire de Cayenne par Bajon.

Das Clima von Cayenne ist warm und feucht. Er beobachtete den trismus und den tetanus häufig, wenn die Nordwinde wehten. Oft hat er gesehn, daß ihn Diejenigen bekamen, die eben von hitzigen Fiebern hergestellt waren, wenn sie sich des Morgens der Seeluft aussetzten. Andere bekamen ihn, wenn sie sich nach Erhitzung erkälteten. Vorzüglich erwähnt er der Flechten, als eines dort häufigen Uebels, die zuweilen den ganzen Körper einnehmen; sie sollen mit abnehmendem Monde geringer werden und sogar verschwinden, mit zunehmendem Monde wieder erscheinen. Diejenigen, die Flechten haben, be-

kommen nicht leicht die dort gewöhnlichen Fieber, woraus man mit allem Rechte zu schließen berechtigt ist, daß die dortigen Fieber Folge der Leitung seyen, und da die Grundursache der Leitung eine dyskrasische Diathesis ist, daß bloß dyskrasische Subjecte von diesen Fiebern und diesem Ausschlage befallen werden können. — Ueberhaupt soll dieser Ausschlag sehr schwer zu heilen seyn, viele werden nicht eher davon befreit, als wenn sie nach Europa reisen. Ein sehr auffallendes Beispiel von der Wirkung der Leitung und der durch mich angewendeten Gegenwirkung durch Isolation ist folgendes. Ich behandelte einst ein Kind, das nach der Impfung der Schutzblattern (welches im Findlingshause zu Moskwa geschah) einen pustelartigen Ausschlag zuerst am Rücken bekam, der sich mehr und mehr nach den Kopf zog, sich dort fixirte, allen innern Mitteln hartnäckig widerstand und von Tage zu Tage sich mehrte; das Kind verlor am Ende Schlaf und Appetit. Die Wohnung, wo die Aeltern des Kindes mit dem Kinde wohnten, war von Stein, auf sumpfigen Boden erbaut, im untern Stockwerke längs den Wänden derselben floß das Wasser herab, und die am Abende abgelegten Kleider waren am Morgen eben so feucht, als ob sie im starken Nebel gehangen hätten. Gerade damals entstand bei mir die Idee, daß wohl vermittelst der Leiter und der durch sie bewirkten Leitung solche krankhafte Processe hervorgebracht und unterhalten werden könnten, denen man wohl durch Nichtleiter Grenzen zu setzen im Stande wäre; und da die Leitung hier nur zu deutlich in der Feuchtigkeit lag, Umstände aber für den Augenblick die Wohnung zu ändern den Aeltern des Kindes unmöglich machten, so verordnete ich, daß man dem Kinde eine dichtschließende Mütze von Wachstaffent machen sollte. Schon die nämliche Nacht schlief das Kind einige Stunden, am andern Morgen befand es sich munterer und der Kopf desselben unter der Mütze war ganz rein. Die Aeltern des Kindes änderten bald darauf die Wohnung und das Kind in ein trockenes Zimmer gebracht, ward nach einigen Tagen völlig hergestellt.

Durch die Einreibung des Ungt. Neopolitan. hat man schon oft den Grindkopf vertrieben. Wem sind leider nicht bekannt die mit anscheinend glücklichstem Erfolge angewandten Pechhauben bei Grindköpfen?

§. 52.

Die größere oder geringere Ergiebigkeit im Haarwuchse scheint sich genau nach dem quantitativen Verhältnisse der im Körper vorhandenen Elektricität zu richten; sie scheint im größten Zusammenhange und Wechselwirkung mit ihr zu stehn, sich zu ihr bald wie Ursache zur Wirkung, bald wie Wirkung zur Ursache zu verhalten. Schon das neugeborne Kind bringt Haare mit zur Welt. Sie dienen dem Organismus als Mittel, der überflüssigen Elektricität sich zu entladen, und da im Kindesalter die Hauptwerkstätte der organischen Thätigkeit der Kopf ist, alle Processe sich hier concentriren, und von hieraus ausgehn, so ist es kein Wunder, wenn die Elektricität in ihrem centrifugalen Zustande ebenfalls auch hier vermittelst der Haare ihren Ausweg findet. Daher sehen wir denn auch bei zarten Kindern in ihrer ersten Periode des Lebens, wo das Haar in seinem Wachsthume zurückbleibt, einen Ausschlag auf den Köpfen erscheinen, vorzüglich bemerkt man diesen Ausschlag an den Stellen, wo die Fontanellen ihren Sitz haben. So kommt es, daß im vorgerückten kindlichen Alter der Haarwuchs vor allen übrigen Zeitperioden prädominirt, ferner daß auch im Jünglingsalter, bei eintretender Pubertät, gerade die Theile mit Haar bedeckt werden, wohin die größte Functionenäußerung, folglich auch die elektrische Spannung gerichtet ist. Daher sehen wir zu dieser Zeit den Bart hervorkeimen, eben so die Haare an den Schamtheilen und unter den Achseln sich zeigen, in vorgerückten Jahren ein trägeres Wachsthum annehmen, sich an der Spitze spalten, am Ende grau werden und im hohen Alter mit Abnahme der Kraft und der Elektricität gänzlich ausfallen. Berücksichtigungswerth ist es endlich, daß die Venusritter oder

auch Männer mit einem vorzüglichen Geiste begabt gemeiniglich kahlköpfig *) sind. Die Castraten und Frauensleute sieht man niemals kahl werden, dagegen einen starken Haarwuchs haben, bei ersteren niemals Barthaare erscheinen, bei letztern nur in der Zeit der Decrepidität oder bloß dann hervorsprossen, wenn der Organismus die weibliche Sphäre überschreitend zum Männlichen sich hinneigt, weshalb denn solche Mannweiber gemeiniglich auch zugleich unfruchtbar zu seyn pflegen. Hieher gehört wohl auch die Bemerkung (Blumenbachs Handbuch der vergleichenden Anatomie S. 202), daß während des periodischen Wechsels beim Mausern man oft an manchen Gattungen von Vögeln, deren Männchen anders gefiedert sind als ihre Weibchen, die höchst interessante Bemerkung für die Physiologie gemacht hat, daß letztere im zunehmenden Alter, wenn sie aufhören Eier zu legen, männliches Gefieder erhalten haben. Wir sehen Subjecte mit heftigen Leidenschaften, von heftigem feurigen Blute mit dunkelschwarzen Haaren und dunkelbrauner Hautfarbe am ganzen Körper stark behaart, das Haar selbst straff, im Gegentheile Subjecte mit milderer Gemüthsstimmung, heller

*) Daß das Kahl- wie das Grauwerden in Folge von Syphilis beobachtet werde, ist eine bekannte Sache. Ebenso möchte wohl mitunter dasselbe seinen Grund in einer psorischen Dyskrasie haben, wie die Erfahrung bekräftigt. Bei Leuten, welche in ihrer Jugend von der Krätze heimgesucht worden waren, habe ich in spätern Jahren eine eigenthümliche Art von Kahlwerden beobachtet, welches darin besteht, daß dasselbe nicht nach und nach eintritt, sondern plötzlich und stellweise. Dieses Uebel ist mit Zerstörung des Malpighischen Schleimnetzes verbunden und gleicht dem Erscheinen der Leberflecke, die, wie ich glaube, in einer Verdickung und Ausartung jenes Schleimnetzes bestehen. Bisweilen geschieht es auch, daß auf solchen zum Vorschein kommenden weißen Flecken die Haare nicht ausfallen, in welchem Falle sie aber grau werden. Ich sah einen Menschen, dessen ganze Brust und der Rücken von einem solchen weißen Flecke bedeckt war. Kälte und Hitze können solche Hautstellen, wenn sie von beträchtlichem Umfange sind, wie die oben angeführten auf der Brust und auf dem Rücken waren, nicht vertragen. Bemerkenswerth ist, daß die Lepra gleichfalls dergleichen Flecke zu hinterlassen pflegt.

Körperfarbe, braunen oder gar blonden, weichen und zarten Haaren, daß bei diesen mehrere Theile des Körpers haarlos erscheinen, die wir bei erstern behaart antreffen, was auch schon die biblische Geschichte von dem wilden und unbändigen Landmanne Esau und seinem Bruder dem arglistigen und verschlagenen Schäfer Jacob erwähnt. Auch aus dem Beispiele Simsons sehen wir, daß die Kraft, welche mit der Elektricität in genauem Verhältnisse steht, sich nach dem Haarwuchse richtete oder umgekehrt, diese nach ihr. Wir sehen sogar nach Krankheiten Haare ausfallen und bisweilen die Haare und mit ihnen zugleich auch die Gemüthsstimmung sich ändern. Der allgemeinen Beobachtung zu Folge sollen in der Regel Menschen mit rothen Haaren, gleich dem Fuchse, listig und verschlagen, die mit schwarzen hitzig feurig und unternehmend, die mit weißen oder blonden, sanft und phlegmatisch seyn. Das Haar kann also als pathognomonisches Zeichen für den innern physischen und psychischen Zustand des Menschen dienen, und die verschiedenen Mißbildungen an demselben uns zu Schlüssen berechtigen, daß auch der körperliche Zustand der Personen, die ähnliche Mißbildungen an sich tragen, ein krankhafter sey.

§. 53.

Eine für uns problematisch gewesene Krankheit, deren Wesen uns erst 1819 durch die Bemühungen und den Scharfsinn des Regierungs- und Medicinalraths Hartmann bekannt geworden ist, ist die plica polonica. Seine Beobachtungen (in seiner kritischen Untersuchung über den Weichselzopf in Hufelands Journ. d. pr. H. Bd. 49. St. 1.) gestützt auf die aerometischen typographischen Zustände des Landes, die Lebensweise, Gewohnheit, Charakter des gemeinen polnischen Volks, eben so auch auf die Entstehungsart der plica. Die mannigfaltigen Erscheinungen vor, während und nach dem Ausbruche derselben und die von Obigem angestellten Versuche, sie entweder zu unterdrücken oder hervorzurufen und die daraus folgenden Resultate sprechen für Cephalalgia rheumatica, d. h.

mit andern Worten, für ein im Organismus durch eine dyskrasische Diathesis aufgehobenes Polaritätsverhältniß, bei welchem die elektrische Spannung als Erfolg, ihre Tendenz nach den behaarten Theil des Kopfs nimmt, wobei anfangs dieser als Conductor derselben unter der Form der Cephalalgia rheumatica sich zeigt, bald nachher aber die Leitung gezwungen wird, auf das unter der Haut liegende Fadengewebe und auf die in ihr sich befindenden Haarzwiebeln überzugehn. Hier erscheint die plica polonica als Effect oder Product dieser Leitung. Besonders zeigen offenbar entgegengesetzte Verfahrungsarten, welche angewandt wurden, entweder um ihre Erscheinung zu verhindern, oder im Gegentheil dieselbe hervorzurufen, das Wesen und den Ursprung dieses Uebes, denn wenn im ersten Falle durchs Waschen des Kopfs mit warmem Seifenwasser und durch das nachmalige Einreiben starker, camphorirter Spirituosa durch gleichzeitigen Gebrauch der Spanischen Fliegen im Nakken, der Reizung des Darmcanals, (der stets im torpiden Zustande sich befindet, woher auch die Hartleibigkeit folgt) der lauen Halbbäder und der Diaphoretica die Leitung vom Kopfe weg zum Theil nach dem Darmcanale, mehr aber auf die äußere Peripherie und durch den Localreiz nach dem Nacken hin, determinirt ward, wobei die elektrische Spannung aus diesen Organen ihren Ausweg fand, wurde im zweiten Falle gerade das Gegentheil bewirkt. Der Kranke sich selbst überlassen, verwirrte das Haar durch Einreibungen von Fett und Oel, dabei ward das Zimmer stark geheitzt; zu seiner Speise bediente er sich außer fetten Mehlspeisen noch des Rüböls. Durch die Verstopfung des Darmcanals mit festen Mehlspeisen, umgossen obendrein mit Oel, ward der bereits vorhandene torpide Zustand noch vermehrt, die äußere Haut, da sie mit dem Darmcanale in Sympathie steht, befand sich folglich auch bei dieser Procedur temporell in einem torpiden Zustande; die Kopfhaut selbst durch ideoelektrische Substanzen zur Leitung zugleich unfähig gemacht. Gleichzeitig ward durch vermehrte Stubenhitze eine beschleunigte Blutbewegung und mit ihr eine

größere Elektricitätserzeugung und Entzweiung bewirkt. — Da nun in diesem Falle die irritable Sphäre in dem Grade erhoben, als die sensible herabgestimmt ward, so mußte auch die elektrische Spannung, sich nach diesen Umständen und Verhältnissen richtend, gleichzeitig auch mit vergrößert seyn; und da ferner, weder die innere noch äußere Umkleidung des Körpers, nämlich weder die Haut noch der Darmcanal seines temporell torpiden Zustandes wegen der Ausscheidung der entzweiten Elektricität vorstehn konnte, die Kopfbedeckung hingegen im isolirten Zustande sich befand, so mußte dann nothwendigerweise die entzweite polar gewordene Elektricität mit ganzer Gewalt in das unter der Haut liegende Fadengewebe und in die in ihm sich befindenden Haarzwiebeln getrieben werden. Die Folge davon war das Kräuseln in einander und Verwühlen derselben mit oder ohne Ablagerung von materiellen Stoffen, welche dann im ersten Falle die ächte oder feuchte, in dem andern aber die falsche oder trockne plica constituirt. Sehn wir nicht beim elektrischen Bade eine fast ähnliche Erscheinung an den in die Höhe sich sträubenden Haaren, welches alles deutlich genug dafür spricht, daß die plica nichts anders sey, als eine Folge elektrischer Spannung? Daß die entfernte Ursache des Weichselzopfes, des Rheumatismus, der Fallsucht und gewisser anderer Uebel in einem aus dyskrasischem Zustande hervorgegangenen gestörten Polaritätsverhältnisse und der daraus folgenden Leitung begründet ist, und daß bloß die verschiedene Tendenz, die die entzweite polar gewordene Elektricität nimmt, die Differenzen derselben bildet, ergiebt sich auch zur Gnüge aus Rust Magazin f. d. gesammte Heilkunde 18. Bd. 3. St. S. 443. XXIV., wo man unter der Rubrik: Fälle von Weichselzopf bei Kindern, 10 derselben von verschiedenen Aerzten und Wundärzten angegeben findet, denen Leiden verschiedener Art vorangingen, mit dem Erscheinen desselben verschwinden und wiederum mit seinem Verschwinden sich einstellten. Besonders ist merkwürdig der zuerst beschriebene Fall, wo Krämpfe mit Schlummersucht, hitzigen Fieberdelirien abwechsel-

ten, dann in Opisthotonus übergingen; nach Bekämpfung der entzündlichen Diathesis und nach dem Gebrauche von Schweiß treibenden Mitteln, kam am Ende der Weichselzopf mit einem flechtenartigen Ausschlage am ganzen Körper zum Vorschein, der nach dem Gebrauche von Holztränken und Antimonialien gänzlich verschwand. Man hatte, als das Kind fortdauernd gesund blieb, angefangen, theils die Zöpfe zu entwickeln, theils schnitt man sie im Laufe des Winters ohne alle Folgen ab. Im Mai des folgenden Jahres wurde der zweijährige Knabe Nachts, nachdem er am Tage zuvor noch ganz wohl gewesen, plötzlich von der Epilepsie befallen. Die epileptischen Anfälle kehrten in den ersten Tagen fast alle zwei Stunden wieder, änderten sodann die Form, so daß verschiedene Krämpfe, bald cataleptische, bald tetanische, bald trismus ꝛc. auftraten und mit Schreien, Beißen, Umsichschlagen, Schlummersucht abwechselten. Nachdem durch Calomel und Jalappa mehrere Stuhlgänge hervorgebracht worden waren, wurde durch Baldrian, Liq. C. C. succ., Moschus und Sulph. aurat. eine sehr profuse Transpiration unterhalten und der Kopf sehr warm eingewickelt. Nach Verlauf von 3 Wochen war der Körper ganz frei davon, nachdem sich vorher ein leichter Flechtenausschlag eingefunden. Die Zöpfe bildeten sich innerhalb einiger Monate noch mehr aus. Ein Beweis, daß das Kind bei der ersten Behandlung nicht geheilt, sondern daß bloß das dyskrasische Moment beschwichtigt oder zum Schweigen gebracht worden war, worauf die Functionen des Körpers wiederum aufs neue ungestört ihren Fortgang nahmen. Durch nicht homöopathische Mittel, in großen Gaben gereicht, ward die Leitung mit Gewalt zuerst auf den Darmcanal, dann auf die äußere Haut getrieben, durch die Entleerung des Darmcanals, dann durch die Transpiration die elektrische Spannung bloß von der sensiblen Sphäre abgezogen, keineswegs aber damit zugleich die Grundursache des Uebels selbst, die dyskrasische Opportunität, beseitigt. Daher mußte denn auch nothwendigerweise die Krankheit, durch eine hinzukommende Gelegenheitsursache aufgeregt, wiederum von neuem

erschienen. Eine gründliche, sichere, gefahrlose Heilung kann bloß durch specifische Mittel mit Beziehung auf die dyskrasische Diathesis bewerkstelligt werden, wohin namentlich Spirt. Vin. sulphurat., Lycopodium, Graphit gehören. Nach der Beobachtung des Professor Jäckel soll die Tr. der Vinca minor oder wie sie noch anders heißt der Vinca pervinca alle 8 Tage Einen Tropfen, ein specifisches Mittel gegen die plica polonica seyn (Archiv f. d. homöop. Heilk. 11. Bd. 3. Heft S. 145). Ich war einst Augenzeuge der schrecklichen Folgen, die das Wegschneiden des Weichselzopfes bei einer Jüdin hatte, beide Hand- und Fußgelenke waren angeschwollen und ungeheuer entzündet und namenlose Schmerzen peinigten die Unglückliche.

Daß diese Krankheitsform bloß bei der niedern Volksklasse der Polen angetroffen wird, bei den Vornehmen und Reichen dergleichen Uebel sehr selten gefunden werden, davon möchte der Grund wohl darin liegen, daß der gemeine Mann mehreren Schädlichkeiten ausgesetzt ist, die den Vornehmen und Reichen nicht treffen. So werden selbst bei dem geringen Manne meist diejenigen davon befallen, die des Nachts beim Pferdehüten auf feuchten Wiesen zubringen, häufig sich erkälten, sehr unrein sind, selten sich kämmen, und auf dem Kopfe eine warme Pelzmütze tragen. Der Vornehme und Reiche hingegen, dem alle Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens zu Gebote stehn, plagt sich statt dessen mit Hypochondrie, Hämorrhoiden, Gicht, wovon der gemeine Mann nichts weiß. — Krankheiten, die bloß der Form nach verschieden, der Grundursache und dem Wesen nach aber, wie schon früher gesagt worden ist, sich alle gleich sind, nämlich Folge des im Körper durch ein dyskrasisches Moment aufgehobenes Indifferenzialverhältnisses in der Elektricität, einer daraus fließenden elektrischen Spannung und der darauf folgenden Leitung.

§. 54.

Aehnliche Bewandtniß hat es wohl auch mit der trichiasis, welche als endemische Krankheit unter den Landleuten der Ostseeprovinzen von Rußland, wie auch unter einigen Küstenbewohnern der Wolga, der Tartaren, Schuwaschen, der Mardwa nicht selten angetroffen wird, woran vorzüglich das weibliche Geschlecht leidet. Abgerechnet aller frühern angeführten zur Leitung disponirenden Schädlichkeiten kommt hier noch das hinzu, daß sie sehr unreinlich sind, viel mit Weben von Leinen und wollenen Zeugen sich beschäftigen, wobei viel Staub entsteht, der sich in die Augenwimpern ansetzt, nicht selten auch ins Auge selbst geräth und Reiz und Jucken veranlaßt; daß ihre Hütten, in denen sie mit ihrem Viehe zusammenleben, niedrig und schmutzig, ohne Schornsteine und daher schwarz und bei dem Heitzen voll Rauch sind. Dazu kommt ferner noch die Feuerflamme, vor der sie ihre Küche bestellen, beide (Rauch und Feuerflamme) Leiter der Elektricität und daher auch Gelegenheitsursachen zur Leitung, wodurch ein Reiz und mit ihm ein Jucken hervorgebracht wird, das zum Reiben zwingt, die natürliche Folge davon ist, das Thränen, das wiederum als neue schädliche Bedingung auftritt und Veranlassung zu einer Augenliderentzündung abgiebt, als Folge derselben sehen wir ein Verderbniß der Haarzwiebeln der Augenwimpern und als Product der Afterorganisation an den Wimpern sich ausbilden, die wir mit der Benennung trichiasis belegen, oder distichiasis, wenn diese krankhafte Bildung eine doppelte Reihe producirt.

Im ambulirenden chirurgischen Clinico zu Dorpat unter der Anleitung Professor Kauzmanns, aufmerksam durch ihn gemacht, sah ich oft, bei Gelegenheit des Ausziehens krankhafter Haarwimpern, ihre fehlerhafte Structur, die schon damals Kauzmann als ursächliges Moment der trichiasis angab. Ein solches krankhaftes Haar erschien schon bei der äußern Besichtigung schadhaft, zeichnete sich gleich bei seinem Aus-

tritte aus dem Augenlide vor allen andern durch eine auffallende Schwärze aus und deutete sich als einen schwarzen Punct im Augenlide an. Hatte man es ausgezogen, so zeigte sich gleich über der Wurzel, daß das Haar gleichsam wie eingekerbt war, welche Einkerbung um ein Beträchtliches dünner, welker und dabei auffallend schwarz erschien und in den Augenwimpern steckend jenen oben erwähnten schwarzen Punct bildete, durch welche Einkerbung es geschieht, daß die weitere Fortsetzung des Haares nicht im Stande ist, sich aufrecht zu erhalten, sich umbiegt, an den Augapfel anlegt und denselben reizt. Die bisjetzt allgemein übliche prophylactische Cur, das Ausreißen der fehlerhaften Augenwimpern reizt das Augenlid, und unterhält schon dadurch allein die Leitung in diesem Theile und mit ihr die stets wiederholte neue Erzeugung jener Afterorganisation in den Augenwimpern.

§. 55.

Die Krankheiten der Leitung können verschieden seyn in Rücksicht des Sitzes, insofern die Leitung bald die äußere, oder die innere Oberfläche des Körpers einnimmt; verschieden ebenfalls in Rücksicht der Ausbreitung, je nachdem sie einzelne Theile des Körpers befällt, oder je nachdem sie allgemein über ein ganzes System sich verbreitet. — Zu der äußern Oberfläche des Körpers gehört zunächst die Haut und ihre Fortsetzung in den Mund, durch den ganzen Lauf des tubus intestinalis bis zum After, wo sie wieder in die Haut übergeht, früher aber durch das duodenum und den ductus choledochus in die Gallenblase und die Leber tritt, aus dem Munde über den harten und weichen Gaumen, durch die Choanes in die Nase, durch die trachea zu den Lungen, durch die tuba Eustachii zum äußern Ohre wieder heraus kommt, in die Nasenlöcher durch die Schneiderische Haut zu den siebförmigen Knochen der Nase geht; in die Geschlechtstheile, wo sie theils die innere Umkleidung dieser bildet, theils sich in der Blase verbreitet.

Die Umkleidungen der innern Oberfläche bilden die serösen Membranen, mit ihren Ausbreitungen und Duplicaturen, so wie aller Höhlen des menschlichen Körpers, wie die Hirnhöhlen, die Brusthöhle, die Höhlen des Herzens, die Bauchhöhle und alle sich hier befindenden Eingeweide mit ihren zu ihr hingekehrten Oberflächen. Je nachdem nun der eine oder der andere dieser Theile in leitenden Zustand gesetzt wird, je nachdem zeigen sie sich auch verschieden in ihrer Aeußerung. Geräth die Schneidersche Haut in leitenden Zustand, so ist der Erfolg ein leichter Schnupfen, im geringern Grade, im höhern ein ausgebildeter Catarrh mit beständigem Ausflusse einer Feuchtigkeit aus der Nase mit erloschener Perception des Geruchsinns, welche Anomalie beim Aufhören der Leitung und der Folge desselben des Flusses wiederum verschwindet. Wenn die Leitung das Bronchialsystem ergriffen hat, so deutet sich diese im leichten Grade, und so lange die Leitung bloß die sensible Sphäre afficirt hat, durch ein Hüsteln, mit einer ihm vorausgehenden und nachfolgenden kitzelnden Empfindung; bei höhern Graden beim Uebergange der Leitung ins irritable und reproductive System erfolgt sogleich ein Catarrh der Lungen mit beträchtlichem Auswurfe, der sich eben so bei glücklicher Zertheilung entweder durch Selbsthülfe der Natur, oder durch die Kunst, indem sie entweder durch ein specifisches Mittel den in centrifugalen Zustand gerathenen Factor der Elektricität bindet und ihn in seinen centripedalen Zustand zurücksetzt, oder durch eine Revulsion der Leitung nach andern Theilen hin bestimmt wird, wie im ersten Falle der Schnupfen ohne weitere Folgen sich endigt. Im entgegengesetzten Falle, wo die Leitung in diesem Organe stets fortdauert, tritt sehr leicht ein lentescirendes Fieber hinzu und mit ihm die Schwindsucht. — Aehnliche Erfolge der Leitung sehen wir beim Speichelflusse, wenn die Leitung die Drüsen des Mundes, am Bauchflusse, wenn sie das Pancreas eingenommen hat, an der Diarrhoe bei stattfindender Leitung in den Gedärmen (bei dieser Gelegenheit bilden sich bisweilen bei dyskrasischen Subjecten Intestinalgeschwüre aus, wie ich in Leipzig im Ja-

kobshospitale bei einer Leichenöffnung zu sehen Gelegenheit gehabt habe), die, wenn sie hartnäckig andauert und die Leitung zugleich die Irritabilität mit in Anspruch nimmt, in eine Dysenterie übergeht; wir sehen, daß an der Metrorrhagie, an der Blennorrhoe, kurz an allen absondernden Oberflächen, bei denen wir eine dem Normalgrade ihrer Thätigkeit überschreitende Absonderung bemerken.

Im Capitel von der Ruhr bei Gelegenheit der Ursachen sagt Richter: „es herrscht die Ruhr vorzüglich im Herbste, besonders wenn nach sehr heißer Sommerwitterung, sehr schnell trockene Herbstwitterung und ausgezeichnete kalte Abende und Nächte eintreten, die gewöhnlich von starkem Thau begleitet zu seyn pflegen. Das Landvolk wird zu dieser Zeit am leichtesten und häufigsten von diesem Uebel ergriffen", — der Landmann, der sich am Tag über erhitzt und stark transpirirt hat, des Abends aber, um auszuruhn, sich auf die kühle feuchte Erde legt und das noch dazu oft mit dem Bauche der Erde zugekehrt, bekommt die Ruhr. Allerdings muß bei einem starken, mit einem groben Hautorgane versehenen Landmanne noch etwas Besonderes, Individuelles vorgegangen seyn, damit die Leitung bei ihm Eingang gewinne und der Darmcanal als Conductor auftrete, und dies Individuelle trifft dann gemeiniglich zu, wenn er schon früher an Beschwerden des Unterleibes gelitten, wenn er sich ermüdet, mit schwitzendem Körper, was bei Feldarbeiten meist der Fall zu seyn pflegt, niederlegt, dabei einschläft. Die Ermüdung, die schon an sich selbst den Körper abspannt, verbunden mit der vorhergegangenen Transpiration, die die Poren geöffnet und der dabei erfolgte Schlaf, wo die Reaction der Lebensthätigkeit, gegen die im wachenden Zustande, vermindert ist, diese Umstände alle sind hinreichend, der Leitung einen Eingang zu verschaffen, und man braucht nicht erst noch nach einem besondern Ruhrmiasma sich umzusehen, um den Ursprung der Ruhr erklären zu wollen*). Mit dieser

*) Daß die Ruhr contagiös sey und wenn man Jemanden ins Bette

meiner Meinung stimmen auch die Bemerkungen Hufeland's überein (vgl. dessen Journal d. pr. H. 1. B. 1. Stck. S. 93.) wo er von den Ursachen der im Herbste 1795 in und um Jena ausgebrochenen Ruhrepidemie spricht; und ganz vortrefflich die innern und äußern die Ruhr veranlassenden Momente auseinandersetzt, die bestimmt genug auf Leitung hindeuten und dieselbe als das Wesen dieser Krankheit beurkunden; eben so auch was Dr. Lichtenstein in Huf. Journ. d. pr. H. 27. Thl. 4. Stck., über die Ruhrepidemie am Vorgebirge der guten Hoffnung sagt, wo besonders der Umstand in Betracht kommt, daß die Hottentotten, die im Dienste von ihrer alten Gewohnheit, den Leib mit Fett einzuschmieren, abstehen müssen, der Ruhr mehr als andere unterworfen waren. — Die Ruhr, sagt Hufeland, ist im Grunde eine örtliche Krankheit des intestinum crassum*) eben so gewiß, als die Blenorrhoe eine örtliche Krankheit der Harnröhre und der Catarrh eine örtliche Krankheit der Schleimhäute der Bronchien es ist.

§. 56.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit dem Magen und der bei ihm durch eine antiperistaltische Bewegung hervorgebrachten krankhaften Aeußerung, dem Erbrechen, das Richter die Folge eines chronischen Rheumatismus des Magens nennt, entstanden durch Uebertragung der Leitung, die früher aus der äußern Peripherie (rheumatisch) oder dem Pfortadersysteme (hämorrhoidalisch) stattfand, jetzt auf die innere Peripherie des Magens sich wirft. Statt früher jene angeführten äußern Theile, die Conductoren der Leitung waren, wird es nun die innere Fläche des Magens und je nachdem die Leitung hier ihren Sitz in der

---

eines an der Ruhr Verstorbenen legt, daß auch er an der Ruhr sein Leben einbüßt, davon bin ich 1812 überzeugt worden.

*) Ganz vorzüglich leicht und schnell hei't die Homöopathie die Herbstruhren durch die kleinste Gabe des Merc. subl. corr.

Tiefe oder oberflächlich genommen hat, je nachdem nämlich die Muskelfasern des Magens, oder auch die sie umkleidende Schleimhaut zum Conductor erhoben worden ist, demgemäß sehen wir denn auch die Leitung bald mit einem inflammatorischen Zustande, bald von andern minder ungünstigen Anomalien begleitet, so wie z. B. eine Fülle und Aufgetriebenheit des Leibes, anorexie, ructus, Erbrechen, Sodbrennen, welche Erscheinungen gemeiniglich den bevorstehenden Witterungsveränderungen vorauszugehen pflegen. — Auch dem Erbrechen, als Folge der Schwangerschaft, oder der Seekrankheit, liegt Leitung zum Grunde, wo es im ersten Falle durch eine überzuckerte Citronenscheibe, im andern durch verschlucktes kohlensaures Gas verhindert wird, welches nach Autenrieths Erfahrungen in Gestalt des Schaumes von gegohrnem starken Biere, durch die Ausdehnung des Magens, wie er glaubt, richtiger aber, wie es mir scheint, durch die Abstumpfung der im leitenden Zustande sich befindenden Magennerven, oder vielleicht durch Sättigung der im centrifugalen Zustande sich befindenden Elektricität mit seinem in der Kohlensäure ihm zugeführten Antagonisten, oder auch wenn man durch Abführungsmittel die Leitung nach dem Darmcanale bestimmt, wie denn gemeiniglich der Erfahrung zu Folge, bei denjenigen das Erbrechen ausbleiben soll, die mit einer Diarrhoe ein Schiff besteigen. Die Homöopathie empfiehlt in diesem Falle einige Gaben der Tr. cocculi ind. Die Wirksamkeit dieses Mittels habe ich durch eigene Erfahrung an mir selbst bei drei Seereisen erprobt. Nur müssen keine Diätfehler vorangegangen seyn, denn das Mittel ist bloß bei dynamischen, nicht aber mechanischen Leiden des Magens hülfreich. — Auch die Ipecacuanha, Nux vom. und Arsen. zeigten sich hier oft sehr hülfreich.

§. 57.

Eine andere Krankheitsform der Leitung, die sich gewöhnlich auf der Oberfläche der Körper zeigt, nicht selten von dieser

bei der geringfügigsten Veranlassung nicht nur auf die innere Schleimhaut, sondern auch die fibrösen und serösen Häute nicht verschont und vor allen Dingen die Hirnhäute und vorzüglich leicht auf die pia mater übergeht, ist die Rose. Die Leitung ist hier irritabler Natur in dem gefäßreichen Geflechte, das auf der Cutis sich verbreitet. Erlangt die Leitung einen höhern Grad, nimmt sie daher einen größern Umfang ein, so erstreckt sich die Entzündung tiefer in das corium, in welchem Falle sie den Namen Phlegmone führt. — Schon die die Rose veranlassenden Ursachen geben uns Licht in dem Wesen dieses Uebels. Zu den prädisponirenden Momenten ihrer Entstehung gehört zuvörderst, wie Richter sagt, in einigen Fällen eine besondere reizbare, empfindliche und zugleich schwach organisirte Haut, welche Fälle gemeiniglich das schöne Geschlecht betrifft; in andern wiederum eine welke, schlaffe, aufgedunsene Haut, wie man sie bei alten, schwachen, fetten, aufgedunsenen, zu Wassersuchten geneigten Subjecten antrifft. In beiden Fällen eine Haut, die bei hinzukommenden, äußern und innern leitenden Bedingungen der elektrischen Spannung keinen Widerstand zu leisten im Stande ist, welche in diesem Zustande das Blut in die Capillargefäße der Haut treibt. — Ferner wird die Rose zuweilen durch eine eigene Witterungsconstitution hervorgerufen, sie herrrscht daher zu gewissen Zeiten epidemisch und entsteht dann natürlich um desto sicherer, je mehr eine entschiedene Anlage dazu stattfindet. Eine nasse und zugleich heiße Atmosphäre (Feuchtigkeit und Hitze sind bekanntlich die besten Leiter der Elektricität, noch mehr aber in gegenseitiger Verbindung) ist die hauptsächlichste Bedingung zur Hervorrufung einer Rose, daher im Sommer gegen den Herbst, besonders in heißen Climaten, wo die Abwechselung in beiden Extremen in dem der Hitze des Tages und dem der Kälte und Feuchtigkeit der Nacht so auffallend ist, bei oben angeführten Umständen wir sie zu dieser Zeit so häufig erscheinen sehen. Bei einer ähnlichen Witterungsconstitution bedarf es nur noch einer geringen Veranlassung, um die Rose hervorzurufen. Eine solche Veranlassung giebt ein

plötzlicher Schreck, der das ohnehin lockere Indifferenzialverhältniß in der Elektricität verschieben und eine elektrische Spannung bewirkt, die sich dann in dem leidenden Theile entladend ihn zum Conductor erhebt.

Bei der Rose der neugebornen Kinder sehen wir deutlicher die Wirkung der prädisponirenden mit den gelegentlichen Ursachen zusammentreffen, und die Leitung in diesem augenscheinlich constituiren; denn erstens kann keine Haut so zart und wenig geschickt seyn, äußern Schädlichkeiten entgegenzuwirken, als die Haut des neugebornen Kindes. Zu gleicher Zeit sehen wir bloß in Findlingshäusern, wo die Luft durch die Tag und Nacht sich ununterbrochen beisammen befindenden Subjecte mit mehrern aus animalischen Processen hervorgehenden Producten geschwängert, den höchsten Grad der Leitungsfähigkeit angenommen hat, die Rose bei neugebornen Kindern erscheinen. Auch die Bedingung unter welcher sie zurücktritt, und die Art und Weise wie sie, in diesen Fällen, wiederum hervorgerufen wird, deutet auf eine hier zum Grunde liegende Leitung. Sie tritt nämlich leicht zurück nach unvorsichtiger Anwendung äusserer, zusammenziehender, überhaupt feuchter Mittel, bei starker örtlicher Erkältung, heftigen Leidenschaften, Schreck, Aerger ꝛc.; wird dagegen wieder hervorgerufen durch Anwendung der Senfpflaster und Spanische Fliegen, trockene Schröpfköpfe, lauwarme Bäder ꝛc. Innerlich giebt man nach Umständen Kampher, Moschus, flüchtiges Hirschhornsalz ꝛc., bisweilen Brechmittel; beim entzündlichen Zustande Aderlässe, Blutegel und ein antiphlogistisches Verfahren. In Finnland und in Schweden sah ich zu meinem größten Erstaunen bei der Behandlung der Rose ein ganz eignes Verfahren einschlagen. Man bestrich nämlich die erkrankte Stelle mit einer starken Auflösung des Höllensteins, um, wie man mir sagte, die Reaction nach Außen zu leiten. Auch bei Beinbrüchen wandte man dieses Verfahren an. Ich sah aber auch nach Anwendung dieses Mittels bei der Rose drei Geschwüre erscheinen.

Hier halte ich es nicht für überflüssig ein Paar tragische

Fälle anzuführen, die ich bei einer Fuß- und einer Gesichtsrose zu beobachten Gelegenheit hatte.

In dem einen Falle, der Fußrose nämlich, wurde ich zwei Stunden vor dem Tode um Hülfe angesprochen; in dem andern, der Gesichtsrose, war ich bloß stiller Zuschauer. Ein Mann von ohngefähr 50 Jahren, der, die Rose am Fuße abgerechnet, vollkommen gesund zu seyn schien, bekam kühlende Mittel und so lange er diese erhielt, ging es gut, sein Arzt, der, seiner falschen Conjecturen wegen sehr berüchtigt war, änderte auf einmal, ohne alle Veranlassung sein Verfahren, wie man allgemein behauptete bloß deßwegen, um dem Apotheker zu zeigen, daß er bei einem Kranken mehr als ein Mittel in Anwendung zu bringen wisse, und gab ihm Tinct. cinnam. mit Tinct. opii. Die Folge davon war eine Metastasis nach dem Gehirne, ein soporöser Zustand, der sich mit dem Tode endigte.

Der andere mit der Gesichtsrose, ein Mann in den Dreißigen, von vollsaftiger, robuster Körperbeschaffenheit, bekam zum Anfang 6 Blutegel an den Hals, eine potio resolvens, das übelste aber was er bekam, war das Calomel. Auch bei ihm trat die Rose zurück und warf sich aufs Gehirn, jetzt erfolgten mirabile dictu, Eisumschläge um den Kopf und bald darauf auch der Tod. Bei der Leichensection fand sich das Gehirn mit Blut angefüllt, die Lebersubstanz erweicht, der tractus instinorum wie mit Blut gefärbt, so daß man die Häute derselben nicht für Häute, sondern für Muskelschichten ansehen mußte.

Bei der Rose, als einer kritischen Ablagerung, muß man zwar mit Blutentziehungen vorsichtig seyn, aber sechs Blutegel nenne ich doch allzuvorsichtig. — Ich habe ehemals, als ich noch nicht die specifische Behandlung kannte, in ähnlichen Fällen 30 — 40 Egel mit dem besten Erfolge angewandt.

Ist dabei eine große Aufregung im Blutsysteme, so ist acon., und bellad., wenn Delirium mit eintritt, specifisch. Was für Mittel hat in diesem Falle die alte Schule dem acon. und der bellad. entgegenzustellen? —

Was bestimmte in diesem Falle zur Anwendung des Ca-

lomel? — Wahrscheinlich der gute Erfolg dieses Mittels, wie man sagt nach Hamiltons und anderer amerikanischer Aerzte Beobachtung bei Leberentzündungen. Und da die Leber als der Herd angegeben wird, aus welchem die Rose nach der herrschenden Meinung auflodert, so glauben einige rationell zu verfahren, wenn sie analog jenen Erfahrungen durch den Mercur die Rose durch Untergrabung der Wurzel zu vertilgen streben. — Wenn wir auch den Einfluß der Leber auf die Erzeugung der Rose gerade nicht bestreiten wollen, so sey es uns doch erlaubt, darauf aufmerksam zu machen, daß wenn ein acutes ideopathisches Leiden der Leber zu seiner Heilung auch des Mercurs bedürfte, dieß keineswegs der Fall bei einem symptomatisch-kritischen Leiden gewisser Stellen der Haut seyn kann, wie die Rose uns darbietet, das nur aus einem Reflexe einer frühern momentanen Einwirkung auf das Organ der Leber entstanden war. Um desto weniger hat man hier Ursache, das primär afficirt gewesene Organ wiederholt in Aufregung zu setzen, damit das Feuer von Neuem aufgeblasen und durch dieses Aufblasen bei ihr eine Locomotivität hervorzurufen. Die Rose darf als eine kritische Ablagerung von dem Orte, wohin die Natur oder eigentlicher und richtiger gesagt der Krankheitszustand ihr ihren Sitz angewiesen hat, nicht fortgetrieben, sondern muß dort gehegt und gepflegt werden. Das Calomel gewährt, gewichtweise gegeben, stört, vermöge seines leitenden Einflusses auf den tubus intestinalis, jene partielle Leitung des von der Rose ergriffenen Hautorgans. Die Rose, ganz vorzüglich die Gesichtsrose, nachdem sie einmal eine Störung in ihrem Verlaufe erlitten hat, wie hier durch das Calomel geschehen war, wirft sich gern aufs Gehirn und in diesem Zustande kann man nicht unzweckmäßiger handeln, als Eisumschläge auf den Kopf zu legen.

Die Homöopathie kommt mit dem Aconit. und der Belladonna, oder dem Rhus toxicodendron in manchen Umständen, durch die Beihülfe der Bryonia, Pulsatilla, Hep. sulph. und des Sulph. in diesem Falle nicht nur eben so weit, sondern weit schneller zum Ziele, ohne eine Reconvalescenz herbeizuführen.

Selbst das Verfahren bei der Heilung deutet auf das Wesen dieses von einem dyskrasischen Momente bedingten, durch die Leitung entstandenen Uebels. In der vorgefaßten Meinung, daß der Charakter einer Rose in der Regel biliös oder gastrisch-rheumatisch sey, folglich Eccoprotica und Diaphoretica erfordere, wendet man, nach den Ansichten der alten Schule, im Anfange ausleerende und gegen das Ende gelind auf die Haut wirkende Mittel an, leert im ersten Falle die durch den Proceß der Leitung entstandenen gastrischen und biliösen Stoffe aus, zugleich wird aber auch durch die Entfernung und durch die dabei angewandten Mittel der Mittel- und Neutralsalze, des Rhabarbers die partielle Leitung von dem krankhaften Theile nach dem Darmcanale hin gerichtet, durch ein Brechmittel wird wegen seiner antiperistaltischen Bewegung, ebenfalls obiger Zweck erfüllt, indem man mit der Ausleerung noch die Nebenabsicht erreicht, daß die Leitung auf die Haut bestimmt wird. Indeß man durch Anwendung äußerer Mittel, wie der trockenen aromatischen, camphorirten Kräuterkissen, der Hasen- und Kaninchenfelle, des Wachstaffets, eben so auch nach dem allgemeinen Volksglauben der Russen, des blauen mit geschabter Kreide bedeckten Zuckerpapiers, des rothen Tuchs gleichzeitig der örtlichen Leitung durch Isolirung Grenzen setzt. —

§. 58.

Ehe ich zu ein Paar Krankheitsformen übergehe, in welchen die Haut im passiven Zustande erscheint, muß ich einige Bemerkungen über das physiologische Verhältniß vorausschicken, in welchem die Haut zum Organismus steht.

Die Haut ist dem Organismus zum Schutze bestimmt, kann dem zu Folge kein absonderndes Organ sein, wie Roth fälschlich in seiner fünften Vorlesung über die homöopathische Heilung der Krankheiten, 1832, S. 78 behauptet. Die unmerkliche Ausdünstung ist nicht als eine dem Organismus, sondern der Haut eigenthümlich angehörige Function zu betrach-

ten. Sie ist der Haut zu ihrer eigenen, selbstständigen Erhaltung angewiesen. — So wie nämlich die Eingeweide ihre eigenen Nerven, Arterien und Venen, z. B. nerv. ven. coron. cordis am Herzen, bronchialis bei den Lungen haben, die weder zur Function der Blutbewegung, noch zu der des Athmens gehören, sondern einzig und allein zur Erhaltung der respectiven Organe da sind, so ist es denn auch der nämliche Fall bei der Haut, auch sie hat in dieser Rücksicht eine eigene Wirkungssphäre, sie bildet ein eigenes Organ, in welchem der übrige Organismus eingeschlossen sich befindet, so wie in der Hirnschale das Gehirn, im thorax die Brustorgane, im Becken die Blase und die innern Geschlechtstheile. Eben so hat sie denn auch ihr eigenthümlich angehörige Nerven, Arterien, Venen und Saugadern, daher denn auch ihre besondern, unabhängig vom übrigen Organismus, ihr eigenthümlich angehörigen Functionen. Dahin gehört denn auch mit die unmerkliche Ausdünstung, als Product der Hautthätigkeit. Die dampfförmige, oder tropfbar-flüssige Ausdünstung der Haut hingegen gehört nicht zu ihrer physiologisch-normalen Verrichtung, sondern zum normalen rein pathologischen Zustande, in den dieselbe gesetzt worden ist. Denn um den Körper des Ueberflusses an Flüssigkeiten zu entleeren, dazu ist nicht die Haut, sondern das uropoetische System da. Noch weniger kann sie ein einsaugendes Organ seyn und darf es auch mit weit wenigerm Rechte seyn, wenn sie dem Endzwecke ihres Daseins, als Schutz gegen äußere Einflüsse dem Organismus zu dienen, gehörig entsprechen soll. Daß hingegen im warmen Bade Flüssigkeiten durch sie aufgenommen werden, ist eine Gewaltthätigkeit, die man ihr durchs physikalische Gesetz der elektrischen Einwirkung anthut, welcher Flüssigkeit der Organismus sich zugleich auch durch den Urin zu entleeren strebt. Auf welche Weise dieß geschieht, wird weiter unten gezeigt werden. Eben so falsch ist es auch, daß die Haut ein Athmungsorgan ist. Zu diesem Zwecke hat die Natur die Lungen bestimmt. Wohl aber ist sie nach Carus ein doppeltes Sinnesorgan, nämlich ein Tastorgan, und ein Sinn für das

Wärmegefühl und wie Vernunft und Erfahrung zugleich lehrt, eine allgemeine den Organismus einhüllende, zusammenhaltende und zugleich schützende Decke. Bloß diese drei Eigenschaften allein und ausschließend kann man ihr auch nur in physiologischer Hinsicht einräumen, wenn sie, wie früher gesagt, ihrer Bestimmung, für den Organismus als Schutzmittel zu dienen, gehörig Genüge leisten soll. Falsch ist demnach auch Roths Schlußfolge, daß die Haut zur Hälfte dem Organismus und zur Hälfte der Außenwelt angehört, welchem Satze er selbst widerspricht, indem er sagt: sie ist mit der einen Fläche an das Thierische gebunden, mit der andern aber völlig frei, folglich gehört sie denn auch, ihrer Verbindung wegen, mit eben dem Rechte dem Organismus an, als sie im Gegentheile ihres Freiseyns wegen, der Aussenwelt nicht angehört. — Die Haut also kann zu Folge des Gesagten, weder ein absonderndes, noch weniger ein einsaugendes Organ seyn, erhält sie aber eine von diesen Eigenschaften, so ist sie als ein in krankhaften Zustand gesetzter Theil des Organismus zu betrachten, welcher, je nachdem er die Flüssigkeiten des Körpers aus sich herausläßt oder im Gegentheil die der Atmosphäre in sich aufnimmt, zwei krankhafte Zustände entgegengesetzter Art bildet. Bei dem einen sehen wir beim Körper Flüssigkeiten auf die Haut, bei dem andern Flüssigkeiten in den Körper treten. Beide Krankheitsformen, so verschieden sie unter sich beim ersten Anblicke zu seyn scheinen, so haben sie unter sich wie alle chronische Krankheiten das gemein, daß sie irgend ein dyskrasisches Moment als Grund zu ihrem Entstehen aufzuweisen haben, welches das normale Indifferenzialverhältniß der entgegengesetzten Elektricitäten aufhebend, die Haut zum Conductor erhebt und die Leitung in Gang bringt. Sie unterscheiden sich von einander aber dadurch, daß in dem einen Falle der Proceß der Leitung von innen nach außen geht; die beiden Elektricitäten stoßen hier auf der Hautoberfläche zusammen und lassen auf derselben ihre Vehikel zurück, die sich zu tropfbaren Flüssigkeiten verdichten und den Schweiß bilden, in dem andern dage-

gen geschieht dieß Zusammenstoßen und diese Vereinigung zwischen Haut und Fleisch, daher denn auch die Vehikel dieser entgegengesetzten Elektricitäten sich im Zellgewebe zu Wasser verdichten und die Hautwassersucht constituiren.

§. 59.

Noch als Folge der Leitung sind die Wasseransammlungen in den verschiedenen Hölen des Körpers namhaft zu machen. Die Hauptursachen dieser Ansammlungen sind, vorausgegangene ideopathische Entzündungen entweder der, die innere Oberfläche bildenden, serösen Häute oder der von ihnen bekleideten Organe, so wie deuteropathische, nach sogenannten metastatischen Uebertragungen erfolgte seröse Entzündungen oder Verhärtungen der in den verschiedenen Hölen enthaltenen Eingeweide oder ihrer Drüsen, welcher letztere Fall als dynamisches und gleichzeitig mit verbundenes organisches Hinderniß für die verhinderte Resorption angesehen werden muß und die Wassersucht als Folge derselben begründet.

Eine vermehrte Thätigkeit der respectiven exhalirenden Gefäße, ein die Norm überschreitender Zufluß der Säfte, zuvörderst der expansibeln, sodann der flüssigen, wie des Bluts und des Serums, pflegt dabei gleichzeitig stattzufinden. Die, eine jede Entzündung gewöhnlich begleitenden Erscheinungen (der brennenden Hitze, des vermehrten Pulsschlags u. s. w.) deuten zugleich auch auf eine vermehrte Gefäßthätigkeit, und diese wiederum auf eine im gleichen Grade stattfindende Alienation entweder in der Quantität oder auch der Modalität der Elektricität. Die trockene dunstlose Haut, wie sie sich als gewöhnliche Folge dieses Zustandes darbietet, macht eine gleichzeitige dem Grade angemessene Entleerung der überflüssigen oder der polar gewordenen Elektricität aus der äußern Peripherie unmöglich; eine natürliche Folge davon ist die, daß sie nach den innern, und hier vorzüglich nach den durch frühere krankhafte Zustände seine mechanische oder dynamische Integrität verlustig gegange-

nes Organ (s. §. 25.) hinströmt und dort die letzten Endigungen der aushauchenden Gefäße zum Conductor erhebt. Diesem Strome folgt der wäßrige Theil des Blutes und bringt so die Wasseransammlungen in den verschiedenen Hölen des Körpers zu Stande. So entstehn die Wasseransammlungen im Gehirne, im Innern des Auges, im Parenchyma der Lungen, im Herzbeutel, in der Bauch- und der Scheidenhöle u. s. w. Auch kann bei einer dazu vorhandenen Anlage, während der ersten Bildung, ohne alle vorherige Entzündung, bloß als Folge der zu großen Lebensthätigkeit und des daraus fließenden vermehrten Bildungstriebes durch eine Tendenz der Säfte nach dem Kopfe, eine Wasseransammlung in demselben eutstehn, besonders wenn jene Anlage auf einen fehlerhaften Bau des Schädels und des darin enthaltenen Gehirns beruht; desgleichen bei gleichzeitiger zu schneller Entwickelung der Sinnesorgane und Geistesthätigkeit, in andern Fällen nach einem starken Stoß, Schlag, besonders Fall auf den Kopf, nach übler Behandlung des Grindkopfs, der Milchborke und andern chronischen Hautausschlägen. Nach Erkältungen und überhaupt gestörter Hautfunction, besonders am Kopfe, nach dem Mißbrauche betäubender erhitzender Mittel, oft als Folge von Nachkrankheiten, der Blattern, Masern und des Scharlachfiebers, sah man bei Kindern den Wasserkopf entstehn. Auch sah S. G. Vogel nach einer vorhergegangenen großen Betrübniß durch den Tod eines äußerst geliebten Verwandten und einer darauf erfolgten Wasseransammlung, mit ihr den Wahnsinn erscheinen, welchen er durch wiederholte Fußbäder mit Senf ꝛc. mit dem Wiederkommen des Oedems in den Füßen verschwinden machte. Eben so verlor sich schon früher bei der nämlichen Person mit dem Wiedererscheinen der Fußgeschwulst eine auf ihr vorhergegangenes Verschwinden, erfolgte Epilepsie (Huf. Journ. der pr. H., 1. Bd. 2s Stück.)

Alles Frühergesagte gilt auch von der Wassersucht der Brusthöhle, zugleich auch aller übrigen Höhlen des Körpers, so wie auch ohne Ausnahme von allen Wassersuchten, mögen sie

Namen haben, welche sie wollen, alle werden, jede für sich, von individuellen auf jedes einzelne Organ besonders wirkenden eigenthümlichen Schädlichkeiten erzeugt, wobei das Indifferenzialverhältniß zwischen den beiden entgegengesetzten Elektricitäten aufgehoben und damit die Leitung, von der die Wassersucht bloß Folge ist, zu Stande gebracht. Aus den Ursachen, die zur Entstehung der Wassersucht Veranlassung geben und die gleich sind den Ursachen der früher erwähnten Krankheiten der Leitung; aus ihrer Behandlung, die mit einiger Modification ebenfalls ensprechend ist der der frühern; ganz vorzüglich aber aus dem Uebergange anderer Krankheiten der Leitung in diesen Zustand und dem nachmaligen Verschwinden dieses Zustandes mit der Derivation der Leitung nach der äußern Peripherie durch Sinapismen, Vesicatorien und durch Hervorrufung früherer Leiden, fließt klar und deutlich, daß sie selbst nichts anders als Folge der Leitung seyn können. Dieser meiner Ansicht stimmt auch Richter bei, wenn er sagt: „Die Wassersucht ist gar nicht selten Folge unterdrückter natürlicher oder pathologischer Se- und Excretionen, so entsteht sie auch nach alten schnell zugeheilten Geschwüren, Fontanellen, Urinverhaltungen. Mit eine der häufigsten Ursachen ist wohl gehinderte freie Hautausdünstung, daher entstehen Wassersuchten so leicht in feuchten kühlen Klimaten, und sind hier besonders schwer zu heilen. Ein Deutscher aus einer bergichten Gegend bekam jedesmal die Wassersucht, wenn ihn seine Geschäfte nach Amsterdam führten (man vergleiche diesen Umstand mit dem S. 82 Gesagten) und bei der Rückkehr in sein Vaterland verschwand sie wieder".

Daher sagt auch Thilenius: „Wassersucht ist häufig das klägliche Loos der Bergleute, die mehr unter als über der Erde leben". Man beobachtete eine venerische Wassersucht, die schnell und gründlich durch Queckfilber geheilt wurde (Richter)*).

---

*) Giebt es eine venerische Wassersucht, so kann es auch eine psorische geben. Ich stellte Einen, der die Bauchwassersucht mit Verhärtung der Leber und der Gelbsucht, (früher die Krätze) gehabt hatte, durch zwei-

Auch ich habe einen ähnlichen Fall in meiner Praxis als Oberarzt im Pernauischen Militärhospitale erlebt.

Die sogenannten rheumatischen, arthritischen Wassersuchten und die nach unterdrückten chronischen Ausschlägen, besonders der Krätze, kommen sehr oft vor. Alle diese sind Krankheiten der Leitung durch Uebertragungen der frühern in den Hautnerven oder den glandulis sebaceis stattgefundenen Leitung auf die aushauchenden und einsaugenden Gefäße der äußern Peripherie. Die Wassersucht, wie alle übrigen Krankheiten der Leitung, ist als solche den temporellen Einflüssen ausgesetzt; wir sehen, daß bei regnichtem Wetter, bei niederm Barometerstande die an ihr Leidenden stets übler sich fühlen, als bei entgegengesetztem Zustande der Witterung, eben so hat auch der Mondeswechsel keinen geringen Einfluß auf das Besser- und Schlechterbefinden der Wassersüchtigen, weil bei und durch denselben die Veränderung in der Witterung gleichzeitig mit bedingt wird. So sieht man aus dem Berichte Macquets, der zu Zierikzee oft beobachtet hat, daß wassersüchtige Personen beim Vollmonde am meisten geschwollen waren. (Ueber die Natur und Behandlung der Krankheiten der Tropenländer von Dr. Moritz Hasper, Leipzig 1831).

Die Behandlung zerfällt zuvörderst in zwei Gattungen, in die, welche einer Wassersucht vorbeugt und in die, welche eine schon ausgebrochene beseitigt. Die erste findet statt bei allen den Zuständen, wo eine Wassersucht oder eine ihr ähnliche Krankheit zu befürchten ist, nach Entzündungen und entzündlichen Fiebern, ganz vorzüglich exanthematischer Gattung, so wie auch nach allen Krankheiten von Schwäche und übermäßigen Säfteausleerungen, und muß ihrem Character gemäß nach allgemeinen therapeutischen Grundsätzen eingerichtet werden. — Die andere besteht theils in mechanischer und dynamischer Hülfe,

---

malige Wiederholung von Sulph., Merc und Bryonia in gehörigen Zwischenräumen und abwechselnd gereicht, völlig her. Einen andern Bauchwassersüchtigen durch Digital, Sulph. und Bryonia.

theils in letzterer allein. Die mechanische Hülfe leistet man durch den Troikar und die Umwickelung. Die dynamische ist von zweifacher Art, die äußerliche und innerliche. Aeußerlich geschieht sie dadurch, daß man der Leitung durch Isolirung Grenzen setzt, innerlich dagegen, da die Wassersucht gemeiniglich Folge von Anomalien in den zur Assimilation und Reproduction gehörigen Organen zu seyn pflegt, dieselben zu beseitigen sucht. Da sie aber in der Störung des elektrischen Processes begründet ist, die wiederum eine innormale Se- und Excretion der elastischen, als auch der tropfbaren Flüssigkeiten zur Folge hat, (was wir aus dem Mangel an Harn und der nicht selten mit stattfindenden Hartleibigkeit gewahr werden) die dadurch beseitigt wird, daß wir das Indifferenzialverhältniß in den beiden entgegengesetzten Elektricitäten wiederum zu Stande bringen, und der aus der Störung fließenden Leitung, Grenzen setzen, dieß bewirken wir, wenn wir den Gesetzen der allgemeinen Pathologie zu Folge diese Krankheit ihrem Character gemäß behandeln, antisthenisch (um mich eines Brown'schen Ausdruckes zu bedienen) bei hypersthenischer Form der seltenen; sthenisch bei entgegengesetztem Verhältnisse, der häufigste Fall, wodurch bei der erstern Gattung der gesteigerte im luxuriösen Zustande sich befindende eine Factor der Elektricität herabgestimmt, im andern Falle dagegen der herabgestimmte, träge gewordene erhoben, dieser und jener von seinen Antagonisten gebunden wird. Wir bewirken dieß ferner, wenn wir der Leitung eine andere den Umständen angemessene Richtung geben, besonders nach einem oder dem andern secernirenden Organe hin, wodurch zu gleicher Zeit der Körper nach und nach von seinem Wasser befreit und vorhandene Verhärtungen resorbirt werden. Der Leitung setzen wir durch Isolirung Grenzen, wenn wir den Körper mit Oel, Unschlitt, ungesalzener Butter oder Theer einreiben lassen, ihn in Flanell kleiden oder die Thedensche Einwickelung des Körpers in Wachstaffent oder Flanell vornehmen, indem wir so die Leitung von den einsaugenden Gefäßen entfernen, bringen wir dadurch eine größere Thätigkeit in den aushauchenden hervor-

die sich durch Schweiß andeutet; wir geben daher Brechmittel in kleinen nicht Brechen erregenden Gaben, den Goldschwefel, das Opium, das Doversche Pulver, den Campher, das essigsaure, kohlensaure Ammonium und Kali, ꝛc. In andern Fällen suchen wir die Leitung auf das uropoetische System zu bestimmen, geben demgemäß bald das essigsaure, bald das kohlensaure Kali, kohlensaure Ammonium, das Calomel, die Scilla, Bacc. Junip. Spir. Nitr. dulc.

Wo diese Verfahrungsart keinen Erfolg zeigt, besonders nach der Beobachtung, daß die in einigen sumpfichten Gegenden endemisch vorkommenden Wassersuchten durch drastische Purgirmittel oft leicht und ohne Nachtheil mit dem größten Nutzen gegeben werden, Diaphoretica im Gegentheil nichts dagegen auszurichten vermögen, dort bestimmt man die Leitung nach dem Darmcanale durch drastische Purgirmittel und so verfährt man den jedesmaligen Indicationen gemäß. — Dieß schrieb ich, als ich noch nicht die Lehre der Homöopathie kannte. Jetzt hingegen berücksichtige ich zuerst das ursächliche (dyskrasische) Moment und gebe dem Symptomencomplexe gemäß das jedesmal dagegen angezeigte Mittel, wie ich früher in zwei Fällen angeführt habe, in den kleinsten Gaben und den höchsten Kraftentwickelungen, ohne daß ich je Ursache hätte zu bereuen, diese Methode der erstern vorgezogen zu haben.

§. 60.

Eine andere Krankheit der Leitung in Rücksicht der Erscheinungen entgegengesetzter Art, in Rücksicht des Wesens aber gleichartig mit der Wassersucht, ist die Harnruhr.

Daß eine Analogie zwischen der Harnruhr, besonders der geschmacklosen (wenn überhaupt dieselbe unter der Gattung Diabetes subsumirt werden kann) und der Wassersucht stattfindet, behauptet J. P. Frank nach der Beobachtung, daß diejenigen Wassersuchten, welche mit einem unauslöschlichen Durste und sehr schneller Abmagerung verbunden sind, sich zuweilen in

eine acute schnelltödtende Harnruhr umwandeln. Auch Richter sagt: bei der Wassersucht findet oft ein sehr gereizter Zustand der einsaugenden Gefäße der Haut statt, wodurch diese ungewöhnlich viel Feuchtigkeiten aus der Atmosphäre aufsaugen; hierdurch geschieht es, daß sich weit mehr Wasser, zumal in der Bauchwassersucht, in dem Körper ansammelt, als durch genossene Getränke in denselben gebracht worden ist (man lese das §. 41. Gesagte). Das ätiologische Verhältniß bei der geschmacklosen Harnruhr ist fast das nämliche, wie bei der Wassersucht, nur daß bei dieser die aus der Atmosphäre aufgesogenen Wassertheile nach den Nieren oder gerade nach der Blase gehen, in der Wassersucht aber in irgend eine Höhle oder in mehrere unendlich kleine Höhlen, d. h. ins Zellgewebe abgesetzt werden. — Daß auch die Harnruhr zu den Krankheiten gehöre, die auf einer (vielleicht psorischen) Dyskrasie beruhen mögen und durch die Leitung in Gang gebracht und unterhalten werden, dafür sprechen schon nach Richter manche ihrer Gelegenheitsursachen, wie Gichtmaterie (siehe §. 23. — b.), alte zugeheilte Geschwüre, schlecht behandelte Wechselfieber; ferner der Nutzen der aus der Beseitigung dieser primären Uebel häufig folgte, aber wo diese nicht möglich war, die empirische Anwendung krampfhafter Mittel, welche als Derivantia der Leitung sich nützlich bewiesen; ferner das Remittirende, selbst Intermittirende des Uebels, manche gleichzeitige, zum Theil offenbar krampfhafte Symptome, z. B. das Herzklopfen, der gereizte Aderschlag, die schmerzhafte Empfindung in der Nierengegend, das ängstliche Gefühl in der Magengegend, das eigene Ziehen in den Gliedern, auf welche man, wenn man sie mit besonderer Heftigkeit eintreten sah, selbst einen unmittelbar darauf folgenden, sehr vermehrten Urinabgang beobachtete; desgleichen nach Pearson der Umstand, daß nach einem chronischen Schleimhusten, der jeden Winter zurückkehrte, als er sich am Ende verlor, die Harnruhr erschien; nach Reil's Beobachtung, daß der Speichelfluß und die Harnruhr unter einander abwechselten; nach denen Rollo's hatten vornehme Personen, die von diesem Uebel befallen wurden, sich

meistens früher den unmäßigen Genuß vieler hitziger Getränke, der Gewürze, des Zuckergebackenen, scharfgesalzener Speisen erlaubt, arme Personen hingegen bei strenger Arbeit viele schwere Mehlspeise, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, überhaupt eine fade Pflanzenkost genossen*). Unter solchen Umständen, sagt Richter, scheinen dann niederdrückende Gemüthsaffecte, Kummer, Sorge, Verdruß, anhaltende Anstrengungen des Körpers und der Seele, schnelle Veränderungen in der Temperatur, sehr feuchte, bald kalte, bald warme Luft, wieder feuchte Wohnungen, ꝛc. die Entstehung des Uebels zu begünstigen. Aus diesem Grunde kommt wohl das Uebel in manchen Gegenden, z. B. in Edinburgh, überhaupt in England (Gregory) besonders häufig vor. — Als bestimmte Gelegenheitsursache giebt man das Verschlucken vielen wäßrigen und warmen Getränks an. Dieß könnte in der That der Fall seyn bei dem Curiren der Gicht durch 40 Biergläser nach einander verschluckten warmen Wassers; übrigens ist es unwahrscheinlich, denn die russischen Kaufleute trinken Jahr ein Jahr aus täglich ihre 20 Tassen, ohne jemals an der Harnruhr zu leiden; eben so grundlos scheint der Mißbrauch stark diuretischer Speisen, Getränke und Arzeneyen zu seyn. Guedewille und Nicolas schreiben dem Mißbrauche des Aepfelweins die Hervorbringung der Harnruhr zu. Man will sie nach starken Blutausleerungen und übermäßigem Beischlafe beobachtet haben. — Hier verdient auch Choulant's Ansicht angeführt zu werden, nach welcher die nächste Ursache nicht sowohl in einem Nierenleiden, als vielmehr in einem tieferen Leiden der reproductiven Sphäre liegt (vgl. dessen Lehrbuch der spec. Path. u. Therap.).

Alle angeführte Ursachen sind von der Art, daß sie, selbst durch ihre vereinigte Wirkung keine Verschiebung in dem In-

---

*) Die Einen bekommen nach Rollo die Harnruhr, weil ihre Nahrung zu gut, die Andern, weil sie zu schlecht war. — Daß sowohl das Gute, so wie das Schlechte einen Erfolg haben können, läßt sich auch anderwärts beweisen.

differenzialverhältnisse der Elektricität, folglich auch keine Harnruhr hervorbringen können. Es muß, soll eine Harnruhr entstehen, nothwendiger Weise eine Disposition dazu vorhanden seyn, worin aber diese bestehe, darüber hat man geschwiegen. Die neue Schule zeigt uns, daß diese Disposition in nichts anderem bestehen könne, als in einem im reproducriven Systeme wurzelnden Siechthume, das durch jene eben angeführten feindseligen Einflüsse aufgeregt in Gemeinschaft mit ihnen mannigfaltige chronische Uebel zum Ausbruche bringt. Das dyskrasische Moment wäre demnach allein im Stande, eine Verschiebung in dem Indifferenzialverhältnisse der Elektricität hervorzurufen, dadurch die dynamische Integrität eines Körpers aufzuheben. Alle äußern Umstände und Verhältnisse aber, zu welchen dann auch die oben angeführten Schädlichkeiten gehören, tragen das ihrige dazu bei, der Leitung einen Eingang zu verschaffen, sie in Gang zu bringen und zu unterhalten. Oefteres Weglassen des Bluts und häufiges Verschwenden des Saamens entzieht mit den wichtigsten Lebenssäften dem Organismus zugleich auch sehr viel elektrisches Fluidum, und dadurch geradezu seine wichtigsten Lebenszweige, erschüttert ihn in seinen Grundfesten, so daß die Folge davon die Verschiebung des Indifferenzialverhältnisses in der Elektricität und eine daraus fließende elektrische Spannung ist. Das reproductive System ist nicht im Stande der Leitung Grenzen zu setzen, die nun auf das uropoetische System übergetragen wird und nun jenen pathologisch-chemischen Proceß vermittelt, der das Pathognomische des Diabetes mellitus darbietet *).

---

*) Die trockene, spröde, rigide Haut in dieser Krankheit und gleichzeitig die absolute Zunahme der Harnmenge begünstigen die Ansicht, daß hier die Haut als ein Conductor für die Wasserleitung mitwirke. Von entschiedenem Belang scheinen mir hierbei die Versuche von T. P. Parrot zu seyn (über den Einfluß der Physik u. Chemie auf die Arzneikunde nebst einer physikalischen Theorie des Fiebers und der Schwindsucht, Dorpat 1807), nach welchen nämlich die Poren der Blase alle warmen Flüssigkeiten, die die Harnblase umgeben, in dieselbe hinein, keineswegs aber umgekehrt, die einmal hineingetretenen wiederum herauslassen.

Schönlein führt unter den physischen Erscheinungen durch die der Diabetes mellitus sich zu erkennen giebt, einen heftigen Drang zum Harnen an, der zur Nachtzeit am stärksten ist, so daß davon der Schlaf häufig unterbrochen wird, ferner ein Mißverhältniß zwischen der Harnabsonderung und des genommenen Getränks, das beträchtlich geringer als jenes ist. Der Harn ist grünlich, fade und opalisirt, setzt ein schleimiges Sediment ab, riecht nicht ammoniakalisch, urinös, sondern fade, hat auch im Anfange eben so einen faden Geschmack, der später, wenn der Zuckergehalt zunimmt, süßlich wird. Seine chemische Mischungsveränderung ist verschieden entsprechend den Stadien desselben. Das erste Stadium unterscheidet sich durch seine Eiweisbildung, in einer stets zunehmenden Menge, die in der Folge entweder gänzlich oder zum Theil verschwindet, worauf das zweite Stadium, der Zuckerbildung erfolgt, die oft so beträchtlich ist, daß man aus einem Pfunde eines solchen Harns ein Quentchen des reinsten krystallinischen Zuckers erhält, welcher zuckerhaltige Harn nicht mehr in faulichte, sondern in eine weinichte Gährung und aus dieser in Essiggährung übergeht. Mit der Zunahme des Schleim- und Zuckerstoffs nehmen zu gleicher Zeit auch die der Norm angehörigen beiden Stoffe, der Harnstoff und die Harnsäure ab, und verschwinden zuletzt gänzlich. Der am Tage gelassene Harn enthält nicht selten Harnstoff und Harnsäure, der zur Nachtzeit gelassene aber nur Zuckerstoff. — Sobald zu diesen Erscheinungen ein ziehender, drückender Schmerz in der Nierengegend gegen die Blase sich hinzugesellt, nehmen die übrigen Secretionen, wie die der Haut und der Schleimhäute ab, die Haut erscheint im torpiden Zustande, trocknet ein, wird spröde und fängt an zu schilfern. Auch die Schleimhaut wird krankhaft ergriffen, es entsteht ein Gefühl von Trockenheit im Munde, Schlunde und der Trachea, die Stuhlausleerungen werden träge. Die Eßlust schwindet nach und nach, in dem nämlichen Verhältnisse tritt der Durst ein. Er ist unauslöschlich, besonders zur Nachtzeit und entspricht genau dem Uriniren der Kranken. Oft gesellt sich dazu ein Brennen, das vom

plexus coeliacus den Oesophagus heraufsteigt. Unter diesen Erscheinungen magern die Kranken zusehens ab, so daß sie nur aus Haut und Knochen bestehen. Dabei schwindet die Kraft auffallend. Merkwürdig ist es, daß bei dieser Krankheit häufig die Vorder- und Seitenzähne nicht aber die Backenzähne ausfallen.

1. Diese Krankheit trifft man vorzugsweise beim männlichen Geschlechte.

2. Sie beginnt gewöhnlich mit der Pubertät.

Selten erscheint sie im vorgerückten Alter.

3. Ursächliches Moment: Schwäche der Genitalien und dadurch der Nieren, die bei Männern in so innigem Connexe mit den Genitalien stehen, daher Ausschweifungen im Geschlechtsgenusse, durch Onanie, als gelegentliche Ursache des diabetes mellitus angegeben werden. Aeußere Momente: Reize, die entweder direct oder indirect auf den Körper einwirken und längere oder kürzere Zeit dauern, unter mehrern angeführten Getränken erwähnt Schönlein des Getränks, das aus etwas Essig, Weinsteinsäure und Zucker besteht und leitet aus diesem die Frequenz des Magenkrebses,(?) der Scrofeln,(?) der Rhachitis(?) und des Diabetes (?) im Mainthale bei der armen Volksklasse her*).

Indirecte Reize: Verkältung, Durchnässung der Haut. Bei beiderseitiger und gleichzeitiger Einwirkung der directen und indirecten Reize, entsteht Diabetes um desto häufiger.

Verlauf. Anfangs zeigen sich Pausen im Verlaufe und die Quantität und Qualität des Harnes kehrt von Zeit zu Zeit zur Norm zurück, dieß geschieht gewöhniglich zur Sommerszeit. Mit dem Eintritte der nassen Witterung kehren aber die Symptome mit aller Heftigkeit zurück. Bei den Ausgängen erwähnt Schönlein der Genesung, wenn das Uebel im ersten Beginnen in die Behandlung gekommen ist. Gleich darauf

---

*) Daß gewiß noch weit weniger dieses Leiden hervorbringen könnte, als das Krummsitzen bei Rhachitischen die Verwachsungen oder das Schiefseyn, das man bei Subjecten von dieser Körperbeschaffenheit oft antrifft, wenn hier nicht ein dyskrasisches Siechthum zum Grunde lag.

aber sagt er: auch wenn die Genesung schon eingetreten ist, daß nach einem kurzen Tausch die in der Brust gebildeten Tuberkeln zerfließen und zur galloppirenden Schwindsucht führen. Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin.

Aus der ganzen Auseinandersetzung sowohl was die Erscheinungen betrifft, die der Diabetes mellitus darbietet, als auch die Geringfügigkeit der angegebenen Momente, die auf keine Weise für sich allein im Stande seyn können, ein Leiden solcher Art zu bedingen, als der Diabetes mellitus eines ist, verbindet man damit noch den Umstand, daß diese Krankheit vorzugsweise bei dem männlichen Geschlechte angetroffen wird, daß sie gemeiniglich mit der Pubertät beginnt, selten im männlichen Alter erscheint, daß dabei eine Schwäche der Zeugungstheile angetroffen wird, die sich in jüngern Jahren durch Mangel an turgor vitalis, seltene Erectionen und nächtliche Pollutionen ankündigt, daß schon bei Knaben mit einer dyskrasischen Opportunität das Bettpissen nicht selten angetroffen wird, welches sich bisweilen in die Zeit der Pubertät hinschleppt, wo dann dieser krankhafte Zustand andern Leiden Platz zu machen pflegt und den Rheumatismus und die Hämorrhoiden, Steinbeschwerden, Impotenz ꝛc. zum Vorschein kommen läßt; so wie denn auch statt jener Leiden bei andern veränderten Umständen und Verhältnissen der Diabetes mellitus entstehen kann, sprechen laut dafür, daß irgend eine Dyskrasie tief in der vegetativen Sphäre ihre parasitischen Wurzeln geschlagen haben muß, die als Grundursache dieses Uebels zu betrachten ist. Daß das Wesen desselben hingegen in der durch ein dyskrasisches Moment aufgehobene Indifferenz bedingte Leitung bestehe, darauf führt uns der bei diesem Uebel stattfindende chemische Proceß der weinichten- und Essiggährung, und das Product derselben, die Zuckerbildung, ein Proceß, bei dem so offenbar der Chemismus über die Animalisation, sogar auf Kosten dieser prädominirt, wie aus allen Erscheinungen bei diesem Uebel so klar und deutlich folgt, bei welchem chemischen Processe, wie bekannt, sich Elektricität zu entwickeln pflegt, die dann ihrer Centrifugalkraft gehorchend, aus

den Nieren, als dem in diesen Leiden zum Conductor erhobenen Organe entströmt, daher trifft man denn auch, als Effect der Leitung, in der Nierengegend einen ziehenden, drückenden Schmerz. Daß dieses Uebel auf Leitung beruhe, dafür sprechen zugleich auch noch ihre nächtlichen Exacerbationen, ihre anscheinende Besserung zur Zeit des Sommers bei trockener Witterung, und ihre Verschlimmerung beim Eintritte des Herbstes und die damit verbundene naßkalte Witterung, welche Umstände als Grundtypen jedes Uebels zu betrachten sind, das irgend ein dyskrasisches Moment als Grundursache seines Daseyns aufzuweisen hat. Ganz vorzüglich deutet darauf der Umstand hin, daß, nach der Bemerkung Schönlein's, auf erfolgte Genesung (?) die in der Brust sich gleichzeitig mit befindenden Tuberkeln zerfließen und zur galloppirenden Schwindsucht führen. Als ein Uebergang der Leitung vom uropoetischen Systeme zu den der Bronchien. In Rücksicht der Behandlung dieser Krankheitsform empfiehlt Schönlein das Opium in der Tinktur in immer steigenden Gaben bis zu 3jj in 24 Stunden. Es zeigt sich nach seiner Versicherung beim Gebrauche desselben keine bedeutende Einwirkung aufs Nervensystem, folglich auch kein soporöser Zustand und keine Beschränkung der Darmausleerungen. Die Stühle dauern fort und vermehren sich sogar, beim Steigen in der Gabe.

Sollte nicht das Opium Veranlassung gegeben haben zu den früher angeführten unglücklichen Genesungen, die sich mit galloppirenden Schwindsuchten endigten? — Ich würde in ähnlichen Fällen lieber zum Schwefel, Phosphor, Holzkohle und Silber, Kellerhals ꝛc. meine Zuflucht nehmen.

Schönlein empfiehlt zugleich die Anordnung der antagonistischen Methode, auf die Haut durch warme Bäder und auf den Darmcanal durch Drastika, mit Vermeidung dabei der salinischen Mittel.

Auch empfiehlt er die Tr. Cantharid., doch soll mit ihr in möglichst kleinen Gaben die Cur begonnen werden, 2—3 Tropfen alle 2—3 Stunden, in der Folge mit der Dosis zu

steigen, oder dieselbe näher aneinander zu rücken. Schönlein vermuthet in dem Terpenthin, daß er bei jungen, reizbaren Subjecten die Stelle der Canthariden vertreten könnte, auch in der Homöopathie deutet das Symptom der reichlichen Harnabsonderung auf die Wahrscheinlichkeit jener Vermuthung.

Die Erscheinungen im Plex. coel., jenes eigenthümliche Brennen und Nagen in der Magengegend, das Aufstoßen, das Herauflaufen eines brennenden Gefühls längs des Oesophagus verlangen nach meiner Ansicht den Gebrauch des Spir. vini sulphur., des Arsenics, der Nuc. vom., nicht aber den der Absorbentia, eines Emetikums und wieder der Absorbentia, wie Schönlein lehrt.

Nicht nur beim Ausgehen, wie Schönlein räth, sondern während der ganzen Cur ununterbrochen ist das Tragen des Flanells auf bloßem Körper nach meiner Meinung eine unerläßliche Bedingung*), verbunden mit öfteren Deleinreibungen, da diese Substanzen unelektrische Körper sind, die den leidenden Organismus isoliren, und die Macht der schädlichen atmosphärischen Einflüsse auf den Organismus beschränken.

§. 61.

Die Rolle, welche die einsaugenden und aushauchenden Gefäße in den besprochenen Krankheiten spielen, veranlaßt mich, der äußeren Haut insbesondere zu gedenken, inwiefern sie hierbei in Betracht kommt.

Die Einsaugung ist eine Function des innern, keineswegs aber des äußern Organismus, eine Function, deren der Organismus sich zur Restauration seiner verlorenen Integrität be-

---

*) Von jeher habe ich es getadelt und tadle noch die Gewohnheit mancher Aerzte, ihren Patienten das Tragen des Flanells auf bloßem Leibe anzurathen, doch bei einer solchen Krankheit, wie der Diabetes mellitus ist, würde ich es eben so gewissenlos halten es nicht anzurathen, als ich es für gewissenlos halte in andern es anzurathen. —

dient, sie ist also bloß dazu da, um den Organismus zu erhalten, müßte folglich diesem ihrem Zwecke geradezu entgegen wirken, sollte sie im Stande seyn von selbst, ohne Beihülfe der Kunst, diese Eigenschaft auch außer dem Innern des Organismus auf seine Oberfläche zu erstrecken. Die Einsaugung auf der äußern Peripherie darf im gesunden Zustande auf keine andere Weise erfolgen, als wenn wir den einzusaugenden Körper entweder in unmittelbare Berührung mit der Oberfläche unseres Körpers selbst bringen, und dadurch eine gegenseitige Wechselwirkung zwischen der äußern Haut und der in Berührung gebrachten Körper veranstalten, wie dieß z. B. bei Bädern geschieht, oder gar dieser Wechselwirkung durch Einreibung mehr Eingang verschaffen. Durch beide Umstände wird nach den Grundsätzen der Physik Elektricität entwickelt. Die dabei freigewordene Elektricität unseres Körpers und die Elektricität des zugeführten Körpers treten in Verbindung, und bei dieser Verbindung, je nachdem die elektrische Spannung des Körpers über die der Atmosphäre oder die der Atmosphäre über die des Körpers prädominirt, geschieht es denn auch, daß die Flüssigkeiten als Träger derselben in den Körper oder auch aus dem Körper gebracht werden, wie im ersten Falle wir bei der Wassersucht, im andern bei der Transpiration sehen, daher denn auch wie gesagt, die Aushauchung oder das Schwitzen kein normaler, in der Organisation gegründeter Zustand, sondern als ein innormaler, krankhafter betrachtet werden muß. Die äußern Bedeckungen können daher nicht, sowie ihre Fortsetzungen, der Darmcanal, die Lungen und Nieren als Absonderungsorgane betrachtet werden, denn es giebt Menschen, obgleich äußerst selten, die nie schwitzen, bei welchen man daher auch die Wäsche nie gelb werden sieht, andere wiederum dagegen bald mehr, bald weniger schwitzen. Die Erfahrung lehrt ferner, daß nicht schwitzende Personen weder durch die Anwendung sogenannter schweißtreibender Mittel, noch durch die auf sie einwirkende erhöhte Temperatur, noch auch durch die größte active Bewegung zum Schwitzen zu bringen sind, daß solche eher todt niederfallen, als daß sie schwitzen sollten, wie aus frü-

her erwähnten Beobachtungen Franklin's zu folgen scheint; ferner daß Krankheiten (um mich kurz auszudrücken) mit Hypersthenie der Erregung in ihrer acme nie Schweiß zeigen und wiederum bei andern von entgegengesetzter Beschaffenheit mit Asthenie der Erregung der Schweiß nicht selten beständig vorhanden ist, daß selbst die letzte Periode des Lebens mit einem kalten Schweiße sich endigt, daß zwei Mittel, das Ammonium und die Schwefelsäure, die beide entgegengesetzten Polaritätsgesetzen gehorchen, entgegengesetzte Wirkungen auf die Haut äußern. Ferner ist hierher zu beziehen, daß man zu gewissen Zeiten, selbst bei den so leicht zum Schwitzen geneigten Personen, keinen Schweiß erfolgen sieht, wie es besonders der Fall zu seyn pflegt, wenn die Atmosphäre mit einer dem Körper zwar ungleichnamigen Elektricität überladen ist, zwischen welche aber eine ideoelektrische Luftschicht tritt und die Verbindung nicht zu Stande kommen läßt, wo folglich auch kein Schweiß erscheinen kann. Auch der Umstand, daß das Schwitzen mehr im Zustande des passiven, als activen Seyns erfolge, eher erfolge im Zustande der Abspannung und Ermattung, als im Zustande der Thätigkeit und Anstrengung, und auch in dieser bloß dann, wenn der active Zustand seine Grenzen überschritten in die der Ermattung und Abspannung übertritt, so wie auch die Beobachtung, daß eine solche den Schweiß begleitende Ermattung und Abspannung eher in einem eingeschlossenen von leitenden Dingen angefülltem Orte sich ereigne, als unter gleichen Verhältnissen an einem offenen, von freier und frischer Luft umgebenen Orte, zeugt deutlich von der elektrischen Natur und der auf Leitung beruhenden Ursache des Schweißes.

Dieß Gesetz der Wechselwirkung bemerken wir auch zwischen dem Darmcanale, als der innern Fortsetzung der äußern Haut. Auf dem normalen Verhältnisse dieser beruht die Chilification, auf dem innormalen, die verschiedenen Anomalien, die wir vor, während, und nach der Verdauung beobachten. Daher sehen wir denn auch bei Kindern Erbrechen erfolgen, wenn die Milch nicht von der Beschaffenheit ist, daß sie durch die

Kraft des schwachen kindlichen Organismus zum Gerinnen gebracht werden kann, bei Alten eine Diarrhoe erfolgen, wenn die Werkzeuge der Verdauung nicht gewöhnt oder nicht im Stande sind, durch eine Präcipitation die käsigen von den flüssigen Theilen der Milch zu scheiden, was bloß durch das Zusammentreffen entgegengesetzter Elektricitäten zu Stande gebracht werden kann, durch welches Zusammentreffen zugleich auch der succus gastricus und weiter der succus entericus abgeschieden, als Fällungsmittel sich mit dem Residuo verbindet, indeß der Milchsaft die Stelle der erwähnten Säfte einnehmend, in die Cirkulation übergetragen wird. Gleicher Meinung mit mir ist auch Gren, man lese seine Pharmakologie §. 90.

Auf dem Gesetze der wechselseitigen Einwirkung beruht auch die Erscheinung, daß man oft unter einem ideoelektrischen Pflaster eine Feuchtigkeit vorfindet, welche nicht als Folge von Aushauchung, sondern als Wirkung zweier zusammenstoßenden entgegengesetzten Elektricitäten sich zeigt, der Elektricität die von der Haut und der die vom Pflaster ausgeht, wovon die Flüssigkeit als Product erscheint, das in andern Fällen wiederum ein Jucken, Brennen und eine Hautröthe zurückläßt.

Ebenfalls gründet sich auch auf das nämliche Gesetz der wechselseitigen elektrischen Einwirkung die Anwendung und der Nutzen der Salbe so wie der Pflaster, die theils empirisch, ihres guten Erfolgs wegen, angewandt werden, theils aus übriggebliebenen irrigen humoralpathologischen Ansichten. So legt man oft das Empl. diaphoreticum Mynsichtii oder Pix alba und burgundica, um die unter der Haut sich festgesetzt habenden Schärfen, dnrch ein perspiratio retenta veranlaßt, die man als Ursache bei Krankheiten der Leitung (Rheumatismus) mit ihren Begleitern, den Schmerzen, gewöhnlich ansieht, wiederum hervorzurufen, welcher Irrthum noch mehr durch den Umstand bestärkt und unterhalten wurde, da man unter einem solchen ideoelektrischen Pflaster die Haut feucht, öfter juckend, nicht selten mit einer Röthe oder einem Ausschlage begleitet vorfand. Daß aber durch das Auflegen eines Pflasters der im Körper

sich vorfindende unbeschränkte Factor zurückgehalten, statt wie sonst mit der durch die Feuchtigkeit als Leiter ihm zugeführten entgegengesetzten Elektricität sich zu verbinden und durch sein Entweichen das Gefühl des Schmerzes hervorzubringen, jetzt mit seiner im Harze vorgefundenen entgegengesetzten Elektricität eine Verbindung eingehen, und statt früher außerhalb des Körpers, jetzt im Körper selbst sich neutralisiren könne, wobei, wie im vorigen, die Leitung und mit ihr folglich auch der Schmerz wegfällt, daß die unter dem Pflaster sich vorfindende Feuchtigkeit, so wie auch das Jucken, die Röthe, der Ausschlag Effecte der neutralen stattgefundenen Verbindung bei den entgegengesetzten Elektricitäten seyn könnten (wie ich kurz vor diesem bewiesen habe), fiel bis jetzt Niemandem ein, eben so wenig, daß man bei der Application eines Vesicans durch eine verstärkte Leitung die frühere und schwächere aufhob, welcher Proceß mit einer gleichzeitigen Zerstörung des frühern Conductors und Anwendung der zur Heilung gebräuchlichen ideoelektrischen Körper, wie das nach einem Vesicans gewöhnlich gelegte Empl. Melilot. oder des Lichttalgs mit der Heilung nicht selten zugleich auch die Vernichtung des Conductors, wenigstens für eine Zeit lang, bewirkt. So vermögen auch die fetten Oele durch Einreibung die heftigsten Schmerzen zu mildern und eben so spürt man bei ihrer Anwendung auf verbrannte Oberflächen den größten Nutzen, weil das Oel, wenn es nicht ranzig ist, als ideoelektrischer Körper die Leitung verhindert.

§. 62.

Eine auffallende Erscheinung bei Krankheiten der Leitung, die die Erfahrung uns täglich darbietet, keine Theorie bis jetzt hingegen genügend zu erklären im Stande war, ist die, daß nicht jedesmal der Theil, auf den die schädliche Einwirkung geschieht, sondern öfterer ein diesem ganz entgegengesetzter in leitenden Zustand geräth. So sieht man sehr selten Zahnschmerzen, Augenliderentzündungen, innere und äußere Krämpfe, Hu-

sten, Blutspeien und mehrere andere durch Leitung entstandene Uebel aus einer directen Einwirkung der Schädlichkeiten unmittelbar auf das leidende Organ selbst gerichtet, hervorgehen, öfterer vielmehr durch eine indirecte mittelbare Einwirkung auf andere Organe, wie z. B. nach Vernässung der Füße, durch Zugwind, in den Abtritten ꝛc. erfolgen. Ein Körper, bei dem diese Erscheinungen sich zeigen sollen, muß schon früherhin durch eine in ihm stattfindende Dyskrasie und durch Verlust seiner daraus fließenden dynamischen Integrität, seine Polarität eingebüßt, d. h. elektrisch geworden seyn, muß zugleich dabey auch durch mechanische oder dynamische Verletzungen mehrere leitungsfähige Punkte sich zugezogen haben, welche bis zur gelegentlichen Veranlassung, alle außer Thätigkeit sich befinden; kommt nun eine neue schädliche Einwirkung hinzu, wie z. B. die Vernässung der Füße ist, so wird dadurch das ohnehin in dyskrasischen Körpern locker bestehende Polaritätsverhältniß auf's Neue gestört, die dadurch von Neuem aus ihrer Indifferenz geschobene und in centrifugalen Zustand gerathene Elektricität strömt dorthin, wo sie den wenigsten Widerstand antrifft und dieß ist der Ort, der durch wiederholte Einwirkung schädlicher Potenzen zum Conductor der Leitung erhoben worden ist. Hier sucht sie sich mit der ihr entgegengesetzten Elektricität zu verbinden, daher dann bei den mit Wunden, Geschwüren oder Ausschlägen behafteten Körpern, wenn sie erhitzt sind und in Schweiß gerathen, in den Wunden und Geschwüren ein Schmerz, bei Flechten und andern exanthematischen Ausschlägen hingegen ein Jucken, in diesen als Conductor dienenden Theilen sich einstellt. Geschieht es nun, daß die climatischen oder temporellen Einflüsse diese Verbindung begünstigen, die Atmosphäre nämlich durch ihre in ihr aufgelösten Leiter der polaren Elektricität jener in leitenden Zustand gesetzten Körper, eine entgegengesetzte zuführt, so wird die Leitung jedesmal bestimmt in Gang gebracht. Ist es nun der Fall, daß dieselbe vermittelst ideoelektrischer Körper ins Stocken geräth, und man nicht gleichzeitig durch einen Gegenreiz die Leitung auf andere weniger edle Organe zu be-

stimmen sucht, da nämlich die innere Bedingung, die Verschiebung unter den Factoren der Elektricität, so wie auch die äußere, durch Leiter zugeführte entgegengesetzte Elektricität, stets fortdauert, so geschieht es, daß der freie ungebundene Factor einen andern leitungsfähigen Punct erwählt und die Leitung auf diesen überträgt. So kann es geschehen, daß die elektrische Spannung, ohne erst einer humoralpathologischen Schärfe zu bedürfen, von einem Orte zum andern übergeht.

Wir finden im Leitungsprocesse die frühere Lehre der Pathologen wieder, nämlich daß zur Begründung der Leitung, wie jedes andern Uebels, zwei ursächliche Momente unumgänglich nöthig sind, nämlich die Prädisposition, die aus einer Dyskrasie entsteht und die gelegentliche Veranlassung. Durch das prädisponirende Moment, nämlich durch die im Körper sich vorfindende Dyskrasie und durch die in diesem Umstande liegende Bedingung der Polaritätsverschiebung wird der Körper elektrisch und dadurch für die künftige Leitung empfänglich gemacht. Die gelegentliche Ursache aber, die äußern Einflüsse, bringt erst die Leitung zum Ausbruche, indem der im Körper ungebundene freie Factor als eine centrifugale Elektricität mit seiner im Leiter vorgefundenen entgegengesetzten Elektricität eine Verbindung einzugehen und dadurch seine verloren gegangene Neutralität wiederum von Neuem zu erlangen strebt. Diese Verbindung entgegengesetzter Elektricitäten untereinander, ihr Uebergang in den neutralen Zustand und das gleichzeitig dabei erfolgende Entweichen, begründet den Proceß der Leitung. — Der organisch, oder dynamisch geschwächte Theil hingegen dient bei diesem Processe als Conductor der Leitung.

§. 63.

Die erste Erscheinung, die also der thierische Organismus darbietet, wenn er seine dynamische und organische Integrität und die darauf beruhende Polarität eingebüßt und dadurch aus seinem neutralen indifferenten in den elektrischen Zustand über-

tritt, ist die, daß er bei hinzukommender äußerer Veranlassung leitungsfähig wird, wobei der Körper selbst an seinen Theilen leitungsfähige Puncte erhält. — Das Polaritätsverhältniß kann bald geringern, bald größern Störungen unterworfen seyn, welches von den Umständen abhängt. Je oberflächlicher oder tiefer das dyskrasische Moment seine Wurzeln im Organismus geschlagen hat, dem gemäß erfolgen dann auch bald geringere, bald größere Aeußerungen dieser Störung mit den sie begleitenden Folgen der Leitung. Zugleich richtet sich auch das jedem Körper eigene Polaritätsverhältniß nach der jedesmaligen organischen oder dynamischen Integrität, in der der Körper sich befindet. Je näher nämlich dieser seinem normalen Zustande kommt, desto inniger ist jene, je mehr sich hingegen dieser von dem Normalen entfernt, desto mehr nähert sich auch jene ihrem innormalen Verhältnisse. — So wie nämlich nach dem Zustande des Körpers, angemessen seinen organischen oder dynamischen Richtungen, das Polaritätsverhältniß in Rücksicht seines festern oder losern Bandes angetroffen wird, eben so richtet sich denn auch umgekehrt nach der größern oder geringern Störung entweder der organischen oder dynamischen Integrität des Körpers die Störung in dem Polaritätsverhältnisse desselben, so daß in beiden Fällen diese zu jener, wie Ursache zur Wirkung sich zu verhalten anfängt. Dieß ist der Grund, warum wir denn auch bei Subjecten, bei denen die Folge der Leitung entweder gänzlich aufgehört hat oder lange Zeit ausgeblieben ist, bei eintretenden Gemüthsbewegungen, bei vorfallenden Diätfehlern oder sich ereignenden Verkältungen, sie plötzlich wiederum erscheinen, so wie bei Gichtanfällen und der Rose, desgleichen bei den unbedeutendsten Verletzungen, bei Verletzungen mit ihren nicht entsprechenden Folgen, was Größe, Umfang, Andauer und Bösartigkeit betrifft, sich äußern, so wie wir bei einem unbedeutenden Schnitte oder Stiche die übelsten Zufälle, als Folge der Leitung entstehen sehen. Wir sehn auch durch starke, selbst in die Constitution eingreifende mechanische oder dynamische Verletzung eine Verschiebung in dem Polaritätsverhältnisse erfolgen, in welchem

Falle die Leitung, ohne früher statt gefunden zu haben, bei gleichzeitiger Gegenwart der Leitung in dem mechanisch oder dynamisch geschwächten Theile vor sich geht, wie wir das nach Amputation großer Glieder oder in dynamischer Hinsicht bei den Personen bemerken, die nach lange anhaltenden entkräftenden Krankheiten nach heißen Tagen der Erkältung sich aussetzen und in heißen Climaten den Tetanus oder Trismus, in kalten, bald das Wechselfieber, Ruhren, bald den sogenannten Rheumatismus, oder die Hämorrhoiden ꝛc. davontragen.

§. 64.

Das Vorurtheil und der allgemeine Volksglaube, daß die Hämorrhoiden nicht als Krankheit, sondern als heilsame Naturerscheinung zu betrachten seyen, welche ein langes Leben mit sich führe, haben dieser Metamorphose im Deutschen die Benennung goldene Ader gegeben. —

Zwiefach ist die Quelle der Hämorrhoiden, sie kann aus mechanischen Ursachen entspringen, weit öfterer aber ist es der Fall, daß sie aus dynamischen Ursachen fließt. Passiv kann man die erste von dieser Gattung insofern nennen, als sie mittelbar durch ein früheres im Körper stattgefundenes krankhaftes Verhältniß auf irgend ein in der Bauch- oder Beckenhöhle liegendes Organ bedingt durch Hemmung des Kreislaufes sich ausspricht. In welchem Falle die Hämorrhoiden selbst als örtliche Krankheit in der Form von varicösen Ausdehnungen erscheinen. Activ dagegen die andere, insofern sie selbst unmittelbar, ohne gehemmten Kreislauf, durch ein bloßes dynamisches Krankheitsverhältniß dyskrasischer Art bestimmt und unterhalten wird. In diesem Falle zeigen sie sich als Symptome jenes primären Leidens, welches aber durch anhaltende Einwirkung bleibende Spuren, nicht selten beträchtliche Afterorganisationen hinterläßt, und eben so wie Warzen, Hühneraugen und andere durch Ausschwitzung plastischer Lymphe sich erzeugende Abnormitäten an andern Theilen des Körpers entstehn, eben so kön-

nen dieselben in und am Mastdarme sich erzeugen. — Zu einer oder der andern dieser Gattungen gehören alle nur möglichen stattfindenden Hämorrhoiden, wenn wir die Hämorrhoiden als äußere Erscheinungen berücksichtigen, werfen wir aber einen Blick auf die Grundursache und das Wesen derselben, so schmelzen diese beiden Begriffe in eins zusammen. Denn eine und die nämliche Grundursache, die örtliche Hämorrhoiden bedingt, erzeugt auch durch eine frühere Einwirkung auf die mit den Hämorrhoidalgefäßen in Gefäßgemeinschaft stehenden und auf sie zurückwirkenden Organe, jene Anomalie oder Desorganisation, die durch ihre gestörte Function den Kreislauf in den Hämorrhoidalgefäßen hemmt, die Hämorrhoidalgefäße selbst ausdehnt, sie zum Platzen bringt und so dadurch die blinden oder fließenden Hämorrhoiden hervorruft. —

Schon die Aeußerung Rau's in seinem Werke über die Hämorrhoiden, daß durch die Ausdehnung dieser Krankheit auf die mitunter noch sehr zweideutige Anlage dazu, so verschiedene Meinungen in Hinsicht der Hämorrhoiden stattfinden, die in ein Labyrinth von Verwirrungen blicken lassen, beweist, daß unter dieser Benennung ein Heer von Krankheitsäußerungen auftritt, die, was ihre Grundursache und ihr Wesen betrifft, identisch unter sich sind, so verschieden sie sich auch im allgemeinen anzudeuten pflegen. Dafür sprechen zugleich insbesondere Hippokrates's Wahrnehmungen übereinstimmend mit den Wahrnehmungen unserer Zeiten, daß Hämorrhoiden auf den ganzen Organismus ihren Einfluß äußern und seine besondere Beobachtung, daß die Erscheinung derselben einen heilbringenden Einfluß auf den Wahnsinn hatte (Aphor. vj. 21.), so wie im Gegentheile schnell vertriebene habituell gewordene Hämorrhoiden die Gefahr der Wassersucht oder Auszehrung herbeiführen (Aphor. vj. 12.).

Außer der angegebenen Disposition, die recht gut auf Psorasiechthum sich gründen kann und von Vater und Mutter auf die Nachkommenschaft forterbt, zugleich auf einem eigenen organischen Verhältnisse und einer nicht selten damit stattfindenden

gleichen Lebensart beruht, kann diese Krankheit auch durch die Concurrenz verschiedener mit Macht lange hindurch einwirkender Schädlichkeiten, ohne gerade angeerbt zu seyn, individuell von selbst in einem Körper sich erzeugen, wenn nämlich das Subject selbst an Krätze gelitten und dieselbe nicht geheilt, sondern wegcurirt oder weggeschmiert worden ist. Alle zur Gichterzeugung erforderlichen Ursachen sind auch im Stande, unter gewissen Umständen und Bedingungen die Hämorrhoiden hervorzurufen; dahin gehört Unmäßigkeit und Völlerei, Gemüthsbewegungen und heftige Leidenschaften, die das Nervensystem exaltiren und zugleich die Verrichtung der Leber und des Pfortadersystems herabstimmen; dahin gehört auch vorzüglich jäher Zorn, plötzlicher Schreck, unverhoffte, überraschende Freude, nagender Kummer, Uebermaß in der Ruhe, ebenso in der Bewegung, ein plötzlicher Wechsel aus einem Zustande in den andern, besonders der plötzliche Tausch eines lange gewohnten, unruhigen, geschäftvollen Lebens mit einem müßigen und ruhigen Leben, ausschweifende Befriedigung des Geschlechtstriebes. Ganz vorzüglich auf die Hämorrhoiden wirkend, sind: Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, Ablösung großer Glieder, das Zusammenpressen des Körpers durch enge Kleidung, Schnürbrüste, das übermäßige Reiten, daher sieht man die Kavalleristen gemeiniglich an Hämorrhoiden leiden, örtliche im Mastdarme befindliche oder am Mastdarme angebrachte Schädlichkeiten, Päderastie ꝛc. Zu den vorzüglichsten Schädlichkeiten gehören widrige climatische und atmosphärische Einflüsse, die mehr in kalten, nördlichen, als warmen südlichen Gegenden angetroffen werden, daher im nördlichen Rußland bei den Reichen, Vornehmen und zugleich Faulen, diese und jene Form zur Tagesordnung gehört; eben so auch warme feuchte sumpfige Gegenden, wo ebenfalls diese beiden Uebel endemisch sind, wie schon Hippocrates de aëre, aquis et locis IV. §. 7. bemerkt; daher feuchte Dünste, See- und Sumpfluft, desgleichen dünne Luft auf hohen Bergen, wie auch zu große Hitze. Huxham beobachtete in dem sehr heißen August 1747 bloß Durchfälle, häufige Blutungen aus dem Munde

und der Nase, den Hämorrhoidalgefäßen und reichliche Catamenien. Unverkennbar ist der Einfluß der Jahreszeiten, des Mondwechsels, jeder abwechselnden Witterungsconstitution, wo schnell Wärme auf Kälte, Thau auf Frost und so umgekehrt folgt, ein rascher Uebergang des strengen Winters in den heißen Sommer, was in nördlichen Gegenden nichts Seltenes ist, daher denn auch in diesen Ländern die Hämorrhoiden mit ihren Geschwistern der Gicht und dem Rheumatismus ihre Heimath finden.

Aus allem Angeführten sehen wir, daß die nämlichen ursächlichen Momente, die Gicht herbeiführen, mit gewissen Abänderungen ebenfalls auch die Hämorrhoiden zu Stande bringen. Wie ich aber früher darzuthun mich bemühte, so ist Gicht, Rheumatismus, Katarrh, Durchfall, Ruhr, Rose und die meisten Krankheiten, was ihre Grundursache und ihr Wesen betrifft, von einer und derselben Gattung, folglich auch in dieser Hinsicht als identisch zu betrachten. Da selbst nach den Beobachtungen aller Zeiten und aller Völker die Identität zwischen Gicht, Hämorrhoiden und Steinübeln zu sehr in die Augen sprang, die eingewurzelten scholastischen Vorurtheile mit einer Menge griechischer Benennungen zu paradiren (um durch eine daraus fließende größere Nomenclatur einen Nimbus von Gelehrsamkeit um sich her zu verbreiten), hingegen zu mächtig den Geist drückten, um ihn seiner Ueberzeugung gemäß sprechen zu lassen, so begnügte man sich, eine bloße nahe Verwandtschaft zwischen diesen Krankheitsformen anzunehmen, und schrieb das der Verwandtschaft zu, was laut und deutlich genug für Identität sprach, so wie z. B. der Uebergang einer Krankheitsform in die andere, das Verschwinden der einen beim Entstehen der andern, wie Hippocr. aphor. vi. 11. bezeugt und wie man bei Forest, Alberti, Stahl, Boerhaave, F. Hoffmann u. m. And. aufgezeichnet findet. Rau in seinem Werke über die Hämorrhoidalkrankheit führt mit als Ursache zur Entstehung der Hämorrhoiden die Störung der Hautthätigkeit an. Allerdings hat Störung der Hautthätigkeit eben dieselben unheil-

bringenden Folgen, als Störungen anderer physischen oder auch pathischen Processe, eben so wie Störungen der Verdauung, der Milchabsonderung, oder der Gicht, der Rose u. s. w. Aber eben so wenig es eine absolute Nothwendigkeit ist, daß ein Subject die Gicht oder die Rose habe, und daß ein örtlich pathischer Proceß in den afficirten Theilen stattfinde, eben so wenig ist es auch nöthig, daß die Haut in Thätigkeit sich befinde, wenigstens nicht in der Art wie man bisher glaubte, vermittelst der ihr zugeschriebenen Eigenschaft der Aushauchung und der Einsaugung. Sind aber diese Krankheitszustände einmal da, so dürfen natürlich keine Störungen stattfinden, denn die Natur läßt selten ungeahndet verwegene und unbesonnene Mißgriffe, die in ihre Operationen gethan werden. Die Haut ist, wie ich schon früher im §. 58. auseinander gesetzt habe, nichts weiter als ein Intermedium zwischen dem Organismus und der äussern Natur, ein gleichsam selbstständiges Organ, das einzig und allein als Schutzmittel dem Organismus zugetheilt ist und eben so wie dem Magen die Pflicht auferlegt ist, den Organismus zu ernähren, so ist der Haut die Pflicht zu Theil geworden, ihn zu schützen. Würde sie wohl, wie gesagt, diesen von der Natur ihr bestimmten Endzweck entsprechen können, wenn sie dem Organismus und der äußern Natur untergeordnet im passiven Zustand gesetzt, wenn ihr die Function der Aushauchung und vorzüglich die der Einsaugung auferlegt seyn würde, wenn ihr dadurch die Selbstständigkeit, durch die allein sie als ein Schutzorgan für den Organismus auftreten kann, genommen wäre?— Man blicke zurück auf das von mir §. 61 Gesagte.

Da zufolge des oben Erwähnten die Hämorrhoiden mit der Gicht und allen zu ihr gehörigen Krankheitsformen, was sowohl den Ursprung als auch die mannigfaltigen Ursachen, die Uebereinstimmung in ihren Aeußerungen und Folgen, die gleichmäßig sie bedingenden Erscheinungen betrifft, gleich sind, so müssen auch die Grundursache und das Wesen dieser beiden Uebel, als auch alle sie betreffenden pathischen Processe dieselben seyn. Daher finden wir denn auch bei den Hämorrhoiden, so

wie bei der Gicht ein durch eine im Körper sich vorfindende Dyskrasie gestörtes Polaritätsverhältniß als Grundursache und zugleich innere Bedingung; ungünstige atmosphärische Einflüsse, als äußere Bedingungen und die Leitung als Folge davon.

Auch bei den Hämorrhoidalisten findet eine durch ein dyskrasisches Moment bedingte Störung in dem neutralen Verhältnisse der Elektricität statt, der Körper wird hierdurch elektrisch, folglich zur Leitung disponirt; durch den Beitritt bekannter zur Erzeugung der Hämorrhoiden günstiger climatischer nnd athmosphärischer Einflüsse kommt die Leitung zu Stande, welche an den am meisten geschwächten Theilen sich festsetzt und je nachdem dieser geschwächte Theil bald die Extremitäten, oder den Mastdarm betrifft, je nachdem entsteht denn auch bald die Gicht, bald die Hämorrhoiden. Die Hämorrhoiden unterscheiden sich bloß dadurch vor der Gicht, daß, während der Conductor der Leitung bei erstern der Mastdarm ist, bei letzterer hingegen die Gelenke es sind. —

Die besondere Behandlung der Hämorrhoiden entspricht der von mir aufgestellten Ansicht von diesem Uebel. — Was die allgemeine Behandlung der Hämorrhoidalkrankheit betrifft, so geschieht sie ihrem jedesmaligen Charakter, Witterungsconstitution und anderweitigen Umständen gemäß, bald antisthenisch, bald anti-asthenisch; zugleich nimmt man Rücksicht auf die hervorstechend leidenden oder in Mitleidenschaft gezogenen Systeme, mit Beobachtung aller dabei nöthigen Cautelen und diätetischen Vorsichtsmaßregeln. Da in der Regel gemeiniglich der Charakter der Schwäche, selbst bei sthenischer Form, vorwaltend zu seyn pflegt, die daher in den seltensten Fällen allgemeine Blutausleerung zuläßt, statt dessen aber man in der Regel bloß mit*)

---

*) Ich kann in meiner 33jährigen Praxis nur einen Fall aufweisen, wo ich genöthigt war, bei einem großen, starken, robusten und vollsäftigen Manne von 50 Jahren zu wiederholten Malen reichliche Aderlässe vorzunehmen, und wo am Ende sich doch ein ungeheurer Abscеß im Mittelfleische bildete, weil die Angehörigen einen abermaligen Aderlaß durchaus

örtlichen Ausleerungen sich begnügen muß, aus diesem Grunde wendet man mehr äußere und innere Derivantia, und um diesem Zwecke zu entsprechen, solche Neutral- und Mittelsalze an, die eine verstärkte peristaltische Bewegung und dadurch eine vermehrte Absonderung verursachen, bei welcher Operation mit dem dabei gleichzeitig stattfindenden Säfteverluste die elektrische Spannung ihren Ausweg findet. Bei rein asthenischem Zustande, wo zugleich Schwäche der Verdauungswerkzeuge, mit einer gleichzeitigen Kraftabnahme des Muskularsystems stattfindet, muß die Hauptindication auf den Schwächegrad gerichtet seyn, den man mit bittern Mitteln, nach Befinden der Umstände, bald mit Säuren, bald mit sauren und neutralen Mittelsalzen oder Alkalien zu bekämpfen sucht. Da bei den Hämorrhoiden gemeiniglich der Mastdarm im leitenden Zustande sich befindet, so müssen wir zuvörderst den durch die Leitung bewirkten lokalen Reiz zu hemmen suchen. Dieß geschieht durch unmittelbare Isolirung des leidenden Theils und wird durch das Einbringen fetter Substanzen bewirkt, bei Reichen wendet man z. B. die Cacaobutter, bei Armen dagegen Bokstalg an, aus welchem man Stuhlzäpfchen machen und sie appliciren läßt; ferner muß man die Leitung durch eine Derivation auf das andere Ende des Darmcanals zu übertragen suchen. Da der Schwächegrad hingegen jedes Mittel, dessen Wirkung beträchtliche Ausleerungen zu seyn pflegen, verbietet, so müssen wir in diesem Falle unsere Zuflucht zu solchen Mitteln nehmen, die mit der Eigenschaft der Leitung nicht die Eigenschaft verbinden, die peristaltische Bewegung zu vermehren, oder doch wenigstens sie in sehr geringem Grade besitzen, dagegen zugleich aber auch eine Tendenz nach dem uropoetischen Systeme haben. Beiden Indicationen entsprechen die Alkalien, der Salmiak, das essigsaure Kali, das neutrale oder saure weinsteinsaure Kali, die man in

---

nicht zulassen wollten. Hätte ich freilich damals das Aconit gekannt, so würde ich das eine nicht nöthig gehabt haben und das andere wäre nicht entstanden.

bald geringern, bald größern Gaben, in Verbindung mit bittern Mitteln reicht. — Mit eins der gewöhnlichen Mittel, welches man bei den Hämorrhoiden anzuwenden pflegt, ist die zum ärztlichen Scherwenzel gehörige Mischung von Schwefel, Magnesia, Rhabarber und Cremor tart. Das beste Mittel ist noch das Guajakharz.

Bei Allem diesen sind noch keine Hämorrhoiden geheilt. Obgleich der Schwefel das wahre specifische Mittel dagegen ist, so ist dieses schätzbare Mittel in den Händen der Anhänger der alten Schule durch die ungeheure Gabengröße zweck- und nutzlos. Seitdem mein guter Genius mich mit der Homöopathie hat bekannt werden lassen, habe ich mich täglich davon überzeugt, daß dieselbe unbedingt den Vorzug verdient. Nie bin ich so glücklich in Behandlung meiner Kranken in Rücksicht der Zeit und des Erfolges gewesen, als seitdem ich meine Behandlungsart nach den Ansichten und Grundsätzen der Homöopathie einrichtete.

§. 65.

So wie manche Uebel sich uns als Product einer auf gewisse Theile oder Systeme beschränkten Leitung ankündigen, die als Leitungen partieller Art zu betrachten sind, eben so giebt es wiederum andere, die als Producte allgemeiner Leitung erscheinen. Zu diesen letztern gehören die Krankheitsformen, die unter dem Namen Cacherien bekannt sind. Die reinste dieser Formen allgemeiner Leitung im chronischen Zustande giebt uns der Scharbock, im acuten hingegen das sogenannte Faulfieber der typhus contagiosus, petechialis, nosocomialis, castrensis, carceralis. Beide Formen des Uebelbefindens entstehn aus einer und der nämlichen Quelle, gehn bisweilen die eine in die andere über. Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens, sowohl in Hinsicht der Nahrung, Bekleidung, der frischen Luft, vergesellschaftet mit andern Unheil bringenden Umständen, so wie Heimweh, Kummer, Sorgen, fehlgeschlagene Erwartungen,

getäuschte Hoffnungen und noch viele andere Gemüthsbewegungen deprimirender Art, heben zuerst das normale Polaritätsverhältniß in der Elektricität auf, verfaulte Ausdünstung vieler auf einander gehäuften Menschen in einem zu engen Raume, obendrein gewöhnlich noch feuchte, dumpfige Wohnungen, wo überdieß bei feuchter Jahreszeit nicht selten die durchnäßten Soldaten ihre Kleidungsstücke und ihre von stinkendem Fußschweiße durchdrungenen Fußbedeckungen trocknen, welche Umstände insgesammt mehr und mehr die Luft verderben und ihr einen größern Grad der Leitungsfähigkeit geben, als sie durch die ihr beigemischten und in ihr aufgelösten Feuchtigkeiten ohnehin schon früher erhalten hat, bringen bei gleichzeitig stattfindendem gestörten Indifferenzialverhältnisse, die Leitung zum Ausbruche und dienen zugleich ferner durch die stets von Neuem bewirkte Entzweiung in der Elektricität zur Unterhaltung ihrer Fortdauer.

Nicht mit Unrecht suchten die Alten den Grund der Erscheinungen vorzugsweise im Blute, welches, seiner steten Bewegung und seines allgemein verbreiteten Laufes wegen, wodurch es mit allen Organen in genaue Gemeinschaft und Berührung kommt, bei der Reproduction das Material der werdenden festen Theile abgiebt, folglich denselben Substanzen, zum Leben und zur Fortdauer, oder, wie hier durch das aufgenommene Miasma, Substanzen zur Zerstörung und zum Tode zuführt; daher kann es denn auch nicht gleichgültig seyn, wie diese Lebensflüssigkeit nach Galen's Ausdrucke, flüssiges Fleisch, beschaffen sey, wissenswerth hingegen muß es seyn, welche Veränderung es erleide, wenn eine Cacherie erfolgen soll. Nach gegenwärtiger Ansicht der Dinge sucht man allgemein in dem Mangel der Oxydation des Bluts die Grundursache zu diesen Formen des Uebelbefindens und beruft sich dabei darauf, daß der Erfahrung zu Folge, Säuren das Hauptmittel gegen diese Krankheit wären. Als ob die zu sich genommene Säure den eingebildeten Mangel des Sauerstoffs in der Atmosphäre ersetzen könnte, als ob es einerlei sey, durch welches Organ und in welcher Form der Sauerstoff aufgenommen werde, ob durch die

Lungen oder den Magen, ob gemengt mit dem Stickstoffe, wie wir dieß in der Atmosphäre antreffen, oder gemischt und gebunden mit demselben, in der Salpetersäure, oder mit einer festen Basis, so wie mit dem Schwefel und dem Phosphor bei der Schwefel- und Phosphorsäure, oder in Verbindung mit dem Kohlenstoffe und dem Wasser als kohlensaures Wasser, oder mit dem Kohlen- und Wasserstoffe, wie es bei den Pflanzensäuren der Fall ist. Die Entdeckung Morechini's, daß die meisten im Getränke genommenen Säuren keine Veränderung erleiden, sondern unverändert in derselben Menge in dem zunächst abgehenden Urine vorgefunden werden, hat Dr. Kohlrauch, wie er in der Salzburger med. chirurg. Zeitung 1807, No. 62. aus Rom meldet, bei zwei Unzen als Limonade genommener Citronensäure bestätigt gefunden. Diese Erfahrungen setzen den Satz vollends außer Zweifel, daß die verschluckten Säuren auf die Oxydation des Bluts nicht den geringsten Einfluß haben, ihr Einfluß ist vielmehr in einer durch sie bewirkten Aenderung in der Polarität begründet. Noch als Beweis für den Mangel der Oxydation des Bluts, als Grundursache zur Entstehung dieser Form des Uebelseyns, führt man an, daß das sowohl freiwillig ausfließende, als auch aus der Ader gelassene Blut schwärzer ist und weniger gerinnt, als bei Gesunden. Mendel (in s. Abh. über den typhus contagiosus im Hufel. Journ. d. pr. Heilk. 1818. XLVII. Bd., 5. St.) sagt: „Man kann den Scorbut daher wohl mit Recht eine Krankheit von zu schwarzem Blute nennen"; dieser Umstand des schwarzen Blutes ist auch hier nicht Ursache, sondern Wirkung der Krankheit, denn so wie nach und nach durch die den Körper umgebenden, früher angeführten, allgemein bekannten, auf den Organismus schädlich einwirkenden Einflüsse die Leitung mehr und mehr begründen, mehr und mehr dadurch folglich dem Organismus jener Lebensreiz entzogen wird, wird hiermit zugleich dasselbe auch dem Blute geraubt und das Blut daher in demselben Grade reizlos; in dem nämlichen Grade muß folglich auch die Energie und Thätigkeit des arteriellen Systems nachlassen, das Blut

folglich einen trägern Lauf erhalten. - - Dadurch aber, daß in diesem Zustande das Blut in einer bestimmten Zeit einen geringern Kreislauf zurücklegt, als das Blut in einem gesunden Körper zurücklegen muß, tritt das Blut in den Lungen mit der Luft seltener in Berührung, weshalb auch weniger Wechsel der Materie stattfinden, der überflüssige Kohlenstoff also nicht frei werden kann, sondern mit ihm gebunden bleibt, das Blut daher schwarz erscheinen muß und dadurch schon in seiner Mischung eine Abänderung erleidet. Diese schon sichtbare Veränderung besteht hauptsächlich in dem Mangel an Plasticität und seiner natürlichen hellen rothen Farbe und gehörigen Wärme; statt dessen das Blut bei Entzündungsfiebern, bei gewöhnlich straffer Faser und trockner dunstloser Haut (Bedingungen einer schlechten Leitung), mit allen Einwirkungen entgegengesetzter Art, durch gute Nahrungsmittel, kräftige geistige Getränke feurig durch die Adern getrieben, durch die beschleunigte Bewegung und Reibung mehr und mehr in ihm elektrische Materie angehäuft wird, dasselbe öfterer durch die Lungen mit der Luft in Berührung tretend, in dieser seinen überflüssigen Gehalt an Kohlenstoff absetzt und dadurch dem zum Herzen fließenden Blute durch den Absatz des Kohlenstoffs (nach Crawfords Versuchen) ein beträchtlicher Theil Wärme *) mitgetheilt wird, wodurch dasselbe einem größern und schnellern Wechsel der Materie unterworfen ist, dadurch zugleich auch ein anderes Mischungsverhältniß, als beim schwarzen Blute, hervorgehen muß, was sich schon den äußern Sinnen beim Weglassen desselben auffallend durch seine Gerinnbarkeit, durch seine helle rothe Farbe und das häufige Entweichen seines halitus anzeigt.

Der früher beschriebene, durch die allgemeine und häufige

---

*) Das Entgegengesetzte in Hinsicht der Wärme muß folglich auch bei dem Zustande erfolgen, wo der Kohlenstoff als integrirender Nebenbestandtheil dem Blute beigemischt verbleibt — wie es im Scorbute und dem Faulfieber der Fall ist.

Leitung hervorgebrachte, dem gegenwärtigen entgegengesetzte Zustand begründet die Cacherie, deren Wesen in einem aufgehobenen Polaritätsverhältnisse in der Elektricität und einer daraus fließenden Leitung besteht. Eine daraus folgende ununterbrochene Entzweiung zwischen den beiden Factoren der Elektricität, worauf das Product, die polare Elektricität in ihrem centrifugalen Zustande, hervorgeht, die wiederum eben so schnell durch die den Körper umgebenden Leiter entweicht, begründet, wie schon öfter erwähnt, den Proceß der Leitung, der ins Leben selbst eingreift und zuletzt den Organismus gänzlich aufreibt; daher denn auch in verschlossenen Schiffsräumen, in Lazarethen, Gefängnissen, wegen der mit Leitern angefüllten Luft die Lazareth- und Carceralfieber so gefahrvoll, die leichtesten Verletzungen und Wunden in diesen Umständen so bösartig werden, in Brand übergehen und oft mit schnellem Tode sich endigen. Daher kommt es denn auch, daß selbst die gesündesten Subjecte unter diesen Umständen und an solchen Orten plötzlich in eine allgemeine Cacherie mit allen sie begleitenden Symptomen verfallen, ganz vorzüglich pflegt es beim Scorbut der Fall zu seyn, nach beendigten langwierigen Seereisen, nicht selten während derselben bei öftern dabei stattfindenden Stürmen; bei den zu den Gefahren einer langen Reise nicht selten sich gesellenden widrigen Einflüssen, als Mangel, Unruhe, Trauer, Angst, Furcht und Noth mannigfacher Art, die Trennung und die Ungewißheit über den Zustand der Seinigen, die lange Besorgniß für sie, die mancherlei Schreckbilder unter welchen die aufgereizte Phantasie das Schicksal seiner Lieben täglich vor Augen stellt und die wachend und schlafend mit Geißeln der Furien die Einbildungskraft unaufhörlich peitschen, kein Wunder, wenn alle diese deprimirenden Affecte feindselig auf den Körper einwirken und den Grund zur Entzweiung in der Elektricität legen, bei welcher denn der unbeschränkte Factor im Körper vermöge seiner centrifugalen Eigenschaft eine neue Verbindung mit der ihm entgegengesetzten Elektricität einzugehen sucht, die er denn in der dicken im Schiffraume eingeschlossenen Luft, in der feuchten das

Schiff umgebenden Atmosphäre auch leicht findet und als Folge dieser Einwirkung eine allgemeine Leitung erfolgt.

§. 66.

Analog jenen angeführten Krankheitserscheinungen in Rücksicht der Ursachen, des Wesens, des Verlaufs und der Behandlung derselben sind mehrere andere aus der Cacherie fließenden Krankheitsformen von allgemeiner Leitung. Zu den Krankheiten allgemeiner Leitung gehören noch alle contagiösen oder miasmatischen Krankheiten. Sie unterscheiden sich von den Cacherien dadurch, daß statt bei diesen die Leitung progressiv sich ausbildet und fortschreitet, daß Monate, ja bisweilen bei geringern Graden von Leitung Jahre verfließen, ehe sie als ausgebildete Cacherie erscheinen; in jenen Fällen sie plötzlich sich des gesammten Organismus bemeistern, und oft nur wenige Tage verlangen, um den höchsten Grad der Intensität zu erlangen, daher man auch diese eine acute Cacherie, entstanden von allgemeiner Leitung acuter Art, jene hingegen eine chronische Cacherie, entstanden von allgemeiner Leitung chronischer Art nennen könnte, in welchen beiden Fällen stets eine gewisse dyskrasische Diathesis als Grundursache auftritt.

Die Veränderungen, die die festen und flüssigen Theile, besonders von diesen letztern das Blut selbst bei verschiedenen entgegengesetzten Zuständen erleidet, lassen uns schon auf die Ursache dieser Veränderungen schließen, die in nichts anderem bestehen könne, als in dem gestörten quantitativen und modalen Verhältnisse der Elektricität, aus welchem die Anomalie in der Elektricität in ihrem indifferenten Zustande und aus dieser wiederum die verschiedenen abweichenden Erscheinungen folgen, die die festen und flüssigen Theile uns darbieten. Wie auffallend ist nicht schon der äußere habitus eines an inflammatorischem Fieber Leidenden, und eines am Faulfieber Darniederliegenden. Eben so ist es auch mit der Beschaffenheit des Blutes. Indeß das Blut im ersten Falle plastische Lymphe,

Klebrigkeit, Zähigkeit, Röthe und Wärme unsern Sinnen darbietet, zeigt es im letzten Falle Erscheinungen entgegengesetzter Art. Wenn wir weiter gehen und das Blut betrachten, wie es sich nach verschieden erfolgten Todesarten zeigt und es miteinander vergleichen, so finden wir bei den an inflammatorischen Fiebern Verstorbenen die Gefäße strotzend voll hellrothen Bluts, das noch im Tode durch Concretionen fibröser Art von stattgefundener großer Plasticität zeugt. Das Blut der am Faulfieber Verstorbenen bietet dagegen entgegengesetzte Erscheinungen dar: das Blut ist schwarz, sehr gering, dabei dünn und flüssig, das Blut der Erdrosselten, Erhängten, und Ersäuften ist ebenfalls schwarz, es fehlt ihm aber die letzte Eigenschaft, die man bei an Faulfiebern Verstorbenen durch die lange Dauer der Krankheit gewahr wird; man findet bei erstern im Gegentheil in Rücksicht der Menge dasselbe normal, sonst aber im concreten Zustande; bei den vom Blitz Getroffenen, ausgenommen was die Menge und Farbe des Bluts betrifft, analog dem Blute der am Faulfieber Verstorbenen, eben so dünn und flüssig und noch schneller als jenes mit dem Körper selbst der Fäulniß unterworfen. Aus diesen entgegengesetzten Bedingungen und den daraus fließenden Erscheinungen, wo nämlich bei inflammatorischen Fiebern der Körper aus Mangel an Leitung mit Elektricität überladen, im Gegentheile bei Faulfiebern wegen vorhergegangener zu großer Leitung der Körper von Elektricität entladen, folgt, daß der Blitz alle im Körper vorhandene Elektricität an sich ziehend durch eine plötzliche und schnelle Leitung mit einem Male aus allen festen und flüssigen Theilen die Elektricität im Körper vernichtend, dadurch den Tod, und die Erscheinungen nach dem Tode mit sich führt, die wir an den vom Blitze Getroffenen vorfinden*). Das Nämliche thun auch einige

---

*) Oft thut auch der Blitz das Entgegengesetzte, besonders bei solchen Personen, bei denen, wie die Erfahrung lehrt, eine Verschiebung in der Indifferenz schon früher stattgefunden hat, aus welcher bei ihnen eine Lähmung, oder irgend ein anderes Leiden, hervorgegangen war; so erzählt

Winde, der Samum oder Samiel, der in Arabien und Persien zuweilen weht, der eine ganz eigene Röthe in der Luft ver-

---

Bertholon: Ein Mann, welcher von Jugend auf des Gebrauchs seiner Arme beraubt war, ward eines Abends von einem Orkane im freien Felde überfallen und genöthigt, sich unter einen Baum zu legen. Hier ward er vom Blitze getroffen und dadurch eine Zeit lang ganz betäubt. Er war dadurch nicht nur nicht beschädigt, sondern hatte sogar den Gebrauch seiner Arme wiedererhalten.

John Wilkinson erzählt, daß der Pfarrer zu Kint, Winder, in seinem 54. Jahre am 24. August 1762 durch einen Blitz von einer Lähmung geheilt worden sey, die die Folge eines Schlagflusses war. Ein ähnlicher Fall wird auch in den philos. transact. erzählt, der sich im Jahre 1770 zugetragen haben soll.

Butffard erzählt im Memoire sur le paratonerre de St. Omer, daß eine Engländerin, die eine scirrhöse Geschwulst in der Brust hatte, welche in den Krebs überzugehn drohte und allen bekannten Heilmitteln widerstand, vom Blitze einst getroffen ward; danach zertheilte sich die Verhärtung und die Genesung kehrte zurück.

Bertholon erzählt ferner, daß der Blitz, der in einem Dorfe in Baiern in ein Spital einschlug, einen Kranken traf, welcher an einer Hemiplegie litt, daß er sogleich im Stande war aufzustehn und ohne Hülfe umherzugehn; so erzählt er auch, daß der Blitz, der am 13. Aug. 1783 zu Norivedo in die Pfarrkirche einschlug, einiges von den Kleidungsstücken des Pfarrers versengte, denselben aber unbeschädigt ließ. Daß seit diesem Ereignisse der 84jährige Mann keine Brille mehr nöthig hatte, sein Gang mehr Festigkeit und er überhaupt mehr Stärke bekam.

Gardini (de effect. electr. p. 86 et 121), erzählt: daß eine Frau, welche lange Zeit an einem sehr hartnäckigen Kopfschmerze, Herzklopfen, Krämpfen und Zuckungen gelitten hatte, durch einen Blitz davon befreit ward; ferner: daß ein Mann von 54 Jahren, der durch einen Schlagfluß gelähmt war und an Herzklopfen, krampfartigen Zittern und einem anhaltenden, sehr lebhaften Schmerze auf der Brust litt, durch einen Blitz ebenfalls davon geheilt ward.

Dumerbröck erzählt in den Observ. de curat. medic., Observat. X. p. 9. als Augenzeuge, daß eine Frau, welche von ihrem sechsten Jahre an nach einem heftigen Schrecken am ganzen Körper, den Kopf ausgenommen, gelähmt worden war, nachdem sie 38 Jahre in diesem Zustande gelebt hatte, durch einen starken Blitz, welcher sie traf, augenblicklich geheilt worden war.

In dem Armenhause zu Waldheim befand sich ein Mann, welcher

breitet, mit einem schwefelartigen Geruche und knisterndem Geräusche erscheint. Menschen und Thiere werden von diesem erstickenden Winde auf der Stelle getödtet und ihre Körper fangen gleich an zu faulen, als wenn sie der Blitz erschlagen hätte *) (Klügel's Encyclopädie 3. Aufl. 3. Bd. S. 432.). —

Der Abt Bertholon hat folgende Beobachtungen über die Einwirkung der atmosphärischen Elektricität auf den Menschen gesammelt: vermehrte Ausdünstung, diese Erscheinung zeigt sich uns bei einem herannahenden Gewitter, als auch beim künstlichen Elektrisiren; Beförderung der Verdauung, welcher Umstand der Erscheinung entspricht, daß beim Elektrisiren die peristaltische Bewegung der Gedärme und folglich auch der Stuhlgang befördert wird. Daß aber bei kaltem Wetter der meiste Appetit statt findet, ist weniger der gehaltreichen Atmosphäre an Elektricität zuzuschreiben, als der größern Lebensthätigkeit, welche der Organismus aus einer aus ihm hervorgehenden activen und passiven Bewegung durch die Kälte einerseits aufgeregt wird, andererseits durch die ideoelektrische Luft, die die

---

durch den Verlust seines Vermögens in Melancholie verfallen war. Sein Körper war äußerst mager und sein Geist durch Gram niedergebeugt. Er ward vom Blitze getroffen, der zuerst auf seine Achsel fiel und dann den übrigen Körper durchstreifte, seine Schuhe zerriß und die Schnallen schmolz. Seit dieser Zeit fing dieser Mann wieder an zu reden, ward dicker und sein Geist gewann so viel Kraft, daß er zu mancherlei Geschäften sehr gut gebraucht werden konnte.

Am 19. August 1718 erlangten zwei junge taubstumme Personen bei einem heftigen Gewitter auf einmal ihr Gehör wieder. Anual Wratislaw Tentam. 5. an. 1718.

*) Nicht so feindselig als dieser Wind, wirkt vermöge seiner leitenden Kraft der Zugwind auf den Menschen ein, er ist es z. B. der den Rheumatismus hervorruft, ihn unterhält und seiner Andauer eine Hartnäckigkeit giebt. Daß seine Macht bloß auf dyskrasische Subjecte sich erstreckt, sehen wir daraus, daß es Personen giebt, die denselben nicht nur nicht fürchten, sondern bei heißer Sommerzeit in Transpiration begriffen, entkleidet sogar ohne alle Scheu und Nachtheil sich demselben aussetzen und ein Wohlbehagen bei seiner Einwirkung zu empfinden pflegen.

Integrität des Organismus zusammenhaltend, keine Elektricität von ihm aufzunehmen im Stande ist, daher denn auch der Ueberschuß auf die innere Oberfläche des Darmcanals, auf den tubus intestinalis sich verbreitend, die Verdauung und den Stuhlgang befördert. Diesen Erscheinungen entgegengesetzt liefert auch die Elektricität nach der Beobachtung Bertholon's in der Niedergeschlagenheit des Geistes kleine Erschütterungen und lebhaftes Brennen in den Gliedern, die meist beträchtliche Verwundungen erlitten hatten: Ameisenkriechen darin, beschwerliches Athmen und allgemeines Uebelbefinden, Hitze und beständiges Jucken, immerwährendes Knurren im Leibe, Colikschmerzen, von jedem Blitze vermehrt, Beschleunigung aller Ab- und Aussonderungen, Thränen der Augen, allgemeines Zittern, Zusammenschnüren der Brust, schneller und starker Puls, Ausschlag um die Lippen, wenn eine Wechselwirkung zwischen der leitenden Atmosphäre und dem leidenden Organismus zu Stande kommt.

§. 67.

Ehe ich von der Aufnahme krankhafter Stoffe in den Körper, d. h. von der sogenannten Ansteckung spreche, muß ich zuvörderst auf den wesentlichen Unterschied aufmerksam machen, daß manche dieser krankhaften Stoffe flüchtiger Natur sind, andern wiederum diese Eigenschaft abgeht, daß folglich diesem doppelten Verhältnisse entsprechend, die Ansteckung auch auf doppelte Weise erfolgen muß. —

Alle krankhaften Stoffe flüchtiger Natur, die als solche ihres schnellen Verlaufs wegen zu den acuten gezählt werden, wie Pocken, Masern, Scharlachfriesel, der glatte Scharlach des Sydenham's ꝛc. gelangen als Miasmata nach Schäfer und Richter durch die Lungen in den Körper, die chronischen dagegen, zu welchen die Krätze, der Schanker, die Feigwarzen gehören, denen die Eigenschaft der Flüchtigkeit abgeht, müssen erst durch unmittelbare Berührung oder sogar Reibung gewisser

Oberflächen des Körpers als Contagia*) in denselben gebracht werden. Erstere, nachdem sie ihre Metamorphose im Körper beendigt haben, werden wieder auf die Haut zurückgeworfen, wo sie eine bestimmte Zeit lang bleiben, zuletzt nach und nach durch kritische Perturbationen verschwinden, deren einige mit einer Desquamation sich endigen, andere wieder als Schorfe abfallen, ohne nachtheilige Folgen für das Gesundheitsbefinden zu hinterlassen. Bei letztern, den chronischen Krankheitsstoffen hingegen, die durch die Haut aufgenommen werden, findet ein ganz anderes Verhältniß statt. Der Organismus, der in diesem Falle nicht im Stande ist, durch seine eigene Lebensthätigkeit den Krankheitsstoff aus dem Körper zu schaffen, bedarf dazu der Beihülfe der Kunst, der vernünftigen aber, — und diese specifischer Mittel. Ohne die Anwendung dieser auf die respectiven Krankheitsstoffe specifisch, antidotarisch-elektrisch-einwirkenden Arzeneyen nisten jene Krankheitsstoffe immer fester, ohne jedoch beträchtliche nachtheilige Folgen für den Organismus zu zeigen, außer daß das locale Leiden nach und nach zunimmt. Erst wenn die böse Kunst, wie Hahnemann sagt, das locale Leiden, welches als Ableiter für das innere dient, vernichtet,

---

*) Von dem begeistenden Princip des Contagium, sagt Schönlein, (der keinen Unterschied zwischen Contagium und Miasma macht), weiß man fast gar nichts, wohl aber ist dasselbe gewiß etwas der freien Elektricität Verwandtes, dafür scheinen zu sprechen:

a) daß es immer dem Geruchs- und dem Geschmackssinn wahrnehmbar ist, was auch beim Galvanismus stattfindet, wenn man zwei Stücke verschiedenen Metalls im Munde in Berührung bringt, empfindet man einen etwas salzigen Geschmack;

b) der Umstand, daß ideoelektrische Körper die beßten Träger des Contagiums sind, wie Glas, Harz, Seide.

Die Träger, oder das Medium derjenigen Contagien, deren Körperliches ein Tropfbar-flüssiges ist, bilden ausschließlich feste Körper, als Glas, Harz, Wolle, Seide, ꝛc. Die Träger oder das Medium derjenigen Contagien hingegen, deren Körperliches gas- oder dampfförmig ist, bildet die atmosphärische Luft, z. B. Blattern, Pest (?); doch können solche Contagien auch an feste Substanzen gebunden seyn.

breitet das innere dafür seine Ranken in die zartesten Gefüge des Organismus um desto schneller und ergiebiger aus. Sie treten jetzt im Körper als eine eigene Potenz auf, und als solche wirken sie störend auf das Indifferenzialverhältniß der entgegengesetzten Elektricitäten ein, und erzeugen dadurch eine elektrische Spannung. Die durch das dyskrasische Moment entzweite Elektricität, die früher in dem auf der Haut abgelagerten Krätzausschläge, dem Schanker, den Feigwarzen ꝛc. ihre Conductoren fand, ist gezwungen nach der Zerstörung ihrer Conductoren nach innen zu reflectiren und so wie sich in dem gleichzeitig ausgesäeten Roggen und Hafer, wenn man letztern nämlich nicht wachsen und zur Reife kommen läßt, sondern den Sommer hindurch beständig mäht, der Bildungstrieb des erstern verstärkt wird, nach innen zur Wurzel reflectirt, und in derselben eine Metamorphose eigener Art hervorbringt, durch welche der ausgesäete Roggen im künftigen Jahre sowohl an Größe und Gewicht, als auch an Ergiebigkeit den gewöhnlichen weit übertrifft, und die 6fache Frucht einbringt, eben so wandelt sich die von der Hautoberfläche vertriebene Krätze zuletzt in ein völlig ausgebildetes Siechthum um, das nun erst an Bösartigkeit mächtig zunimmt, wie wir das im analogen Falle so auffallend bei dem Wegschmieren des Schankers in der bald darauf ausbrechenden lues gewahr werden.

Mag nun die Ansteckung erfolgen auf welchem Wege sie wolle, so kann sie nicht anders vor sich gehn, als durch einen elektrischen Proceß. Die Ansteckung durch die Oberfläche der Haut geschieht, wie erwähnt, durch Berührung oder Reibung, in welchen beiden Fällen elektrische Aeußerungen zum Vorschein kommen, bei welchen die Ansteckung als als Product hervortritt. Die Aufnahme der flüchtigen Krankheitsstoffe hingegen geschieht durch die Lungen, wie Schäfer und Richter, ohne Beweise, behaupten. —

Die Lungen, die eine stets freie unbedeckte innere Oberfläche darbieten und daher in eine unmittelbare und ungehinderte Berührung mit der äußern Luft und den in ihr aufgelösten Leitern

treten, sind vorzugsweise die Organe, die dieses Umstandes wegen am meisten zur Aufnahme eines Miasma geeignet und geschickt sich zeigen. Hierzu ist noch der Umstand zu rechnen, daß sie, vermöge ihrer ihnen von der Natur zugetheilten Function den Egestionsprocessen vorzustehn, (welchen die Physiologen als einen Oxydationsproceß sich denken, man lese das Capitel vom Athemholen), gezwungen sind, bei dem Ausstoßen der dem Körper heterogen gewordenen Stoffe, andere aus der Atmosphäre in sich aufzunehmen.

Aus der von mir aufgestellten, durch Gründe der Vernunft und Erfahrung bekräftigten Theorie des Athemholens folgt, daß dasselbe nichts anderes ist, als ein wechselseitiger Austausch expansibler Flüssigkeiten, der einzig und allein auf dem Bestreben entgegengesetzter Elektricitäten nach Verbindung beruht, was der Fall mit dem Kohlenstoffe und dem Sauerstoffe ist, die beide entgegengesetzten Elektricitäten gehorchen, so wie im Gegentheil Gasarten, die, wenn sie mit dem aus den Lungen fortzuschaffenden Kohlenstoffe gleiche Elektricität haben, keine Verbindung eingehen können, folglich auch in ihrer Umgebung kein Athemholen möglich ist; dieß geht aus Folgendem hervor. Die zusammengefallenen luftleeren Lungen ziehen bei der Inspiration die Luft und alle in ihr aufgelösten Beimischungen in sich. Zu gleicher Zeit dringt aus der rechten Herzkammer durch die art. pulmonalis das venöse Blut in die Lungen, der Sauerstoff der atmosphärischen Luft verbindet sich mit dem Kohlenstoffe des venösen in der Lunge sich befindenden Bluts zur neutralen Mischung, die in Gestalt von Kohlensäure entweicht. Da aber nach Lavoisier's angestellten Versuchen und den daraus fließenden Erfahrungen zur Bildung des kohlensauren Gases eine weit geringere Menge von Wärmestoff nöthig ist, als die atmosphärische Luft hat, nach Crawford's Versuchen das kohlensaure Gas eine nur halb so große specifische Wärme als die atmosphärische Luft besitzt, so folgt daraus, daß die andere Hälfte der Wärme, mit dem früher der atmosphärischen Luft beigemischt gewesenen miasmatischen Stoffe sich verbindend, ins

arterielle Blut übergeht. Die in der Luft aufgelösten durch die Inspiration in die Lungen gebrachten miasmatischen Stoffe, treten auf diesem Wege und auf diese Weise mit dem Körper in Verbindung.

Durch Ansteckung muß nothwendiger Weise eine Störung in dem Indifferenzialverhältnisse der einander beschränkenden Kräfte, entweder vorhergegangen oder während der Einwirkung des Miasmas selbst veranlaßt worden seyn; das Miasma muß auch, wie mir scheint, soll eine Ansteckung erfolgen, mit der im Körper sich vorfindenden entzweiten Elektricität von entgegengesetzter Beschaffenheit seyn. Die größere oder geringere Menge des in der Atmosphäre aufgelösten Miasmas, ferner die größere oder geringere Empfänglichkeit des Organismus gegen diese fremdartige durchs Contagium hervorgebrachte Reizung oder eine gänzliche Empfangslosigkeit, bestimmt die Grade der größern oder geringern Ansteckungsfähigkeit, oder den gänzlichen Mangel der Ansteckung. Die Ansteckungsfähigkeit scheint ferner noch abzuhängen von der Beschaffenheit der Atmosphäre: je reiner, trockener und gemäßigter die Luft ist, desto geringer ist auch die Ansteckungsfähigkeit in derselben, dagegen umgekehrt bei unreiner, eingeschlossener, verdorbener Luft, bei übermäßiger Hitze der Atmosphäre, bei neblichter Witterung, ganz vorzüglich in niedrigen, sumpfichten von Bergen eingeschlossenen Gegenden, welches alles leitungsfähige Umstände sind, die der Elektricitätsleitung einen Eingang verschaffen, ist die Ansteckungsfähigkeit groß. Und indem die Elektricität auf diese Weise von den Leitern verschluckt wird, oder richtiger gesagt, indem bei einem elektrisch gewordenen Körper der freie ungebundene Factor der Elektricität sich mit seinem Antagonisten, der ihm durch die Leiter zugeführten entgegengesetzten Elektricität verbindet, lassen diese, die Leiter nämlich, das in ihnen aufgelöste Contagium frei, welches dann dagegen im Körper die Stelle der entwichenen elektrischen Materie einnimmt und so wird dem Miasma durch die Gesetze der Wahlverwandschaft, nach neuern Ansichten aber durch Polaritätsverbindung nicht nur

ein freier Eingang, sondern auch dauerndes Bleiben verschafft. Die weitere Ausbildung und gleichzeitige Fortschaffung des Miasmas steht mit der Reaction des Organismus im genauesten Zusammenhange, daher sehen wir denn auch, daß alle miasmatischen Krankheiten heftiger bei ihrem Entstehen und Verlaufe sich bei Subjecten mit hypersthenischer Opportunität, als bei Subjecten mit asthenischer Diathesis sich zeigen, in welchem ersten Falle das Miasma früher die Polarität erst aufheben muß, ehe die entgegengesetzte Elektricität, nämlich die im Körper polar gewordene, mit der im Miasma enthaltenen, eine gegenseitige Verbindung einzugehn im Stande ist, daher denn auch wegen des schnell auf einander folgenden doppelten Processes, der Polaritätsverrückung einerseits und der darauf folgenden Leitung andrerseits, junge kraft- und saftvolle Subjecte nach der Ansteckung einer größeren Gefahr unterworfen sind, als Subjecte unter entgegengesetzten Verhältnissen; hingegen daß letztere für Ansteckung empfänglicher als erstere sind, hängt von der schon früher im Körper sich vorfindenden elektrischen Spannung ab, wo das Miasma nicht erst nöthig hat die Elektricität aus ihrem Indifferenzialverhältnisse zu schieben. Dieser letzte Umstand, verbunden mit der größern oder geringern Leitungsfähigkeit der Atmosphäre giebt den hinlänglichen Grund zu jeder Ansteckung; daher gewöhnlich jede Epidemie in ihrem Entstehen gelinde, stets bösartiger wird, je länger ihre Dauer stattgefunden hat. Denn die Luft wird nicht bloß mehr und mehr mit miasmatischen Stoffen geschwängert, das Miasma mehr und mehr concentrirt, wodurch weit leichter die Neutralität anfgehoben, und eine Disproportion unter den Factoren der Elektricität hervorgebracht wird, als das Miasma im Anfange seines Entstehens zu bewirken im Stande ist. Ueberdieß bekommt noch die Atmosphäre durch das Miasma selbst eine größere Leitungsfähigkeit, nicht nur bei einer schon vorhandenen elektrischen Spannung, sondern sie ist sogar selbst im Stande bei extensiv und intensiv großer Einwirkung die stärkste Polaritätsverbindung aufzuheben. Daß dieß sich wirklich so verhalte, dafür spricht die Erfahrung denn

wir sehen, daß vorzüglich die stärksten Subjecte gewöhnlich mehr als andere der Ansteckung ausgesetzt sind, daß während der Ansteckung selbst gewöhnlich entweder eine feuchte neblichte oder übermäßig heiße Atmosphäre, mit oder ohne Feuchtigkeit, welche Umstände bekanntlich alle zu den Leitern der Elektrtcität gehören, geherrscht hat (Richter, 2. Bd. S. 273.). So sehen wir auch, daß am Catarrh leidende Subjecte nicht nur von der Ansteckung frei bleiben, so lange sie den Catarrh haben, d. h. so lange bei ihnen die Leitung aus absondernden Oberflächen vor sich geht, so wie aus den die Nasen- und Rachenhöhle umkleidenden Schleimmembranen oder ihren Fortsetzungen, in welchem Falle die polare Elektricität, mit den Feuchtigkeiten des Körpers entweicht und, da bei ihrer Entweichung sie nicht erst braucht sich mit fremden außerhalb dem Körper sich befindenden Leitern und ihren Elektricitäten in Verbindung zu setzen, auch keine Absetzung des in demselben aufgelösten Miasmas möglich ist, sondern auch den einmal schon eingedrungenen die weitere Entwickelung und Verbreitung benommen ist, weil entgegengesetzte Elektricitäten, wo die Leitung in andere Organe oder Systeme schon stattfindet, nicht im Conflict gerathen können, wie dieß die Erfahrung bei catarrhalischen Epidemien zeigt, wo schon bei Angesteckten, wenn die Eruption eines Exanthems noch nicht so heftig und allgemein verbreitet war, sie aufhörte, sobald jene catarrhalische Affection das Subject befallen hatte, so wie mehrere Fälle bei der Influenza im Jahre 1779 zeugen, wo niemals Blattern erschienen, so lange die Influenza bei einem Subjecte dauerte und bloß mit ihren Verschwinden dieselben sich zeigten, so daß sogar die schon ausgebrochenen Blattern beim Erscheinen eines Catarrhs verschwanden und nicht eher wiederum hervorbrachen, bis dieser verschwand.

Ein ähnlicher Fall findet auch bei der Krätze und dem Grindkopfe statt, welche Uebel, so wie auch die Scropheln das Blatterngift der Erfahrung zu Folge zu mildern scheinen, die Kinder, die daran leiden, bekommen in der Regel weniger und leichter Blattern: wieder ein Beweis, daß bey schon vorhande-

ner Leitung die Ansteckung selbst, so wie auch die Folge der Ansteckung leichter, bei Subjecten aber, wo die Elektricität erst durchs Miasma aus ihrer Indifferenz gerückt werden soll, die Ansteckung schwerer vor sich geht, als im ersten Falle. Und jedesmal zeigen sich die Folgen einer solchen Ansteckung um desto schwerer, eine je größere Intensität das Miasma gebraucht hat, die Ansteckung zu Wege zu bringen. Daher denn auch durch die Impfung der natürlichen Blattern der Verlauf derselben leichter und gefahrloser gemacht wird. Daraus folgt, daß bei den Kindern, die an erwähnten Uebeln leiden, diese vor der Eruption fortdauernde Leitung sich nicht mit der Intensität äußern kann, als sie es bei einem in seiner Integrität sich befindenden Körper thun würde, wo zum Ueberflusse aus Mangel an Leitern der entgegengesetzte Zustand der Nichtleitung erfolgt und da das Gleichgewicht der organischen Thätigkeit einmal gestört und mit ihr die quantitative Menge der Erzeugung und Ausscheidung des elektrischen Fluidums eine Abänderung erlitten hat, diese Abänderung sich bloß auf einzelne Gebilde erstreckt, während dessen die andern in antagonistischer Beziehung mit ihnen stehend in ihrer Integrität fortdauern, woher denn auch, wegen der daraus erfolgten Disproportion, die Leitung als Product fortdauern muß, und bei gleichzeitiger Fortdauer der den Organismus umgebenden ideoelektrischen Zustände die Leitung statt aus der äußern Peripherie des Körpers und bei dieser aus dem reproductiven Systeme, jetzt aus der innern Oberfläche und dem sensiblen Systeme erfolgen muß. Hier erscheinen nun als Product derselben die Krämpfe und Convulsionen, welcher Fall auch nicht selten bei zahnenden Kindern eintritt, wenn die Leitung in den Kieferdrüsen gestört, sich des sensiblen Systems bemeistert, während dessen die Haut als Bedeckung der äußern Oberfläche, wegen des in ihr gleichzeitig stattfindenden Krampfes, trocken, dunstlos, bisweilen sogar pergamentartig erscheint. Indem man in diesen Fällen so heilbringend ein warmes Bad benutzt, durch dasselbe eine Leitung auf die Peripherie des Körpers hervorbringt und dadurch jene innere Leitung beschränkt,

beseitigt man zugleich auch die gefährlichsten Symptome und hebt die fürchterlichsten Nervenleiden, indem man die Leitung nach der Oberfläche determinirt und das Exanthem dadurch zugleich hervorruft. Dem gemäß ist mit dem Ausbruche des Exanthems ein gleichzeitiger Leitungsproceß nach außen verbunden und die äußere Haut selbst, bei Fortdauer der Leitung, als Conductor zu betrachten. Es steht also in der Gewalt des praktischen Arztes die Leitung und mit ihr den Ausbruch eines Ausschlags zu vermehren oder zu vermindern, in dem einen Falle durch erhitzende, das Gefäßsystem in größere Thätigkeit setzende, in dem andern Falle durch ableitende, d. h. die Leitung nach andern Systemen wie das der Haut zu determinirenden Mittel, was im letzten Falle durch Säuren, Neutral- und Mittelsalze geschieht*), oder selbst auch durch einen starken Trieb der Säfte nach der äußern Peripherie, versteht sich vor der Eruption, bei beginnendem Gefäßfieber, wo die in zu großer Quantität sich erzeugte Elektricität in profusen Schweißen ihre Entladung findend, keine Zeit und Gelegenheit hat mit den ihr anhängenden Säften im Corio zu verweilen, sich dort zu fixiren und jenen krankhaften Proceß einer nachfolgenden Entzündung und Eiterung hervorzurufen, was durch die Kunst zu bewirken sehr gewagt seyn würde. Daß die Natur dagegen durch eigene Kräfte diesen Weg bei manchen Epidemien nicht selten einschlägt, bemerkt Richter S. 257, welchen Fall er febris exanthematica sine exanthemate nennt.

§. 68.

Daß bei allen epidemischen und endemischen, bei allen exanthematischen und andern ansteckenden Krankheiten, mögen sie ein Miasma oder Contagium, welcher Art es wolle, zum Grunde haben, möge die Ansteckung entweder durch unmittelbare Berüh-

*) Dimsdäl schlägt vor, mit Campher bestrichene Kappen aufs Gesicht zu legen, um die Eruption der Pocken auf demselben zu verhindern.

rung geschehen, wie es bei dem Contagium der Krätze und der Pest der Fall ist, oder mehr flüchtiger Art seyn, wie das Miasma des Scharlachs, der Masern, der Pocken, so müssen, soll eine Ansteckung statt finden, nach der Sprache der Pathologen, zwei Momente der Ansteckung vorhergegangen seyn, nämlich der Körper muß, als innere Bedingung eine Opportunität zur Ansteckung mit sich führen (welche in einer eingetretenen Disproportion zwischen den Factoren der Elektricität besteht) und die Ansteckung selbst muß als äußere Bedingung auf sie eingewirkt und die Leitung zu Stande gebracht haben. Dieß sind zwei unumgängliche und nothwendige Bedingungen, ohne welche kein Eindringen des Contagiums oder des Miasmas in den Organismus möglich ist, folglich auch keine Ansteckung stattfinden kann. Daher sehen wir denn auch, wo eine von diesen Bedingungen fehlt, keine Ansteckung erfolgen, wir sehen Kinder mit Krätzkindern umgehn, von der Krätze verschont bleiben, wiederum andere, die nie aus der Krätze herauskommen; eben so sehen wir auch, daß bei den stärksten Epidemien, Subjecte, die der Ansteckung sich geflissentlich aussetzten, dennoch unangesteckt blieben, wiederum andere, die gerade sehr ängstlich die Ansteckung fürchteten, ihr auf alle Art auszuweichen suchten, daß gerade die am ersten und leichtesten angesteckt wurden; eben so sehen wir diejenigen, die unmäßig im Genusse geistiger Getränke sind, daß diese gewöhnlich nach einem vorhergegangenen Rausche, so wie diejenigen, die leicht in Gemüthsbewegung zu gerathen pflegen jedesmal nach solcher von der Ansteckung ergriffen werden. Wir sehen also, daß die Ansteckung durch Rausch, Furcht, Angst und andere Gemüthsbewegungen begünstigt, durch Nüchternheit, Unerschrockenheit, Furchtlosigkeit und Gemüthsruhe im Gegentheil verhindert wird. Dieß erfolgt, indem der Körper durch die Folge des Rausches oder der Gemüthsbewegung elektrisch, folglich auch reizbar und hierdurch zur Aufnahme des Contagiums geneigt gemacht wird; im Gegentheil, da Unerschrockenheit, Frohsinn, überhaupt eine fröhliche Gemüthsstimmung und heitere Laune die Folge von Energie, und innerer Selbstkraft ist, so

setzt letztere jeder Einwirkung von außen, und daher denn auch der des Contagiums, Grenzen. Da also der Körper in dieser Stimmung seine dynamische Integrität behält, bei welcher eine Entzweiung in der Elektricität, also auch kein Eindringen des Contagiums in den Körper stattfinden kann, so bleibt folglich denn auch der Körper frei von der Ansteckung.

Das andere die Ansteckung begründende Moment ist das in der Atmosphäre aufgelöste Miasma oder das mitgetheilte Contagium selbst, welches erstere gewöhnlich meist zu heißen Jahreszeiten erscheint, da die Hitze der Jahreszeiten schon an und für sich, ferner der aus den Sümpfen und Morästen entsteigende durch die Hitze in Dunstgestalt aufgelöste Nebel, die als Leiter der Elektricität die Körper umgeben, ihnen entgegengesetzte Elektricität zuführen. Dazu kommt noch das hinzu, daß jedes Miasma oder Contagium schon an sich selbst die Polarität zu verrücken, und der Leitung einen mächtigen Vorschub zu geben im Stande ist; in Verbindung mit den übrigen Leitern der Hitze, Feuchtigkeit ist sie noch mehr im Stande die Totalsumme der leitenden Kräfte zu vermehren, und daher auf den Organismus im hohen Grade leitend einzuwirken. Besonders ist es der Fall bei denjenigen Subjecten, die weniger abgestumpft sind für die Eindrücke bestimmter climatischer Einflüsse, daher denn auch Fremde und Anreisende einer größern Gefahr der Ansteckung von endemischen und epidemischen, an einem oder dem andern Orte grassirenden Krankheiten ausgesetzt sind, als Eingeborne des Landes selbst, was denn auch mit Dr. Moritz Hasper's Aussage übereinstimmt *). Für meinen Satz, hinsichtlich der durch Elektricitätsleitung bedingten Ansteckung sprechen auch mehrere von den Aerzten in den Tropenländern mit der Elektricität angestellte Beobachtungen, theils vergleichungsweise in ihrem verschiedenen Verhältnisse in den verschiedenen entgegengesetzten Gegenden Südamerikas (so beobachtete Le Blond, daß die Luft-

---

*) Ueber die Natur und Behandlung der Krankheiten der Tropenländer, Leipzig 1831.

elektricität in den hohen kalten Gegenden Südamerikas stark, in den mittlern mäßig und in den niedern heißen Gegenden kaum sichtbar sey), theils aber auch durch Beobachtung zur Zeit als das gelbe Fieber an jenen Orten epidemisch grassirte an den Kranken selbst; so beobachtete Shecut im Jahre 1817 zu Charleston, daß die elektrische Maschine mit dem Entstehen, Fortschreiten und Abnehmen des gelben Fiebers in der Art variirte, daß als das gelbe Fieber in der Stadt erschien, die elektrischen Kräfte derselben abnahmen, als es am heftigsten wüthete, Funken nicht gezogen werden konnten, und als das Fieber nach einem schweren Gewitter am 17. October gänzlich aufhörte, die Maschine sogar ihre Wirkung verstärkt zeigte.

Während daß das Fieber grassirte, war die Elektricität nämlich mehr oder weniger, entsprechend den verschiedenen epidemischen Krankheitszuständen, wie wir aus jenen Beobachtungen sehen, in den damaliger Zeit in der Atmosphäre sich befindenden Leitern aufgelöst, folglich nicht frei, es konnte diesem demnach keine sichtbare Aeußerung durch die Elektrisirmaschine hervorgebracht werden, desto deutlicher aber zeigte sie sich durch die Leitung in dem verderblichen Miasma auf die vom gelben Fieber Befallenen.

Das Fieber verschwand auch nicht eher, als nach einem vorhergegangenen schweren Gewitter, das wie bekannt eine Erscheinung vom Zusammenstoßen zweier entgegengesetzten Elektricitäten und ihrer gegenseitigen Verbindung ist. Da nun die mit ihren Leitern in der Atmosphäre aufgelöste Elektrictät mit einer andern in der expandirten schwülen Luft zusammenstieß, so wurden jene Dünste, die bloß durch eine Elektricität in der Atmosphäre sich aufgelöst erhalten können, niedergeschlagen, konnten folglich nicht mehr wie sie es vor dem Gewitter thaten, die durch die Elektrisirmaschine entwickelte Elektricität verschlucken, der Erfolg davon war denn auch der, daß die Elektrisirmaschine anfing die Elektricität darzustellen, und das gelbe Fieber mußte gleichzeitig aufhören, weil die Unterhaltung des Leitungprocesses als Bedingung der Fieber aus Mangel der

entgegengesetzten Elektricität in der Atmosphäre nicht mehr statt finden konnte, somit mußte denn auch das Fieber aufhören und keine fernere Ansteckung konnte mehr zu Stande gebracht werden. Was auch mit dem Berichte Townsen's übereinstimmt, zu Folge welchem ein Gewitter den Zustand des gelben Fieberkranken, besonders bei Annäherung der Krisen, verschlimmerte, daß der erste Blitz zuweilen selbst im Schlafe ein Ausbruch des Schweißes im Gesichte oder ein Aufschrecken aus dem Schlafe, schwarzes Erbrechen und bisweilen baldigen Tod herbeigeführt hat. Dem Gewitter pflegt wie bekannt, gewöhnlich eine drükkende Hitze voranzugehen, wodurch eine größere Ausdehnung der in der Atmosphäre sich befindenden Dünste hervorgebracht und der in ihr enthaltenen Elektricität eine größere Intensität gegeben wird, den Proceß der Leitung zu verstärken, mit welcher Verstärkung denn auch nothwendiger Weise die Exacerbation der gelben Fieber und alle in den Beobachtungen angeführten Erscheinungen folgen müssen. Aus dieser meiner Auseinandersetzung folgt, wie ich glaube klar und deutlich, daß nicht die Rede seyn kann ob eine vermehrte oder verminderte Anhäufung der Elektricität in der Luft ein ursächliches Moment zur Erzeugung des gelben Fiebers abgeben könne, da die Bedingung in der mit faulenden Substanzen verdorbenen, mit Feuchtigkeit geschwängerten, durch Hitze expandirten Luft liege, die wie Dr. Hasper selbst sagt, als Vehikel, gleichsam als Zunder zur Ansteckung dient. Die Luft von dieser Qualität wirkt bloß als vermittelndes Medium der Ansteckung, die Ansteckung selbst aber wird, wie ich gezeigt habe, durch die in dieser Luft enthaltenen Elektricität vollbracht. Daß die Leitung die Bedingung der Ansteckung hergebe und daß im Gegentheile im Zustande der Nichtleitung keine Ansteckung erfolge, zeigt uns auch die Beobachtung, daß die Mannschaft des Schiffs, das zur Küche der übrigen diente, und wo ein beständiger Rauch sich über das ganze Schiff ausbreitete, von der Ansteckung frei blieb, denn der Rauch, wie bekannt, ist ebenfalls ein Träger der Elektricität, die, entwickelt durch das brennende Feuer, der

Elektricität zum Antagonisten diente, die in der miasmatischen Luft aufgelöst sich befand, woher ihr denn auch die Macht der Einwirkung auf die Mannschaft benommen, folglich denn auch der Erfolg, die Ansteckung nämlich, verhindert ward.

Auch stimmt die Erfahrung damit überein, daß Personen, die an Kummer, Nahrungssorgen und andern deprimirenden Gemüthsaffecten leiden, leichter von der Ansteckung ergriffen werden, als Personen unter glücklichen Verhältnissen und Umständen, eben so daß Personen in der Transpiration mit einer gleichzeitigen Ermüdung und Abspannung von der Ansteckung leichter befallen werden als andere im entgegengesetzten Zustande der Ansteckung Ausgesetzten. Ferner hat man gesehen, daß bei der Pest meist die von ihr ergriffen werden, die unmäßig im Genusse der Nahrung und besonders des Getränks waren, gemeiniglich nach einer vorhergegangenen Ueberladung des Magens oder nach einem Rausche (Cullen's Anfangsgründe der pr. Arz. §. 582.). Alles dieß sind Bedingungen, die den Körper elektrisch und dadurch empfänglich zur Ansteckung machen. — Auch der Umstand, daß sobald man die ersten Spuren der Ansteckung bemerkt, dieselbe durch ein schnell wirkendes Brechmittel bisweilen zu unterdrücken und zu vernichten im Stande ist, spricht laut für meine Ansicht, denn indem durch die antiperistaltische Bewegung und der dabei stattfindenden Erschütterung im Körper und nachfolgenden Schweiß eine heftige Elektrisation vorgeht, wird zugleich durch dieselbe die aufgehobene Neutralität unter den Factoren der Elektricität wiederhergestellt und mit derselben der heterogene Stoff, der früher in den Körper gedrungen war, auf diese Weise in manchen Fällen wieder aus demselben herausgestoßen und der Körper zugleich von der Ansteckung befreit. Für meinen Satz spricht auch die Prophylaxis, die sich durch äußere Deleinreibung gegen endemische und epidemische Fieber angewandt, bewährt gezeigt hat, so wie die vortheilhaften Wirkungen der Deleinreibungen gegen Pestkrankheiten, vorgenommen von Dr. Schaub (Hufel. Journ. d. pr. H. 12. B. 3. Stck. S. 183.), ferner auch die glückliche Bestätigung durch Bal-

duin, Engl. Generalconsul in Alexandrien, der die Oeleinreibungen als Präservativ- und Heilmittel gegen die Pest angewandt hat. — In zwei Versuchen von Balduin, der einem mit den Pocken geimpften Kinde den Arm die Schulter und die halbe Brust mit Oel einreiben ließ, blieben diese gesalbten Theile vom Blatternausschlage verschont. Auch die Erfahrung mehrerer angesehener Impfärzte, so wie eines Dimsdäle, lehrt, daß durch locale Anwendung ideoelektrischer Körper, so wie durch das Bestreichen des Gesichts mit Oel, besonders Campheröls, selbst sogar ein mit Campher bestrichener Lappen aufs Gesicht gelegt, die Eruption an diesem Theile verhindert werde. Dr. Keutsch auf St. Croix hat den Versuch mit Oeleinreibungen wiederholt und auch die gute Wirkung bei bösartigen Epidemien bestätigt und die Wirkung des Oels durch den Campher verstärkt gefunden. Dr. Brefeld ließ einen jungen Menschen, der wie er sagte an der laufenden Gicht und einem lästigen Husten litt und der bereits viele Mittel vergebens gebraucht hatte, des Tages einige Mal ein Paar Eßlöffel voll Ol. Olivarum nehmen, und zwischen den Schultern Baumöl mit Campher einreiben. Der Kranke wurde dadurch, dem Anscheine nach, vollkommen hergestellt (Löffler Erfahrungen I. B. S. 585.).

Ein junger Mann hatte in den Feldzuge 1812 gegen die Franzosen seine Gesundheit eingebüßt. Es zeigten sich zuerst Hämorrhoiden, und als diese verschwanden, statt dessen ein ungeheuer starker übelriechender Fußschweiß, so daß die Strümpfe desselben am Abende wie aus dem Wasser gezogen waren, die Haut der Fußsohlen, der Zehen und Hacken zugleicher Zeit eingeschrumpft und ganz weiß erschien, als ob die Füße eine Zeit lang in heißem Wasser gestanden hätten und dabei zugleich wund zu werden anfingen. Sobald dieser Fußschweiß geringer wurde, was gewöhnlich bei kalter Witterung und im Winter geschah, stellten sich dagegen heftig ziehende und spannende Schmerzen derjenigen Stellen der Füße ein, wo dieser Fußschweiß sonst zu seyn pflegte. Ich verordnete bei gleichzeitigem Reiben des ganzen Körpers mit einem wollenen Lappen, die

Füße tüchtig mit ungesalzener Butter oder Schweinefett einzusalben, was auch mit gutem Erfolge geschah. Da aber dieses Mittel, ohngeachtet seiner guten Wirkung, äußerst mangelhaft und zugleich ekelhaft war, so dachte ich an ein anderes, mehr dem Entzwecke entsprechendes ideoelektrisches Mittel, um die Leitung und den Erfolg derselben, dem Fußschweiße, Grenzen zu setzen. Ich ließ die Füße in ein auf Taffet gestrichenes Gemisch von 3 Thl. Harz und 1 Thl. Wachs so einkleben, daß es der Luft unmöglich wurde hineinzudringen. Diese Vorrichtung entsprach ganz meiner Absicht und Erwartung, der Fußschweiß und der durch ihn bewirkte üble Geruch blieben gänzlich aus bei ungestörter Fortdauer des Wohlbefindens, obgleich der junge Mann, während einer damals stattfindenden drückenden Hitze sich viele Bewegung zu machen genöthigt war. Durch diesen Fall erhielt ich eine noch mehr bestätigende Erfahrung, daß der Fußschweiß, wie der Kopfausschlag bei jenem früher erwähnten Kinde, eine Folge der Leitung sey, daß die schwitzenden Füße in diesem, so wie der ausgeschlagene Kopf in jenem Falle die Conductores waren, daß man durch die Anwendung ideoelektrischer Mittel die Leitung und dadurch selbst die Folge jener beiden elektrischen Processe, die Ausscheidung des Fußschweißes und die Unterhaltung des Kopfausschlags beschränken könne. —

Ein anderer sehr interessanter Fall stellte sich mir als Beleg für den Nutzen der localen Anwendung ideoelektrischer Körper gegen Krankheiten der Leitung und ihrer Folgen bei einem Menschen dar, der an Verhärtung der Haut und des darunter liegenden Zellgewebes des Gesichts litt. Ich ließ ihm eine dicht anliegende und alle Puncte seines Gesichts (ausgenommen Augen, Nase, Mund und Ohren) berührende Larve, von einem stark mit Campher versetzten Harzpflaster anlegen und die Haut und das Zellgewebe unter derselben wurde weich. Da dieser Mensch aber ein Kutscher war, den sein Erbherr nöthig hatte, und da er sich nicht entschließen konnte, mit ihm, die Larve vor dem Gesichte, in der Stadt umher zu fahren, so mußte ich von

meinem Vorhaben abstehen. Diese beiden so eben erwähnten Fälle, nebst dem schon früher angeführten Kinde, waren der Anamnese zu Folge krätzigen Ursprungs. Beide erstern Fälle habe ich in der Folge Gelegenheit gehabt selbst ohne Isolirung, durch den bloßen Gebrauch des Schwefels nach homöopathischen Grundsätzen herzustellen. Die Verhärtung des Zellgewebes, die eine seltene Krankheitserscheinung ist, ist mir nachher nicht mehr in meiner Praxis vorgekommen.

§. 69.

Die Generatio aequivoca im thierischen Organismus und ihr Product, die Eingeweidewürmer, spricht ebenfalls für das in Folge eines besondern Siechthums gestörte Polaritätsverhältniß und eine daraus folgende Leitung. Als Beweis dafür dient die Erscheinung, daß dieses Uebel meist im Kindesalter stattfindet, gerade zu der Zeit, als nach der Entwöhnung von der Brust des Kindes selbstständiges Seyn beginnt und mit diesem die unmittelbare Zusichnahme der Nahrung von compacter Beschaffenheit erfolgt, welche compacte Nahrung in diesem Lebensalter am meisten geeignet ist, im kindlichen Individuo bei dyskrasischer Diathesis das Indifferenzialverhältniß zwischen den beiden sich beschränkenden Elektricitäten zu verschieben und die elektrische Spannung hervorzurufen. Der freigewordene unbeschränkte Factor seiner Centrifugalkraft folgend, sucht eine neue Verbindung einzugehen, in welchem Falle der von der Leitung ergriffene im passiven Zustand versetzte Theil des Körpers als Conductor auftritt und aus der dabei erfolgenden Leitung die Quelle mancher pathologischen Processe fließt, die dann ihrer Localität und dem Grade ihrer Intensität entsprechend, sich so mannigfaltig und verschieden in ihrer Wirkung ausspricht. Daher beginnt denn auch bei geringern Graden von Störungen in dem Polaritätsverhältnisse die Aeußerung desselben mit Säurebildung in den ersten Wegen und endigt zuletzt mit den Erscheinungen der Würmer, als dem höchsten Grade der Abnormität in den ersten

Wegen. Die weiter fortschreitende, durch Leitung begründete Anomalie in den zweiten Wegen zeigt sich uns in der Form von Skropheln, der Atrophie und der höchste Grad derselben im Knochensysteme, durch die durch Knochenanschwellungen sich äußernde Rhachitis. Zugleich sehen wir, daß auch Krankheiten, bei denen die Dynamik eine Abnahme erlitten hat, folglich demnach auch das normale Elektricitätsverhältniß verrückt worden ist, die elektrische Spannung ihre Tendenz nach den am meisten geschwächten Theilen, nach den Theilen nimmt, die während des Laufes einer Krankheit zur Werkstätte der verschiedenen elektrischen Processe durch die in den Körper gebrachten auflösenden Neutral- und Mittelsalze, durch Brech- und Purgirmittel gedient haben, und dadurch den Magen und die Gedärme, im leitendn und dadurch im leidenden Zustand versetzt worden sind, wobei die ohnehin im thierischen Organismus größere oder geringere generatio aequivoca einen mächtigen Vorschub erhält. Daß Krankheiten der Leitung durch eine Derivation nach dem Magen und dem Darmcanale Veranlassung zur generatio aequivoca abgeben könne, erzählt uns Osiander im 1sten Bande seiner Denkwürdigkeiten. Sophia Schilling, welche ein kleines, niedriges an der Erde gelegenes dunkles und feuchtes Zimmer eines schmutzigen Winkelgebäudes bewohnte, bekam leichte Anfälle von Reißen im Bauche und in den Gliedern; nachdem sie eine Kniegeschwulst über den ganzen Schenkel mit heftigen umherziehenden Schmerzen erlitten hatte, suchte sie ärztliche Hülfe gegen dieselbe. Der Arzt hält diese Krankheit für gichtisch-rheumatisch, nach meinen Ansichten für Folge der aus elektrischer Spannung entstandenen Leitung, statt gleich mit der Aenderung ihrer Wohnung anzufangen und der localen Leitung durch ideoelektrische Mittel Grenzen zu setzen, während dessen durch eine verstärkte Erregung eine allgemeine Leitung theils auf die Haut, theils aufs uropoetische System zu bestimmen, durch eine solche Derivation die Localaffection zu beschränken, versetzte er durch anhaltend wiederholte Brech- und Laxiermittel die Leitung, die früher im Schenkel, vorzüglich in

der Gegend des Knies stattfand, auf die mit der äußern Haut in Sympathie sich befindende innere Schleimhaut des Magens und des Darmcanals. Durch beinahe zweimonatliche Ausleerung von oben und unten, nämlich vom 12. December, als am Tage, wo die Krankheit ihren Anfang nahm, bis zum 4. Febr. wo der erste Wurmabgang sich einstellte, wurde der Darmcanal aus dem activen in den passiven Zustand versetzt und zum Conductor für die polare Elektricität erhoben, wodurch eine enorme generatio aequivoca hervorgebracht ward. Auch der Erfolg wieß es aus, daß die generatio Folge elektrischer Spannung sey, da die Würmererzeugung nicht eher aufhörte, als bis die mit leitenden Dingen umgebene, von innen angefüllte Wohnung geändert, nach welcher Aenderung man schon gleich ein Besserbefinden bemerkte und da man demgemäß auch die früher mit übertriebenen Eifer unternommenen Ausleerungen einstellte, so sah man denn auch bald darauf von selbst die Genesung erfolgen. Bei einer homöpathischen Behandlung gegen die Krankheitsursache wäre die Fußgeschwulst als Symptom derselben zugleich mit verschwunden und die ganze Krankheit hätte vielleicht hier weniger Wochen als dort Monate gedauert.

Ueberhaupt ist es mit der generatio aequivoca nichts so Besonderes unb Wunderbares, da man sie bald in geringerm bald in größerm Grade, in jedem Geschlechte und jedem Alter, zu allen Zeiten in allen Ländern und bei allen Völkern angetroffen hat und noch gegenwärtig, und das nicht nur bei Menschen, sondern sogar bei Thieren antrifft. Da also die generatio aequivoca nicht bloß im Magen und den Gedärmen, sonder bei der Phthiriasis auch unter der Haut stattfindet*), so folgt daraus, daß eine dynamische Ursache ihrer Entstehung zum

---

*) Patrin und Forster's Zweifel gegen die Entwickelungstheorie an Senebier, übersetzt von Georg Forster 1788. S. 41. — Sagar Systema morborum P. 326. — Krünitz Encyclopädie, 66. Thl. S. 260. — So wie wir auch aus der Beschreibung des Serenus Samonicus am Schauspieler Fereced und dem Dictator Lucius Sylla sehen.

Grunde liegen müsse. Diese Ursache ist denn keine andere, als eine (vielleicht aus der so allgemein verbreiteten psorischen Kacherie abhängende) Störung in der Indifferenz der beiden sich beschränkenden Elektricitäten einerseits und durch endemische und subjective Verhältnisse hervorgebrachte elektrische Spannung andererseits, wobei die elektrische Spannung als Erfolg und die generatio aequivoca als Product derselben auftritt. Dieß beweisen auch die Beobachtungen des Leibmedicus Dr. Harder, der nach einer plötzlich verschwundenen Gicht eine unübersehbare Menge kleiner, blasser Läuse auf der ganzen Oberfläche des Körpers erscheinen sah, die sich nach mehrmaliger sorgfältiger Reinigung, immer wieder von neuem zeigten und bloß mit dem Wiedereintritte der Gicht plötzlich verschwanden. (Vermischte Abh. im Gebiete der Heilkunde einer Anzahl practischer Aerzte in St. Petersb. 2. Samml. S. 207.). Alle diese Krankheitsformen leitet Hahnemann wohl nicht mit Unrecht aus zurückgetretener Krätze her, die, durch hinzukommende schädliche Einflüsse geweckt, Veranlassung zu so manchen krankhaften Erscheinungen wird. Dieß bestätigt ein für mich sehr merkwürdiger Fall bei einer sehr nahen Verwandtin, bei der, nachdem ihr die Krätze durch die weiße Präcipitatsalbe weggeschmiert worden war, Beschwerden mancher Art sich zeigten und am Ende der Bandwurm erschien, ohne daß irgend jemand in ihrer Familie weder von väterlicher noch mütterlicher Seite jemals an diesem Uebel gelitten hätte.

Man glaubt, um den Körper von Intestinalwürmern zu befreien, müsse man sie entweder tödten oder mit Gewalt abtreiben und hat zu diesem oder jenem Zwecke Valerian., sem. Santon., flor., Herb. Tanaceti, Lich. Helmintochort., Knoblauch in Milch gekocht, Ol. Lini, Ol. Ricini, Calomel mit G. Guttae, Resina Jalappae angewendet. Man weiß es nicht, oder man weiß es bloß im Sprechen, nicht aber beim Handeln, daß Würmer bloß Producte einer im Körper sich vorfindenden andern Krankheit sind, die als Grundursache, wenn sie nicht gehoben wird, stets als ursächliches Moment der Wiedererzeugung fort-

dauert, und daß keine Wirkung andauernd aufhören kann, bis nicht vorher die Ursache gehoben ist; man will es nicht wissen, obgleich die Erfahrung durch unglückliche Beispiele so oft gesprochen hat, und täglich noch spricht, daß ein anhaltend fortgesetzter Gebrauch solcher drastischer Mittel die lästigen Darmbewohner zwar fortschafft, doch nicht für lange Dauer, dafür zugleich aber auch die Grundfeste des Organismus und vorzüglich das tractus intestinorum so erschüttert wird, daß nachher an keine Herstellung mehr zu denken ist, und zuletzt der Tod ein Ende aller Leiden zu machen pflegt. Auch mein Vater ging von dem Gesichtspunkte aus, bei der Behandlung der Würmer und vorzüglich des Bandwurms, die Verdauungswerkzeuge zu schonen, daher gab er bloß Filix mas, ließ Bier trinken und thierische Kost genießen, durch welche Verfahrungsart er sehr glücklich in seiner Behandlung des Bandwurms war. Die Intestinalwürmer leben in ihrer Welt, dem Darmcanale, und in ihrem Elemente, dem Darmkothe, ruhig fort und veranlassen keine Beschwerden. Bloß bei ihrer Unruhe lassen sie ihren Inhabern Beschwerden mancher Art spüren. Hahnemann sagt, daß ihre Unruhe aus einer Abänderung des qualitativen Verhältnisses des Darmkoths herrühre *), dieß kann vielleicht gegründet seyn, und wenn es wirklich gegründet seyn sollte, so fragt sich: woher erleidet der Darmkoth in seiner Qualität eine solche Veränderung, daß er den Würmern zuwider wird und sie bestimmt unruhig zu werden. Da wir aber sehen, daß die Unruhe der Eingeweidewürmer stets theils mit dem Mondwechsel, theils mit andern atmosphärischen Veränderungen im genauen Zusammenhange steht, jeder Mondwechsel und jede atmosphärische Veränderung von elektrischen Spannungen in der Atmosphäre begleitet ist, wobei, wenn sie entgegengesetzt ist der elektrischen Spannung die sie im Organismus vorfindet, die Leitung vor sich geht, bei welcher dann dem in leitenden Zustand gesetzten Orga-

*) Scheint mir ein bloß hypothetisch hingeworfener Satz zu seyn, den zu beweisen schwer fallen möchte.

nismus seine organische Dynamik für eine Zeitlang abgeht, so wird dadurch die gegenseitige Einwirkung geschwächt und die Kraft der Attraction mit der Kraft der Repulsion in Widerstreit gesetzt, wodurch es denn geschieht, daß die Würmer, aufgeregt durch ihre Bewegung, ihr Daseyn durch unangenehme Gefühle zu erkennen geben. Dieß sehen wir sehr auffallend an den Ascariden, deren Aufenthalt der Mastdarm ist, die bei bevorstehender Witterungsveränderung, die gemeiniglich bei obstipirten Personen, eine Hartleibigkeit in ihrem Gefolge zu haben pflegen, zu dieser Zeit ein unerträgliches Jucken im Mastdarme erzeugen, indem sie ihre Kopfende in Koth gesteckt, mit dem Schwanzende beständige Bewegungen vornehmen, durch welche Bewegung sie die Wände des Mastdarms unaufhörlich kitzelnd berühren und dadurch das Jucken im Mastdarme hervorbringen. Selbst nach der Entfernung des harten Koths sieht man sie, wegen des auf sie feindselig einwirkenden fremden Reizes der freien Luft, das Kopfende noch in Koth gesteckt, mit dem Schwanzende noch umherwedeln. — Daß der Mond eine große Herrschaft über unsern Planeten, die Erde, ausübt, dessen habe ich schon früher Erwähnung gethan; ich füge hier noch die nicht allgemein bekannte Beobachtung der Landwirthe hinzu, zu Folge welcher im April, wenn der Himmel während der Nacht rein und hell ist, die jungen Triebe, welche den Strahlen des Mondes ausgesetzt sind, erfrieren, wenn auch der Thermometer in der Atmosphäre + 3° bis + 4° steht. Diese Eigenschaft des Mondes nennt man den rothen Mond, weil er die Blätter und Knospen roth macht. (Faburier über die Wirkung des rothen Mondes, Bulletin univers. des sciences Apr. 1827. p. 286.) Auch soll man, wie man mir versichert hat, beim Vollmonde von Warzen an den Händen sich befreien können, wenn man nämlich zur Zeit des Vollmondes den Schein desselben in einer weißen, tiefen, eine große Oberfläche darbietenden Schale auffängt, über dieser Schale in dem aus ihr refractirenden Scheine des Mondes durch drei Nächte hindurch die bei dem Waschen der Hände gewöhnliche Bewegung nachahmt. — Auffallender zeigt sich der Einfluß des

Mondes in Tropenländern; so berichtet Musgrave (Edinb. med. chir. Journ. No. 29., Jan. 1828. S. 97) daß Fische oder Fleisch in heißen Klimaten dem Mondscheine ausgesetzt, schnell in Fäulniß übergehen und daß es so gar in einigen Fällen giftige Eigenschaften dadurch erhalten habe. Der Einfluß des Mondes in pathologischer Rücksicht ist noch auffallender und merkwürdiger, nicht nur, wie es allgemein bekannt ist, bei der generatio aequivoca und ihrem Producte den Eingeweidewürmern, bei der Epilepsie, dem Nachtwandeln, dem Wahnsinne, besonders bei Frauensleuten bei ihren Catamenien und hysterischen Anfällen, die gewöhnlich im Voll- und Neumonde einzutreten pflegen, sondern auch bei Ausschlägen, die wir oft mit dem Mondwechsel eine Veränderung erleiden sehen und die beim abwechselnden Monde leichter zu behandeln sind, weil keine elektrische Spannung von Seiten der Atmosphäre der Behandlung in den Weg tritt. Das Nämliche findet auch in andern Krankheitsfällen statt, wo das Uebel selbst seinen specifischen Mitteln nicht weichen will, so lange der Mond in Zunahme begriffen ist, in welchem Falle man bloß Verschlimmerung, ohne darauf folgende Besserung erfolgen sieht. Die Verschlimmerung geht aber hier nicht vom Mittel, sondern, wie ich es a. O. gezeigt habe, von der elektrischen Spannung in der Atmosphäre aus. Am aller auffallendsten spricht sich der Einfluß des Mondes in pathologischer Rücksicht in den Tropenländern aus, so erzählt Lind, daß zu einer im Jahre 1802 in Bengalen herrschenden Fieberepidemie am Tage der Mondfinsterniß die meisten ihre Anfälle und die Geheilten ihre Rückfälle erhielten. Das Nämliche beobachtete ich auch während einer Mondfinsterniß bei einer Fallsüchtigen, wie ich es in meiner Abhandlung: Wesen des intermittirenden Fiebers und der Fallsucht, angemerkt und mich darüber ausgelassen habe. Aehnliche Erscheinungen bietet uns auch die Sonnenfinsterniß dar, denn im Jahre 1746, bei einem in den Niederlanden herrschenden epidemischen Fieber, wurden sehr viele Soldaten am Tage einer Sonnenfinsterniß vom Fieber befallen. Auch ich spürte die Wirkung der Sonnenfinsterniß, die am 15. März 1839 erfolgte,

lange vor ihrem Erscheinen durch mannichfache, früher nicht empfundene Leiden, die alle aus der Leitung flossen *); auch zeigte sich ebenfalls vor derselben eine elektrische Spannung in der Atmosphäre, die sich durch gewisse häufigere Uebel aussprach, durch drei Tage hindurch gingen der Sonnenfinsterniß trockene Fröste vorher, ihr folgten Thauwetter und heftige Schneeausfälle. Ich behandelte gerade zu der Zeit einen Knaben von 14 Jahren, dessen Uebel im Bettpissen bestand, und das schon anfing sich zu bessern, als diese, der Sonnenfinsterniß vorangehende, die Leitung in ihrem Gefolge habende Witterungsconstitution eintrat, und mit ihr zugleich sein Uebel, weit heftiger als es je zuvor gewesen war, von neuem wiederkehrte und nicht eher nachließ, als bis die Sonnenfinsterniß gewesen war. Jackson, Balfons, Capitain Williamson und Chisholm versichern, daß in den Tropenländern alle Wechselfieber bei solchen die davon genesen sind, mit dem Eintritte des Neu- und Vollmondes Rückfälle machen und wenn sie vorhanden sind, in dieser Zeit sich zu verschlimmern pflegen. Daher räth auch Chisholm drei Tage vor dem Eintritte jener Periode, um Rückfälle zu verhüten, China zu verordnen. Johnson beobachtete zur Zeit des Vollmondes oder überhaupt bei einer Mondveränderung an sich selbst ein Zittern, ein Gefühl von Schwäche, Mangel an Sehkraft, eine Schnelligkeit und Reizbarkeit des Pulses, welche 1 — 2 Stunden anhielt. Griffech Hugues berichtet, daß zu Barbadoes der Wahnsinn und die Tollheit zur Zeit des

---

*) Ich litt nämlich an nächtlichen Zahnschmerzen. Das Jochbein schien der Ursprung und zugleich Mittelpunkt zu seyn, von dem die Schmerzen ausgingen und strahlenförmig sich theils zur Schläfe, theils nach den obern und untern Zähnen hin verbreiteten, welcher Schmerz ungemein peinigend war und mich sogar nicht selten aus dem Schlafe weckte; er war reißend, auch empfand ich einen dumpfen Schmerz, eine Vertäubung in den Zähnen der rechten Seitenhälfte, gegen Abend, besonders beim Kauen, nahmen die Schmerzen zu; ich konnte mich ferner beim Niederlegen nicht erwärmen, später fühlte ich am Tage einen steten Schauder, eine Unlust zu jeder Beschäftigung, ich war ganz verstimmt und empfand am Tage eine Mattigkeit, die mir das Gehen sauer machte.

Vollmonds heftiger als in kalten Gegenden sei, was auch Wilson bestätigt. In Ostindien herrscht unter der niedern Volksklasse die Sage, daß die Strahlen des Mondes, wenn man sich denselben während des Vollmondes durch Schlafen auf dem Verdecke eines Schiffes aussetzt, Paralysen der Gesichtsmuskeln hervorbringen. Mitchell behandelte einen Matrosen in Java an einem Wechselfieber, welches von vielen anomalen Symptomen begleitet war: von Geschwulst des Gesichts, Delirien, blauen Flecken im Gesichte, Paralyse des Mundes und der Zunge, welche den Kranken nach dem Schlafen im Mondscheine befallen hatte, wo jedoch, wie der Beobachter ganz richtig bemerkt, wahrscheinlich Sumpfausdünstung gleichzeitig mit eingewirkt haben müsse. Man sieht aus allen diesen angeführten Beobachtungen die Bestätigung meines aufgestellten Satzes, daß eine durch climatische und temporelle Einflüsse verschobene Indifferenz hervorgebrachte und unterhaltene Leitung den Bedingungsgrund zu allen jenen erwähnten krankhaften Erscheinungen abgiebt.

Wie ich schon früherhin gesagt habe, besitzt jeder Organismus sein ihm zukommendes eigenes Maaß von Elektricität, welches abhängig ist von der jedesmaligen subjectiven Beschaffenheit des Individuums und den mannigfaltigen Verhältnissen des Lebens, in denen jeder Einzelne sich befindet. Je nachdem nun durch das Hinzukommen fremder Reize von außen oder innen im Körper Elektricität entwickelt wird, oder umgekehrt durch Wegnahme derselben das Entgegengesetzte erfolgt, dem gemäß sehen wir auch einen doppelten Zustand sich ereignen. Beide Zustände beobachtete schon Brown und bezeichnete und unterschied sie durch den Ausdruck Hypersthenie und Asthenie der Erregung, worauf er seine Fundamentallehre gründete, die, da sie sich auf etwas Wirkliches, auf das quantitative Verhältniß der im Körper sich vorfindenden Elektricität bezieht, Realität für sich hat, und in der Natur mit allen ihren von Brown ausgestellten Gesetzen angetroffen wird. Demnach giebt es zwei Zustände, in die der Organismus versetzt werden kann, und welche sich durch das plus in dem einen und dem minus in dem

andern Falle unterscheiden. Außer diesen beiden Zuständen giebt es noch einen dritten, dessen Wesen in der Modalität begründet ist, welche Modalität von dem Indifferenzialverhältnisse der einander beschränkenden Elektricitäten abhängt und durch sie bestimmt wird; man kann wegen der dabei stattfindenden elektrischen Spannung diesen Zustand den elektrischen nennen. Die beiden oben erwähnten entgegengesetzten Zustände, nämlich die Elektricität in quantitativer und modaler Hinsicht, können der Quantität nach normal oder innormal seyn; im ersten Falle sind die beiden Factoren, einer durch den andern beschränkt, im andern findet eine Disproportion zwischen den Factoren statt, wo immer einer derselben frei und ungebunden erscheint. — Diese drei verschiedenen Zustände geben den Bedingungsgrund zu allen möglichen dynamischen Krankheiten, gesellen sich sogar denen durch mechanische Ursachen entstandenen hinzu, bei welchen nämlich nach dem Impulse der ersten Einwirkung die fernere Heftigkeit und Andauer nach der jedesmal im Körper sich vorfindenden quantitativen oder modalen Menge und Beschaffenheit der Elektricität sich richtet. Daher sehen wir bei Körpern, die durch eine mechanische oder dynamische Verletzung und einer daraus erfolgten vermehrten Reaction in diesen Zustand versetzt werden, den leidenden Theil ohne kunstmäßige Vorkehrung in Eiterung oder in Brand übergehen; im Gegentheil bei Körpern im zweiten Zustande, ohne gehörige Berücksichtigung dieses Umstandes, an der verletzten Stelle einen nachfolgenden Conductor erscheinen*).

Subjecte im elektrischen Zustande, d. h. solche, die an irgend einer Dyskrasie leiden, sind dagegen bei eintretenden Bedingungen, bald der äußern, bald der innern Leitung unterworfen; je nachdem der Körper durch die einwirkenden Schädlichkeiten entweder von außen oder von innen angegriffen worden ist. Dieß sehen wir täglich an schwächlichen, verzärtelten hyste-

---

*) Hahnemann giebt die freigewordene Psora als Grund dieser Erscheinungen an.

rischen und hypochondrischen Personen bei denen die Uebel von äußerer Leitung mit denen der innern beständig wechseln; wir sehen sie bald an Zahnschmerzen, Augenliderentzündung leiden, bald sich über Kopfschmerzen, Schmerzen der Hühneraugen und dergl. beklagen, bald aber auch über eine Abspannung, Ermattung und Tagesschläfrigkeit, eine Unlust und Hinfälligkeit des ganzen Körpers, über eine plötzliche Vernichtung aller ihrer physischen Kräfte und einer Veränderung ihres Gemeingefühls sich beschweren; bald sehen wir sie an Wallungen und partiellen Congestionen leiden, über Sausen und Brausen in den Ohren, über Würmer und Sodbrennen und beläftigende Träume sich beklagen, bald an Krämpfen und mehrern andern Uebeln leiden, bald Störungen in der Sexualverrichtung, der Absonderung des Stuhls und des Harns unterworfen und hundertfältigen andern Beschwerden, alle diese verschiedenen Erscheinungen in einander greifen, mit einander abwechseln, bald verschwinden, bald wiederkommen; ihre gänzliche Heilung sehen wir nicht anders als durch mächtig in die Constitution eingreifende Mittel und Begebenheiten erfolgen, wie es im ersten Falle bei der durch die Drohung bewirkten Furcht vor Entblösung unterdrückten Hysterie, die, wie J. B. Frank in seinen Vorlesungen erzählt, alle Nonnen eines gewissen Klosters, eine nach der andern mit plötzlichem Hinstürzen und Krämpfen zu überfallen pflegte, im andern bei der französischen Revolution, wo alle Personen durch das Schrekkenssystem elektrisirt aus dem elektrischen in den elektrisirten Zustand versetzt, alle ihre vorigen Uebel plötzlich verschwinden sahen und sich selbst umgeschaffen fühlten. Ein ähnlicher Fall soll sich mit einer mehrere Jahre gelähmten Frau zugetragen haben, die aus Armuth und ihres hülflosen Zustandes wegen, beim Einzuge der Franzosen in Moskau diese Stadt nicht verlassen konnte, und als die Franzosen bei ihrem Abzuge den Kreml in die Luft sprengen wollten, während der drei wiederholten Explosionen den schon längst verlornen Gebrauch ihrer gelähmten Glieder wieder erhielt.

§. 70.

Aus dem elektrischen Zustande fließen mehrere Krankheitsformen, die die Schule der Erregungstheorie mit dem Namen asthenische Krankheiten belegt hat. Zwei derselben, die gleichen Ursprungs sind, von gleichen Schädlichkeiten bedingt werden, oft ähnliche Erscheinungen darbieten und eine gleiche Behandlungsweise erfordern, sowohl in dieser als auch in der Grundursache sich gleich sind, jedoch wegen ihrer bei verschiedenen Geschlechtern bisweilen verschieden sich zeigenden Form, auch als zwei verschiedene Krankheiten gedacht wurden, sind die mit dem Collectivnamen bezeichneten Formen des Uebelbefindens, die Hysterie und die Hypochondrie. Da das weibliche Geschlecht leichter elektrisch wird, als das männliche, so kommt es, daß man dieses Uebel bei Weibern am häufigsten antrifft; im Gegentheil bei Männern es nicht selten gänzlich übersieht, oder andere Ursachen zum Grunde legt, und da man besonders in früheren Zeiten zu sehr mechanische und materielle Ansichten und Begriffe hatte, für jede Erscheinung eine besondere Ursache, für jede Krankheit einen besondern Sitz anzugeben sich bemühte, so bestimmte man das diesem Geschlechte eigenthümliche Eingeweide, den uterus, ὑστερον zur Residenz und Quelle dieses Uebels und benannte dasselbe nach diesem Eingeweide die Hysterie. Da man aber manchesmal ähnliche Erscheinungen auch beim männlichen Geschlechte bemerkte, bei diesem hingegen diese Erscheinung aus einer ähnlichen Quelle nicht herleiten konnte, da Männern der uterus fehlt, so suchte man ein anderes Organ, das die Schuld an diesem Uebel tragen mußte und da es sich zufällig getroffen haben mag, daß man bei Leichenöffnungen in solchem Zustande verstorbener Personen, die Milz vergrößert antraf, so wurde bei Männern die Milz, als Sitz und Quelle der Hypochondrie, so wie bei Weibern der uterus als Sitz und Quelle der Hysterie angewiesen, und dem gemäß eine und dieselbe Krankheitserscheinung beim weiblichen Geschlechte Hysterie, Mutterbeschwerde, beim männlichen dagegen Hypochondrie, Milzsucht benannt. Daß ein durch Dyscrasie begründeter elektrischer Zustand die Hy-

sterie in dem einen, und die Hypochondrie in dem andern Geschlechte veranlaßt und unterhält, sehen wir auch schon daraus, daß an diesen beiden identischen Uebeln gemeiniglich die müßigen und üppigen Stadtbewohner, sehr selten dagegen die arbeitsamen Landleute leiden, bei welchen letztern die starke Arbeit und Bewegung in der frischen Luft eine beständige Elektrisirung zur Folge hat, wo die elektrische Spannung zugleich nicht nach den Organen der Verdauung, sondern der obern und untern Extremitäten gerichtet ist. Daher leiden denn auch diese Klasse von Menschen an Schmerzen in den obern und untern Extremitäten, an Schmerzen zwischen den Schulterblättern und im Kreuze. Dagegen bei den trägen, müßigen, luxuriösen Stadtbewohnern durch öftere Ueberfüllung an Speisen und geistigen Getränken leicht eine Disproportion der beiden Factoren der Elektricität eintritt und damit die Neutralität in derselben aufhebt, wobei elektrische Spannung als Folge auf die Eingeweide des Unterleibes sich ergießt, auf welche Weise eine Leitung begründet und unterhalten wird, welche bei jeder, selbst der geringfügigsten Veranlassung zum Ausbruche kommt und die beiden Krankheitsformen bald mit geringerer, bald mit größerer Heftigkeit darstellt. — Gemeiniglich brechen diese Krankheitsformen zur Zeit der Pubertät aus, dieß ist die Periode, wo die sinnlichen Leidenschaften anfangen ihren Einfluß und ihre Gewalt zu zeigen, wo zugleich die Immagination bei einem luxuriösen, müßigen Leben, genährt durch schlüpfrige Romane, wachend und schlafend den Geist exaltirt, den Körper dadurch reizbar d. h. elektrisch macht. Wenn zu diesem, wie es manchmal der Fall seyn könnte, noch die Onanie hinzukommt, die bisweilen durch Beispiel und Aufmunterung der Wärterinnen und junger Gespielen von den frühesten Zeiten her, lange vor der Entwickelungsperiode schon getrieben war, dann ist kein Wunder, wenn die Hysterie und Hypochondrie bei gleichzeitig angeerbter Anlage dazu, selbst bei der geringfügigsten hinzukommenden Veranlassung, plötzlich mit einer ungeheuern Wuth ausbricht. Daher sehen wir denn auch in unserm Zeitalter der Schwäche, der Entkräftung, Schwel-

gerei und Unzucht so häufig dieses Uebel im Schwunge, daher auch beim weiblichen Geschlechte die Chlorosis, den weißen Fluß, ja sogar die Mutterwuth, beim männlichen Geschlechte die Hypochondrie, den daraus fließenden Ueberdruß des Lebens und den Selbstmord erfolgen. Wenn denn nun diese, durch ein dyskrasisches Grundübel, im elektrischen Zustande sich befindenden weiblichen Subjecte den Keim des werdenden Menschen in sich aufnehmen, wenn mit seinem Wachsthume der uterus nach und nach ausgedehnt wird, diesem localen Reize ein Zufluß der Säfte folgt und dieser wiederum als neue Bedingung auftritt, bei welcher der, bei der aufgehobenen neutralen Verbindung frei gewordene, eine Factor mit seinem Antagonisten, der in der Atmosphäre ihm zugeführten entgegengesetzten Elektricität eine Verbindung einzugehn strebt, so wird aus diesem Streben nach Verbindung nach dem gleichzeitigen Entweichen des nach Verbindung strebenden Factors und nach seiner Aufnahme von den, mit der entgegengesetzten Elektricität geschwängerten, Leitern die Leitung, durch sie der nervöse Zustand und die aus ihm fließenden mannigfaltigen Beschwerden veranlaßt, woran Schwangere hohen und mittleren Standes so oft und vielfältig leiden, während im Gegentheil die ärmere und arbeitende Klasse, bei der diese Bedingung nicht statt findet, von den Beschwerden der Schwangerschaft dieser Art gemeiniglich verschont bleiben. —

§. 71.

Diesen besondern, den elektrischen Weibern eigenen Beschwerden sind auch elektrische Mädchen, noch mehr aber bei verschiedenen zusammentreffenden ungünstigen Umständen die Kindbetterinnen unterworfen. Denn der neun Monate hindurch stets ausgedehnt gewesene Unterleib, die große Menge Bluts, die nach diesen zur Ernährung des werdenden Kindes bestimmten Theilen in dieser Zeit hinströmt und die Gewohnheit erhalten hat, diese Theile einzunehmen, dann der durch die ganze Zeit in einem fort erlittene Druck, dann endlich der plötzlich aufgehobene Druck, das darauf erfolgte Zusammenziehn

der Gebärmutter nnd das gleichzeitige Zusammenziehn aller übrigen Theile der äußern Bedeckung, die daraus folgende abgeänderte Blutbewegung, eines Bluts, das selbst in seiner Quantität und Qualität eine Abänderung erlitten hat, dieß Alles sind Bedingungen, welche als prädisponirende Momente zu betrachten sind.

Die Natur kommt hier dem Organismus mit einer gehörigen Vorsicht und Stufenfolge zu Hülfe, richtet ihre Tendenz zuerst nach dem irritablen System, befreit hier dasselbe, durch den Lochialfluß von der überflüssigen Blutmenge und Elektricität, nachdem sie diese Absicht zum Theil erfüllt hat, tritt sie durch das Milchfieber aus der irritablen in die reproductive Sphäre hinüber, bringt in den Brüsten die Milchsecretion hervor, die als spähender Genius dem weiblichen Organismus durch alle die den Kindbetterinnen drohenden Gefahren glücklich hindurchführt. Geschieht es nun in diesem Zustande erhöhter Thätigkeit und Reizbarkeit, daß schädliche Potenzen hinzutreten, die jene heilsamen Naturbemühungen im irritablen oder reproductiven Systeme gewaltsam stören, die Polarität umstimmen und dadurch das Gleichgewicht und mit ihr die Neutralität in den beiden entgegengesetzten Elektricitäten aufheben, so tritt die aus der verloren gegangenen Neutralität entstandene polare Elektricität mit der in den Leitern ihr zugeführten entgegengesetzten in Verbindung und bringt dadurch die Leitung und mit ihr die Folge derselben, die lymphatischen Ausschwitzungen zu Stande, die unter dem Namen Milchversetzungen bekannt sind und jedesmal den Theil einzunehmen pflegen, der durch frühere Leitung dazu disponirt, dem gegenwärtigen bei der Milchversetzung eine freie Aufnahme darbietet und so geschieht es denn, daß wir, durch die Einwirkung der prädisponirenden oder gelegentlichen Ursachen, bald der eine oder der andere Theil des Körpers zur Ablagerung der kritischen Absonderung empfänglich gemacht, das Phänomen der Ablagerung an so verschiedenen Orten und so verschiedenartig erblicken, wie die Pathologie uns dieselben darbietet. — **Peritonitis und Metastasis lactea** verhalten sich also

gleich wie Ursache zur Wirkung und sind Krankheiten der aufgehobenen Polarität und der daraus folgenden Leitung. Daß dieß sich wirklich so verhalte, sehen wir schon aus den von dieser Krankheit befallenen Subjecten, die früher schon an den Folgen elektrischer Spannung litten, folglich von dyskrasischer Diathesis waren; ferner aus den Umständen, unter welchen diese Krankheit dieselben befällt, aus den dieser Krankheit vorangegangenen und fortdauernden Ursachen, welche erstere sie hervorbrachten und letztere sie unterhalten. Wir sehen ferner dieß auch aus der dagegen angewandten Curart. — Befallen werden nämlich von dieser Krankheit bloß diejenigen Personen, die von ungesunden Eltern erzeugt, schon in der frühesten Jugend durch verzärtelte Erziehung weichlich gemacht, durch luxuriöse Lebensart entnervt und durch dieß Alles elektrisch gemacht worden sind; befallen werden gemeiniglich diejenigen, welche mit Sorgen und Kummer belastet, von Nahrungssorgen gebeugt Mangel an dem Nöthigen leiden, vielleicht dabei durch frühern Wohlstand verwöhnt, an Entbehrungen im Gegentheil nicht gewöhnt, angstvoll ihrer Niederkunft entgegen sehen, wenn zu dem noch diese Niederkunft schwer ablief, vielleicht gar Manual- oder Instrumentalhülfe bedurfte, wenn das Local, in welcher sie sich ereignete, nichts weniger als gesund war, wenn Feuchtigkeit und Ausdünstungen aller Art im vollen Maße das Ihrige zur schädlichen Einwirkung mit beitrugen, wenn ein Fall, Stoß oder Schlag auf den schwangern Unterleib zum Mißfalle oder einer schnellern Geburt Veranlassung gab, die locale Beschaffenheit, Mentalreize deprimirender Art, Saburralreize das bewirkte Uebel unterhielten, die kritische Absonderung in den Brüsten dadurch gehindert, dem Gesetze des Antagonismus folgend, im ersten Falle eine Milchversetzung im Gehirn, im andern dagegen eine Peritonitis mit Ablagerung einer käsichten Materie im Peritoneo und Mesenterio erfolgt. Durch alle oben angeführten Ursachen, wird bei einem schon früher im elektrischen Zustande sich befindenden Körper das ohnehin lose Band, das die entgegengesetzten Elektricitäten in ihrer neutralen Verbindung an einander knüpft,

gelöst, der freie ungebundene Factor bringt in das am wenigsten Widerstand leistende zur Leitung entweder früher schon disponirte oder durch Leiden in der Gegenwart zum Conductor erhobene Organ; ihm folgen die Säfte des thierischen Körpers. Da nun in dieser Periode der Lactification der Milchsaft in Rücksicht seiner Quantität der in dieser Zeitperiode größern Absonderung wegen über alle übrigen prädominirt, so daß selbst der große Kreislauf des Bluts nicht im Stande ist den ganzen zuströmenden Vorrath in Blut umzuwandeln, und dieses in der ersten Zeit durch neue wiederholte Zuflüsse davon strotzend, diesen Milchsaft in reichlicher Menge enthält, so wird derselbe dann von den in leitenden Zustand gesetzten aushauchenden Gefäßen nach dem organisch oder dynamisch geschwächten Theile abgelagert und somit bald Milchversetzungen nach dem Gehirne, bald nach dem Peritoneo, im glücklichen Falle nach den äußern Theilen, zwischen Haut und Fleisch hervorgebracht, wo sie Geschwülste bilden, die durch einen Schnitt ausgeleert werden können. In seltenen Fällen ergießt sich auch die versetzte Milch in die Höhle der Gebärmutter und entleert sich durch freiwillige Oeffnung des Muttermundes, wie mir ein Fall bekannt ist. — Auch zeigt der endemische und epidemische Character, dem sie gehorchen, daß sie durch locale und atmosphärische Einflüsse leitender Art hervorgebracht werden, aus welcher Ursache sie am häufigsten in Hospitälern anzutreffen sind, wo schon die Hospitalluft leitend einwirkt, so wie auch in niedrigen, sumpfigen, von Bergen eingeschlossenen Gegenden, im Frühjahre und im Herbste, auch in nassen Sommern, zeigen sich die Puerperalfieber epidemisch. — Diese Form des Uebelbefindens hat man von jeher aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, und dem gemäß auch die Behandlung derselben seinen jedesmaligen Ansichten entsprechend, eingerichtet. Einige betrachten sie als hypersthenisch und wandten die antiphlogistische Methode an; Andere als asthenisch und suchten durch die reizende Methode das Uebel zu bezwingen; wiederum Andere als gastrisch und leerten von oben und unten fleißig aus. Die Erfahrung, entlehnt aus der Selbsthülfe

der Natur, die oft, wenn ihr die Kunst nicht unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, durch ein freiwilliges Erbrechen mit oder ohne eine darauf folgende Diarrhoe sich Hülfe schafft, lehrt uns durch viele glückliche Erfolge, daß die letzte die passendste sei und am meisten Rationalität für sich habe, sie zeigt zugleich auch durch viele glückliche Erfolge, der sich keine der übrigen in gleicher Maße rühmen darf, daß gleich im Anfange durch fleißige Ausleerungen von unten, besonders aber von oben durch die dabei stattfindende gleichzeitige Erschütterung und einer darauf folgenden allgemeinen Ausdünstung am geschicktesten die Wiederherstellung der aufgehobenen Neutralität zwischen den beiden Factoren der Elektricität bewirkt werde, und durch Reizung des Magens und des Darmcanals im Gegentheile die Leitung von der arteriellen und sensiblen Sphäre auf die reproductive übergetragen, das irritable und das in Mitleidenschaft gesetzte sensible System folglich von der Leitung und den Folgen derselben frei gemacht, das reproductive System dagegen, durch die Reizung des Magens und des Darmcanals wiederum zur gehörigen Thätigkeit gebracht wird, wodurch zugleich auch die frühere unterdrückte Aus- und Absonderung in den Brüsten und mit ihr die Gesundheit wiederum von neuem sich einstellt, was auch Hufeland in seinen kleinen vermischten Schriften bemerkt. — Die Homöopathie, die durch Zartheit und Milde in ihrer Behandlung sich auszeichnet, lehrt diesen Krankheitszustand durch Aconit, Bryonia, Belladonna, Pulsatilla, Nux, Rhus, Mercur, Platina und mehrere andere geeignete Mittel zu bekämpfen.

§. 72.

Außer den Beschwerden, die das weibliche Geschlecht im elektrischen Zustande, zur Zeit der Schwangerschaft, während dem Geburtsacte und im Wochenbette auszustehen hat, giebt es noch mehrere andere, die es sowohl im jungfräulichen, als auch im verheiratheten und sogar im Witwenstande erdulden muß.

Amenorrhoe und Chlorosis werden nicht selten ihre Plagen, und öfterer gesellt sich auch Leukorrhoe ihrer Existenz bei. Erzeugt von Aeltern mit dyskrasischer Diathesis, nicht selten, wenigstens von Seiten des Vaters, durch Venus und Merkur übersättigt und durchdrungen, kommen sie oft halb todt auf die Welt. In ihrem zartesten Lebensalter schon, der ersten, zum Gedeihen dieser zarten Pflanze so nöthigen mütterlichen Pflege und Brust beraubt, erhalten sie durch eine fremde feile Brust einen ihrem Individuo der Quantität und Qualität nach heterogenen Nahrungsstoff. Oft muß das arme Geschöpf sich bloß mit Kuh- oder Ziegenmilch begnügen. Bisweilen erhält es auch dieß nicht einmal, sondern es muß sich mit einem andern Nahrungssurrogate zufrieden geben, das noch weniger geeignet ist gesunde Säfte zu erzeugen.

Die Folgen davon sind Verdauungsbeschwerden, Säure im Magen, Reißen im Leibe, Diarrhoe, Kopf-, Gesichtsausschlag ꝛc. Nun werden sie gefüttert mit Magnesia und Rhabarber, auch wohl mit einer Abkochung von Mohnsamenköpfen und selbst mit Opium wenn sie unruhig sind, nicht schlafen wollen und durch ihr Geschrei die Amme oder Wärterin nicht ruhen lassen; dazu kommt noch die Gehirnerschütterung, hervorgebracht durch das Schaukeln in der Wiege, wenn das Geschrei des Kindes sich nicht beschwichtigen läßt. So wird das Kind in dumpfigen Kinderstuben, angefüllt mit mephitischen Dünsten, eingeschlossen. Nach der Entwöhnung von der Brust erhält es eine unzweckmäßige compacte, vegetabilische, blähende Nahrung; das Kind bekommt Würmer, Scropheln. Nun muß der arme jugendliche Magen Zitwersamen und allerlei Mixturen schlucken, bis es die Eltern überdrüssig werden, das Faß der Danaiden — den Magen ihres Kindes nämlich — mit Mixturen zu füllen, von der Entwickelungsperiode Alles erwartend, und auch von ihren Aerzten dahin vertröstet, geduldig diesen Zeitpunkt abwarten. Doch vergebens ist ihre Erwartung und Hoffnung, eine Rose an der ein Wurm nagt, kann sich nicht entfalten, so geht es denn auch hier, die Jahre der Entwickelung sind da, aber die dazu erfor-

derliche Kraft fehlt; ſtatt ihrer tritt ein Heer von Krankheits-erſcheinungen auf, es ſtellen ſich die molimina menstrualia ein, vergebliche Bemühungen der Natur der weiblichen Sexualſphäre zu Hülfe zu kommen. Man wendet ſich wiederum an die Aerzte, die die ihnen ſo oft mißlungene Behandlungsart von Neuem mit eben ſo ſchlechten Erfolge als ſonſt einſchlagen.

Unbegreiflich iſt es, daß man es nicht einſieht oder einſehen will, daß das Aus- oder Zurückbleiben der monatlichen Reinigung ein bloßes Symptom einer Cacherie, nicht aber eine Krankheit ſelbſt ſey, daß man die Cacherie, welche Veranlaſſung des Ausbleibens der monatlichen Reinigung iſt, heben müſſe, ohne ſich weiter um die Reinigung ſelbſt zu bekümmern, daß dieſe nach Beſeitigung jener von ſelbſt erfolgt, und daß mit ihrem Erſcheinen zugleich auch alle andern Symptome mit verſchwinden, wie die öftern Wallungen, das Herzklopfen, die Bruſtbeklemmung, die öftern Kopfſchmerzen, die von Zeit zu Zeit ſich einſtellenden Kreuzſchmerzen, die Turgescenz des Unterleibes zu der Zeit wenn die Reinigung ſich einſtellen ſollte, das Naſenbluten, ja ſelbſt der Bluthuſten und mehrere ähnliche Zufälle.

Alles dieſes ſind bloß Folgen elektriſcher Spannung, die bald das, bald jenes Organ zum Conductor ſeines Ausſtrömens ſich erwählt hat. — Jedes Weglaſſen des Bluts, ſey es allgemein oder örtlich, mag es ſeyn aus welchen Theilen, mag es auch noch ſo gering ſeyn, als es wolle, vermehrt bloß in dieſem Falle den Schwächegrad und bringt den Arzt und die Patientin nicht näher, ſondern ſtets weiter vom Ziele; das Nämliche thut auch die Hydropathie. Eine vernünftige Behandlung muß, nachdem der Arzt ein diätetiſches Regimen beſtimmt hat, das in nahrhaften, gut zubereiteten Speiſen, ſtärkenden Getränken und einer den Kräften angemeſſenen, mit Luſt vorgenommenen Bewegung in friſcher Luft und heiterer Geſellſchaft beſteht, ſein Augenmerk zuerſt auf das dyskraſiſche Moment richten, gleichzeitig aber auch die elektriſche Spannung berückſichtigen, welche er durch ſpezifiſche Mittel von jenen in leitenden Zuſtand ge-

sich befindende Szuzuziehen und auf das im torpiden Zustande sich befindende Sexualsystem hin zu determiniren suchen muß.

Die Leucorrhoe ist von einer ähnlichen Beschaffenheit wie die Blenorrhoe und was ich in meiner Abhandlung von dem Wesen der Blenorrhoe gesagt habe, das Nämliche gilt auch von der Leucorrhoe. Gleich jener liegt auch ihr ein dyskrasisches Moment zum Grunde und ihr Wesen besteht ebenfalls in einem gestörten Indifferenzialverhältnisse der beiden entgegengesetzten Elektricitäten. So lange bei der Behandlung diese beiden Umstände nicht berücksichtigt werden, so lange wird der Erfolg weder den Wünschen und Hoffnungen der Leidenden, noch den Bemühungen der Aerzte entsprechen. Bei der Chlorosis wissen manche Aerzte noch weit weniger, was mit ihr anzufangen sey: Aderlässe, Schröpfköpfe, Blutegel, Semicupia und Pediluvia ist der Kreis um den sich die äußere Behandlung dreht.

Die Innere ist von weit größerm Umfange und richtet sich nach der jedesmaligen Empfindlichkeit der conjecturellen Magnetnadel jedes Behandelnden, nämlich nach der Leichtigkeit und Fruchtbarkeit des Genies seiner bei ihm aufkeimenden Einfälle, Krankheitsbilder mit ihren eingebildeten Veranlassungen und die dahin abzweckenden Mittel sich zu schaffen.

In meiner frühern Praxis, ehe ich die Homöopathie kannte, behandelte ich sehr glücklich die Menostasie durch concentrirte Gaben von Inf. flor. cham. vulg., 2 große Handvoll dieser Blumen mit einer Bouteille kochenden Wassers übergossen und bis zum völligen Erkalten stehen gelassen, eine Portion die in 2 Tagen verbraucht und durch 4 bis 6 Wochen anhaltend fortgebraucht werden mußte; auch durch die Tinct. cinnam. zu 1 Theelöffel voll viermal täglich in Wein; dabei ließ ich gute nahrhafte Kost genießen und den Kräften entsprechend sich Bewegung in freier Luft machen.

Weit schneller kam ich als Homöopath mit dem Spir. vin. sulph. in Abwechselung mit der Tinct. pulsat. zum Ziele.

Mit der Leucorrhoe wollte es mir als Allopath nicht glücken, vergebens wandte ich die Tinct. der fuligo splend., das

Millefol., die Ratanhia, die Tinct. Robert. Whytt., die Tinct. ferr. acet. aeth., sogar die von Hahnemann gegen den Weißfluß gerühmte rad. Diptami alb. eßlöffelweise an; eben so erfolglos waren die Einspritzungen von flor. rosar. rubr., Infus. millefol., Decoct. chinae und ähnliche Mittel. Erfolgreicher fiel die Behandlung aus durch Tinct. sulph., Mercur., bisweilen Platina oder Bovista. Die Chlorosis dagegen habe ich stets mit dem besten Erfolge durch den alleinigen Gebrauch der Tinct. ferr. acet. aether., viermal täglich zu 10 Tropfen, anhaltend fortgesetzt, bezwungen. Durch lange andauernden Gebrauch von Eisen in potenzirten Gaben habe ich bei dieser Krankheitsform nichts erzielen können, auch andere homöopathische Mittel ließen mich im Stich; sie beseitigten zwar mehrere Nebensymptome, hingegen in der Chlorosis änderten sie nichts, ich sah mich also gezwungen, wie ehemals das Eisen in massiven Dosen zu geben. Daraus scheint zu folgen, daß, da die Chlorosis zu den Krankheiten der Cacherien gehört, und diese von Mangel an Plasticität bedingt wird, daß das Eisen in der Auflösung der Klaproth'schen Tinktur in das Blut selbst aufgenommen und durch dasselbe auf die festen Theile zurückwirkend, ein regsameres Leben im Organismus verbreitet; daher sieht man denn auch die frühere erdfahle, todte Gesichtsfarbe einer frischen lebendigen Platz machen, die Backen sich röthen, das Auge Glanz bekommen, die thierischen, natürlichen und Lebensverrichtungen mit größerer Energie vor sich gehn, mit einem Worte den Organismus aus seinem frühern passiven Zustande nun in den activen übergehn und das Bild der Gesundheit sich im ganzen Wesen abspiegeln. —

§. 73.

Zu den Krankheiten der Leitung rechne ich auch die Krämpfe und alle unter diese Rubrik gehörenden Krankheitsformen, wie den Trismus der Neugebornen und der Erwachsenen, den Tetanus mit allen seinen Differenzen, in denen er uns bald als

opishotonus, emprosthotonus oder pleurosthotonus erscheint, so wie auch die Catalepsis. Alle insgesammt entspringen aus einer Quelle, eine eigene Art von Dyskrasie ist hier nicht zu verkennen, welches als eine eigenthümliche Potenz zuvörderst eine Geneigtheit zur Störung in dem Indifferenzialverhältnisse der Elektricität bedingt. Die Indifferenzialverschiebung wird noch mehr befördert durch heftige Leidenschaften, heftige, besonders hoffnungslose Liebe, anhaltende Geistesanstrengung, Metastasen, Anomalien, vorzüglich in der Menstruation, und den Hämorrhoiden, Ausschweifungen im Geschlechtsgenusse, besonders unnatürlicher Art, durch Einwirkung des Kohlendampfes und mehrerer anderer schädlicher Momente.

Das Vaterland der meisten dieser Krankheitsformen sind die heißen und zugleich feuchten, sumpfigen Erdstriche in Westindien, sowohl des festen Landes als auch der Inseln, die bacarischen Inseln, auch zu Triest und in Spanien findet man sie, doch bei weitem seltener als in Westindien und auf den Inseln der heißen Erdzonen, wie in Südcarolina, Bengalen, Barbados, Java, St. Domingo, vorzüglich aber Cayenne, überhaupt auf den Antillen, den Westindischen Colonien, wo diese Krankheitsformen endemisch sind. Baja führt das Beispiel eines Orts auf Cayenne an, wo der Starrkrampf erst anfing zu unbedeutenden Verwundungen sich zu gesellen, als ein Wald umgehauen wurde, der Schutz gegen den Seewind gewährte. In den nämlichen Gegenden, wo der tetanus der Erwachsenen einheimisch ist, kommt zugleich auch der trismus der Neugebornen häufig vor, so sollen namentlich auf der Insel Cayenne $\frac{3}{4}$ aller Neugebornen daran sterben (Bujon). Zu gewissen Zeiten und besonders wenn die Temperatur der Atmosphäre sehr veränderlich ist, herrscht unter den Neugebornen der Kinnbackenkrampf ebenfalls häufig. So ist auch schneller Wechsel der Temperatur der Entstehung desselben günstig, besonders wenn bei stark ausdünstenden Körpern derselbe plötzlich durch die kalte Abendluft, Zugwind, kaltes Baden oder Waschen abgekühlt wird; durch letzteres sah man ihn in zwei Fällen wenige Tage nach

der Geburt ausbrechen (Henke, Handb. der Kinderkr. B. 1. S. 219.). Zwei Kinder einer Mutter starben hintereinander am 7ten Tage nach der Geburt am Trismus, wahrscheinlich, weil die Wiege der Zugluft ausgesetzt war, und das dritte Kind, dessen Wiege einen andern Platz erhielt, blieb leben (Heim in Horn's Archiv, 1809, B. 3. S. 159.). Eine eingeschlossene, verdorbene, besonders feuchte Luft in der Kinderstube, überhaupt Unreinlichkeit und Feuchtigkeit, vernachlässigte Reinigung des Kindes, besonders unmittelbar nach der Geburt, bei Nichtentfernung des käsichten Ueberzugs, langes Liegen in schmutzigen durchnäßten Windeln ꝛc. tragen ungemein viel zur Entstehung dieses Uebels bei; stets soll eine unmäßige Hitze des Tages, mit darauf folgenden kühlen und feuchten Nächten ihnen vorangehen. Subjecte, die diesen entgegengesetzten doppelten Schädlichkeiten unachtsamer Weise und andauernd sich Preis geben, werden gemeiniglich bald von der einen oder der andern Form dieses Uebels befallen, besonders nach einer vorhergegangenen schweren Krankheit in der Periode der Reconvalescenz, wie dieß die Aerzte beobachten, die ihre Kunst in jenen Gegenden ausüben. Erkältung hat, sagen sie, sehr häufig den entschiedentsten Antheil an der Entstehung des Starrkrampfes, sie befördert am meisten die Kraft der endemischen Einflüsse, durch die dieses Uebel hervorgerufen wird. So zeigt es sich auf Java, Barbados ungewöhnlich häufig, wenn kühle Seewinde und Herbstwitterung eintreten und auch in gemäßigten Zonen wird ein Verwundeter leichter vom Starrkrampfe befallen, wenn er dem Nordwinde ausgesetzt wird. Bei den häufig am trismus leidenden Pferden erscheint dieser besonders dann, wenn Nordwinde mit warmen Südwinden wechseln oder auf heiße Sommertage sehr kühle Nächte folgen (Pilger, über den Galvanismus 1831, S. 96.). In den bergichten Gegenden von Böhmen und Mähren bekommen Soldaten mit Schußwunden und selbst auch nur mit Streifschüssen sehr leicht den Starrkrampf, wenn heiße Tage mit kalten Nächten abwechseln (Schmucker's chirurgische Wahrnehmungen B. 2. Beob. 6.). Starke Erkältung nach chirurgi-

schen Operationen ist oft die einzige bemerkbare Veranlassung des Uebels (Mursinna in Loders Journ. d. Chir. B. 2. St. 3, S. 503.). Nicht selten sieht man dieß Uebel ausbrechen unmittelbar nach der Einwirkung starker Zugluft, besonders wenn diese den verwundeten Theil, zumal während des Verbandes trifft. Vorzüglich scheint es eine mit Feuchtigkeit geschwängerte Luft zu seyn, die eine den Starrkrampf erregende Kraft besitzt. So mögen namentlich der starke Thau, die Sumpfluft, die feuchte kalte Meeresluft, in den heißen Climaten, vieles zur Entstehung des Starrkrampfes beitragen. Man beobachtete, daß dort lange nicht so viel Verwundete von dem Uebel befallen wurden, die am Bord blieben, als die ans Land gesetzt wurden (Moseley). Wenn sich in dem Feldzuge der Franzosen in Aegypten die Verwundeten der feuchten Nachtluft aussetzten, so wurden sie sehr leicht vom Starrkrampfe ergriffen (Zurrey).

Heftige Erkältung und rascher Wechsel der Wärme und Kälte, kann schon für sich allein, ohne vorhergegangene Verwundung den Starrkrampf erzeugen, wie viel mehr noch muß es nicht der Fall seyn bei hinzukommender Verwundung, die kräftig das Ihrige mit beiträgt, die Elektricität aus ihrem Indifferenzialverhältnisse zu schieben, besonders wenn durch die endemische Constitution eine gelegentliche Veranlassung dazu stattfindet, folglich ein sogenannter rheumatischer Tetanus mit Reißen in den Gliedern anfängt und sich durch starke Schweiße und rheumatische Anschwellungen entscheidet (Zulatta in Kühn's und Weigel's Italien. Bibliothek, Th. 1. S. 225). So bricht auf Java und Ostindien nicht selten tödtlicher Starrkrampf aus, wenn man sich nach einem heißen Tage des Abends auf der feuchten und kühlen Erde zu schlafen erlaubt. Auch soll in Böhmen und Mähren ein solcher rheumatischer Tetanus nicht selten bei Personen vorkommen, die sich dem öftern Wechsel der Witterung aussetzen (Curt Sprengel's Handbuch der Pathologie B. 3. S. 244.). Es giebt mehrere Beispiele, wo starker Zugwind oder das Trinken von frischem

kalten Wasser, besonders bei starker Erhitzung und dadurch erzeugtem Schweiße das Uebel hervorbrachte (Trnka.). Man sah es bei einem sehr nervenschwachen Mädchen, durch plötzliche Erkältung, während der Menstruation und bei einem jungen Soldaten, nach dem Hineinfallen in einen Teich mit sehr erhitztem Körper entstehen (Mursinna neuestes Journal für die Chirurgie, B. 1. St. 3. S. 406.). Ein starker Mann wurde bei stark schwitzendem und erhitztem Körper vom Regen durchnäßt und bekam den trismus (Stütz in den allg. med. Annalen 1812. S. 756.). Schon der Umstand, daß den Beobachtungen der Schriftsteller zu Folge der Starrkrampf für rheumatisch, metastatisch, hysterisch betrachtet wird, zugleich auch, daß man zuweilen eine heftige Rheumatalgie in den wahren trismus und tetanus übergehen sieht (Schreger in Baldinger's neuen Magazin f. pr. Aerzte 1787. B. 8. S. 513.), spricht schon für das Wesen desselben, das in nichts weiterm als in einem durch dyskrasische Verhältnisse gestörten Polaritätsverhältnisse und der daraus fließenden Leitung besteht, nur in einem verstärkten, weit mächtigern Grade, als es beim Rheumatismus der Fall zu seyn pflegt, der auch bisweilen in der Form der Krämpfe sich ausspricht, nur mit dem Unterschiede, daß bei dem Rheumatismus die Leitung aus den Hautnerven vor sich geht, sie bei dem Starrkrampfe hingegen aus den Aesten oder wohl gar, wie es wahrscheinlich ist, aus dem Stamme selbst ausgehen möchte. Auch Leichenöffnungen sprechen für meine Ansicht, wenn wir aus dem Befunde derselben mit dem der übrigen Krankheiten der Leitung einen analogen Schluß ziehen. — Wir finden nämlich lymphatische Ergießungen in den Hirnhöhlen, zwischen den Gehirnhäuten und um das Rückenmark herum besonders an den Theilen, welche vorzugsweise an Krämpfen litten (Richter spec. Therapie B. 8. S. 305.). Finden wir nicht das Nämliche bei den verschiedenen Wasseransammlungen der Höhlen unseres Körpers bei verschiedenen andern Krankheiten der Leitung, finden wir es nicht, namentlich bei der Ischias nervosa Cotunni? Hier wählt die Homöopathie den dabei stattfindenden Neben-

symptomen entsprechend bald Nux. Pulsat. Bellad. Merc. Colocynth. Cantharid. oder Arsenic, die alte Schule hingegen als Hauptmittel, wie bekannt, ein Vesicans (Moxa, Glüheisen) in der Gegend des trochanter major, wodurch nämlich die Leitung von den innern Theilen ab und auf die äußern hingezogen wird. Wenn wir ferner noch die den tetanus vorangehenden Umstände in Erwägung ziehen, so wie vorhergegangene starke Blutflüsse, starke Eiterung und andere Säfteausleerungen, Gemüthsaffecte niederdrückender Art, wenn sie sich zu schweren Verwundungen gesellen, so sind das Umstände, die für meine Ansicht sprechen. Auffallend häufig, sagt Richter, kommt der Wund-Starrkrampf bei den in der Schlacht Blessirten vor. — Werfen wir einen Blick auf die Umstände vor, während und nach der Verwundung, auf den Mangel und die Entbehrung aller Art vor der Verwundung, bedeutende Erhitzung, während des Gefechts, eine bisweilen darauf erfolgende rasche Abkühlung unmittelbar nach der Verwundung, der sich hinzugesellende Schreck, die Angst und Furcht vor dem Tode oder der Gefangenschaft, die nach der Verwundung erfolgende, nicht früh genug gestillte Blutung; weiter Transport auf schlechten Heerstraßen und Wegen, die dabei häufig erfolgenden Erhitzungen am Tage und Erkältungen zur Nachtzeit, vielleicht nicht hinlänglich schützende Bedeckung, wenig sorgfältige, bisweilen ganz zweckwidrige Behandlung der Wunde selbst, Aufenthalt in schlechten überfüllten Lazarethen ꝛc., und wenn wir alles dieses berücksichtigen, so sehn wir den Ungrund der Meinung der Anhänger der Erregungstheorie, welche den trismus als Folge der Entzündung betrachtet haben wollen. Dagegen hört man desto lauter meine auf Hahnemann's Grundsätze und eigene Erfahrung gestützte Ansicht für sich sprechen, die das Wesen aller Krämpfe, folglich denn auch des trismus und tetanus so wie auch aller mit ihnen analoger Krankheitserscheinungen in einem durch (Psora-)Siechthum aufgehobenen neutralen Verhältnisse der sich einander beschränkenden entgegengesetzten Elektricitäten setzt, wo einer von den Factoren, nicht mehr gebunden, mit sei-

nem ihm durch die endemische oder epidemische Atmosphäre zugeführten Antagonisten eine Verbindung einzugehen strebt, und so die Leitung begründet. Das Resultat dieser Leitung sind die Krämpfe. Je nachdem die Leitungsfähigkeit des Organismus und die erfolgte Einwirkung groß oder gering ist, je nachdem sie ins Nervensystem tiefer oder oberflächlicher eingreift, demgemäß erscheinen auch die Krämpfe bald in ihren höhern Graden in heißen Zonen unter der Form des trismus, tetanus und der Catalepsis, bald in ihren geringeren Graden und in gemäßigten Zonen unter der alltäglichen Form der gewöhnlichen Krämpfe. — Daß ihr Wesen in dem aufgehobenen neutralen Verhältnisse der einander beschränkenden entgegengesetzten Elektricitäten und der daraus fließenden Leitung bestehe, sehen wir täglich schon daraus, daß dyskrasiche, elektrische Personen, so wie den anderweitigen Folgen der Leitung auch den Krämpfen ausgesetzt sind, und daß bei ihnen die Krämpfe und andere von elektrischer Spannung ausgegangene Folgen von den sogenannten rheumatischen Zufällen mit einander wechseln, in einander übergehen und dadurch ihre gegenseitige Analogie beurkunden, woraus es denn auch nothwendiger Weise folgt, daß alle diese Uebel einerlei Ursprungs und von einerlei Wesen sind. Für meine Meinung spricht auch der Rath und Ausspruch Richter's, zu Folge dessen man die am Wundstarrkrampfe Leidenden in ein besonderes Zimmer, geschützt vor Zug- und Lazarethluft, legen muß, indem es schwerlich Jemandem gelingen wird, unter ähnlichen Umständen solche Kranke zu heilen, denn nichts ist so mächtig das Polaritätsverhältniß zu verschieben und die Leitung hervorzurufen, als Zug- und Lazarethluft. — Alles also was das neutrale Verhältniß der sich wechselseitig beschränkenden Elektricitäten aufhebt und dadurch der nachfolgenden Leitung Vorschub giebt, ist im Stande Krämpfe hervorzurufen. So thun dieß heftige Leidenschaften unmittelbar bei der Mutter mittelbar durch die Milch bei dem Kinde. Ich sah ein Kind an Convulsionen sterben, dem die Amme gleich nach dem Aerger die Brust gereicht hatte.

Auch die Cur spricht dafür, daß aus der gestörten Polaritätsverbindung und einer aus ihr zu Stande gebrachten Leitung das Wesen der Krämpfe fließe, denn bei der Prophylaxis hat man hauptsächlich auf die sorgfältige Entfernthaltung der bekannten Gelegenheitsursachen zu sehen, die den Körper elektrisch machen und die Umstände, die eine Leitung herbeizuführen pflegen, eben so sorgfältig zu vermeiden. Zugleich wendet man aber auch bei einer vorhandenen epidemischen Constitution oder in Gegenden, wo Krämpfe endemisch herrschen und mit ausgezeichneter Heftigkeit einwirken, wie in Jamaica und Barbados, die nützlich befundene Oeleinreibung (Valentin) oder die Theereinreibungen (Cavannes) an, wodurch das Subject isolirt, also keine Berührung der leitenden Luft mit dem Körper, kein Ausströmen der elektrischen Materie aus dem Körper, folglich auch keine Verbindung entgegengesetzter Elektricitäten und eine aus ihr fließende Leitung stattfinden kann. Auch der ausgezeichnete Nutzen des Opiums, des warmen Bades, geschärft durch den Zusatz aromatischer Kräuter, des Weins, Branntweins, vorzüglich aber des Kalis, bei dem tetanus, als einer zu den höchsten Graden der Krämpfe gehörigen Form, spricht laut genug für meinen Satz; denn durch starke Gaben des Opiums, sowie auch durch die benannten warmen Bäder wird die Leitung von der sensiblen Sphäre ab auf die irritable und reproductive übergeführt und der ungebundene freie Factor der Elektricität, findet in dem sich bildenden Schweiße und in dem den Körper umgebenden Wasser des Bades seine Entladung. Durch diese Entladung wird zuvörderst das neutrale Verhältniß der im Körper wenigstens temporell sich befindenden entgegengesetzten Elektricitäten wieder hergestellt, worauf zugleich auch die Krämpfe aufhören müssen. Die Stütze'sche Methode gegen den Starrkrampf, welche in dem abwechselndem innern Gebrauche des Opiums und des basischen kohlensauren Kalis in Verbindung warmer mit kaustischem Kali versetzten Bäder besteht, beruht auch auf einem elektrischen Proceß, bei dem die Leitung vom sensiblen Systeme auf das reproductive eine Derivation erleidet.

Die Anwendung des Opiums in diesem Falle ist eine rein homöopathische, da das Opium bei Gesunden Krämpfe und sogar den Starrkrampf hervorzubringen vermag, daher es denn auch gewisse Arten von Krämpfen und einen Starrkrampf zu beseitigen im Stande ist. Für die Wahrheit dieses Satzes spricht auch die Beobachtung, daß Muskelzuckungen im Beine, hervorgebracht durch die Anwendung einer Volta'schen Säule, sogleich beseitigt wurden, als man den entblößten Nervus cruralis mit Opiumtinctur bestrich.

Richter hält den innern Gebrauch des basischen kohlensauren Kalis bei dieser Methode für überflüssig. Er hat Recht — und zwar weil nur die Anwendung einfacher Arzneikörper die naturgemäße seyn kann; so aber verwirft er bloß deßwegen das Kali, weil er glaubt, daß dasselbe nur dann angezeigt sey, wenn Säure in den ersten Wesen vorhanden ist. Nach meinen vielfältigen Erfahrungen, in Hinsicht des Kalis, finde ich dieses Symptom zur Anwendung des Kalis nicht allemal für nothwendig und habe auch ohne Gegenwart desselben bei mehreren Krankheiten der Leitung das Kali mit dem besten Erfolge angewandt.

Der innere Gebrauch des Kalis wirkt nicht nur eben so leitend, als dessen äußerer, sondern wegen seiner permanenten Einwirkung, theils der wiederholten im beständigen Contacte sich befindenden Gaben, theils aber auch des größern Umfangs wegen, da nicht bloß der ganze Lauf des Darmcanals, sondern auch die zweiten und dritten Wege von ihm durchdrungen werden, die Leitung sich also zunächst auf den Darmcanal, dann auf das Saugader-, das Drüsen- und uropoetische System gerichtet ist, viel intensiver. Denn wem sind nicht bekannt die guten und heilbringenden Eigenschaften des Kalis bei scrophulösen Uebeln? Ich habe ganz allein durch Kali in einem Dct. von Wachholderbeeren und durch fleißiges Einreiben mit Schmeer und Auflegen eines wollenen Lappens, mehrere Bauchwassersuchten vertrieben. — Ich sah bei dem Gebrauch des Kalis die monatliche Reinigung, die früher schwarz sich zeigte, hellroth

erscheinen. Beweise genug, daß man den innern Gebrauch des Kalis, auch bei nicht vorhandener Säure in den ersten Wegen keineswegs für überflüssig zu halten hat. Und gehn wir auf die Quelle der Magensäure zurück, die immer als ein Symptom einer dyskrasischen Constitution auftritt, so ist sie ja auch nichts anderes, als Folge der Entzweiung, der aus ihrem Indifferenzverhältnisse durch das obwaltende dyskrasische Moment gedrängten Elektricität. Denn die Säuren legen sich ja wie bekannt am negativen Pole der galvanischen Batterie an, indeß das Kali sich an den positiven Pol begiebt. — Nicht so leicht und so augenscheinlich wie in diesem Falle, läßt sich auch in den übrigen Fällen die Folge elektrischer Spannung nachweisen, bloß die Analogie muß uns darauf leiten, daß auch die andern Formen elektrischer Spannung identisch mit der Säurebildung und aus einer Quelle fließend, zu betrachten sind. — Was übrigens die Anwendung des Opiums beim tetanus betrifft, so möchte dasselbe, more solito gebraucht, in mehrern Fällen mehr Nachtheil als Vortheil bringen; denn da die Wirkung des Opiums bloß dadurch sich nützlich zeigen kann, wenn es die Leitung von der sensiblen Sphäre ab und auf die reproductive überträgt, beim tetanus aber jenes System gemeiniglich das vorherrschend schwache zu seyn pflegt, folglich auch am wenigsten der Leitung Grenzen zu setzen im Stande ist, so kann es leicht geschehen, daß man gerade das Gegentheil von dem, was man bewirken wollte, zu Wege bringt, nämlich statt die Leitung auf die äußere Peripherie, die Haut, zu bestimmen und den Schweiß hervorzubringen, kann sie umgekehrt auf die innere Peripherie, das Gehirn sich erstrecken und einen soporösen Zustand hervorrufen, daher denn auch englische Aerzte in diesem Falle sich des Opiums enthalten und den tetanus schon öfters ohne Opium, bloß durch reichliche Blutausleerungen, Digitalis, Mercurialinunctionen, Brech- und Purgirmittel, Bäder, Fomentationen, heilen (?) (Grindel, medicinisch-pharmaceutische Blätter, 4ter Jahrg. 4tes Heft, Riga 1822. S. 44.).

§. 74.

Eine Krankheit, die noch zu sehr ins Dunkel gehüllt ist, als daß man mit Bestimmtheit etwas von ihr behaupten könnte, die aber aus ihren Ursachen, Erscheinungen und andern Umständen eine Analogie mit dem tetanus mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt, ist die Wasserscheu. Sie ist eine der fürchterlichsten Krankheiten, die die Pathologie uns nur darbietet, fürchterlich, in so fern das Wesen derselben und folglich also auch die Behandlung bis jetzt noch nicht mit apodictischer Gewißheit bekannt und bestimmt ist, fürchterlich, in sofern wir nicht jedesmal bestimmt voraussagen können, ob eine Ansteckung stattgefunden habe oder nicht, eine Ungewißheit, die für das gebissene Subject durch die Vorstellung des zu erwartenden schrecklichen und martervollen Todes peinigender als der Tod selbst ist, fürchterlich wegen der Ungewißheit in der Behandlung selbst, wegen der einzuschlagenden Maßregeln, die so viele Hindernisse, selbst die einer so abschreckenden, oft unnöthigen, oft erfolglosen prophylactischen Cur sich entgegenstellen. Die Ungewißheit in der Unfehlbarkeit der früher angewandten und jetzt anzuwendenden Mittel, die nach der Versicherung Mancher geholfen, Andrer dagegen fruchtlos geblieben sind, die Unmöglichkeit beim Ausbruche des Uebels, wegen des raschen Verlaufs desselben, bei einem und demselben Leidenden mehrere Mittel auf einander folgen zu lassen und über jede Anwendung derselben rein objective Erfahrungen anzustellen. Fürchterlich ist diese Krankheit auch dadurch, daß sie, wenn sie einmal ausgebrochen ist, keine Perioden bildet, so wie intermittirende Krankheiten, die verschwinden und wiederkommen, sondern daß sie in kurzer Zeit ihren Verlauf zurücklegt, der nicht nur schauderhaft für den Leidenden selbst, sondern zugleich auch schauderhaft und gefahrvoll für die Umstehenden, Leidtragenden und Helfenden ist, bis endlich der sehnlichst herbei gewünschte Tod dem fürchterlichen Trauerspiele ein Ende macht. Grundmann (Abhandlung über die Eigenschaft und Wirkung der animalischen Elektricität,

wodurch auch die wahre Natur der Hundswuth und ihre Heilung erklärt wird. Breslau 1905) sieht die Wasserscheu für eine eigenthümliche Krankheit der thierischen Elektricität an und setzt das materielle Princip des Giftes der Hundswuth in dem durch eine Art von Verbrennung kaustisch scharf gewordenen elektrischen Fluidum (?), welches denn als ganz eigenthümlicher Reiz auf das Nervensystem wirken und den Säften, die mit demselben in besonders genauer Verwandtschaft stehen, jenen specifischen Character mittheilen soll. Diese Theorie einer animalisch gewordenen Elektricität (?) im Wuthgifte, sagt Richter, die nach Harles vielleicht nur in einzelnen Systemen des Nervensystems, besonders in einzelnen Nervenknoten des nerv. vagus und intercostalis disproportionirt oder in ihrer Polarität verändert wird, steht übrigens mit einigen Erfahrungen im Zusammenhange, nach welchen man die Elektricität und den Galvanismus mit Erfolg gegen die ausgebrochene Wasserscheu gebraucht haben will.

Um über die Wasserscheu gehörig urtheilen zu können, muß man, da sie bei dem Menschen keine inquiline, sondern eine von den Thieren durch den Biß mitgetheilte Krankheit ist, als solche der ersten Quelle nachspüren und ihren Ursprung aus dieser zu schöpfen suchen. Das Wuthgift hat man bloß bei fleischfressenden Thieren, wie bei Hunden, Wölfen, Füchsen, Katzen sich erzeugen sehen. Wie, unter welchen Verhältnissen und Umständen sich bei genannten Thieren dasselbe erzeuge, darüber sind die Meinungen sehr getheilt. Als vorbereitende Ursache hat man bei dem Hundegeschlechte die fehlende unmerkliche Ausdünstung angenommen, die Trockenheit der Excremente, zwei Bläschen in der Gegend des Mastdarms, eine scharfe, stinkende Feuchtigkeit absondernd, die, wenn sie in einem hohem Grade verdirbt, welches beim unbefriedigten Geschlechtstriebe der Fall seyn könnte, die übrige Säftemasse anstecken soll (Morgagni de sed. et caus. morb. Epist. 61. §. 15.). Auch ist bei Aufsuchung der Ursachen zu dieser Krankheitsform meines Wissens der Umstand noch von Niemandem berücksichtigt worden, daß besonders bei

Hunden und einigen andern reißenden Thieren, außer den allgemein bekannten Speicheldrüsen eine besondere in der Augenhöhle sich befindet, die Nuck beschrieben hat, und deren Ausführungsgang sich am Oberkiefer bei einem der hintern Backenzähne öffnet (Ant. Nuck sialographia tab. 3. et 6. Fig. 2. 3.).

Man kann nach Richter eine eigene endemische und epidemische Constitution der Atmosphäre als vorzüglich prädisponirende Ursache zur Wasserscheu annehmen, welche Annahme die Beobachtung rechtfertigt, daß zu gewissen Jahren und in gewissen Gegenden die Wasserscheu ungewöhnlich häufig vorkommt. So soll auf Jamaica und St. Domingo, in welchen Gegenden, wie früher erwähnt worden ist, der trismus und tetanus die Menschen so häufig befällt, die Wasserscheu unter den Hunden eben so häufig epidemisch herrschen, besonders unter den Hunden, die aus kalten Gegenden dorthin gebracht werden, so wie im Gegentheil es Länder giebt, wo die Wasserscheu gänzlich unbekannt ist. Uebermaß von Hitze und Kälte mit schneller Abwechselung der Temperatur, ohne stufenweise Uebergänge, möchte vorzugsweise zur Entstehung derselben beitragen, wie es auch mit dem trismus und tetanus, als einer mit der Wasserscheu, wie Richter sagt, sehr nahe verwandten Krankheit, der Fall ist.

Da nun die Wuth einer eigenen endemischen oder epidemischen Constitution gehorcht, Jamaica und St. Domingo wegen ihrer Lage und Umgebung zugleich heiß und feucht sind, diese Krankheit besonders Hunde befällt, die in jenen Gegenden nicht einheimisch, sondern aus kalten Gegenden dorthin gebracht werden, so ist es in die Augen fallend, daß die nämlichen Veranlassungen, die in jenen Gegenden den trismus und tetanus bei Menschen bedingen, dort und in andern Gegenden auch die Wasserscheu bei Hunden hervorbringen müssen. Da überdieß diese Thiere sich, durch feurige lebhafte Erregung des Bluts in einem elektrisirten Zustande befinden, wo das Uebermaaß der Elektricität selten und bloß beim Parforcejagen durch die Haut mit

dem Vehikel des Schweißes, niemals dagegen durch die Excremente, da diese immerfort hart sind, sondern bloß durch die Nase, woher diese denn auch im gesunden Zustande stets kalt und feucht, ja manches Mal naß erscheint, durch den Rachen, vermittelst der Lungenausdünstung und durch den Harn sich entleeren kann, da ferner die Respiration und durch sie der bewirkte Wechsel der Materie, und die Ausscheidung überflüssiger expansibler Stoffe in einer durch Hitze verdünnten, mit Wasserdämpfen ihrer Elasticität beraubten Luft in drückend heißen Sommertagen und eben so durch die mit Wasserdämpfen geschwängerte naßkalte Luft bei strenger Kälte in Wintertagen nicht mit der Energie unterhalten werden kann, als in einer gemäßigten, trockenen und elastischen Luft, die Harnabsonderung ebenfalls wegen dieser gestörten Function in ihrer Quantität und Qualität eine Abänderung erleiden muß, so kann selbst dieses Zurückhalten Veranlassung werden, daß die Neutralität in der Elektricität verloren geht. Und ist erst diese verloren gegangen, so erfolgt sogleich die Leitung. Der ungebundene Factor strömt nach dem am wenigsten Widerstand leistenden Puncte (in diesem Falle die Drüsen des Rachens und der Augen); ihm folgt eine vermehrte Absonderung aus den respectiven Drüsen, daher erscheinen als Folge derselben, bei den von der Wuth ergriffenen Thieren der Geifer und die thränenden Augen. Wegen der Tendenz der Leitung nach dem Kopfe entsteht Eingenommenheit desselben, aus eben dieser Ursache eine gleichzeitige Kraftlosigkeit des hintern Theils des Körpers, nicht selten verbunden mit einer gänzlichen Lähmung des Kreuzes, der wankende, unsichere und unstäte Gang, das Einklemmen des Schwanzes, welche Zeichen der Wuth angehören und alle diagnostisch sind. — Diese Ansicht gewinnt noch mehr, wenn ich nicht sagen darf an Gewißheit, doch sicher an Wahrscheinlichkeit, wenn wir den Umstand in Erwägung ziehen, daß nach der Beobachtung des Dr. La Fontaine (chir. med. Abhandl. verschiedenen Inhalts S. 25.) bei Hunden, Wölfen und Füchsen vor dem Ausbruche des Weichselzopfes der Wuth ähnliche

Erscheinungen, namentlich das Einkneipen des Schwanzes zwischen den Beinen, der Ausfluß des Geifers aus dem Maule, verminderte Sehkraft uud das Anfallen Aller, die ihnen in den Weg kommen, niemals aber Abscheu vor Flüssigkeiten sich zeigen, daß aber Hunde unter obigen Zeichen, ohne die Wasserscheu selbst zu haben, durch ihren Biß bei Menschen dieselbe doch hervorbringen können, davon bin ich selbst einst ein Augenzeuge gewesen. Ein Jäger ward von einem tollen Hunde in die Hand gebissen; der Hund ward auf mein Geheiß eingesperrt, lebte zwei Tage lang, fraß in dieser Zeit nichts, soff aber desto mehr. Nach zwei Monaten fing bei dem Gebissenen die schon längst vernarbte Wunde der Hand an zu schmerzen; gerade an demselben Tage als er vor zwei Monaten gebissen ward, brach bei ihm die Wasserscheu aus, obgleich der Hund, der ihn gebissen hatte, bis zum letzten Augenblicke seines Lebens begierig soff, und starb Tages darauf an den heftigsten Nervenzufällen mit dem größten Abscheu und Entsetzen vor dem Wasser, wenn man es in seine Nähe brachte und mit der Sucht beissen und morden zu wollen.

Alles Angeführte, die von Richter selbst anerkannte nahe Verwandschaft zwischen der Wasserscheu und dem tetanus und trismus, vorzüglich aber die der Wuth und dem Weichselzopfe vorangehenden Erscheinungen, deuten auf ein, wenn gleich der Form nach verschiedenes, doch dem Wesen nach gleiches Leiden. So wie ich schon früher bei Gelegenheit vom Weichselzopfe bewiesen habe, daß das Kräuseln der Haare Effect der Leitung wäre, eben so ist es auch bei der Wasserscheu, die ein Symptom der Wuth ist, welche dem Weichselzopfe eben so vorangeht bei dem Hundegeschlechte, wie die Cephalalgia rheumatica vor dem Ausbruche des Weichselzopfs bei Menschen, folglich kann auch die Wasserscheu nichts anders seyn, als eine durch ein gestörtes Indifferenzialverhältniß der Elektricität entstandene Leitung, nur mit dem Unterschiede, daß bei dem Weichselzopfe die Haare als Conductor der Leitung erscheinen, bei der Wasserscheu hingegen die Organe des Schlingens, und die Drüsen

der Rachen- und Augenhölen im leitenden Zustande sich befinden. Die Wasserscheu ist also Folge eines durch das Wuthgift gestörten neutralen Verhältnisses zwischen der positiven und negativen Elektricität, wobei der eine oder der andere Factor derselben im ungebundenen Zustande, dem ursprünglichen Gesetze seiner Centrifugalkraft folgend, nach Verbindung mit seinem außerhalb dem Körper sich befindenden Antagonisten strebt, wobei die Deglutitionsorgane in leitenden Zustand gerathen und als Conductoren erscheinen; dafür sprechen den Beobachtungen zu Folge nicht nur alle jene oben angeführte Umstände, sondern zugleich auch noch andere nicht minder wichtige, nämlich die Erscheinung, die das Blut nach dem Tode mit sich führt, die gleich ist der vom Blitz Erschlagenen. — Das in dem Geifer eines wüthenden Thieres enthaltene Wuthgift scheint in der im centrifugalen Zustand gerathenen Elektricität zu bestehen, welcher der aus dem Rachen fließende Geifer zum Vehikel dient. Für diese meine Ansicht spricht der Umstand, daß bloß das Thier die Wasserscheu durch den Biß mitzutheilen im Stande ist, das vor Wuth, als Krankheit oder Bosheit, schäumt, daß die Gefahr des Ausbruchs der Wasserscheu sich richtet nach dem Grade der Wuth des beißenden Thieres. Je mehr nämlich bei demselben die Wuth ausgebildet ist, desto gesättigter ist auch der Geifer mit der entzweiten, im centrifugalen Zustand gerathenen Elektricität, desto größer ist zugleich auch die Intensität ihrer Einwirkung, daher denn auch geringer im ersten Grade, bedeutender im zweiten und am entschiedensten im dritten Grade. Zweitens kommt in Betracht die Gattung des Thieres, das gebissen hat. Bekannt ist es, daß die Thiere, die bloß vom Raube leben, mehr Kraft und Energie in allen ihren Verrichtungen äußern, folglich muß auch das in ihnen erzeugte Wuthgift an intensiver Wirkung beträchtlich größer seyn, als bei den Hausthieren, die durch Cultur und Nahrung weit milder in ihren Sitten erscheinen, daher denn auch die Wuth nach dem Bisse toller Wölfe am gefährlichsten ist, nächst ihr die durch den Biß der Hunde und Katzen hervorgebrachten, und am allerleichtesten

die Verletzungen von Gras fressenden Thieren. Auch ist hierher zu beziehen, daß die ersten Bisse in einer und derselben Zeitperiode weit gefährlicher sind, als die letztern, daß der Biß, der entblößte Theile trifft, ebenfalls gefährlicher ist, als der Biß durch Kleider. Ferner kommt dabei auch noch das in Betracht, daß der Biß voll Kraft und Wuth vollzogen, schon durch seinen heftigen Impuls mit Blitzesschnelle in den Körper geschleudert wird. Das Subject, gleich viel ob Mensch oder Thier (denn die Erfahrung lehrt, daß selbst Hunde, die Liebhaber vom Raufen sind, nie tolle Hunde angreifen, im Gegentheil ihnen ausweichen, vor ihnen laufen und ist es der Fall, daß dieß unmöglich seyn sollte, sich demüthig gegen sie bezeugen, ein Beweis, daß sie die Gefahr ahnen, der sie sich aussetzen, wenn sie von ihnen gebissen werden sollten), durch den Biß des Hundes erschreckt, wird in dem Augenblicke des Bisses am Körper elektrisch und dadurch zugleich zur Aufnahme des Wuthgifts disponirt. Diese Disposition wird noch mehr erhöht durch den bloßen Gedanken und die mit Angst begleitete Vorstellung, daß der Hund toll sey und die Ansteckung ist vollendet. Mag bei dem Bisse viel, wenig oder gar kein Blut geflossen seyn, Alles einerlei.

Es sey mir erlaubt diesen Proceß der Ansteckung bei der Wuth und dem bei dem unreinen Beischlafe mit einander zu vergleichen. Beide können nicht anders vor sich gehen, als durch eine vorangegangene Störung in dem Indifferenzialverhältnisse der Elektricität und der daraus folgenden Leitung, mit dem Unterschiede, daß bei der Ansteckung durch die Hundswuth die mitwirkenden Umstände von der Art sind, daß in diesem Falle die Ansteckung unfehlbarer ist, als im andern Falle. Beide Ansteckungen, sowohl die durch das venerische Gift, als auch die durch die Hundswuth brauchen eine gewisse Zeit bis sie zum Ausbruche kommen; beide zeigen sich gewöhnlich in ihrem Verfolge an einem und demselben Orte, an den Organen der Deglutition, bloß mit dem Unterschiede, daß die Leitung bei der Wasserscheu in der sensiblen, indeß bei der Lues sie in der re-

productiven Sphäre vorgeht. Auch in Rücksicht der Mittheilung und Einwirkung beider Gifte auf den Organismus spricht sich die Ansteckung gleichartig aus, denn indeß das Wuthgift mit seinem Vehikel vermittelst der Zähne unmittelbar in den Körper gebracht wird, hier nach seiner quantitativen und qualitativen Beschaffenheit, bald eine längere, bald eine kürzere Zeit braucht, um das neutrale Verhältniß unter den entgegengesetzten Elektricitäten aufzuheben, eine elektrische Spannung zu bewirken, geschieht im andern Falle diese Mittheilung durch unmittelbare Berührung oder durch entgegengesetztes Reiben, welches wie bekannt ebenfalls Elektricitätsentwickelung zur Folge hat, wobei zugleich eine gegenseitige Einwirkung des Körpers auf das venerische Gift, und dieses wiederum umgekehrt auf den Körper geschieht, in welchem Falle bei einem gleichzeitigen Uebergange entgegengesetzter Elektricitäten die Ansteckung gleichzeitig mit zu erfolgen pflegt. Was die Behandlung betrifft, so sind die Ansichten darüber noch gegenwärtig so problematisch, daß es am besten ist, dieselbe hier mit Stillschweigen zu übergehen.

§. 75.

Magnetischer Schlaf, Ohnmacht und Scheintod, unter sich bloß dem Grade nach verschieden, treffen wir nur bei Subjecten im elektrischen Zustande an, und hier sind sie für diesen Zustand das, was ein erquickender Schlaf für den gesunden ist; sie erfrischen alle Lebensgeister und rufen ein neues verjüngtes Leben hervor, daher man denn auch im Allgemeinen eben so wenig Jemandem aus der Ohnmacht als aus dem Schlafe wecken darf, im Unterlassungsfalle aber alle üble Folgen eines verletzten Gemeingefühls sich zeigen. Indem die Ohnmacht den Organismus in diesen Zustand der Ruhe versetzt, hebt sie zugleich damit die beständig fortschreitende elektrische Entzweiung für eine Zeitlang auf, setzt dadurch der elektrischen Spannung Grenzen und bringt die aus der Indifferenz ge-

schobene Elektricität wiederum in ihr voriges Gleichgewicht. Ein aus Uebermaß an Schmerzen, an Seelenleiden, durch große Schwäche, Erschöpfung ohnmächtig Gewordener fühlt sich, wie die Erfahrung lehrt, in der Regel, wenn er nach einigen Minuten von selbst erwacht, kräftiger, heiterer und gestärkter, im Gegentheil, wenn man ihn zu früh unterbricht, ist eine schwere Abgespanntheit, Niedergeschlagenheit die Folge, so wie nach einem plötzlich unterbrochenen Schlafe. In den höhern Graden der Hysterie endigen sich ihre heftigen Anfälle oft mit tiefen Ohnmachten, wodurch die Krämpfe sich gleichsam lösen und dann für einige Zeit schweigen. — Im Starrkrampfe bezeichnet das Eintreten eines bewußtlosen, ohnmächtigen Zustandes nicht selten die beginnende Lösung desselben. Bei Hämorrhagien hat eine Ohnmacht den schon lange anerkannten Nutzen, daß während derselben kein Blut mehr ausfließt. — Bei Herzkrankheiten, die dem freien Umlaufe des Bluts hinderlich sind, nämlich bei Blausüchtigen sind Ohnmachten nützlich, um Kräfte zu sammeln und der drohenden Erstickung nicht zu unterliegen (Reils und Autenrieths Archiv, 10. Bd. S. 293). Beim Ausbleiben solcher Anfälle von Erschöpfung sollen sich Blausüchtige körperlich und geistig übler befinden (Abernetty chirurg. u. physiol. Versuche, übersetzt von Brandis, S. 157). Selbst in manchen Fiebern erheben sich nach einer Ohnmacht zuweilen die Kräfte und ihre Entscheidung geschieht nicht selten unter eintretender Betäubung und Ermattung. In einer Nervenepidemie waren eintretende Ohnmachten von gleicher Wirkung als der Schlaf und stärkten den Kranken offenbar (Wittmanns Abh. über die Volkskrankheiten, S. 30), in welcher Zeit gemeiniglich die elektrische Spannung aufhört, mittlerweile das verloren gegangene Indifferenzialverhältniß zwischen den beiden entgegengesetzten Elektricitäten sich wiederum von Neuem herstellt.

§. 76.

Eine dem Scheintode ähnliche Erscheinung ist der durchs Erfrieren hervorgebrachte Zustand mit dem Unterschiede, daß statt

jener bloß bei elektrischen Subjecten sich ereignet, dieser bei gehörig großer und andauernder Einwirkung der Kälte die Körper in allen Verhältnissen und Umständen befallen kann.

In jenem Zustande erscheint der Körper weich, biegsam und nachgebend, in diesem hart, starr; manche Theile sind sogar sehr leicht zerbrechlich. Ein Subject aus jenem ins Leben zu bringen, hat die Natur sich selbst vorbehalten und daher dieses Vermögen außerhalb der Grenzen der Kunst gesetzt; bei diesem hingegen hängt alles von der Kunst und der weisen Einrichtung des helfenden Arztes ab.

Daß beim Erfrieren sowohl, als auch beim Wiederbeleben Erfrorner elektrische Processe vor sich gehn, dafür sprechen gleich laut die Erscheinungen und die Umstände sowohl, unter welchen das Erfrieren geschieht, als auch die, welche dasselbe verhüten und unter welchen die Erfrorenen wiederum ins Leben gebracht werden. Mit starkem Winde oder großer Feuchtigkeit verbundene strenge Kälte verursacht besonders leicht das Erfrieren, denn Wind und Feuchtigkeit sind hier, wegen ihres leitenden Vermögens die Hauptmomente beim Erfrieren, da eine beträchtliche größere Einwirkung des Frostes sich nicht so feindselig auf den Körper zeigt, als ein beträchtlich niederer Grad desselben, verbunden mit Wind oder Feuchtigkeit, was die Erfahrung bei einem strengen aber stillen und trocknen Froste, so wie wiederum bei einer gelinden mit Feuchtigkeit oder Winde verbundene Kälte lehrt, wo im ersten Falle der Körper sich erfrischt, im andern dagegen bei der mit Feuchtigkeit vermischten oder vom Winde begleiteten Kälte, unangenehm sich durchdrungen fühlt. — Sehr viel zur Verhütung des Erfrierens hingegen trägt körperliche Bewegung bei, worauf aber keine Ermüdung folgen darf, die im Gegentheil das Erfrieren selbst befördert. — Eine tüchtige, derbe Mahlzeit, der Genuß etwas schwerverdaulicher Dinge, wo der Magen zu größerer Thätigkeit aufgefordert wird und eine größere Reaction von innen nach außen statt findet und dadurch die Einwirkung der Außendinge beschränkt wird, ferner die Bestreichung der Glieder mit Oel, Talg ꝛc., dieß sind die

Mittel, welche dem Erfrieren am zweckmäßigsten vorbeugen. Im Gegentheile erfolgt das Erfrieren bei denen am leichtesten, die übermäßig im Genusse spirituöser Getränke sind und dem durch sie hervorgebrachten Schlafe sich überlassen, die nüchtern sind und bei denen der Magen während einer strengen Kälte in Unthätigkeit sich befindet, die sich einer schnellen Abwechselung der Wärme und Kälte aussetzen, aus einer warmen Stube in die strenge Kälte gehn und aus dieser wiederum in die warme Stube und dieß mehreremale hintereinander wiederholen, die dabei einen übermäßigen Genuß warmer auf die Haut wirkender Getränke, wie des zur Erwärmung gebrauchten Thees sich hingeben. Besonders wird die Einwirkung des Feuers auf offenem Felde, wie es bei Bivouacs zu seyn pflegt, leicht schädlich. Alles Umstände unter denen eine Leitung stattfindet und Beweise einer gleichzeitig vorhandenen Leitung, welche wiederum auf eine Störung des Indifferenzialverhältnisses schließen läßt, die dem begonnenen Erfrieren vorangehen muß. Auch die Mittel, die Verunglückten wiederum ins Leben zurückzurufen, sprechen für meine Behauptung und zeugen deutlich von einem dabei vorgehenden elektrischen Processe.

Die Erwärmung nämlich muß stufenweise geschehen, daher fängt man mit einem Schneebette an, oder in Ermangelung dessen mit sehr kaltem Wasser, worin obendrein Eis in hinlänglicher Menge sich befinden muß. Nach einem Zeitraume von ungefähr einer Stunde finden wir den Körper, was wir auch an den gefrornen und ins kalte Wasser gelegten Aepfeln sehn, mit einer Eisrinde bedeckt. — So sehen wir auch, daß wenn nach vorhergegangenem strengen Froste plötzlich Thauwetter eintritt, Granitsäulen, steinerne Gebäude ꝛc. mit einem Schneeüberzuge bedeckt werden; vorzüglich zeigt sich diese Erscheinung bei dem Granite besonders auffallend wenn er geschliffen ist und bei von schlecht gebackenen feuchten Steinen aufgeführten Gebäuden. Wir fühlen zugleich, daß in solchen steinernen Gebäuden, selbst bei einem solchen Temperaturwechsel, die Kälte durchdringender und unser Körper durch ein eigenes Frostgefühl un-

angenehmer berührt, als es selbst bei starkem Froste zu seyn pflegt. Woher der Schneeansatz im letzten und die Eisrinde im ersten Falle? — Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, der aus der Vorstellung der Menschen entlehnt ist, zieht der Schnee oder das kalte Wasser den Frost, folglich das Eis aus dem Körper in dem einen Falle; in dem andern pflegt man zu sagen: die Mauern dunsten aus. Mit dieser Erklärungsweise giebt sich die Wissenschaft nicht zufrieden, sie will einen aus der Natur entlehnten Vernunftgrund. — Die Luft bei hohen Graden von Kälte ist stets trocken, bei niedern hingegen und besonders bei plötzlichen Uebergängen der Extreme von hoher zu niederer Temperatur stets feucht, da im ersten Falle alle Feuchtigkeit, die sich etwa in der Luft befindet, durch den Frost zusammengepreßt und verdichtet, in Gestalt von Reif niedergeschlagen wird. Nicht so im andern Falle. Die Feuchtigkeit nämlich, durch Wärmestoff expandirt, mischt sich der Atmosphäre bei; der Wärmestoff sucht sich zu Folge des physikalischen Gesetzes ins Gleichgewicht zu setzen. Aus diesem Grunde schlagen die Feuchtigkeiten an den Granitsäulen und den steinernen Gebäuden an. Die Granitsäulen und steinernen Gebäude dagegen, die durch strengen Frost den letzten Grad von Wärme einbüßt haben, suchen sich bei eintretendem Thauwetter mit dem Wärmestoffe der in der Atmosphäre enthaltenen Feuchtigkeit zu verbinden. Der Träger derselben, die Feuchtigkeit selbst, nachdem sie ihren Wärmestoff an den kalten Körper abgesetzt hat, bleibt an dem Körper, dem sie ihren Wärmestoff abgegeben hat, kleben, daher denn auch die früher erwähnten Erscheinungen, sich uns durch das Gesicht und Gefühl bemerkbar machen. Auffallender werden wir sie bei feuchten Gebäuden gewahr, in welchem letzten Falle zu der hinzugetretenen Feuchtigkeit der Atmosphäre sich die ursprüngliche des Gebäudes selbst hinzugesellt und diese Erscheinung in einem noch höhern Grade unserm Gesichte und Gefühle darbieten. — Was den andern Fall, die Bildung der Eisrinde der im Wasser gelegenen Körper betrifft, so lehrt uns die Physik in Beziehung auf die Formänderung

der Körper, daß wenn die festen in tropfbaren und umgekehrt die tropfbaren in festen Zustand übergehn, im ersten Falle Wärmestoff aus den umgebenden Körpern ausgesogen wird, folglich Kälte entstehen muß, im andern hingegen der Wärmestoff frei wird, also für unser Gefühl bemerkbar. Oder steht ein anderer Körper mit dem festgewordenen in Verbindung, so bemerken wir in ihm eine Temperaturerhöhung, so wie auch umgekehrt ein Festwerden des vorher flüssigen Körpers, der mit einem andern in Verbindung steht, der zu gleicher Zeit flüssig wird, woraus wir denn auch schließen müssen, daß der im Wasser sich befindende Wärmestoff in den zu belebenden Körper tritt. Der Theil des Wassers nämlich, der dem Körper am nächsten sich befindet, nachdem er seine Wärme dem Körper abgegeben hat, wird fest und bildet so die Eisrinde um den gefrornen Körper. Nun lehrt weiter die Physik, daß jede Formänderung von Elektricitätsäußerungen begleitet wird, folglich so wie beim Festwerden, Gefrieren oder Erfrieren Elektricität frei wird und aus dem zu erfrierenden Körper entweicht, eben so muß auch nothwendigerweise dieselbe, beim entgegengesetzten Verhältnisse, der Wiederbelebung nämlich, aus dem in tropfbar-flüssigen Zustande fest werdenden Körper, frei werden. In dem einen Falle, beim Erfrieren nämlich, wurden sie durch den Wind verweht oder von der Feuchtigkeit eingesogen, in dem andern bei der Wiederbelebung des Körpers dringt die Elektricität eben so und in dem nämlichen Grade, wie sie früher mit dem Wärmestoffe entwich, stufenweise mit dem Wärmestoffe wiederum in den Körper, belebt ein Organ und ein System nach dem andern und stellt stufenweise das aufgehobene Indifferenzialverhältniß und damit zugleich die Lebensthätigkeit im Allgemeinen wieder her. Läßt man im Gegentheil die Wärme plötzlich auf den Körper einwirken, so erfolgen entgegengesetzte Bedingungen. Statt wie früher alle Systeme gleichmäßig aus ihrem Schlafe geweckt, nach und nach ihren torpiden Zustand verlassend, durch gemeinschaftliche Einwirkung aufeinander die Elektricität zu ihrem Indifferenzialverhältnisse bringen, geschieht es im Gegentheile, daß durch

die plötzliche Einwirkung der Wärme das irritable System allein geweckt wird, indeß das sensible noch starr ist. Durch ein solches Verfahren ist nicht nur an keine Wiederherstellung der Indifferenz in der Elektricität zu denken, ja der im irritabeln Systeme belebte eine Factor, da er im Körper keinen Antagonisten antrifft, der ihn bindet, folgt seiner Centrifugalkraft, wodurch es geschieht, daß auch die Säfte diesem Triebe folgend, nicht mehr den dynamischen, sondern den organischen Gesetzen zu gehorchen beginnen. Das Blut expändirt sich und fließt dem zu Folge gewaltsam nach den äußern und innern Theilen und ein apoplektischer Tod ist gemeiniglich die Folge davon.

§. 77.

Die Apoplexia sanguinea, so wie Blutcongestion und Blutflüsse, und die Apoplexia nervosa, so wie die Krämpfe, als Folge dynamischer Einwirkung, verdanken gleichen Ursachen ihr gegenseitiges Entstehen und ihre Fortdauer. So wie ein Körper für sich seine besondere individuelle Anlage zu Blutcongestionen nach verschiedenen Organen und Theilen des Körpers und den daraus folgenden Blutflüssen aus ihnen haben kann, eben so kann er dieselbe Anlage auch nach dem Sensorio communi haben und die Apoplexia sanguinea constituiren, welche nichts anders ist, als eine starke Congestion des Bluts nach dem Gehirne im leichten Falle, im schlimmern eine Gehirnblutung selbst. — Dafür sprechen theils die einer Apoplexia sang. vorhergehenden Vorboten, theils aber auch der Befund bei Leichenöffnungen der an Apoplexie Verstorbenen.

Eben so giebt es wiederum in dem andern Falle Körper, die besondere Anlage zur Apoplexia nerv. haben. Die Gelegenheitsursache aller dieser analogen Krankheitsformen ist eine und dieselbe, bloß die individuelle Beschaffenheit des Subjects bestimmt bald diese oder jenr Form des Leidens. — Eine eigene atmosphärische Constitution (nach Richter, 8. Bd. S. 605) giebt Veranlassung zur Entstehung der Apoplexie, welche nach

seiner Aeußerung, entsprechend auch meinen häufigen Erfahrungen, bei einer sehr entschiedenen Prädisposition schon allein für sich hinreicht, den Anfall herbeizuführen; daher denn auch die zu allen Zeiten herrschenden epidemischen Schlagflüsse (wie Fr. Hoffmann, Weikard und Jahn in ihren Schriften bemerken). Vorzugsweise scheint, wie Richter angiebt, und Trautmann (in seiner Diss. de apoplexia epidem., Goetting. 1790), behauptet, eine kalte neblichte Witterung und eine große Veränderlichkeit in der Atmosphäre die Entstehung der Schlagflüsse zu begünstigen. Sie zeigen sich daher den Beobachtungen zu Folge, gerne im Frühlinge und im Herbste zu den Zeiten des Aequinoctiums (nach Weikard besonders im September, October, Januar und Februar). Gerne werden von ihr befallen schwammichte, aufgedunsene Subjecte. Sie haben, wie die eben angeführten Schriftsteller sagen, einen rheumatischen Charakter und sind mit Austretungen lymphatischer Feuchtigkeiten im Gehirn verbunden. Aber auch in den heißen Sommermonaten, namentlich im Juli und August, kommen nervöse Schlagflüsse und in sehr kalten Wintern Blutschläge nicht selten vor (Ottensee, S. 73). Oft beschränkt sich die apoplectische Witterungsconstitution nur auf wenige Tage oder Wochen.

Vom 12. bis 14. Juni wurden 5 Personen und im Oct. an einem Orte 9 Personen vom Schlage getroffen, wie Thilenius in seinen Bemerkungen, Bd. 1. S. 67 anführt. Selbst einen endemischen Schlagfluß will man in tief liegenden und solchen Gegenden beobachtet haben, wo das Wechselfieber einheimisch ist, so wie in Neapel, Holland, vorzüglich in Seeland (Ottensee, S. 71; Metzger, vermischte Schriften, S. 82). Aus allen diesem sehen wir, daß die zu diesem Frühlings- und Winterjahreszeiten in der Atmosphäre sich vorfindenden Feuchtigkeiten, als Träger irgend einer Elektricität, so wie im Sommer die Sonnenhitze und ihre Strahlen als leitende Bedingungen zur Hervorbringung der Apoplexie mitwirkend sind, so wie sie ebenfalls zur Hervorbringung der dieser Krankheitsform analogen Uebel mit beitragen, wie die der Congestionen, Blutflüsse,

Krämpfe ꝛc. Diese gelegentlichen Veranlassungen können allein für sich keine von diesen Krankheitserscheinungen hervorrufen, wenn nicht andere Bedingungen vorhergegangen sind, die im Körper selbst ihren Grund haben müssen. Abgesehen von der zu Grunde liegenden dyskrasischen Diathesis muß noch eine eigene angeerbte Körperconstitution dabei stattfinden, die unter der Benennung Habitus apoplecticus bekannt ist und sich durch einen großen Kopf, kurzen dicken Hals, breite Schultern, untersetzten Körperbau andeutet*), welche Subjecte häufig ein rothes Gesicht und rothe Augen haben, oft aus der Nase bluten, bei denen die Halsvenen stark anschwellen und wenn sie sich bücken, das Blut stark nach dem Kopfe dringt und dann Schwindel und Flimmern vor den Augen verursacht, welche wenn sie niedrig mit dem Kopfe schlafen häufig von Alpdrücken beschwert und von ängstlichen Träumen gequält werden. Dazu kommt noch, daß nach dem Ausspruche Hippocr., sect. VI. aph. 27., der sich auch in unsern Tagen bewährt findet, der Schlagfluß am häufigsten zwischen den 40. und 60. Jahre vorkommt. In einer Lebensperiode, wo das Sexualsystem anfängt stumpfer zu werden, der Verstand dagegen schärfer und thätiger, die Leitung in Congestionen, statt früher nach dem Sexualsysteme und und den mit ihm durch Nerven- und Gefäßgemeinschaft stehenden Organen sich hinzuwenden, durch Nasenbluten, Bluthusten und fließende Hämorrhoiden sich ausspricht, deutet sich zuletzt bei der Apoplexie durch Blutungen aus dem Gehirne an. Außer den angeführten und mehrern nicht angeführten, bei Richter nachzulesenden Ursachen muß nothwendigerweise noch eine den Augen versteckte Ursache zum Grunde liegen, die in Verbindung mit den in die Augen fallenden, in apoplektisch gebildeten Körpern mit der dazu erforderlichen Witterungsconstitution, die Apoplexie zu Wege bringt; denn nicht alle mit einer apoplectischen Körperbeschaffenheit und unter der ihr geneigten

---

*) Dieser bleibt gewöhnlich als Folge der Rhachitis zurück.

Witterungsconstitution bekommen den Schlagfluß, wenn auch noch dazu mehrere von Richter angeführte Schädlichkeiten vereint auf einen solchen Körper eingewirkt haben sollten. Und diese den Augen verborgene Ursache ist, wie schon früher erwähnt, jener dyskrasischen Diathesis zuzuschreiben, die gewöhnlich durch die Fortpflanzung ihnen mitgetheilt worden ist. —

Ferner entstehen Schlagflüsse metastatisch, nach unterdrückten Ausleerungen, zumal Blutflüssen, zurückgetretenen Rosen, Rheumatismen, Gicht, Podagra, Ausschlägen, wo die Leitung von einem Orte des peripherischen Endes auf einen anderen des Centralendes übertritt. Eben so ist es auch bei consensuellen Schlagflüssen, wo Schwangerschaften, Würmer und gastrische Unreinigkeiten als Gelegenheitsursachen erscheinen; so auch bei Schlagflüssen, veranlaßt durch Krämpfe, die nicht selten einen remittirenden, bisweilen intermittirenden Typus annehmen, kommen und wiederum verschwinden und dadurch deutlich anzeigen, daß ihr Wesen in einer dabei stattfindenden elektrischen Spannung und daraus folgenden Leitung bestehe. Die Apoplexie befällt gern schwammichte, aufgedunsene Subjecte. Subjecten mit dieser körperlichen Beschaffenheit fehlt eine gehörige normale Action und Reaction, diese wiederum läßt auf einen Mangel oder abnormen Zustand des den Körper belebenden Princips, der Elektricität schließen. Der Graf Rinaldo Carli (in Weigel's italienisch. med. chir. Bibl. B. 4. St. 1.) sieht zwar auch als nächste Ursache des Schlagflusses die Elektricität an, betrachtet aber das Wesen desselben nicht wie ich als das aufgehobene Indifferenzialverhältniß der im Körper sich vorfindenden Elektricität, einer daraus entstehenden elektrischen Spannung und aus ihr folgenden Leitung, sondern schreibt es bloß dem Uebermaße des in der Atmosphäre befindlichen elektrischen Fluidums zu, welches nämlich nach seiner Meinung in zu großer Menge von den Muskeln rückwärts durch die Nerven in das Gehirn und Rückenmark strömen soll. Dieser Behauptung widerspricht geradezu die gesunde Vernunft durch die Bemerkung, daß wenn ein Mensch unter dieser von Rinaldo Carli

festgesetzten Bedingung vom Schlagflusse befallen würde, gleichzeitig auch alle übrigen mit ihm an einem und demselben Orte lebenden Menschen ebenfalls vom Schlage gerührt werden müßten, was aber nicht der Fall ist. Auch widerspricht jener willkührlichen Annahme die vielfältige Erfahrung, nach welcher Schlagflüsse bloß in jenen Gegenden, an jenen Orten und zu jenen Zeiten angetroffen werden, wo die Atmosphäre mit Leitern der Elektricität angefüllt ist. Die Physik lehrt aber widersprechend der Annahme des vorerwähnten Grafen Rinaldo Carli, daß die in der Atmosphäre aufgelösten Leiter einem Körper die Elektricität nicht zu, sondern dieselbe von ihm wegleiten, daher denn meiner Ansicht gemäß, ein Körper mit einer apoplectischen Beschaffenheit in einer von Leitern umgebenen Atmosphäre sich befindend, nicht anders von der Apoplexie befallen werden kann, als daß er früherhin elektrisch gewesen seyn muß, d. h. mit andern Worten, das neutrale Verhältniß der in ihm sich vorfindenden Attractions- und Repulsionskraft muß nothwendiger Weise, durch das aufgeloderte dyskrasische Moment zuerst gestört worden seyn, wobei die Verbindung der beiden entgegengesetzten Elektricitäten gelöst wird und einer der Factoren durch seinen Antagonisten, nicht mehr gebunden, sondern frei erscheint. Dieser nun im freien unbeschränkten Zustande sich befindende Factor strebt, nach den Gesetzen des Gleichgewichts, nach neuer Verbindung, die in der Atmosphäre sich befindenden Leiter führen ihm, wenn die in ihnen aufgelöste Elektricität von entgegengesetzter Beschaffenheit ist, seinen Antagonisten zu, bei welchen Umständen die Vereinigung nebst Entweichung, und mit ihnen gleichzeitig der Proceß der Leitung zu Stande kommt. — Je nachdem nun das irritable oder sensible System von der Leitung ergriffen wird, je nachdem sehen wir denn auch bald blutige, bald nervöse Schlagflüsse erfolgen. Im ersten Falle ist der Conductor der Leitung die Cortical-, im andern die Medullarsubstanz, daher denn auch alle Schlagflüsse ersterer Art, wegen ihrer Oberflächlichkeit und ihres hypersthenischen Characters weniger gefahrvoll sind, als letztere wegen ihres asthenischen

Characters, zumal da hier die Leitung, statt im vorigen die Irritabilität, bei diesem die Sensibilität, das Centrum und mit ihnen die Quelle des Lebens selbst ergriffen hat. —

Die Apoplexie und die Epilepsie sind also, was ihr beiderseitiges Wesen betrifft, analoge Krankheitserscheinungen, beide haben das Gehirn zu ihrem Conductor und unterscheiden sich bloß dadurch von einander, daß bei der Apoplexie die Entladung der polaren Elektricität im Gehirne selbst stattfindet, hingegen bei der Epilepsie dieselbe in den Speicheldrüsen vor sich geht und in der Form des Schaumes sich uns darstellt, wie ich schon in meiner frühern Schrift*) gezeigt habe. —

Was von der Apoplexie gesagt ist, gilt auch von den Lähmungen, bloß mit dem Unterschiede, daß indeß der Conductor der Leitung dort im Gehirne seinen Sitz aufgeschlagen hat, im letzten Falle die Leitung entweder im Rückenmarke, oder den Ganglien oder bloß in einzelnen Nervengeflechten stattfindet und demgemäß folglich auch die Lähmungen bald eine größere, bald eine geringere Ausbreitung haben, bald dieses oder jenes Organ befallen, je nachdem nämlich bald die dieses oder jenes Organ versorgenden Nerven im passiven leitenden Zustand versetzt worden sind. Wie der Blitz, der durch den Körper fährt, die Glieder desselben lähmt, eben so lähmt auch die polare in ihrer Centrifugalität gesetzte Elektricität ihre eigenen Leiter, die Nerven. —

Was die Behandlung der Apoplexie betrifft, so muß sie, will man einen glücklichen Erfolg erwarten, früher unternommen werden, bevor noch der apoplectische Zustand eingetreten ist, und diese Behandlung kann keine andere seyn, als eine das causale Moment berücksichtigende; nur einzig und allein durch diese kann der Apoplexie vorgebeugt werden; alles Uebrige

---

*) Das Wesen des Wechselfiebers, der Fallsucht und der Blennorrhoe, dargestellt von Seiten ihrer elektrischen Natur ꝛc., herausgegeben zum Besten der homöop. Heilanstalt in Leipzig. Leipzig, bei L. Schumann 1839.

reicht nicht aus und kann bloß, als palliativ betrachtet, den Moment des Ausbruchs zwar verzögern, keineswegs aber ihn abwenden, da der dyskrasische Keim die Entzweiung der Elektricität bedingt und zugleich auch unterhält, welcher durch Gelegenheitsursachen aus dem neutralen Zustande geweckt, als ursächliches Moment bei der Erzeugung der Apoplexie auftritt. Ist aber auf diesen Zustand nicht Rücksicht genommen worden, hat die Apoplexie das Individuum schon wirklich befallen, von einem solchen kann man mit Recht sagen, er stehe schon mit dem einem Fuße im Grabe.

Bei blutigen Schlagflüssen, wo der freie ungebundene Factor der einen oder der andern Elektricität das irritable System in Anspruch genommen, in diesem das Blut zum Vehikel erwählt hat, und mit demselben in die Gehirnsubstanz einzudringen droht, dort läßt man Blut, und entleert mit dem Blute zugleich auch die ihr inhärirende Elektricität. Dieser Meinung ist auch Richter, wenn er sagt: „In den häufigsten Fällen wirkt gewiß die Blutentziehung nicht durch allgemeine Verminderung der Blutmasse, sondern revulsorisch durch eine andere Richtung, die dadurch die Blutströmung erhält"*). — Man wendet auch andere, die Elektricität leitende Mittel an, so wie ein lauwarmes Bad, Mittel- und Neutralsalze. Da gemeiniglich auch nach beendigter Cur der Darmcanal stets im torpiden Zustande sich befindet, die Contenta eine consensuelle Leitung nach dem früher im leitenden Zustande sich befundenen Sensorio communi veranlassen können, so mag es unbedingt nothwendig geschienen haben, von Zeit zu Zeit durch angewandte eccoprotica der Natur zu Hülfe zu kommen und dadurch die Leitung vom Gehirn nach dem Darmcanale und dem uropoetischen Systeme hin zu determiniren. Bei nervösen Schlagflüssen hingegen, wo Blutmangel mit einer gleichzeitigen Atonie der Gefäße stets vor-

---

*) Nach dieser Aeußerung Richter's gehört folglich eine Blutentleerung nicht zu den Heilmitteln einer Apoplexie, sondern ist als eine Palliation zu betrachten.

gefunden wird, dringt der unbeschränkte Factor einer oder der andern freigewordenen Elektricität mit dem serösen Bestandtheile des Bluts, als seinem Vehikel und auch ohne dieses Vehikel tiefer in die Masse des Gehirns selbst, wohin der, wegen der Viscidität und großen Consistenz des Blutes, blutige Schlag nicht dringen kann, folglich ist auch in diesem letzten Falle keine bedeutende Hülfe zu erwarten. Denn Blut, wie im ersten Falle, darf man nicht lassen, welches Weglassen des Blutes selbst ein mächtiges Beförderungsmittel der Resorption ist, alle anzubringenden Leiter von innen und außen sind nicht im Stande, das abgelagerte Serum fortzuschaffen, und incitirende Mittel statt die Leitung auf die Haut und das uropoetische System zu bestimmen, können den Strom der elektrischen Materie nach dem im Zustande der Leitung sich schon befindenden Organe noch eher vergrößern, folglich das Uebel, statt es zu beseitigen, nur noch ärger machen. Hier möchte wohl den bekannten Ansichten zufolge die beste Verfahrungsart noch die seyn, durch Reizung des Magens durch den tart. emetic. in refractis dosibus die Leitung vom Centralende auf den Magen und das peripherische Ende überzutragen, dann durch den Gebrauch des Calomels eine vermehrte peristaltische Bewegung des Darmcanals hervorzubringen, zugleich auch das Saugader- und Drüsensystem in größere Thätigkeit zu setzen; die abnorme Thätigkeit in der Arteriellität dagegen zu beschränken, damit nämlich die Leitung von dieser abgezogen, nach jenen bestimmt werde. Zugleich sucht man durch Beihülfe äußerer Rubefacientien, besonders starker Vesicatoren, Sinapismata und anderer Rubefacientia und Derivantia jenen Zweck der Leitung nach außen zu erreichen. Erst dann, wenn es gelungen ist, die im torpiden Zustande sich befindenden Theile des Körpers, den Magen und den Darmcanal in leitenden Zustand zu versetzen, mit dieser Wiederherstellung der normalen organischen Verrichtung gleichzeitig auch die normale thierische herbeizuführen, das Gehirn zugleich aufgehört hat als Conductor der Leitung zu dienen, erst dann ist es erlaubt und auch dann mit gehöriger Vorsicht mit flüchtigen Mitteln innerlich und äußer-

lich das Nervensystem und die Blutgefäße zur größern Thätigkeit anzuspornen, um dadurch die aus der Störung in der Indifferenz entstandene Anomalie in der Elektricität völlig zu beseitigen und das aufgehobene Gleichgewicht zwischen den Factoren derselben wiederherzustellen.

Auch ich habe eine geraume Zeit lang diese Ansichten hinsichtlich der Behandlung gut geheißen, bis ich das Glück hatte, mit der Homöopathie bekannt und vertraut zu werden. Durch sie habe ich erfahren, daß man bei der apoplexia serosa, (wo gemeiniglich die alte Schule nichts auszurichten pflegt) viel weiter kommt mit Arnica, Belladonna, Stramonium u. s. w. bei der apoplexia gastrica mit Nux vomica, Bryonia, Ignatia, indem diese Arzeneien, da sie, wie alle specifische Mittel das Eigene haben, daß wenn sie durch richtige Wahl auf den kranken Punct des Organismus gerichtet sind, ihn auch unmittelbar erfassen, also den im centrifugalen Zustande begriffenen Factor der entzweiten Elektricität binden, dadurch die Leitung beschränken und die Gefahr des Todes oft abwenden können.

§. 78.

Die allgemeine Therapie der alten Schule lehrt Krankheiten indirect auf Umwegen und durch Conjectur zu heilen und gebraucht bei ihren Heilungen eines Theils die Arzeneien in ihrer Erstwirkung mit Rücksichtnahme des umgekehrten Verhältnisses der Krankheitserscheinungen; andern Theils sucht sie die Krankheiten des einen Organs durch Krankmachung anderer antagonistischer Organe zu bezwingen. Demnach zerfällt dieselbe in zwei Methoden, die antipathische und die heteropathische Methode.

Die neue Schule, die Homöopathie dagegen, lehrt Krankheiten direct durch specifische Mittel zu heilen und gebraucht zwar auch die Mittel in ihrer Erstwirkung, doch entsprechend den jedesmaligen Krankheitserscheinungen, wobei sie zugleich aber auch ihre Nachwirkung in der Gegenwirkung des Organismus

berücksichtigt und bemüht sich einzig und allein durch dieses Verfahren den Heilproceß zu Stande zu bringen. Beide sowohl die alte Schule, als auch die neue suchen durch die Anamnestik, als auch durch die Symptomatologie in ihrem Zusammenhange mit Physiologie und Pathologie, jene mehr auf die erstere, diese mehr auf die letztere sich stützend, ihre, der Behandlung vorausgehenden, Diagnose zu gründen.

Nach meinen vorgetragenen Ansichten, die sich in Rücksicht der Behandlung auf Seiten der letztern schlägt, richtet man sein Hauptaugenmerk auf das animalische Verhältniß, in welchem der im Zustande der Leitung oder Nichtleitung gesetzte Organismus steht, d. h. mit andern Worten, ob er im elektrisirten (hypersthenischen) oder elektrischen (asthenischen) Zustande sich befindet.

Befindet sich nämlich das leidende Subject im elektrisirten Verhältnisse und im Zustande der Nichtleitung, wo gemeiniglich immer das irritable System in Mitleidenschaft gesetzt ist, da schreibt die alte Schule vor, durch Oeffnung einer Ader nach Befinden der Umstände bald mehr bald weniger Blut weg zu lassen, wo mit dem Blute zugleich auch elektrisches Fluidum entweicht*), wendet theils topische, theils allgemeine Bäder und

---

*) Da das Aderlassen in der alten Schule oft zur glücklichen Cur unentbehrlich ist, da sie die Mittel durch die Folgen oft kennt, die der neuen Schule zu Gebote stehen, einen Aderlaß unnöthig zu machen, so sey es mir erlaubt, bei Gelegenheit des Aderlasses aus meiner frühern Praxis einige Bemerkungen zu machen, sowohl was die Art und Weise betrifft, wie das Aderlassen vorgenommen werden soll, als auch die Menge des wegzulassenden Blutes, den verschiedenen Zeitperioden der Krankheit entsprechend. Die Oeffnung die man in der Ader zu machen hat, muß stets groß seyn. Nie darf ein Aderlaß ohne Beiseyn des Arztes unternommen werden, schon zum Theil aus dem Grunde, damit Jemand da sey, der dem Aderlasser den Daum aufs Auge drücken kann, denn diese Classe von Menschen sucht durch das Abfließenlassen des Bluts vom Nagel des Daumens sich wichtig und den Leuten weiß zu machen, daß sie in Rücksicht der Quantität des wegzulassenden Blutes besser Bescheid wüßten, als der Arzt, wovon sie selbst fest überzeugt sind, daher es denn bisweilen sich traf, daß

Vesicantia an, giebt Mittel- und Neutralsalze, wohin auch der Salpeter gehört, der anhaltend gebraucht, so schwächend auf den

---

ein Solcher ohne erst meinen Befehl abzuwarten, Anstalten machte, die Ader zu verbinden und ich ihn mit Gewalt zurückstoßen mußte. Einmal weigerte sich sogar so ein Subjekt Ader zu lassen, zwar war es ein verzweifelter Fall, wenig, aber doch die einzige Hoffnung von einem Aderlasse, bei einer Brustentzündung, wo ich zu spät gerufen ward; durch Drohungen konnte ich ihn zu seiner Pflicht bringen, und hatte das Vergnügen, das Mädchen zu retten. Der Puls der freien Hand muß, während daß zur Ader gelassen wird, zwischen den Fingern des Arztes sich befinden, seine Augen müssen auf dem Gesichte des Patienten ruhn, was selten beobachtet wird. Wie oft habe ich gehört, und das selbst sogar bei clinischen Lehrern, dem Kranken muß so und so viel Blut weggelassen werden, was denn auch in Abwesenheit des Arztes vorgenommen wird. Dieß ist eine unverzeihliche Fahrlässigkeit, die sich manche Aerzte, um sich gleichsam nichts zu vergeben, gegen die Menschheit zu Schulden kommen lassen. Mögen sie doch bedenken, daß es sich handelt um den edelsten Saft des Lebens ihrer Nebenmenschen, das man nicht so leichtsinnig und wie es hier der Fall ist, gedankenlos verspritzen darf.

Soll ein Aderlaß vorgenommen werden, so muß derselbe so früh wie möglich angestellt werden. Der erste Aderlaß muß stets größer seyn, als die darauf folgenden. Nicht selten habe ich zum größten Schaden das Gegentheil gesehen. Auch haben Aderlässe dort unternommen, wo sie unumgänglich nöthig sind, nicht den schädlichen Einfluß weder auf die Reconvalescenz noch auf das nachherige Befinden des Patienten, als sie im entgegengesetzten Falle zu haben pflegen, wo sie nämlich ohne Noth, bloß durch Conjectur geleitet, angestellt wurden. Mein seel. Lehrer und Freund Sabler war für reichliche Blutentleerungen bei Entzündungen der zum Leben nöthigen Organe und pflegte oft zu sagen: „Weggelassenes Blut läßt sich wieder ersetzen, nicht aber die Destruction der Organe.“ Es liegt viel Wahres hierin! Zwar können Fälle eintreten, doch diese Fälle sind sehr selten, wo selbst bei der strengsten Indication, die man zum Aderlassen hat, ein Aderlaß dennoch unnöthig wird. So habe ich einen Fall erlebt bei einem Bauer, der an der Brustentzündung darniederlag, bei dem durch das einzige Schreckenswort Aderlaß alles plötzlich sich so änderte, daß kein Aderlaß mehr nöthig war, das Gesicht nämlich wurde blaß, das Athmen frei und der Puls, sowohl in Hinsicht der Frequenz, als auch des Aderschlages natürlich und er genas ohne Aderlaß und ohne alle Arzenei.

Magen einwirkt, wodurch die Leitung theils nach der Haut, theils nach dem Darmcanale und dem uropoetischen Systeme hin determinirt wird. — Die neue Schule dagegen, die in den meisten Fällen jede Blutentziehung verwirft, weil ihr Mittel zu Gebote stehen, Zustände, in der die alte Schule durchaus Blut lassen muß, wenn sie anders das Leben des Leidenden nicht aufs Spiel setzen will, ohne Blutentziehung zu beseitigen, sucht durch passende Gabe des Sturmhuts das aufgeregte Blutgefäßsystem zu besänftigen und so die aus dem gereizten Zustande derselben fließenden Blutwallungen zu hemmen. Dieses Verfahren ist in den meisten Fällen hinreichend und macht in der That sehr oft das Blutlassen überflüssig. Doch giebt es Fälle, selbst bei homöopathischer Behandlung, wo man bei dem Gebrauch des Aconits nicht ausreicht und das Blutlassen eine unerläßliche Bedingung zur glücklichen Herstellung ist. Einen solchen Fall hatte ich im Ausgange des Jahres 1834 bei einem Synochafieberpatienten, wo ich mich zu sehr auf das Aconit verließ und von ihm alles erwartend einen Aderlaß unterließ. In meiner Abwesenheit stürzte das Blut bei ihm in ungeheurer Menge aus der Nase hervor. Hätte dieses Blut sich statt aus der Nase ins Gehirn ergossen, so würde durch einen Schlagfluß der Tod erfolgt seyn, welches ein Aderlaß verhindert haben würde. Ein anderer Fall, den ich mehrere Tage später,

---

Zu erinnern habe ich noch, daß bei Aderlässen, die bei Brustentzündung vorgenommen werden, man darauf sehen muß, daß der Patient während des Aderlassens, so oft wie möglich tief athmet, sich zum Husten zwingt, damit Stockung in den Lungen verhindert und der Blutfluß gleichzeitig befördert werde. So nöthig es ist auf diese Maßregel Rücksicht zu nehmen, eben so nöthig ist es dagegen, daß man darauf sieht, daß der Patient nach einem Aderlasse sich der höchsten Ruhe und wenn es seyn kann sogar dem Schlafe hingebe. Den letzten Umstand schreibe ich für Rußland, wo vorgefaßte Meinung und allgemeiner Volksglaube den Schlaf nach einem Aderlasse für schädlich hält. Versteht sich, daß man Acht geben muß, daß durch einen sorglosen Verband die Ader nicht aufgehe und der Patient im Schlafe verblute.

hatte, bekräftigt noch mehr meine Behauptung, daß man nicht in allen Fällen auf das Aconit sich blindlings zu verlassen habe und bisweilen genöthigt ist, seine Zuflucht zur Blutentleerung zu nehmen. Einem vierschrötigen robusten wohlgenährten Manne, bei dem zu erst 4 Gaben Aconit hülfreich sich zeigten, nachher aber, bei einem erfolgten Recidiv acht Gaben Aconit nicht die geringste Veränderung im Befinden verursachten, mußte ich nachher im Laufe der Krankheit sechsmal zur Ader lassen, jedesmal zu zwei Pfund und darüber, bei beständigem Fortgebrauch des Aconits an einem Tage sogar nach 3 Stunden einen solchen Aderlaß wiederholen. Nach jedesmaligem Aderlasse fühlte er sich wohl, Stuhlgang und Harnabsonderung, die früher unterdrückt waren, stellten sich wiederum von neuem ein und er ward vollkommen gesund. Dieser Mann wäre gewiß ein Opfer der mißverstandenen Homöopathie geworden, wäre er in die Hände eines sogenannten echten*) Homöopathen gefallen. Mit mir gleicher Meinung (und ich könnte noch viele Gleichgesinnte anführen) ist der eben so erfahrene Arzt als tiefe Denker Dr. Moritz Müller (Stapf's Archiv f. d. hom. Heilk. 13. B. 1. Heft S. 93.) der da räth, daß man nach Befinden der Umstände zuweilen auch zur Allöopathie seine Zuflucht nehmen und überhaupt in der Medicin Eclectiker seyn müsse.

Befällt die Nichtleitung Subjecte im elektrischen Zustande, d. h. sehen wir gemeiniglich das nervöse System in Mitleidenschaft, so ist in diesem Falle das gewöhnliche Bestreben, die Leitung vom sensiblen Systeme auf das reproductive durch allgemeine Bäder zu bestimmen, man wendet äußerlich und innerlich anfeuchtende Mittel an, empfiehlt vieles wässerige Gebrannte, Aufgüsse von aromatischen Kräutern, giebt noch andere Mittel, die bekanntlich ihre Tendenz auf die Haut äußern, zugleich auch das im passiven oder activen Zustande sich befindende

*) So nennen sich in Moskau die Menschen, die lieber einen Kranken sterben lassen, als in drohender Lebensgefahr durch einen Aderlaß der Homöopathie untreu werden wollen.

Nervensystem aufregen oder mäßigen, wie z. B. den Campher, das essigsaure Ammonium, die Naphten, Serpentaria, die versüßten Säuren, oder die Digitalis, die Brechwurzel. Die Homöopathie kennt hier, wie oben gesagt, ein anderes Verfahren, daß sich mir durch die Erfahrung vielfältig bewährt hat.

Ebenso können Krankheiten der Leitung Personen sowohl im electrisirten, als im elektrischen Zustande befallen, auch hier, wie bei Krankheiten von Nichtleitung, bald das irritable, bald das sensible, bald aber auch das reproductive System einnehmen. Das Geschäft des Arztes ist hier, die Krankheit zuvörderst ihrem Zustande gemäß zu behandeln, dann aber auch auf die elektrische Spannung und die aus ihr fließende Leitung Rücksicht zu nehmen und ihr Grenzen zu setzen. Dieß geschieht entweder dadurch, daß man 1) der Leitung eine andere Richtung giebt, z. B. die Leitung vom irritablen System aufs reproductive versetzt, wenn aber bei Krankheitsformen die Leitung auf die reproductive oder sensible Sphäre gerichtet ist, diese auf die irritable überträgt, oder 2) daß man die im Zustande der Leitung sich befindenden Organe durch Isolirung in den Zustand der Nichtleitung versetzt, oder 3) daß man den Leiter zerstört und dadurch die Leitung selbst vernichtet. Die weitere Auseinandersetzung ergiebt sich hinreichend aus dem bisher Gesagten.

Es sey mir hier vergönnt, einen Blick zurück auf Brown zu werfen, auf ihn, dessen Einfluß auf die herrschenden Ansichten in der Medizin, besonders in therapeutischer Hinsicht, noch jetzt unverkennbar zu Tage liegt. Brown nimmt, wie bekannt, in seiner Fundamentallehre zwei sich einander entgegengesetzte Zustände an, den der Hypersthenie und den der Asthenie der Erregung; demgemäß schlägt er auch zwei entgegengesetzte Wege der Behandlung ein, einen für den hypersthenischen, den andern für den asthenischen Zustand. Er weist dieser Classification gemäß jedem Mittel entweder seine antisthenische oder antiasthenische Eigenschaft an. Nun sehen wir aber bei diesen und jenen Krankheiten, eben so auch auf diese und jene Mittel analoge Erscheinungen erfolgen. Wir sehen nämlich bei

beiden entgegengesetzten Formen die Fieber sowohl mit Hypersthenie als Asthenie der Erregung stets von Hitze, einem gereizten Pulse, gestörten Gemeingefühle und anderen Erscheinungen begleitet, daß es sogar bisweilen dem geübten practischen Arzte schwer wird, im ersten Augenblicke, ohne die Anamnestik zu Hülfe zu nehmen, bestimmt anzugeben, ob man es mit Hypersthenie oder Asthenie der Erregung zu thun habe. Wir sehen ferner in manchen Fällen von practischen Aerzten Mittel, die nach Brown's Schule zur Rubrik der Reizmindernden gehören und gewöhnlich bei hypersthenischen Krankheitsformen angewandt werden, ebenfalls auch bei Krankheiten mit Asthenie der Erregung oft mit dem glücklichsten Erfolge anwenden, wie es z. B. der Fall mit den Neutral- und Mittelsalzen, sogar mit den topischen Blutausleerungen zu seyn pflegt. Um dem Systeme nicht zu widersprechen und für diese Verfahrungsart einen Erklärungsgrund anzupassen, sagte man und sagt man noch, es könne eine allgemeine Asthenie mit einer topischen Hypersthenie und so umgekehrt vorhanden seyn. Eben so sehen wir auch das warme Bad, so wie das kalte Sturzbad bei dieser und jener Krankheitsform gleich wohlthätig wirken und zwar in allen Perioden, bei allen Systemen gleich hülfreich sich beweisen, wie von jeher die Erfahrung uns über ersteres belehrt und vielfältige Versuche und Beobachtungen der ausgezeichnetsten Aerzte uns von dem letztern überzeugen. Solche auffallend sich zu widersprechen scheinende Phänomene, was sowohl die Analogie der Krankheitserscheinungen bei ganz verschiedenen Krankheitsformen betrifft, als auch die in beiden Fällen angewandten gleichen Mittel, wie z. B. das kalte Uebergießen ꝛc., sprechen nur zu laut gegen Brown's unbedingte Annahme, daß diese verschiedenen Aeußerungen abhängig sind von der durch sie hervorgebrachten vermehrten Erregung in dem einen und im Gegentheil von der Herabstimmung der Erregung in dem andern Falle*). Die-

*) Brown ging von dem Grundsatze aus, daß die Wärme als ein

selbe Annahme von ihm erstreckt sich auch auf die Verschiedenheit der Wirkung aller pharmaceutischen Mittel, die nach ihm ebenfalls abhängt von der reizmehrenden Eigenschaft derselben in dem einen und dem reizmindernden in dem andern Falle. Alles das spricht laut dafür, daß außer dieser Erklärung der genannten Erscheinungen eine andere verborgene Ursache zum Grunde liegen müsse, woher es denn auch kommt, daß bei widersprechenden Zuständen ein und das nämliche Mittel mit gleich glücklichem Erfolge angewandt wird.

Bei den verschiedenen Neutral- und Mittelsalzen habe ich schon gesagt, daß sie als Leiter der Elektricität nützen, indem sie im hypersthenischen Zustande ihre Wirkung auf die Quantität, im asthenischen auf die Modalität derselben äußern und auf diese Weise in doppelten Fällen Uebel beseitigen, die sowohl aus der Nichtleitung als umgekehrt aus der Leitung fließen, im ersten Falle durch die Wegleitung, im andern durch eine abgeänderte Richtung, die sie der Leitung geben. Diesen Ansichten gemäß zeigt sich auch das warme, wie das kalte Bad in seinen beiden ganz entgegengesetzten Verhältnissen heilbringend. Dieses und jenes Mittel stellt nicht selten im Organismus das gestörte Indifferenzialverhältniß und die von ihr abhängende Gesundheit wieder her.

Das kalte Sturzbad nämlich wirkt abgesehen seiner angeblichen reizmehrenden Eigenschaft, die es von der Kälte erhält, durch den plötzlichen Eindruck und die Erschütterung aufs gesammte Nervensystem, zunächst auf die Regulirung des gestörten Indifferenzialverhältnisses in der Elektricität, worauf die elektrische Spannung und die Leitung als Folge von selbst aufhört. Auf diese Weise erfüllt es eine der Hauptbedingungen zur Wiederherstellung, indem es geradezu gegen das innere

---

Alles belebendes Princip durch diese ihre Eigenschaft auch die Organe belebe, reize und stärke, die Kälte hingegen, als entgegengesetztes Agens, den Körper schwäche ohne zu berücksichtigen, daß aus der Dauer, dem Grade und der Art der Anwendung andere Resultate fließen können.

Moment der Krankheit gerichtet ist und dieses beseitigt, oder wenn man will, neutralisirt. Durch die Reizung der Haut und ihrer Nerven, durch den schnellen Impuls und durch den mit ihm verbundenen dreifachen Temperaturwechsel, nämlich die Veränderung in der Temperatur vor, während und nach der Anwendung des Sturzbades, werden elektrische Erscheinungen hervorgebracht. Die von Zeit zu Zeit unternommene Wiederholung des Sturzbades, eben so auch die jedesmal mit letzterer verbundene gleichzeitige elektrische Einwirkung hebt nach und nach die stattfindende Störung in dem Indifferenzverhältnisse der Elektricität auf, wobei zugleich durch die Derivation der Leitung auf die Haut die frühere Leitung von jenen primär leidenden Theilen abgezogen und das im passiven Zustande sich befindende Organ in den activen umgewandelt wird. Denn bekannt ist es, daß man einen so behandelten Theil, auf diese Weise, selbst in den Zustand der Entzündung versetzen kann, wie es die Erfahrung bei der häutigen Bräune, bei chronischen Diarrhöen, bei zurückgetretenen Exanthemen, bei Gefäßfiebern, Hirnentzündungen, beim Wasserkopfe, bei langwierigen Nervenkrankheiten, acuten Rheumatismen, bewiesen hat, wo man durch das Sturzbad diese Krankheitsformen mildern, ja sogar schnell unterdrückt werden gesehen hat.

Hahnemann, ein Feind aller unzweckmäßigen gewaltsamen Eingriffe auf den Organismus, lehrt durch specifische Mittel diese Uebel schnell, sicher und leicht zu beseitigen und tritt dadurch, dem unsterblichen Jenner gleich, als schützender Genius nicht nur, wie jener, für das kindliche Alter, sondern auch für die ganze Menschheit auf.

§. 79.

Da ich so viel in physiologischer und pathologischer Hinsicht von der Elektricität gesprochen habe, so ist es nicht mehr wie billig, daß ich auch in therapeutischer Beziehung die Aufmerksamkeit meiner Leser auf diesen Gegenstand zu richten suche

und eine Reihe von Erfahrungen*) anführe, wo die Elektricität mit Erfolg gegen verschiedene Krankheiten angewandt worden ist. Im allgemeinen ist die Elektricität theils als Heilmittel angewandt, theils als Hülfsmittel benutzt worden, die gesunkene Empfänglichkeit für die Einwirkung specifischer Mittel zu heben, theils hat sie auch ihren Nutzen in antidotarischer Hinsicht gegen den Mißbrauch mancher metallischen Mittel bewiesen, so wie beim Queckſilber, dem Golde und dem Bleye, auch ist in ihr die Eigenschaft entdeckt worden, die Wirkung dieses oder jenes Mittels zu erhöhen oder herabzustimmen, oder auch umgekehrt selbst durch manche Mittel in ihrer Wirkung gesteigert zu werden, wie wir das bei Anwendung der Elektricität und dem gleichzeitigen Genusse des Essigs wahrnehmen.

Die Wirkung der Elektricität erstreckt sich auf das ganze Nervensystem. Die Nerven, selbst sogar getrocknet, sollen noch der Elektricität als Leiter dienen. Die Elektricität stellt die verminderte Lebenswärme und mangelhafte Empfindung schnell wieder her, wie man das eine bei Gelähmten, das andere bei alten Personen oft zu beobachten Gelegenheit hat. Gegen Kraftlosigkeit des hohen Alters ist sie und der Baryt, so wie gegen Schwäche aus Saamenverlust mit der Sepia und der China ein ausgezeichnetes Mittel; so hat Raudry in mehreren Fällen die Schwäche bei Kindern, welche die Ursache von leichten Hinfallen oder Fallenlassen in der Hand gehaltener Gegenstände von Unbehülflichkeit und dergleichen mehr ist, durch Elektricität geheilt. Gewisse schmerzhafte mit einer naßkalten und feuchten Witterung in Verbindung stehende Beschwerden

---

*) Den Besitzern von C. Caspari's Bibliothek für die homöopathische Medizin und Materia medica (2. Bd. Leipzig 1827.) wird diese Reihe von Erfahrungen nicht unbekannt seyn; in der Erwartung, daß gegenwärtige Schrift zum Theil ein anderes Publicum haben werde als die von Caspari, habe ich nicht anstehen dürfen, die nachfolgenden Angaben zur Vervollständigung des Ganzen diesen Blättern mit einigen nöthigen Abänderungen einzuverleiben.

werden durch sie wie durch Sulphur und Sepia gehoben; Caspari hat eine Frau, welche in einer ehemals durch Abscess verletzten Brust einen empfindlich ziehend stechenden Schmerz hatte, der stets ein Vorläufer eines Sturmes oder Regens war, einzig durch wiederholtes Anwenden der Elektricität geheilt. Drüsengeschwülste, welche keinem Mittel wichen, verschwanden auf den Gebrauch der Elektricität. Sie soll die Kraft besitzen, wie Caspari versichert, Haarwuchs zu befördern und zu erzeugen.

Bertholon heilte durch die Elektricität eine Person, welcher nach einer schweren Krankheit alle Haare ausgefallen waren, vollkommen. Der merkwürdigste Fall, sagt Prystley (S. Jac. Smyth Carmichael's tentamen de paralysi Edinb. 1764.) welcher mir vorgekommen ist, betrifft die durch die Elektricität beförderte Absonderung derjenigen Materie, welche das Haar an dem Orte bildet, der lange Zeit kahl gewesen war und die wirkliche Erzeugung neuer Haare daselbst.

Auch der graue Staar findet in der Elektricität sein Heilmittel.

Sauvage in Montpellier stellte durch die Elektricität einen Mann vom schwarzen Staare her; beim Funkenziehen flossen viele Thränen aus den Augen uud in Kurzem war er geheilt.

Ein anderer welcher am Schwindel litt, sah so oft als er den Kopf rechts und links drehte, alles doppelt; nach der dritten Anwendung der Elektricität war er geheilt (Hist. d'electricité, Part. III. p. 66 – 95).

Hey, Wundarzt zu Leeds in England, heilte 5 Personen, die am schwarzen Staare litten. Cavallo versichert, daß auch die Undurchsichtigkeit des Glaskörpers dadurch geheilt worden sey. De Saussure heilte ebenfalls eine Frau vom schwarzen Staare. Cavallo, Wilkinson und Partington rühmen sehr die Elektricität bei Augenentzündungen. Der letztere heilte damit einen Mann welcher durch eine Augenentzündung erblindete. Der Kranke konnte die Augen nicht öffnen, wenn man

sie mit Gewalt öffnete, so bemerkte er nichts als einen rothen Schimmer, wie ein Feuerballen, der übrige Theil des Zimmers erschien ihm aber ganz dunkel. Mit dem linken Auge konnte er die Farben und Gestalten nahe gehaltener Gegenstände bemerken, aber hinsichtlich der Größe täuschte er sich. Er hatte heftige Schmerzen, die von einem Theile in den andern zogen, hauptsächlich aber in den Schläfen verweilten, wobei er bisweilen heftige Stiche bis an das Hinterhaupt oder in dem Mittelpuncte der Augen empfand. Drei Tage nach der ersten Anwendung der Elektricität nahm die Röthe augenblicklich ab und nach 14 Tagen hatte sie gänzlich aufgehört, aber die Pupille war bis aufs Unmerkliche zusammengezogen. Nach fünfwöchentlicher Elektrisation erweiterte sie sich wieder so, daß der Kranke im Stande war, die Gegenstände über die Gasse hinüber zu sehn. Floyer hob einen plötzlich entstandenen schwarzen Staar mit so ungeheurer Erweiterung der Pupille, daß nicht der geringste Rand der Iris zu sehen war, bei 5maliger Anwendung von Schlägen durch den Kopf. Nairne versichert, daß das Austreten des Bluts ins Zellgewebe des Auges fast immer durch die Elektricität geheilt worden sey.

Gegen heftige Photophobie hat man ebenfalls die Elektricität, nach Bertholon, mit vielem Nutzen gebraucht. De Haen heilte ein junges Mädchen, welches beständig Fliegen und Sterne vor den Augen herumschweben sah, durch dreimonatliches Elektrisiren fast völlig. Bertholon führt mehrere Fälle von Heilungen der Hornhautflecke durch Elektricität an. In dem einen betraf es einen Mann, der diese Flecke von den Blattern aus seiner Kindheit her hatte; in einem andern ward eine Frau von solchen Flecken bei 12maliger Anwendung geheilt, ferner ward ein Kind geheilt, welches mitten auf der Pupille einen weißen sehr dicken Fleck hatte, und zugleich ward die Wärterin, welche das Kind auf dem Isolirgestelle hielt, von einer Geschwulst des Thränensacks mit beständigem Thränen des Auges, geheilt. Taube rühmt die Elektricität im grauen

Staare und Ambliopie. Osmin heilte Pteryzien durch einen elektrischen Strom.

Linné empfiehlt die Elektricität auch in der Taubheit und fand, daß, wenn Funken aus dem Ohre gezogen wurden, sogleich eine häufige Absonderung des Ohrenschmalzes erfolgte. Quellmalz in Leipzig heilte eine Taubheit durch siebenmonatliches Elektrisiren und Wesley erzählt, daß ein Taubgeborner sein Gehör durch Elektricität erlangt habe. Lindhuld heilte, wie die Schwedischen Abhandlungen melden, ein siebenjähriges taubgebornes Mädchen; sie hörte allmälig einige Töne, in der Folge alle und lernte reden. — Mauduyt heilte in 46maliger Anwendung der Elektricität eine Taubheit, welche nach einer Milchversetzung entstanden war; während der Kur floß ein häufiger Schleim aus der Nase und der Harn bekam einen klebrigen, übelriechenden Bodensatz. In den ersten Tagen der Behandlung schwollen gewöhnlich die Ohren inwendig etwas an und die Taubheit vermehrte sich, allein am 4. oder 5. Tage ward der Ohrenschmalz häufiger und weniger dick, oft war selbst das Innere des Ohres mit einer wäßrigen Feuchtigkeit benetzt, worauf sich das Aufschwellen und die Vermehrung der Taubheit legte. Der Dr. und Prof. Nicolas zu Nancy heilte in 10 Wochen ein Mädchen, welche das Gehör durch eine außerordentliche Kälte verloren hatte, vollkommen.

Auch in der Stummheit hat sich die Elektricität hülfreich bewiesen, wie der Abt Bertholon berichtet. Allemann heilte bei 20maliger Anwendung der Elektricität ein Mädchen von 14 Jahren, welche nach einem Schrecke Zuckungen bekommen und die Sprache verloren hatte. Lindhuld heilte eine Lähmung, welche mit Blindheit und Stummheit verbunden war.

Lovet hat durch die Elektricität hartnäckige Kopfschmerzen gehoben. Linné theilt in Priestley's Geschichte der Elektricität die Heilung des halbseitigen Kopfschmerzes mit. Der Abt Bertholon erzählt, daß ein junges Frauenzimmer, welches mit einem angeerbten halbseitigen Kopfschmerz geplagt war, wozu sich fast immer ein beträchtliches Erbrechen gesellte, durch einen

viertelstündigen Gebrauch des elektrischen Bades völlig hergestellt ward; das Kopfweh endigte sich mit einer Art von kleinem Schauder im Magen.

Zahnschmerzen wurden durch eine einmalige Anwendung der Elektricität oder einen kleinen Schlag beseitigt.

Wilkinson erzählt, daß durch das Elektrisiren mit Funken Jemand von einem sehr bösen Halse geheilt worden war und Lovet führt einen ähnlichen Fall an. Becket aus Bristol bestätigt eben dieß durch sein eigenes Beispiel (Mauduyt sur les divers manières d'administrer l'electricité, p. 194).

Gegen Engbrüstigkeit wandte der Abt Bertholon die Elektricität mit großen Nutzen an. Auch bei Verhärtungen in der Brust einer, dieses Uebel abgerechnet, ganz gesunden jungen Frau war sie hülfreich und man sah die Verhärtung weich werden.

Bei allen ursprünglichen und durch Queckſilbermißbrauch unterhaltenen Flechten linderte, wie Caspari versichert, gleich die erste Anwendung der Elektricität das heftige Jucken, beförderte die Lymphsecretion und gab dem Leidenden ein frisches gesundes Ansehen.

Gardini heilte einen Bleiarbeiter, der nach überstandener Bleicolik eine lähmungsartige Erschlaffung der obern Extremitäten nachbehalten hatte; schon am 7ten Tage wurden seine Finger beweglicher und kräftiger, nach 20 Tagen war er im Besitze seiner Kräfte und seine Magerkeit hatte sich beträchtlich vermindert.

Bertholon sah in einem Falle von kleinen in der Nierengegend angebrachten Erschütterungen, Aussonderungen des Grieses und Befreiung von Nierenschmerzen. Dasselbe versichert Werley in Pristley's Geschichte der Elektricität, Th. 2. S. 412, und De Haen, Ratio medendi, Tom. II. p. 202.

Hiorberg, Quellmalz, Veratti, Hartmann, Le Nain, der Abt De Vitri, Paris, De Roziers, Nairne, berichten die plötzlichen Heilungen der zum Theil sehr bedeutenden rheumatischen Leiden durch die Elektricität. Auch im Hüft-

weh und der Gicht sahen diese Aerzte sehr glückliche Wirkungen davon.

Prof. Krutzenstein in Halle heilte ein Frauenzimmer und einen Mann von einer Lähmung eines Paares Finger durch einmaliges Elektrisiren.

Cavallo sagt sogar, daß die Elektricität im ersten Anfange von Lungenentzündungen sehr nützlich gewesen sey. Er führt Heilungen des Podagra's und der Wechselfieber an und empfiehlt sie auch in venerischen Krankheiten. Eine heftige Halsentzündung mit Verhinderung des Schluckens ward in Zeit von einer Stunde so weit geheilt, daß der Kranke ohne Schmerzen essen und trinken konnte. Der elektrische Wind, gegen Keuchhusten gerichtet, bringt, wie Böckh versichert, eine höchst wohlthätige Empfindung und Minderung des lästigen Juckens hervor.

Einen vertriebenen Grindkopf brachte De Haen dadurch wieder hervor.

Laulet erzählt in seiner Uebersetzung der Nairnischen Schrift: Description de la matière electrique posit. et negat. p. 143 zwei merkwürdige Fälle von der Anwendung der Elektricität bei Brüchen. Eine Frau nämlich litt an einem sehr hervorragenden schmerzhaften Nabelbruch. Man ließ Funken in den hervorragenden Theil und der Bruch zog sich sogleich in die Bauchhöhle zurück. Ein anderes Frauenzimmer hatte seit langer Zeit einen Leistenbruch, wo mit dem Netze auch ein Stück Darm hervorgetreten war; er erstreckte sich von dem Bauchringe bis über die Schaambeinknochen, hatte eine längliche Gestalt und war sehr schmerzhaft. Man brachte der Kranken acht Schläge an dieser Stelle bei, welche die Zurückbringung bewirkten.

Darwin heilte durch 10 Schläge auf die Lebergegend gerichtet eine sechswöchentliche Gelbsucht; noch an demselben Tage ward der Stuhlgang gelb und die Haut nahm eine hellere Farbe an.

Eine hartnäckige Verstopfung ward durch einen einzigen auf den Leib gerichteten elektrischen Schlag geheilt, wie Hufe-

land versichert. Pristley versichert, daß Floyer, ein Wundarzt zu Dorchester, zwei junge mit Verstopfung beschwerte Frauensleute durch die Elektricität hergestellt habe.

Prof. Wiedeburg in Jena sah ein Nagelgeschwür durch Elektricität heilen. Auch die Zertheilung und Eiterung vieler Eitergeschwülste, mancher Entzündungen und Blutergießungen soll glücklich durch sie gelingen, wie Lovet versichert.

Der Abt Mangin erzählt, daß ein 66jähriger Mann zu Montpellier durch die Elektricität von häufigen, weichen, kalten Geschwülsten an den Füßen geheilt worden sey. Ein dasiger Arzt, der bei dieser Kur zugegen war, ließ sich Funken aus einer kleinen rothen Geschwulst an der innern Hand ziehen, sie schwoll in einigen Minuten beträchtlich auf und zertheilte sich ohne Eiterung. Ein 49jähriger Mann litt 15 Jahre hindurch an Geschwüren mit sehr empfindlichen Schmerzen und einer Kniegeschwulst und ward völlig durch die Elektricität von diesen Uebeln geheilt. Eine Krampfader an einer Armbeuge ward durch einmaliges Elektrisiren und eine Leistendrüsengeschwulst von der Größe einer Faust in drei Tagen dadurch geheilt.

Tissot an Haller, §. 11. von der Anwendung der Elektricität, theilt einen Fall mit, wo ein junger Mensch eine Geschwulst im Nacken hatte, den, nachdem ihm vom Abte Nolviel verschiedene Erschütterungen beigebracht wurden, viel von einer hellen Flüssigkeit durch die Nase abging und die Geschwulst auf immer verschwand. De Thoury vom Oratorium zu Caen heilte einen jungen Menschen, welcher außer einer Lähmung eine so außerordentliche Geschwulst hatte, daß sie von den Halswirbelbeinen auf die Brust und längs dem Arme herabhing. Der Abt Adams, Professor der Naturlehre zu Caen, schaffte verschiedene Geschwülste durch die Elektricität weg.

In der Histoire de la societé royale de médécine, Tom. III. p. 20 findet sich Folgendes: Ein Soldat von 25 Jahren hatte Geschwulst der Drüsen auf der linken Seite des Halses und eben so ein Geschwür mit scharfem Eiter und geschwolle-

nen rothen Rändern. Auf beiden Seiten waren Narben von alten Geschwüren. Die Kinnbackendrüsen waren um die Vereinigung des Kinnes herum angelaufen; der ganze Hals war geschwollen und unförmlich. Dieser Zustand hatte schon zwei Jahre gedauert. Nach einem $4\frac{1}{2}$monatlichen Gebrauche des elektrischen Bades, dasselbe täglich zweimal angewandt, ward beinahe die ganze Drüsengeschwulst zertheilt, das Geschwür hatte sich geschlossen, der Hals war nicht mehr geschwollen und die Narben weit niedriger geworden.

Jellabert versichert durch Elektricität einen Mann von Frostbeulen geheilt zu haben, der 15 Jahre von ihnen geplagt worden war. Sauvage und Gardini stimmen damit überein.

Cavallo in seinem Versuche über die Theorie und Praxis der medicin. Elektricität, 1782, giebt an, daß die Elektricität die Zertheilung derjenigen Eitergeschwülste bewirke, welche noch im ersten Anfange sind. Er führt sogar ein Beispiel von einer schon ganz gebildeten Eitergeschwulst an der Hüfte an, welche die Elektricität zertheilte. Auch bei alten Geschwüren rühmt er ihre Wirksamkeit und giebt an, daß gewöhnlich Vermehrung des Ausflusses und Minderung der Entzündung darauf erfolge. Mauduyt erzählt in seinen Memoir. sur les differentes manières d'administrer l'electricité, p. 197 Fälle von Milchdepots, welche durch Elektricität geheilt wurden und Pallas in seiner Chirurgie, Berlin 1764, empfiehlt sie zur Heilung der Ueberbeine, auch Linné heilte im Krankenhause zu Upsala deren drei; Lovet und Cavallo haben Thränenfisteln mit Elektricität geheilt und Mazers heilte bei einem jungen Manne eine schwärende Flechte durch dreimonatliches Elektrisiren. Letzterer versichert, einen Fall zu kennen, in welchem ein tief eingewurzelter Krebs an der Brust einer Frau ziemlich zum Stillstande gebracht ward und die peinlichsten Schmerzen, welche sie viele Jahre ausgestanden hatte, fast gänzlich aufhörten.

Jallabert in Genf war einer der ersten, der die Elektricität gegen Lähmungen mit glücklichem Erfolge anwandte; er

heilte einen Schmidt vollkommen von einer Lähmung des Arms mit Verlust des Gefühls. In den philosoph. Transactionen ist im XLVII. Bande ein Fall vollkommener Hemiplegie mitgetheilt, welche Patric Brydone heilte, und ebendas. im LI. wird die Heilung eines 20jährigen Menschen erzählt, der seit seinen frühesten Jahren an einer Lähmung des einen Armes litt. Struve heilte durch Elektricität ein durch den Blitz gelähmtes Kind. De Haen heilte einen Mann von 50 Jahren, dessen linke Seite gelähmt war; ferner stellte er einen Mann von 39 Jahren in zwei Monaten völlig her, dessen ganze linke Seite gelähmt und zugleich äußerst abgemagert war und so mehrere andere. Sigaud de la Fond heilte von 15 gelähmten Personen 14 durch die Elektricität (Tableau annuel des progrès de la physique 1772. p. 159.) Bei einem Gelähmten, den Mauduit herstellte, trat nach dem Elektrisiren Speichelfluß ein. Bertholon erzählt, daß ein Gelähmter so trockene Nägel hatte, daß man sie wie Horn zerbrechen konnte, durch das Elektrisiren erhielten sie ihre natürliche Weichheit wieder. Buchoz, la nature considerée, No. 9. 1780, führt einen Fall von Lähmung der Zunge an, welche in einigen Tagen durch die Elektricität geheilt ward. Eine Hemiplegische, deren Zunge gegen den Gaumen zurückgezogen war, lachte bei jeder geringen Erschütterung, welche man der letztern beibrachte; den Tag darauf hatte die Zunge ihre natürliche Lage und Beweglichkeit wieder erhalten und nach drei Wochen konnte sie reden. Sauvage versichert in seiner Nosologie, daß bei der Hemiplegie, welche nach unterdrückten Ausschlägen entstanden ist, die Elektricität die letztern wieder hervorbringt und die erstere heilt. Dr. Barillon bemerkte an einem Hemiplegisten, daß er allemal während des Elektrisirens Fieber bekam; am 20. Tage des Elektrisirens verfiel er in ein heftiges Fieber und ward von seiner Hemiplegie geheilt.

Auch gegen fieberhafte Krankheiten ist die Elektricität nicht ohne Nutzen angewandt worden.

Der Abt Bertholon de St. Lazare isolirte zum Ver-

such einen Kranken in der Fieberhitze und näherte ihm dann eine geladene Kleistische Flasche, welche aber nicht so schnell und durch schwächere Funken entladen wurde, als eine ähnliche Flasche von einer gesunden isolirten Person. Hierauf wiederholte er denselben Versuch während des Fieberfrostes und nun entlud sich die Flasche weit schneller, als durch eine gesunde isolirte Person. Daraus schloß er, daß im Fieberfroste Mangel, in der Hitze dagegen Ueberfluß an elektrischer Materie vorhanden sey. Gardini erzählt von einem jungen Menschen, welcher von einem zweitägigen Fieber dadurch befreit ward, daß man ihn während des Frostes mit Funken und Erschütterungen elektrisirte. Die stärksten Funken afficirten den Kranken fast gar nicht.

Lindhuld in den Schwedischen Abhandlungen, Th. 15. S. 147 hat zweimal glückliche Wirkungen von der Elektricität bei Wechselfiebern gesehen. Wesley, welcher in England viel Glück mit elektrischen Kuren gehabt hat, sagt, daß ihm beinahe kein einziges Beispiel vorgekommen sey, wo allgemeine Erschütterungen des ganzen Körpers nicht das dreitägige oder doppelt dreitägige Fieber geheilt hätten. Adam, Professor zu Caen, heilte 37 Personen vom Wechselfieber. Nach Nairne wurden die Wechselfieber durch Erschütterungen geheilt, welche durch die Brust und die Seiten hindurchgeleitet wurden, oder so, daß man kurz, ehe der Anfall kommt, den elektrischen Funken von der linken Hand nach dem rechten Fuße hin und umgekehrt gehen läßt. Cavallo dagegen empfiehlt bloß das Funkenziehn 10 — 15 Minuten hindurch, kurz vor oder in dem Anfalle und versichert daß es ein seltener Fall sey, daß die Elektricität nach ein- oder zweimaliger Anwendung die Wechselfieber nicht gehoben habe.

Willermoz (Wilkinson tentamen philosophico-medicum de electricitate, Edinb. 1784) heilte 14 viertägige Fieber. Einige Kranke, welche gleich nach dem Elektrisiren ins Bett gebracht wurden, schwitzten sehr stark. Die Heilkraft der Elektricität in Wechselfiebern habe ich schon in einer frühern Abhand-

lung erwähnt, zugleich auch, daß die Abessinier zu seiner Heilung sich des Zitteraals oder des Zitterrochens bedienen.

De Haen sagt in seiner Ratio medendi, Tom. I. p. 86, daß eine Frau von 28 Jahren an einem Zittern durch den ganzen Körper gelitten habe, und da alle Heilmittel fehlschlugen, durch die Elektricität in 16 Tagen hergestellt ward. — S. 382 führt er mehrere Fälle an, wo Zittern mit stammelnder Sprache bei Vergoldern durch Quecksilberdämpfe entstanden, mit Neigung zum Fallen und mit Gliederschmerzen verbunden, durch Elektricität geheilt worden war.

Der Abt de Sans heilte durch viertelstündiges Elektrisiren ein junges Mädchen, welches sinnlos war und so heftige Krämpfe hatte, daß 4 starke Männer kaum im Stande waren, sie zu halten.

Gardini stellte einen jungen Menschen von einer Fallsucht durch die Elektricität her, an welcher er von Geburt an gelitten hatte. Eine gleiche Heilung kommt in den Abhandlungen der Königl. Schwed. Academie der Wissenschaften zu Stockholm vor. De Haen heilte mehrere Personen vom Veitstanze durch die Elektricität; bei einer dieser Kranken brachen vor der Heilung viele garstige Blattern auf der Haut aus, eine andere bekam kleine Beulen um den Hals. Fothergill heilte ebenfalls damit ein Mädchen vom Veitstanze; bei jedem Elektrisiren erschien an allen Gelenken ein der Krätze sehr ähnlicher Ausschlag.

Zetzel versichert, bei Contracturen der Glieder von der Elektricität großen Nutzen gesehen zu haben. Ein Kranker hatte seit fünf Jahren ein durch Rheumatismus gekrümmtes, steifes Bein und schon nach zwei Erschütterungen vermochte er es um vier Querfinger auszustrecken. Auch Taube rühmt die wohlthätige Wirkung elektrischer Erschütterungen in der Kriebelkrankheit, gegen Convulsionen, Steifheit und Krümmung der Glieder, Schmerzen ꝛc. Desgleichen theilt auch Deimann mehrere Heilungen von Contracturen nach Verwundung, Wechselfieber, Beinbrüchen ꝛc. mit.

De la Roche erzählt in der Gazette de santé 1778 p. 140: „Ich habe eine krampfhafte Zusammenziehung aller Muskeln eines Arms, welche in einen Todtenkrampf auszuarten drohte, unter der Behandlung des Dr. Odier auf sehr starke und oft wiederholte elektrische Erschütterungen weichen sehen. Im 65. Bde. der philosoph. Transact. beschreibt Miles Partington folgenden Fall von Zusammenziehung der Muskeln. Der Kopf der Kranken war über die rechte Schulter niedergezogen und das Hinterhaupt so weit hervorgedreht, daß sich ihr Gesicht schief gegen die andere Seite zu richtete, daher sie nicht im Stande war, ihre Füße zu sehn. Der M. sternocleidomastoideus war zusammengezogen und steif. Sie hatte an der Seite des Halses keinen sonderlichen Schmerz, hingegen fühlte sie wegen der ungeheuern Spannung der äußern Bedeckungen auf der linken Seite einen beständigen und oft sehr heftigen Schmerz, besonders bei plötzlichen Witterungsveränderungen. Der Puls war schwach, geschwind, unregelmäßig; sie war sehr empfindlich und hatte oft ein kleines Fieber des Abends; ihr Muth war äußerst niedergeschlagen. Die ersten Funken, welche man aus dem Halsmuskel zog, erregten Transspirationen und einige Erschlaffung dieses Muskels. Nach der zweiten Anwendung der Elektricität blieb das Fieber ganz weg und die Bewegung des Kopfs ward freier; die nächsten fünfmaligen Elektrisirungen hatten stets zunehmende Besserung in ihrem Gefolge, nach 19 derselben erhielt sie ihre vollkommene Gesundheit wieder. Franklin, Sauvage, Jacob de la Motte, Dr. Watson, Lovet, Dr. Bonnet de la Brogresse bestätigen dieß mit ihren eigenen Erfahrungen. Im 57. Bde. der philosoph. Transact. beschreibt Eduard Spey folgenden Fall: Ein 18jähriges Mädchen ward nach einem Schreck von Convulsionen befallen. Die Kinnladen waren fest geschlossen, auf der rechten Seite zeigte sich eine Lähmung bis zum os coccygis. Alle Mittel waren vergeblich und Spey nahm seine Zuflucht zur Elektricität. Anfänglich richtete er die Funken gegen die Schenkel der gelähmten Seite und wandte sich dann zur

Behandlung des Mundes, der Zunge und der Schläfe. Nach 14tägigem Elektrisiren erlangte die Kranke auf einmal die Sprache und die Bewegung des Unterkiefers wieder.

De Haen erzählt einen Fall von Schlagfluß der durch Elektricität geheilt ward. Nach einigen vergeblichen Versuchen richtete man den Strom nach der Nase; die Kranke gab Zeichen einer ihr unangenehmen Empfindung von sich, bekam öfters Niesen und nach einer halben Stunde war sie hergestellt.

Sehr wichtig sind die Beobachtungen, welche man über die Wirksamkeit der Elektricität im Scheintode gemacht, um so mehr, da man dieselben durch Versuche an Thieren bestätigt hat.

Daniel Bernoulli hat ersäufte Vögel bloß durch elektrische Funken wieder belebt. Nikolas, königl. Lehrer der Experimentalchemie zu Nancy, versetzte ein Kaninchen durch den Kohlendampf in einen Zustand des Scheintodes. Als es eine Minute lang kein Zeichen des Lebens von sich gegeben hatte, isolirte man es und zog ihm einige starke Funken aus der Nasenspitze, wodurch es zu sich kam; es erhielt noch ein Paar leichte Erschütterungen und bei der dritten lief es davon (Observat. sur la physique, Mars 1779). Bertholon machte mit Vögeln dieselben Versuche mit demselben Erfolg. Abilgard in Dänemark entlud eine Flasche durch den Kopf eines Huhns, es fiel um und konnte durch kein Mittel wieder zum Leben gebracht werden, eine neue Erschütterung blieb erfolglos, als es aber einen Schlag durch den Brustknochen nach dem Rückgrathe erhielt, so erhob es sich augenblicklich und lief ruhig fort. Der Versuch ward mehrmals mit demselben Erfolge wiederholt. Denselben Versuch machte er mit einem Hahne, er schien todt und das Blut drang ihm zur Nase und zum Halse heraus, allein sobald er einen Schlag auf den Brustknochen erhalten hatte flog er sogleich mit Lebhaftigkeit auf.

In den Nachrichten der menschenfreundlichen Gesellschaft zu London erzählt Laver folgende Beispiele von der Wirksamkeit der Elektricität im Scheintode: „Ein Mädchen von drei Jahren

fiel ohngefähr 12 Fuß hoch aus dem Fenster auf das Pflaster und ward für todt gehalten. Pulsschlag und Athem war nicht zu bemerken und schon 20 Minuten verflossen als man aus einer Leidner Flasche 10 Schläge auf die Brust und die Gegend des Herzens, von einer Seite bis zur andern ihm gab. Nach 25 Minuten gab das Kind einen schwachen Laut von sich, wie einen Seufzer und der Puls ward fühlbar, das Athmen blieb aber noch aus. Das Kind erhielt noch 3 Schläge und erbrach sich darauf. Nun erhielt es noch 3 Schläge auf die Brust, worauf das Kind sich zu dehnen, den Mund zu öffnen, sich umzusehn, Athem zu holen und einen vollkommenen Pulsschlag zu bekommen anfing; doch blieb es noch sinnlos mit einem schwarzen Flecke auf einer Seite des Schlafbeins. Nach 3 Tagen verlor sich der schwarze Fleck und nach 14 Tagen war das Kind hergestellt.

Ein funfzigjähriger Mann ward durch einen Fall von einem Baume in den gefährlichsten Zustand versetzt. Seit 20 Tagen lag er schon ohne Empfindung, Bewegung und ohne die geringste Flüssigkeit verschlucken zu können; eine äußere Verletzung war nicht zu bemerken. Alle gebrauchten Mittel blieben fruchtlos. Endlich heilte ihn die Elektricität. Man ließ die Erschütterungen von den Zehen des einen Fußes nach der Schläfe der entgegengesetzten Seite gehen. Die erste erregte einen ziemlich häufigen Schweiß über den ganzen Körper; nach mehrern andern ziemlich starken konnte er im Bette sich aufrichten; jeder neue Schlag preßte ihm Schweißtropfen in grosser Menge bis zu den Füßen aus. Nach wenigen Tagen konnte er herumgehen und in 20 Tagen war er im Stande seine Feldarbeiten zu verrichten.

Der Arzt Willemoz heilte durch die Elektricität einen Mann von 40 Jahren von der Impotenz und von Gichtschmerzen in Zeit von drei Monaten.

Derselbe Arzt theilte dem Abte Bertholon zwei interessante Fälle von Unfruchtbarkeit mit, welche durch die Elektricität geheilt wurden. In dem einen lebten zwei Personen seit

10 Jahren in kinderloser Ehe. Sie ließen ihr Bett isoliren und eine Elektrisirmaschine damit in Verbindung setzen. Nach 14tägigem Elektrisiren empfing die Frau und gebar ein gesundes Kind. Bonnefoi erzählt, daß der Prof. Bose in Wittenberg, welcher in einer 20jährigen Ehe keine Kinder hatte bekommen können, sich mit seiner Frau habe elektrisiren lassen und seine Absicht erreicht habe. —

In dem Vorhergehenden habe ich gezeigt, welche Bewandniß es mit der Krankheit überhaupt in pathologisch-therapeutischer Hinsicht habe, und es sind von mir einzelne Formen einer ins Einzelne gehenden Erörterung daraus erwachsen. Ich glaube, daß es für den Leser nun nicht mehr schwer fallen wird, die vorgelegten Ansichten auf dem Wege der Analogie auch auf die übrigen Krankheitsformen überzutragen.

Schließlich kann ich nicht umhin jenes Mißbrauchs mit einem Worte zu gedenken, der mit der Elektricität und dem Galvanismus als Heilmittel getrieben wird und zu welchem man gewöhnlich empirisch, wenn man nicht mehr weiß, was zu thun ist, in der Angst seines Herzens greift und von ihnen Hülfe erwartend durch eine oft unpassende Anwendung derselben die Krankheit für die Folge unheilbar macht oder gar dadurch die morschen Reste schneller in die Unterwelt fördert. Man findet in Stapf's Archive für die homöopathische Heilkunde 13. B. 1. Stck. in den Rhapsodien von Dulalethes hinlängliche Belege dafür. — Meiner Meinung nach sollte man ohne erst die positive und negative Elektricität mit Sorgfalt ausgeprüft und ohne gleichzeitig den Elektrophor zu Rathe gezogen zu haben mit so kräftigen und energischen Mitteln als uns in der Elektrisirmaschine und der Voltaischen Batterie zu Gebote stehen nicht aufs Geradewohl in den Tag hinein wirthschaften; man sollte diesen schlummernden Dämon, als welchen ich die organische Elektricität betrachte, nicht aus seinem Schlummer wecken und reizen, damit nicht Unschuldige unsern Vorwitz hart büßen müssen.

Dieß ist der Grund, woher die Elektricität in der Medicin

bisher so wenig Glück hat machen können. Durch gepriesene Erfolge der Laien, in deren Händen die Anwendung derselben bis jetzt meist sich befand, aufgemuntert, haben sich zwar hin und wieder auch Aerzte damit abgegeben, doch da sich ihnen bei der Anwendung derselben keine glänzenden Erfolge in allen Fällen gezeigt haben, weil ihnen Anhaltspunete zu ihrem Handeln mangelten, welche wie gesagt einzig und allein die Ausprüfung der Elektricität an Gesunden und die Ausmittelung des jedesmaligen qualitativen Zustandes derselben geben kann, so ist dieselbe wieder in Mißcredit gerathen und bloß ein contemplativer Gegenstand für die Physik geworden.

Einzig und allein durch die Berücksichtigung dieser beiden Bestimmungsgründe bei der Anwendung der Elektricität, kann sie in Zukunft segensreich für die Menschheit werden. —

Mögen fortgesetzte Beobachtungen und Erfahrungen meine Ansichten in den Augen der Welt rechtfertigen und sie von denselben mehr überzeugen, als es vielleicht in meiner Macht gestanden hat, dieß zu thun.

Nachtrag

zu Seite 254 u. f. (§. 69.)

Da die Sonne die Kraft besitzt, Körper, der organischen Natur angehörig, gewissermaßen in ihrer Eigenschaft umzustimmen, wie man das an ihren violetten Strahlen beobachtet hat, daß sie stählerne Nadeln magnetisch machen, welche Veränderung der Stahl auch dann erleidet, wenn er den Sonnenstrahlen unter der Mittagslinie ausgesetzt wird, so können wir auch von ihr pathogenetische Wirkungen auf den thierisch-organischen Körper erwarten, was wir auch von denselben in der That bemerken.

Die Sonne zeigt nämlich pathogenetische Wirkungen hauptsächlich auf das Auge. Die Pupille zieht sich bei ihrer Einwirkung zusammen, daher findet denn auch die Pupille, wenn sie im krankhaften Zustande zusammengezogen sich befindet, in den Sonnenstrahlen ihr specifisches Heilmittel, welchem Grundsatze zu Folge das mit Vorsicht unternommene Einlassen der Sonnenstrahlen ins Auge in mehrern Fällen mit glücklichem Erfolge zur Heilung einer krankhaft zusammengezogenen Pupille angewandt worden ist. Die Sonnenstrahlen können aber auch die Sehkraft, bei unvorsichtiger Anwendung derselben, völlig vernichten. Ununterbrochen denselben ausgesetzt, bekommt der Mensch Neigung zum Schlaf, wornach beim Erwachen Kopfschmerzen zu folgen pflegen. Ihr elektrischer Einfluß auf den

Körper spricht sich bei dyskrasischen Subjecten durch die Aufregung des dyskrasischen Moments aus, durch welches die Verschiebung in der Indifferenz und eine daraus folgende Leitung bei ihnen bedingt wird; das sehen wir daraus, daß das schon lange zum Schweigen gebrachte sogenannte rheumatische Uebel durch ihre permanente und zugleich intensive Einwirkung wiederum von Neuem zum Vorschein kommt.

Wie ich früherhin (§. 7.) eine von mir gemachte Beobachtung anführte, daß die Sonne am Morgen, bei ihrem Aufgange und eben so auch am Abende bei ihrem Niedergange durch eine der Erwartung nicht entsprechende Kälte auf unser Gefühl sich andeutet, so zeigt sie einen noch größern Einfluß auf einen dyskrasischen Körper beim Wechsel der Jahreszeiten, vorzüglich bei ihren Uebergängen und ganz besonders bei dem Eintritte des Frühlings. Hier, wo die ganze Natur aus ihrem Winterschlafe zum neuen Leben erwacht, scheint mit ihr auch das dyskrasische Moment geweckt zu werden, mit jedem Frühlinge von Neuem zu erwachen und mit der Belebung der Natur zugleich mit belebt zu werden; dadurch daß sie von Neuem belebt, von Neuem in die Processe des Lebens einzudringen sucht, wird die Verschiebung in dem Indifferenzialverhältnisse der beiden entgegengesetzten Elektricitäten aufs Neue bewirkt und mit ihr die Leitung in Gang gebracht; daher sehen wir denn auch wie gesagt beim Eintritte des Frühlings alle Uebel, die oft des Winters über geschwiegen haben im Frühjahre wieder von Neuem sich einstellen, wie wir dieß zu dieser Zeit im vorgerückten Alter am Rheumatismus, Gicht, Entzündungen innerer und äußerer Organe ꝛc. zu beobachten Gelegenheit haben; daher zu dieser Zeit um diesem vorzubeugen, der gemeine Mann mit dyskrasischer Opportunität an Blutentleerungen gewöhnt, sich die Ader schlagen läßt. Bei jugendlichen Subjecten sehen wir dagegen Hitzblattern, Furunkeln, Blutungen und andere pathische Processe der Leitung zum Vorschein kommen, welche bei Kindern in den ihrem Lebensalter entsprechenden luxuriösen Bildungstriebe auf der Oberfläche des Kopfs durch Kopfausschläge und

andere Anomalien, entsprechend dem kindlichen Lebensalter, mit jedem wiederkehrenden Frühjahre zugleich auch von Neuem wiederkehren, bis sie andern, den vorgerückten Jahren entsprechenden, Beschwerden Platz machen.

Viele Versuche hat man in Hinsicht der Elektricität gemacht, sowohl mit anorganischen als organischen Körpern, und daraus sind eine Menge von Erfahrungen hervorgegangen. — Es bleibt aber noch ein weites Feld für die Forschung übrig, ehe dieser Gegenstand ins Klare gebracht seyn wird.

In Beziehung auf die Cohäsion der Körper ist das Experiment von Becquerel, welches er im Jahre 1833 der Academie der Wissenschaften zu Paris vorlegte, und welches darin bestand, daß er ein regelmäßig crystallisirtes ideoelektrisches Mineral spaltete, wobei sich an beiden in Berührung gewesenen Flächen ein Ueberschuß der ungleichnamigen Elektricitäten zeigte, von einer gewissen Bedeutung, indem dieses Factum zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß die Elektricität die Rolle eines atomistischen Bindemittels der todten Masse spielen möge.

Um desto mehr ist auf diese Folgerung ein Gewicht zu legen, da die Crystallisation schon für sich als Product elektrischer Einwirkung sich uns zeigt, indem man nämlich bei der Zusammensetzung der Crystalle elektrische Aeußerungen gewahr wird, auch bei der Spaltung eines regelmäßig crystallisirten Minerals, nach Becquerel's Beweise ein Ueberschuß der ungleichnamigen Elektricitäten sich vorfindet.

Mögen diese meine Andeutungen, verglichen mit den hie und da zerstreut sich vorfindenden, schon gemachten, so wie auch von den noch zu machenden Erfahrungen über Elektricität die Naturforscher bestimmen, mehr in das Wesen der Elektricität

und in ihre verschiedenen Verhältnisse und Beziehungen sowohl auf den Microcosmus, als auch auf den Macrocosmus einzudringen und dem menschlichen Geiste die allwaltenden Gesetze der Natur aufzuschließen, damit der Mensch durch eine richtigere Erkenntniß derselben den Schöpfer aller Dinge würdiger preisen und der Arzt seinen Nebenmenmenschen nützlicher werden könne.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinrichsen, Heinrich

Ideen über das wechselseitige Elektricitätsverhältniß zwischen dem thierischen Organismus und der äußern Natur mit Entfaltung zweier, bisher ü bergangener, alle Processe des Lebens bedingender Naturkräfte

Leipzig 1839

Phys.sp. 284 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10138117-7